

Kommentar zu Ciceros Rede *Pro Lucio Cornelio Balbo* (1-44)

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie (Dr. phil.)
durch die Philosophische Fakultät der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

vorgelegt von
Malte Helfberend
aus Hamburg

Betreuer: Prof. Dr. Markus Stein

Düsseldorf im August 2017

Diese Arbeit wurde als Dissertationsschrift mit dem Titel „Kommentar zu Ciceros Rede *Pro Lucio Cornelio Balbo*“ an der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf eingereicht.

D61

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die geringfügig geänderte Fassung meiner Dissertation, die von der Philosophischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf im Sommersemester 2017 angenommen wurde. Wie aus dem Titel zu ersehen, handelt es sich um einen Teilkommentar, der die Paragraphen 1-44 und damit die Einleitung sowie den größten und wesentlichen Teil der *argumentatio* von Ciceros Rede *Pro Balbo* umfaßt. Die verbliebenen Paragraphen harren noch der Kommentierung, die beizeiten in der einen oder anderen Form nachgereicht werden soll.

Mein Dank gilt zunächst Prof. Michael Reichel, der die Arbeit des Korreferats auf sich genommen hat, vor allem aber meinem Doktorvater Prof. Markus Stein, der diese Dissertation angeregt und über viele Jahre hinweg mit philologischer Gründlichkeit, konstruktiver Kritik sowie mit Umsicht und Verständnis betreut hat.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Einleitung	2
a) <i>Datierung der Rede</i>	4
b) <i>Zur Person des L. Cornelius Balbus</i>	5
c) <i>Cicero und Balbus</i>	10
d) <i>Struktur und Argumentation der Rede</i>	14
e) <i>Die Rechtslage</i>	19
f) <i>Sprache und Stil</i>	25
g) <i>Die Überlieferung</i>	30
II. Kommentar, Balb. 1-44	35
III. Literaturverzeichnis	200

Cicero, *Pro Balbo*

I. Einleitung

Während generell Marcus Tullius Cicero zweifellos zu denjenigen antiken Autoren gehört, deren Werk große Beachtung (und infolgedessen auch Kommentierung) gefunden hat, ist seine Rede für Lucius Cornelius Balbus im Verhältnis zu anderen Werken (und gerade auch Reden) sehr viel weniger Gegenstand der Aufmerksamkeit der Philologen gewesen, was zum einen damit zu tun haben mag, daß die *Balbiana* nicht zu den mustergültigen Reden und Glanzstücken Ciceros oratorischer Karriere gerechnet wird, wie bspw. die Rede *Pro Milone*, die *Catilinarier* oder die *Philippischen Reden* (vgl. bereits die Charakteristik der Ciceronischen Reden in Tac. dial. 37,6), zum anderen damit, daß sich Cicero hier für einen Günstling sowohl des Pompeius als auch Caesars einsetzt, so daß diese Rede als ein Zeugnis von Ciceros Opportunismus¹ betrachtet wird, das man Cicero zuliebe gerne unterschlägt. Als exemplarisch sei nur E. Paratore's Werk *L'oratoria ciceroniana della maturità* (Rom 1959) genannt, in dem die Rede *Pro Balbo* mit keinem Wort erwähnt wird.

Was auch der Grund sein mag, an nennenswerten Kommentaren gibt es nur drei Werke von mitunter unzureichender Qualität:

1. Pro L. Cornelio Balbo oratio ad iudices, ed. for schools and colleges by James Smith Reid, Cambridge 1890 (Ndr. der Erstauflage von 1878), ein zwar gründlicher Kommentar, wegen der Konzentrierung auf den Gebrauch in Schulen jedoch etwas kurz geraten und verständlicherweise mittlerweile veraltet.

2. M. Tullio Cicerone, Orazione „Pro L. Cornelio Balbo“, con introduzione e commento di Giorgio Bonfiglioli, Mailand 1933, nicht so sehr ein Kommentar

¹ Diesen rechtfertigt Cicero selbst in Balb. 61 *voluimus quaedam, contendimus, experti sumus: optenta non sunt. ... neque esse inconstantis puto sententiam tamquam aliquod navigium atque cursum ex rei publicae tempestate moderari* (mit der Schiffsmetapher auch Planc. 93f.) sowie in seinem berühmten Brief an P. Cornelius Lentulus Spinther (cos. 57) aus dem Dezember des Jahres 54 v. Chr. (fam. I 9,21): *nam neque pugnandum arbitrarer contra tantas opes neque delendum, etiam si id fieri posset, summorum civium principatum <neque> permanendum in una sententia conversis rebus ac bonorum voluntatibus mutatis, sed temporibus adsentiendum. numquam enim <in> praestantibus in re publica gubernanda viris laudata est in una sententia perpetua permansio; sed ut in navigando tempestate obsequi artis est eqs.* M. Gelzer (1969), 121f. Anm. 219 bringt diese Haltung in Verbindung mit den πολιτικά πρὸς τοὺς καιροὺς Theophrasts; vgl. auch Aischin. 2,164 τοῖς γὰρ καιροῖς συμπεριφέρεσθαι ἀνάγκη πρὸς τὸ κράτιστον καὶ τὸν ἄνδρα καὶ τὴν πόλιν.

als vielmehr eine Ausgabe mit Anmerkungen, die sich zudem meist darauf beschränken, den Wortlaut des Lateinischen zu übersetzen oder zu paraphrasieren.

3. M. Tulio Cicerón, *Defensa de L. C. Balbo*, introducción, edición y comentario por Lisardo Rubio, Barcelona 1954, zwar auch eher eine Ausgabe mit Anmerkungen, jedoch sehr viel gehaltvoller als die Ausgabe Bonfigliolis und qualitativ dem Kommentar Reids vergleichbar.

Die Ausgabe der französischen Budé-Reihe (Cicéron, *Discours 15: Pour Caelius, Sur les provinces consulaires, Pour Balbus*, ed. J. Cousin, Paris ²1969) ist zwar mit Anmerkungen versehen, jedoch so spärlich, daß hier noch weniger von einem Kommentar die Rede sein kann als bspw. bei Bonfiglioli. Jüngst ist zudem noch eine Ausgabe mit katalanischer Übersetzung und Anmerkungen von X. Espluga und N. Moncunill erschienen (M. Tul·li Ciceró, *Discursos XVI: Sobre el govern de les províncies consulars, En defensa de Luci Corneli Balb*, ed. X. Espluga i N. Moncunill, Barcelona 2013), für die indessen, was die Anmerkungen betrifft, dasselbe gilt wie für die Budé-Ausgabe. Bemerkenswert ist die Arbeit von Espluga und Moncunill allerdings aufgrund einer ausgesprochen ausführlichen Einleitung, in der u.a. die Textgeschichte in ganzer Breite bis in die Neuzeit verfolgt wird.

Dazu kommt, daß die beiden Werke von Bonfiglioli und Rubio im deutsch- und englischsprachigen Raum kaum Beachtung gefunden zu haben scheinen; in der letzten Monographie bspw., die zur *Balbiana* publiziert wurde (Kimberly Ann Barber, *Rhetoric in Cicero's Pro Balbo: an interpretation*, London 2004), werden die Kommentare von Bonfiglioli und Rubio gar nicht erwähnt. Weil darüber hinaus der Schwerpunkt der übrigen wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Rede *Pro Balbo* in der Hauptsache auf die historische Erforschung (vor allem auf die Rechtsgeschichte) gelegt worden ist, ergibt sich auch aus dieser Tatsache, daß ein philologisch-kritischer Kommentar mit dezidiert sprachlicher Orientierung (d.h. auch Rhetorik und Stilistik, daneben Analyse literarischer Parallelen, Vorbilder und ggf. Nachahmer) ein Desiderat ist, dem mit dieser Arbeit entgegengekommen werden soll. Ohne Diskussionen wie die um die Balb. 21 erwähnte *lex Iulia* sowie die gesamte Frage um den Rechtsgegenstand der Rede und die Berechtigung der Anklage vollkommen unbeachtet zu lassen, soll in diesem Kommentar doch der

Schwerpunkt auf den im engeren Sinne philologischen Aspekten liegen; denn wenngleich *Pro Balbo* nicht zu den bekannteren Reden Ciceros gehört, ist sie doch ein weiteres Werk eines der unzweifelhaft größten Sprachkünstler der Menschheitsgeschichte. Neben der gerade genannten rechtshistorischen Relevanz läßt sich darüber hinaus die Rede auch in einem weiteren, umfassenderen geschichtlichen Kontext betrachten. Insofern in der *Balbiana* Probleme der römischen Bürgerrechtspolitik besprochen sowie außerordentliche Lizenzen für einzelne Mächtige (d.h. vor allem Pompeius und Caesar) eingefordert werden, ist sie gewissermaßen ein Dokument für die Entwicklung des republikanisch organisierten römischen Gemeindestaates hin zum monarchisch organisierten römischen Reichsstaates und damit auch indirekt für die Entwicklung von zentralisiertem zu dezentralisiertem Staat.²

a) *Datierung der Rede*

Ciceros Rede *Pro Balbo* wurde im Jahre 56 v. Chr. gehalten und ist neben *Pro Archia* die einzige uns erhaltene Rede, die das römische Bürgerrecht zum Rechtsgegenstand hat. Dem gebürtigen Gaditaner (dem heutigen Cádiz) Lucius Cornelius Balbus sollte in diesem Prozeß das von Pompeius verliehene Bürgerrecht entzogen werden. Ciceros Verteidigung war erfolgreich; auch in späteren Zeugnissen hören wir von Balbus, der es im Jahre 40 v. Chr. als erster Nicht-Italiker sogar bis zum Konsulat brachte.³

Aller Wahrscheinlichkeit nach fand der Prozeß nach der Konferenz von Luca statt.⁴ H. Braunert hat dafür argumentiert, daß der Angriff auf Caesar und Pompeius, der sich hinter der Anklage des Günstlings Balbus verbirgt, erst nach Luca anzunehmen ist, da mit größerer Wahrscheinlichkeit vor der Konferenz auf optimatischer Seite die Hoffnung bestanden habe, die Triumvirn zu trennen. Nach dem erneuerten Pakt in Luca konnte daher der Angriff auf sowohl Caesar als auch Pompeius wieder beginnen.⁵ Ist somit die Datierung auf die zweite Hälfte des Jahre 56 eingeschränkt, läßt sich möglicherweise aus einer

² Vgl. zu diesem Thema H. D. Meyer (1957); speziell zur Bürgerrechtspolitik vgl. 73-102.

³ Vgl. dazu L. Rubio (1950), 185.

⁴ Das Jahr 56 wird üblicherweise akzeptiert. J. Hoche (1882), 9f. mußte diese Datierung noch gegen die Annahme des Jahres 55 verteidigen.

⁵ Vgl. H. Braunert (1966), 63f.

Bemerkung Ciceros in der *Balbiana* selbst das Datum sogar noch weiter etwa auf den September festlegen. M. Gelzer⁶ vermutet in *Balb. 64 (sed quoniam C. Caesar abest longissime atque in iis est nunc locis quae regione orbem terrarum, rebus illius gestis imperium populi Romani definiunt)* einen Hinweis auf Caesars Veneterfeldzug⁷, der tatsächlich im September 56 stattfand.

E. Jullien⁸ hingegen setzt den Prozeß noch vor dem September an, da nach dem August Prozesse nicht mehr möglich gewesen seien, und verweist auf *Cic. Verr. I 31*. In der Tat fand letztere Verhandlung am 5. August statt, und Cicero warnt hier davor, daß eine Vertagung die Verurteilung des Verres aufgrund der vielen folgenden *dies nefasti* unmöglich machen würde; indessen muß man hier mit rhetorischer Übertreibung rechnen, da Cicero um jeden Preis verhindern will, daß sich der Prozeß bis in das kommende Jahr hinzieht. In diesem Fall hätte sich der Gerichtshof neu konstituiert, und dies möglicherweise – so Ciceros Befürchtung – aus von Verres bestochenen Richtern und zudem unter dem bereits designierten Prätor M. Caecilius Metellus, einem *amicissimus* des Verres.⁹ Man muß gegen Jullien betonen, daß es natürlich nicht vollkommen unmöglich war, noch im September oder danach einen Prozeß zu führen.¹⁰

b) Zur Person des L. Cornelius Balbus

Da der juristische Hintergrund der Rede, d.h. die Bürgerrechtsverleihung an einen Gaditaner sowie deren Anfechtung, sehr eng mit dem Leben und der Person des angeklagten Lucius Cornelius Balbus verwoben ist, sollen nun – soweit dies anhand der Quellen möglich ist – einige einleitende Bemerkungen

⁶ Vgl. M. Gelzer (1963), 231.

⁷ Genauer: Moriner und Menapier. Vgl. Kraner-Dittenberger (1913) zu *Caes. Gall. III 28,1*. Vgl. auch Rubio und Bonfiglioli zu unserer Stelle.

⁸ E. Jullien (1886), 55. Ebenso bspw. F. Münzer (1900), 1263, der meint, eine Anklage nach Luca wäre eine „zwecklose Demonstration“ gewesen. Dieser Einschätzung kann ich nicht folgen.

⁹ Vgl. *Verr. I 26*. Siehe dazu auch noch *Verr. I 30*, wo die Richter aufgezählt werden, die an den nächsten Januarischen Kalenden nicht mehr zu Gericht sitzen würden. Vgl. insgesamt zur Bestechlichkeit der Gerichte den *Passus Verr. I 37-40*. Es kommt ferner hinzu, daß die designierten Konsuln für das Jahr 69 Q. Caecilius Metellus Creticus, ebenfalls ein Freund des Verres, und der Verteidiger Hortensius waren.

¹⁰ In der Tat jedoch war es so, daß vom 16. 08. bis zum 01. 09. die *ludi votivi* stattfanden und vom 05. bis 19. 09. die *ludi Romani*. Vgl. die Übersicht bei N. Marinone (1950), 4 und Th. Mommsen (1899), 363 Anm. 2. Es würde sich also ein Datum um das Ende des Septembers herum ergeben.

zu dessen Werdegang innerhalb römischer Reihen, dem Namen und dem möglicherweise politisch motivierten Hintergrund der Anklage folgen. Geboren wurde Lucius Cornelius Balbus¹¹ (*maior* zur Abgrenzung von seinem Neffen desselben Namens) vermutlich in den ersten Jahren des ersten Jahrhunderts vor Christus. L. Rubio glaubt, das Jahr auf 95 einschränken zu können, allerdings ist dies nicht völlig gewiß. Rubio operiert mit der Unwägbarkeit, in welchem Jahr bzw. in welchem Alter Balbus in den römischen Militärdienst eintrat. Es steht jedenfalls fest, daß Balbus unter Quintus Caecilius Metellus Pius, der von 79-71 Proconsul in *Hispania Ulterior* war, gedient hat.¹² Aus Balb. 5 ergibt sich, daß Balbus außerdem im Dienst des C. Memmius *et in classe et in exercitu* stand, der von 77 bis zu seinem Tod 75 im Krieg gegen Sertorius als Quästor in Spanien tätig war; schließlich diente Balbus auch unter Pompeius, der ihn für seine militärischen Leistungen im Sertorischen Krieg mit dem römischen Bürgerrecht beschenkte und ihn dann in diesem Prozess gemeinsam mit M. Licinius Crassus Dives und Cicero verteidigte. Das Gesetz, mit dem Pompeius zu einer solchen individuellen Bürgerrechtsverleihung

¹¹ Es gibt zahlreiche Quellen zu L. Cornelius Balbus, wenngleich sie nicht immer allzu ergiebig sind und Balbus oft nur am Rande Erwähnung findet. Vgl. Cic. Att. II 3,3; VII 3,11; 7,6; VIII 9a,2; 15A; IX 7,3; 7A; 7B; 13 a; 13A; 14; X 18,2; Cic. fam. VI 8,1; VII 5; 6; 16; 18; ad Q. fr. II 11 (10); III 1,9. 12; Plin. nat. VII 136; V 36; Tac. ann. XII 60; Suet. Caes. 81; Cass. Dio XLVIII 32,2; Sidon. IX 14,7 (über die literarische Tätigkeit des Balbus); Hist. Aug. v. Max. et Balbin. VII 3 (über den Kaiser Balbinus, der sich auf unseren Balbus zurückführte); ferner erscheint Balbus als Empfänger im Ciceronischen Briefcorpus Att. IX 7C. Zweifelhaft ist Att. X 1,2: der hier erwähnte *emptus pacificator* ist vermutlich nicht Balbus (vgl. D. R. Shackleton Bailey (1965/1970) ad loc.). Oft genannt wird ferner Att. IV 5,3, doch ist mit der Palinodie, von der Cicero spricht, wahrscheinlich die Rede *De provinciis consularibus* gemeint, nicht die *Balbiana*, zumal wenn Shackleton Baileys Datierung auf Juni/Juli 56 stimmen sollte. Die Liste der Stellen aus den Briefen Ciceros ließe sich im übrigen noch verlängern; man vergleiche das Onomasticon Shackleton Baileys (1995). Zum Leben des Balbus sowie zum gesamten geschichtlichen Hintergrund vgl. L. Rubio (1949) und (1950), der sogar die vorrömische Geschichte von Gades beleuchtet; ferner E. Jullien (1886), F. Münzer (1900) und aus jüngerer Zeit J. Lamberty (2005).

¹² Vgl. L. Rubio (1949), 82 mit Anm. 135. Der sprachliche Duktus in Balb. 63 läßt vermuten, daß Balbus jünger als Caesar gewesen ist. Auf das Jahr 95 kommt Rubio, indem er den Eintritt des Balbus in den Militärdienst unter Metellus auf 78 berechnet, da in diesem Jahr während des Konsulats des Q. Lutatius Catulus und des M. Aemilius Lepidus das *foedus* mit Gades erneuert wurde (vgl. Balb. 34 *tum est cum Gaditanis foedus vel renovatum vel ictum*), was die Stellung von Auxiliärtruppen notwendig gemacht habe und Balbus im Zuge derartiger Aushebungen in den Dienst des Metellus geraten sei. Weil nun das übliche Alter für den Beginn des Militärdienstes 17 Jahre gewesen sei, ergebe sich das Jahr 95 als Geburtsdatum. Rubio bezieht sich hier auf den Rechtsgelehrten Q. Aelius Tubero, der Gell. NA X 28 zitiert wird. Für zwingend halte ich die Argumentation allerdings nicht. Es scheint mir ebenso gut möglich, daß Balbus bereits im Jahre 79, als Metellus nach Spanien kam, den Militärdienst freiwillig angetreten und/oder dies bereits im jüngeren Alter getan hat. Vgl. Mommsen, StR I 506f.

berechtigt wurde, war die *lex Gellia Cornelia de civitate donanda*, die 72 von den Konsuln L. Gellius Poplicola und Cn. Cornelius Lentulus Clodianus eingebracht wurde und auf die sich Cicero in seiner Rede auch bezieht (Balb. 19 u. ö.). Die Bürgerrechtsverleihung muß demnach, wenn man den *terminus post quem* und den *terminus ante quem* zusammennimmt, in dem Zeitraum von 72 v. Chr. und 56 v. Chr. erfolgt sein, wobei man schon einen recht frühen Zeitpunkt wird annehmen dürfen, da es Balb. 41 heißt *hospitium multis annis ante hoc tempus cum L. Cornelio Gaditanos fecisse publice dico*, was aufgrund der *multi anni* nahelegt, daß Balbus das Bürgerrecht schon bald nach dem Erscheinen der *lex Gellia Cornelia* erhalten hat, da sich ansonsten das lange zurückliegende *hospitium* mit den Bürgern von Gades nicht erklärt.¹³ Möglicherweise ist Balbus kurz nach dem Krieg gegen Sertorius nach Rom gekommen; vielleicht aber auch erst im Jahre 60 im Gefolge Caesars, der 61 Proprätor von *Hispania Ulterior* gewesen war und dort Balbus zum *praefectus fabrum* ernannte (oder ihn, im Falle einer früheren Datierung der Übersiedlung des Balbus nach Rom, d.h. kurz nach dem Krieg gegen Sertorius, als *praefectus fabrum* nach Spanien mitnahm).¹⁴

Mit dem römischen Bürgerrecht nahm Balbus auch einen vollen römischen Namen an; es gibt zahlreiche Spekulationen darüber, wer mit der Namensgebung Lucius Cornelius Balbus geehrt werden sollte. Ein oft genannter Anwärter für *praenomen* und *nomen gentile* ist Lucius Cornelius Lentulus, der im Jahre 206 v. Chr. das erste *foedus* mit Gades geschlossen hatte, als er Truppen in Spanien befehligte und somit die Beziehungen zwischen Rom und Gades etablierte und festigte.¹⁵ Ein wahrscheinlicherer Kandidat ist der Zeitgenosse des Balbus und Kamerad im Sertorischen Krieg Lucius Cornelius

¹³ So setzt bspw. auch V. Angelini (1980), 360f. die Verleihung auf 71 v. Chr. an; A. N. Sherwin-White (1973), 301 datiert sie kurioserweise auf 73 (ein Druckfehler?). Zur Bürgerrechtsverleihung an Balbus vgl. auch L. Rubio (1949), 91ff.

¹⁴ Für die frühere Datierung vgl. z.B. Reid, 6 und J. Hoche (1882), 7, für die spätere L. Rubio (1949), 101, A. N. Sherwin-White (1973), 302, J. Lamberty (2005), 159 und jüngst F. Pina Polo (2011), 197.

¹⁵ Zum ersten *foedus* vgl. A. N. Sherwin-White (1973), 185, Reid, 5 und L. Rubio (1949), 78. Der Balb. 34 erwähnte *primi pili centurio* L. Marcius Septimus, der das *foedus Marcianum* (Balb. 39) begründet hat, war zur Zeit des L. Cornelius Lentulus ein Unterfeldherr in Spanien. Das *imperium* war jedoch in der Hand des Lentulus, der dort nach Angabe des Livius XXIX 13,7 Proconsul war. Vgl. dazu F. Pina Polo (2011), 194, der auch erwähnt, daß Lentulus ein *hospitium* mit Gades schloß. Zur Erneuerung des *foedus* im Jahre 78 vgl. Balb. 34 und die Anm. 12 oben. Zum Namen vgl. auch J. Hoche (1882), 5; zustimmend dazu H. Kaden (1912), 3.

Lentulus Crus, durch dessen Vermittlung möglicherweise Pompeius Balbus das Bürgerrecht verliehen hat. In einem Brief des Balbus, der in dem Ciceronischen Briefcorpus überliefert ist, spricht er u.a. von den *maxima beneficia* des Pompeius und des Lentulus Crus (Att. IX 7B,2); in einem weiteren heißt es *quod Lentulum consulem meum voluisti hic remanere, Caesari gratum, mihi vero gratissimum me dius fidius fecisti; nam illum tanti facio qui non Caesarem magis diligam* (Att. VIII 15A,2).¹⁶ Ferner hat J. Reid erwogen, ob die *gens Cornelia* auch wegen eines der Urheber der für Balbus so wichtigen *lex Gellia Cornelia* geehrt werden sollte.¹⁷ Vielleicht spielen alle drei Personen bei der Namensgebung eine Rolle. Genauso unentscheidbar ist die Frage nach dem Ursprung des *cognomen*. Möglicherweise ist es von dem Freund des Pompeius T. Ampius Balbus genommen.¹⁸ Indessen existiert auch die Theorie, daß sich der Name aus dem Punischen ableitet und dieselbe Wurzel hat wie bspw. Hannibal oder Hasdrubal und letzten Endes auf den Namen des semitischen Gottes Baal zurückzuführen ist.¹⁹ Der Name Balbus ist jedoch auch im Lateinischen allgemein üblich gewesen (vgl. z.B. L. Octavius Balbus in Cic. Verr. II 2,31, P. Octavius Balbus in Cic. Cluent. 107 oder den Dichter der *Argonautica* C. Valerius Flaccus Setinus Balbus); ferner führt I. Kajanto unter dem Lemma „stammering, lispig“ zahlreiche Beispiele für das *cognomen* Balbus an sowie für die abgeleiteten Formen Balbillus, Balbillianus, Balbinus, Balbinianus und Balbio.²⁰ Eine Synthese wird von J. Zeidler versucht, der beide Faktoren für entscheidend hält, insofern die klangliche Ähnlichkeit des lateinischen Wortes und des punischen dem Bewohner der alten phönizischen Kolonie das Wort *Balbus* zumindest nahegelegt hat.²¹ Daß dieses *cognomen*

¹⁶ D. R. Shackleton Bailey (1965/1970) ad loc. erwähnt hier auch, daß Lentulus vermutlich an der Bürgerrechtsverleihung beteiligt gewesen war. Der Großteil der Forscher hat diese Hypothese vertreten, so bereits E. Jullien (1886), 15, A. Gasquy (1886), 14, Bonfiglioli, 5 sowie J. Lamberty (2005), 156 und M. G. G. Cecere (2007), 231 Anm. 5. Rubio, 16 beläßt es beim *non liquet*. Skeptisch ist insgesamt F. Pina Polo (2011), 194-196, der überhaupt infrage stellt, daß die Namensgebung und die Bürgerrechtsverleihung im Zusammenhang stehen müssen.

¹⁷ Vgl. Reid, 5.

¹⁸ Vgl. Reid, 5.

¹⁹ So bereits E. Jullien (1886), 17 und J. Lamberty (2005), 156, wenngleich Lamberty T. Ampius Balbus als Urheber nicht ausschließt.

²⁰ Vgl. I. Kajanto (1965), 240. Auch A. Gasquy (1886), 14 hat bereits darauf hingewiesen, daß der Name in Rom üblich gewesen ist. Skeptisch ist auch F. Münzer (1900), 1261 und aus jüngster Zeit F. Pina Polo (2011), 192. Ferner ist vielleicht auch der *Balbutius quidam* aus Cic. Cluent. 166 hier einzuordnen.

²¹ Vgl. J. Zeidler (2005), 178-180.

zum einen allgemein üblich war und zum anderen einem Freunde des Pompeius gehörte, hat die Wahl möglicherweise zusätzlich beeinflusst.

Im Jahre 59, während des Konsulats Caesars, wurde Balbus von Theophanes von Mytilene (sozusagen der persönliche Geschichtsschreiber des Pompeius) adoptiert, was – wie aus Balb. 57 zu erkennen ist – einen Stein des Anstoßes und Nahrung für die allgemeinen Ressentiments gegen Balbus darstellte.

Ähnlich wie Balbus für Caesar, war Theophanes als enger Vertrauter für Pompeius später im Bürgerkrieg als *praefectus fabrum* tätig. Der *praefectus fabrum* war ein geringer Offizier, da er keinen Truppenteilen vorgesetzt war, sondern – wie der Name sagt – den Heereshandwerkern. Zusätzlich kamen ihm auch Aufgaben wie Beuteverteilung zu (vgl. Mommsen, StR II 1,565) sowie in späterer Zeit offenbar auch generelle Adjutanten- und Sekretärspflichten. Es wird nun vermutet, daß Balbus und Theophanes als Mittelsmänner für Caesar und Pompeius am Entstehen des ersten Triumvirates zu einem Teil mit verantwortlich waren und sich die Adoption des Balbus gerade durch Theophanes u.a. auch aus dieser Verbindung erklärt.²² Daß es ferner auch eine Verbindung zum dritten Triumvirn Crassus gab, zeigt zum einen der Umstand, daß dieser gemeinsam mit Pompeius und Cicero Balbus verteidigt, zum anderen die Balb. 56 erwähnte Tatsache, daß Balbus von Crassus ein Haus in Tusculum gekauft hatte.²³

Balbus blieb Caesars enger Vertrauter und diente bspw. beim Gallienfeldzug erneut als *praefectus fabrum*. Nach Ciceros Rede zu urteilen, war es gerade diese Nähe und der vertraute Umgang mit den Mächtigsten der Zeit, der Balbus das Ressentiment seiner Zeitgenossen und vor allem die Feindschaft der

²² Zur Bedeutung des Theophanes als Vertrauensperson des Pompeius vgl. Caes. civ. III 18,3 *adhibito Libone et L. Luceio et Theophane, quibus<cum> communicare de maximis rebus Pompeius consueverat eqs.* Zu Leben und Werk des Theophanes vgl. R. Laqueur (1934). In der bereits genannten Balbinus-Vita (s.o. Anm. 11) werden Balbus und Theophanes zu einer Person vermenget und *Balbus Cornelius Theophanes* als *historiae scriptor* bezeichnet. Vgl. dazu J. Lamberty (2005), 170 Anm. 108 und F. Pina Polo (2011), 197 Anm. 34. Damit wird ein weiteres schwieriges Thema berührt, die Frage nämlich nach den literarischen Beziehungen und Ambitionen sowohl des Balbus maior als auch minor. L. Rubio (1950), 190 und bes. 192ff. sieht die Balbi bspw. im Kontakt mit der literarischen Welt Roms wie z.B. Vergil; der Vers Aen. VI 794 sei eine Anspielung auf die Garamanten-Kampagne des jüngeren Balbus (vgl. A. Sidgwick (1890) ad loc.), der in der Tat literarisch tätig war. Jedoch ist in Vers 792 ausdrücklich von Augustus die Rede, was eher gegen Rubios Annahme einer engeren Beziehung von Vergil und Balbus spricht. Auch die Notiz aus der *Historia Augusta* über den *historiae scriptor* bezieht Rubio auf Balbus und nicht etwa auf Theophanes, was weitaus wahrscheinlicher wäre. Vgl. ferner H. Kaden (1912), 32-34, der dieses Thema eher skeptisch sieht.

²³ Vgl. dazu L. Rubio (1949), 103.

politischen Gegner Caesars bzw. insgesamt des Triumvirats einhandelte (von Cicero eingehend behandelt von Balb. 56 an bis zum Schluß).

So wurde Balbus als „Stellvertreter“ Pompeius' und Caesars von einem uns unbekanntem Kläger und offenbar Landsmann des Balbus (siehe Balb. 25, 32 und 41) angeklagt, damit ihm das vermeintlich zu Unrecht verliehene Bürgerrecht entzogen werde.²⁴ Wie Cicero insinuiert, sollten mit dem Prozeß seitens der Hintermänner natürlich auch die Triumvirn selbst getroffen werden; ferner wurde dem gaditanischen Kläger durch eine erfolgreiche Verurteilung in Aussicht gestellt, das schon einmal eingebüßte römische Bürgerrecht (vgl. wiederum Balb. 32) erneut zu erhalten.²⁵ Ciceros Verteidigung war erfolgreich; Balbus blieb römischer Bürger und bewegte sich weiterhin im Umkreis der Mächtigen und Einflußreichen. Er schloß sich insbesondere Caesar eng an und blieb auch während des Bürgerkrieges an dessen Seite, wenngleich er stets versuchte zu vermitteln, wovon u.a. die Briefe in der Korrespondenz Ciceros zeugen. Wie oben bereits erwähnt, wurde er 40 v. Chr. zum Suffektkonsul gewählt und starb irgendwann nach 32 v. Chr., nachdem er jedem römischen Bürger 100 Sesterzen vermacht hatte.²⁶

c) Cicero und Balbus

Cicero übernahm die Verteidigung des Balbus vermutlich nur aufgrund der Nötigung durch Caesar und Pompeius, die ihren Günstling in der Obhut des besten Redners Roms wissen wollten (abgesehen davon, daß Pompeius selbst Verteidiger in diesem Prozeß war), oder vielleicht auch aufgrund einer Art vorauseilenden Gehorsams und des Wunsches, sich mit dem Triumvirat (es sei an dieser Stelle daran erinnert, daß auch Crassus als Verteidiger des Balbus in diesem Prozeß auftrat und daß damit das gesamte Triumvirat involviert war) gut

²⁴ Vermutlich wurde Balbus auf Grundlage der *lex Papia de civitate Romana* angeklagt wie vor ihm bereits der Dichter Archias. Zur *lex Papia* sowie zur *lex Licinia Mucia de civibus redigundis*, die Balb. 48 und 54 erwähnt wird, vgl. A. Coşkun (2009), 149-155 sowie bereits Ch. Goodfellow (1935), 21. Beide besprechen bzw. hinterfragen auch den Zusammenhang der *lex Licinia Mucia* mit dem Ausbruch des Bundesgenossenkrieges. Zu den verschiedenen Möglichkeiten, gemäß welchem Gesetz Balbus angeklagt wurde, vgl. bereits A. Gasquy (1886), 9 und J. Hoche (1882), 8.

²⁵ Zu diesem Motiv vgl. Rubio, 34, Reid, 11 und J. Hoche (1882), 8.

²⁶ Bzw. 25 Drachmen, wie Cassius Dio XLVIII 32,2 berichtet.

zu stellen.²⁷ Während nämlich Cicero einerseits in der Rede betont, wie sehr er persönlich Balbus verpflichtet sei (Balb. 1 *ego quantum ei debeam, alio loco* und 58-59, bes. 59 *non modo non exultavit in ruinis nostris vestrisque sordibus Cornelius, sed omni officio – lacrumis, opera, consolatione – omnis me absente meos sublevavit*), macht er doch keinen Hehl daraus, daß er mit der Verteidigung des Balbus vor allem auch Pompeius entgegenkommt (Balb. 4 *sed mos est gerundus non modo Cornelio, cuius ego voluntati in eius periculis nullo modo desse possum, sed etiam Cn. Pompeio, qui sui facti, sui iudici, sui benefici voluit me esse, ut apud eosdem vos, iudices, nuper in alia causa fuerim, et praedicatorem et actorem*). Überhaupt entpuppen sich die ersten 16 Paragraphen (vor allem 9-16) der Rede als ein einziges Elogium auf Pompeius²⁸, das einige auffällige Parallelen zum Passus 28-48 (mit Rekapitulation 49) der Rede *De lege Manilia* aufweist. Die Qualitäten des Pompeius werden dort jedoch (aus ersichtlichen Gründen) ausführlicher behandelt, allerdings ähnlich systematisch wie hier (wovon noch zu reden sein wird) nach den Kategorien *scientia rei militaris, virtus, auctoritas* und *felicitas*. Darüber hinaus fällt auf, daß aus den Briefen Ciceros mitunter eine gewisse Abneigung gegen Balbus zu sprechen scheint. Zu nennen ist hier vor allem Att. VII 7,6 über das verlängerte *imperium* Caesars: *annorum autem decem imperium et ita latum <placet>? placet igitur etiam me expulsus et agrum Campanum perisse et adoptatum patricium a plebeio, Gaditanum a Mytilenaeo, et Labieni divitiae et Mamurrae placent et Balbi horti et Tusculanum. sed horum omnium fons unus est*. Es ist bezeichnend, daß Cicero hier sein Exil u.a. mit der Adoption des Balbus durch Theophanes sowie dem Grundbesitz des Balbus zusammenstellt, also ausgerechnet den Dingen, die Cicero in seiner Rede als Gründe der Mißgunst angreift und zu entschärfen sucht (s. Balb. 56-57). Balbus' Rolle als Vermittler zwischen Caesar und Pompeius scheint Cicero Att. IX 14,2 in Frage zu stellen: *ubi est illa pax de qua Balbus scripserat*

²⁷ Zu diesem Motiv und generell zum Hintergrund vgl. Reid, 9f. und Rubio, 27-35. P. A. Brunt (1982), 136 hat ferner vermutet, daß Cicero ebenfalls von Caesar und Pompeius zur Publikation dieser Rede sowie der Rede *De provinciis consularibus* gedrängt wurde, abgesehen sicherlich von dem generellen Bedürfnis Ciceros zur Selbstdarstellung und rhetorischen Unterweisung der Jugend. Zu diesem Publikationsmotiv vgl. W. Stroh (1975), 52f., der sich hier gegen die sog. Redaktionshypothese J. Humberts wendet.

²⁸ Vgl. Reid, 15: „Up to this point there is a great deal of declamation, and very little argument. All that has been done is to excite sympathy for Balbus, and to establish strongly the antecedent improbability of illegal action on the part of Pompeius.“

torqueri se? Eine noch deutlichere Sprache spricht das despektierliche *Tartessius iste* aus Att. VII 3,11, und auch ad Q. fr. III 1,9 zeugt eher von vorsichtiger Skepsis als von Zuneigung und Vertrauen.²⁹

Um Ciceros Kniefall vor dem Triumvirat zu verstehen und seine Bereitschaft, ihm mißliebige Günstlinge Caesars und Pompeius' zu verteidigen, muß man auf die historischen Umstände seines Exils einen Blick werfen.³⁰ Für die Vorbedingungen von Ciceros Verbannung kann man bis auf das Jahr 63 v. Chr. zurückgehen, das Jahr, in dem Cicero Konsul war. Am 5. Dezember des Jahres 63 wurden auf Anraten Ciceros und Catos die des Hochverrats überführten Catilinarier ohne Prozeß nach einem im Oktober erlassenen *senatus consultum ultimum* hingerichtet. Diese Hinrichtung sollte später (zumindest rein offiziell) der Grund für Ciceros Verbannung werden. Derjenige, der diese Verbannung vorantreiben sollte, war Publius Clodius Pulcher, dessen *inimicitia* sich Cicero dadurch zuzog, daß er im Jahre 61 gegen Clodius in dem Prozeß um den Bona-Dea-Skandal aussagte. Clodius, wie so manche Demagogen seiner Zeit, sah seine Chance darin, durch das Amt des Volkstribuns mit der Volksversammlung Politik gegen die Senatsnobilität zu machen. Da nun aber Clodius (ursprüngl. Claudius) aus einer patrizischen Gens stammte, das Volkstribunat jedoch nur Plebejern offenstand, schien dieser Weg zunächst nicht passierbar. Im Jahre 59 jedoch äußerte sich Cicero in einer Verteidigungsrede für seinen ehemaligen Amtskollegen Gaius Antonius offenbar so freimütig über die unhaltbare Lage der *res publica* unter dem Triumvirat, daß schon drei Stunden nach dem Prozeß Caesar als *pontifex maximus* die Adoption des Clodius durch den Plebejer Fonteius – eigentlich eine langwierige Prozedur – bewilligte, im übrigen auch mit Absegnung des Auguren Pompeius.³¹ Für das folgende Jahr wurde Clodius dann zum Volkstribunen gewählt und damit Ciceros Schicksal besiegelt.

²⁹ Man vergleiche insgesamt als Kontrapunkt zur Verteidigung des Balbus und seines Status als römischer Bürger Ciceros Äußerungen in Phil. 3,10 gegen die allzu große Freigebigkeit bei der Verleihung des Bürgerrechtes. Dies sei nur erwähnt, weil zuweilen immer noch vergessen wird, daß Cicero Anwalt war und in den Reden nicht (unbedingt) seine eigene innere Einstellung preisgibt. Um Cicero selbst zu Wort kommen zu lassen, siehe Cluent. 139 *sed errat vehementer, si quis in orationibus nostris quas in iudiciis habuimus auctoritates nostras consignatas se habere arbitrat.*

³⁰ Vgl. hierzu E. Meyer (1922), der insbesondere auf den Seiten 95-113 über Ciceros Verbannung und Rückberufung handelt, sowie M. Gelzer (1969), 102-151, K. Christ (1979) und speziell zu Ciceros Rückkehr J. Nicholson (1992).

³¹ Vgl. K. Christ (1979), 295 und E. Meyer (1922), 73f.

Clodius machte sich sogleich ans Werk, seine *lex Clodia* einzubringen und durchzusetzen, durch die geächtet werden sollte, wer römische Bürger ohne Prozeß und Gerichtsurteil hinrichten ließ; daß dies auf Cicero zielte, war überdeutlich, vor allem für Cicero selbst, der nun verzweifelt versuchte, seine Freunde oder vermeintlichen Freunde zur Unterstützung zu bewegen. Es erhob sich jedoch kein beherzter Widerstand; auch Pompeius, einer der mächtigsten Männer in Rom und Cicero vorgeblich durch *amicitia* verpflichtet, sah sich außer Stande (bzw. war nicht bereit), Cicero zu helfen. Ehe das Gesetz zur Abstimmung kam, entzog sich Cicero einer etwaigen gerichtlichen Verfolgung und ging im März 58 freiwillig ins Exil nach Griechenland. Das Gesetz wurde angenommen, Ciceros Besitztümer geplündert, seine Häuser auf dem Palatin und in Tusculum niedergebrannt.

Das Blatt wendete sich jedoch dadurch, daß für das Jahr 57 die Konsuln P. Cornelius Lentulus Spinther, der Cicero wohlgesonnen war, und Q. Caecilius Metellus Nepos, der wohl auf Betreiben des Pompeius nun ebenfalls Ciceros Rückberufung vorantrieb, wenngleich er einst bei der Frage der Hinrichtung der Catilinarier in schärfstem Gegensatz zu ihm gestanden hatte, gewählt wurden. Hinzu kamen noch die Volkstribunen T. Annius Milo und P. Sestius, die begannen, Feuer mit Feuer zu bekämpfen und den Schlägertrupps des Clodius, die er stets zusammengetrommelt hatte und mit denen er noch im Januar 57 eine Volksversammlung zur Abstimmung über die Rückberufung Ciceros blutig auseinandertrieb, nun eigene entgegenzusetzen. Nach und nach wurde die Stimme des Senates lauter, welche die Rückholung Ciceros forderte. Am vierten August endlich wurde in den Zenturiatkomitien das Gesetz zur Rückberufung Ciceros erlassen; noch am selben Tage schiffte er sich nach Italien ein und kam am vierten September, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in Rom an. Nach diesen Ereignissen mußte sich Cicero seiner prekären Lage bewußt sein sowie der Tatsache, wer in Rom die Macht hatte und mit welchen Mitteln diese durchgesetzt und Politik gemacht wurde. Als nach der Konferenz von Luca das Triumvirat erneuert wurde, das Ciceros Verbannung zumindest nicht im Wege gestanden und diese allein dadurch begünstigt hatte, wird Cicero gewußt haben, daß er sich dem mächtigen Bund anzudienen hatte, um Freunde und Helfer im Falle von Angriffen wie dem des Clodius zu haben.

d) *Struktur und Argumentation der Rede*

Die Struktur der Rede *Pro Balbo* läßt sich etwa folgendermaßen darstellen:³²

1-4: *Exordium*

5-19: *Narratio* und *Propositio*, wobei die *narratio* natürlich, da Cicero als letzter spricht (vgl. Balb. 4 und 17), nur sehr rudimentär vorhanden ist und darüber hinaus, wie H. Kaden bemerkt, „iam argumentatione admixta“.³³ Teil dieses Abschnittes ist die bereits erwähnte *digressio* über Pompeius (9-16).

19-59: *Argumentatio* (bestehend aus *confirmatio* und *refutatio*, die jedoch ineinander übergehen und nicht immer klar voneinander abgrenzbar sind).³⁴ Unter dem Begriff *argumentatio* ist immer auch die nicht-sachliche Argumentation gemeint sowie häufige und teils ausführliche historische *exempla*, die man üblicherweise wahrscheinlich nicht als Argumentation im strengeren Sinne ansehen würde.

60-65: *Peroratio*

Das Thema oder der strittige Gegenstand dieses Prozesses und somit dieser Rede wird von Cicero in Balb. 19 dem Ankläger in den Mund gelegt: *donatum esse L. Cornelium praesens Pompeius dicit, indicant publicae tabulae, accusator fatetur, sed negat ex foederato populo quemquam potuisse, nisi is populus fundus factus esset, in hanc civitatem venire*.³⁵ Den Worten Ciceros nach zu urteilen, bestand in den Augen der Anklage die Unrechtmäßigkeit der Bürgerrechtsverleihung durch Pompeius also darin, daß Gades, eine *civitas foederata*, der Verleihung (oder möglicherweise der *lex Gellia Cornelia*) hätte

³² Ich lehne mich hier stark an die Analysen von H. Kaden (1912), J. Hoche (1882) und K. A. Barber (2004) an; ferner konsultiere man die Kommentare von Reid, Bonfiglioli und Rubio.

³³ H. Kaden (1912), 59.

³⁴ J. Hoche (1882), 10-16, der insgesamt die Rede geringfügig abweichend segmentiert, differenziert die Abschnitte der *argumentatio* noch folgendermaßen: 19-28: *confirmatio de lege*; 29-43: *de foedere*; 44-51: *de exemplis*; 52-55: *de perpetua consuetudine civitatis* nach Ciceros eigener Einteilung in Balb. 17. Darüber hinaus teilt er auch die *peroratio*, die nach ihm (und anderen) bereits mit Balb. 56 beginnt, noch in zwei Unterpunkte ein, nämlich 56-62: *de invidis* sowie 63-65: *de iudicibus*. Von Hoches Unterteilung der *argumentatio* weiche ich insofern ab, als ich den 44. Paragraphen noch zur *argumentatio de foedere* rechne.

³⁵ An Überblicksdarstellungen und Interpretationen fehlt es nicht; vgl. neben den Kommentaren L. Rubio (1949), 114ff., E. G. Hardy (1917), 132-134; Hardy setzt sich hier kritisch mit J. S. Reid (1915) auseinander, der wiederum auf einen früheren Aufsatz von E. G. Hardy (1914) über die *lex Iulia municipalis* Bezug nimmt, für die auch die Balb. 21 erwähnte *lex Iulia de civitate danda* von Bedeutung ist. Weiteres dazu im Kommentar zur Stelle. Aus jüngerer Zeit vgl. noch C. Venturini (2010), der sein Augenmerk vor allem auf die *lex Gellia Cornelia* und die Funktion des *consilium* (siehe Balb. 19 *de consili sententia*) richtet. Zu letzterem vgl. auch Mommsen, StR I 307-319.

zustimmen müssen (über die Junktur *fundus fieri* wird noch zu sprechen sein). Da wir nur vermuten können, nach welchem Gesetz die Anklage erfolgte, ist natürlich auch in dem Punkt der Argumentation des Anklägers Vorsicht geboten.³⁶ In der rhetorischen Klassifikation, d.h. der *στάσις*-Lehre des Hermagoras, hätten wir es in der *Balbiana*, insofern Cicero die Tat nicht leugnet, sondern ihre positive Qualität verfehlt (worin er sich *Balb.* 64 sogar so weit versteigt, daß er geradezu sagt, auch im Falle der Illegalität sei es besser, mit Männern wie Pompeius zu irren als sich von einem *magister* wie dem Ankläger belehren zu lassen), mit der *στάσις* der *ποιότης* zu tun; insofern sich Cicero mit dem Ankläger über die Bedeutung des Wortlautes des gaditanischen *foedus* auseinandersetzt, mit der *στάσις* des *ὄρος*. Dadurch ist auch schon die Argumentationsstruktur der Rede angedeutet, da Cicero, wie K. A. Barber es ausgedrückt hat, einen „two-pronged attack“ unternimmt: „the first consists of the argument that Pompey’s enfranchisement was legal, and the second that Balbus was legally entitled to accept.“³⁷

Daß Pompeius zur Vergabe berechtigt war, wird von Cicero mit dem Hinweis auf die *lex Gellia Cornelia* begründet, im viel größerem Maße jedoch durch das bereits erwähnte Elogium auf Pompeius, im strengen Sinne also *ἔξω τοῦ πράγματος*. Cicero verzerrt die Sachlage dahingehend, daß er sein Loblied auf Pompeius als das eigentliche und sachgemäße Plädoyer darstellt und *Balb.* 15 mit den Worten *atque, ut ego sentio, iudices, causa dicta est* abschließt, bevor er zum eigentlichen Verhandlungsgegenstand und der Anklage kommt, die er folgerichtig als Nichtigkeiten ausgibt. Diese Art, Reden zu disponieren, um die Überzeugungskraft des *ἦθος* und *πάθος* im Gegensatz zum *λόγος* zu nutzen, kommt bei Cicero verständlicherweise relativ häufig vor.³⁸ W. Stroh, der sich

³⁶ H. Braunert (1966), 58 meint, aus der Darstellung Ciceros lasse sich ein „fast lückenloser Beweisgang des Anklägers rekonstruieren“; hier scheint er mir dem juristischen Gegner Cicero zuviel Wohlwollen zuzutrauen. Man muß beim Widersacher immer mit Verkürzungen und Verzerrungen rechnen. Vgl. dazu auch C. J. Classen (1982), 171: „Für die juristische, politische und rhetorische Beurteilung ergibt sich damit, dass äusserste Vorsicht bei der Auswertung der Reden geboten ist, d.h. mit nicht zur Sache gehörigen („überflüssigen“) Abschnitten ebenso gerechnet werden muss wie mit bewussten Entstellungen rechtlicher und historischer Tatbestände.“

³⁷ K. A. Barber (2004), 65. Im folgenden stütze ich mich zu großen Teilen auf Barbers Darstellung der Argumentation. Vgl. im übrigen aber auch V. Angelini (1980), 362f., dessen Analyse ganz ähnlich ist, und Ch. G. Paulus (1997), 112f.

³⁸ P. A. Brunt (1982), 146 weist darauf hin, daß hieraus nicht notwendigerweise auf die Unwahrhaftigkeit Ciceros geschlossen werden kann, da es sich hierbei lediglich um die rhetorisch stärkere Waffe handelt.

intensiv mit Ciceros Technik der Disposition auseinandergesetzt hat, hat einige Reden verglichen, die sich im Hinblick auf Disposition des Stoffes und Argumentationsstrategie ähnlich sind, insbesondere die Rede *Pro Q. Roscio comoedo*, die Rede *Pro Tullio* (aufgrund des stark fragmentarischen Zustandes jedoch mit Vorsicht zu behandeln)³⁹ und auch die Rede *Pro Cluentio*.⁴⁰ Ab Balb. 19 nun beginnt die eigentliche *argumentatio* und der von Cicero als nicht zur Sache gehörig dargestellte sachliche Teil der Rede, in dem dafür plädiert wird, daß Balbus das römische Bürgerrecht auf legitime Weise angenommen hatte. Cicero argumentiert folgendermaßen:⁴¹

1. Die Gaditaner mußten bzw. konnten der Bürgerrechtsverleihung nicht zustimmen (*populus fundus factus est*), wie der Kläger behauptet, denn
 - a) die Zustimmung von nicht-römischen Gemeinden, wie bei der *lex Voconia, Furia* und *Iulia*, erfolgt mit dem Ziel, an den juristischen *beneficia* der Römer teilzuhaben, nicht etwa um die Autorität Roms dadurch zu schmälern, daß die Legislation von dem Gutdünken anderer *civitates* abhängig gemacht wird (Balb. 21 *fundi populi beneficio nostro, non suo iure fiant*; dieses Thema wird in vielfacher Variation von Cicero immer wieder vorgetragen);
 - b) die Zustimmung kann insbesondere dann nicht gefordert werden, wenn Roms Sicherheit und vitale Interessen auf dem Spiel stehen, wie dies (so Cicero) im Falle von Bürgerrechtsverleihungen der Fall ist, da durch die Einbürgerungen die Wehrhaftigkeit Roms gestärkt wird;
 - c) Roms Bürger können jederzeit in anderen *civitates* Bürger werden, ohne daß Rom zustimmen müßte. Warum also sollte es im umgekehrten Fall anders sein?

³⁹ Vgl. W. Stroh (1975), 157-159, wo er über mögliche attische Vorbilder der Rosciana handelt, wobei S. 157 Anm. 2 als Parallele zu letzterer wiederum die Rede *Pro Balbo* genannt wird, und 167 über die Rede *Pro Tullio*. Über die Bedeutung der Reden 5 und 11 des Isaios und über die sprachlichen Parallelen wird im Kommentar zur Stelle zu handeln sein.

⁴⁰ Vgl. W. Stroh (2009), 490f., der interessanterweise mit Balb. 15 und Cluent. 145 (hinzuzufügen wäre vielleicht noch Cluent. 164, wo das Thema wiederholt wird) erneut unter dem Gesichtspunkt der Disposition die 1. Apologie des Iustinus Martyr (1-12, bes. aber 12,11) vergleicht.

⁴¹ Ich weise nochmals auf K. A. Barbers (2004), 65ff. Analyse der Argumentation hin, der ich mit geringfügigen Abweichungen und Ergänzungen folge.

- d) in dem *foedus* zwischen Rom und Gades steht keine Klausel, die eine Zustimmung erforderlich machen würde; zudem handelt es sich um ein *foedus iniquum*, das von Gades fordert, die *maiestas* Roms zu wahren (in Balb. 35 zitiert Cicero aus dem Vertrag *MAIESTATEM POPULI ROMANI COMITER CONSERVANTO*; hier klingt also teilweise 1a wieder an);
- e) das *foedus* mit Gades ist nicht sakrosankt, da es nicht von den *comitia populi* oder dem *concilium plebis* abgesegnet worden ist; in einer *concessio* argumentiert Cicero dann, daß selbst wenn das *foedus* eine Exzeptionsklausel enthalten und dadurch die Unrechtmäßigkeit einer Einbürgerung nach sich gezogen hätte, diese Klausel durch die *lex Gellia Cornelia* ihre Wirkung verloren hätte, da der Vertrag nicht sakrosankt war.⁴²
2. Die Gaditaner haben inoffiziell zugestimmt, indem sie Balbus zum *hospes* machten, ihn dadurch also zum römischen Bürger deklarierten, das Verhalten des Klägers diskreditierten und eine Gesandtschaft zur Unterstützung schickten.⁴³

Was darauf folgt, bewegt sich wieder eher außerhalb einer streng sachorientierten Argumentation; nach der Einteilung Hoches beginnen hier die Abschnitte *de exemplis* und *de perpetua consuetudine civitatis*, also Priameln von Präzedenzfällen und Gebräuchen, sowie daran anschließend eine ausschließlich emotional-pathetische Argumentation und Appelle.⁴⁴ In der *peroratio* schließlich wendet sich Cicero – neben einer eingeschobenen Rechtfertigung des eigenen Opportunismus (61-62) – gegen die Hintermänner des Prozesses (mutmaßlich optimistisch gesinnte Caesar- bzw. Pompeius-Gegner) sowie generell gegen den Brauch, Feinde durch den Angriff auf deren

⁴² Cicero argumentiert häufiger mit der „Heiligkeit“ des Volksbeschlusses, so z.B. mit Bezug auf die Dedikation dom. 136 oder auch Sest. 70 und grundsätzlich *de legibus* III 45; vgl. dazu K. Halm (1886) zur Sestiana-Stelle.

⁴³ Gesandtschaften als Leumundszeugen kommen ebenfalls häufiger in Ciceros Reden vor, so bspw. Cael. 5 und Cluent. 196. Die *legationes* konnten auch für den Gegner erscheinen, so bspw. Verr. II 2,45 und Verr. II 5,57 sowie Verr. II 2,114, wo zwei gegnerische Gesandtschaften gegenübergestellt werden. Vgl. den Kommentar zu Balb. 41. 407-411.

⁴⁴ Siehe oben Anm. 34. Dort wurde bereits angemerkt, daß Hoche die *peroratio* mit Balb. 56 beginnen läßt. Die Grenzen zwischen unsachlicher *argumentatio* und pathetischer *peroratio* sind in den Paragraphen 56ff. tatsächlich fließend, so daß eine Entscheidung für die eine oder andere Einteilung schwer fällt.

Freunde treffen zu wollen, was Cicero Balb. 60 in dem Satz *et erit aequa lex et nobis, iudices, atque omnibus qui nostris familiaritatibus implicantur vehementer utilis, ut nostras inimicitias ipsi inter nos geramus, amicis nostrorum inimicorum temperemus* schön zum Ausdruck bringt.

Abgesehen von der sachlichen Argumentation nutzt Cicero wie üblich in hohem Maße die Mittel des ἤθος und πάθος. Direkt im ersten Satz der Rede werden leitmotivisch Begriffe gesetzt, die für den gesamten Text und für die von Cicero forcierte Beurteilung des Falles eine Rolle spielen. Die Rede beginnt *si auctoritates patronorum in iudiciis valent, ab amplissimis viris L. Corneli causa defensa est, si usus, a peritissimis, si ingenia, ab eloquentissimis, si studia, ab amicissimis et cum beneficiis cum L. Cornelio, tum maxima familiaritate coniunctis*. Schon im übernächsten Satz werden die Begriffe (bis auf *studia*, das durch *voluntas* ersetzt wird) wiederholt: *quae sunt igitur meae partes? auctoritatis tantae quantam vos in me esse voluistis, usus mediocris, ingeni minime voluntati paris*. Man erinnere sich dabei an die oben angesprochene Rede *De lege Manilia*, in der ebenfalls die *auctoritas* des Pompeius hervorgehoben wird sowie die *scientia rei militaris*, der hier der *usus* entspricht. Die *virtus* und die *felicitas* haben dagegen hier keine genaue Entsprechung, wenngleich auch sie in der Rede zur Sprache kommen (vgl. vor allem Balb. 9 *cui etiam ipsi casus eventusque rerum non duces, sed comites [eius] consiliorum fuerunt, in quo uno ita summa fortuna cum summa virtute certavit, ut omnium iudicio plus homini quam deae tribueretur*).

Wie schon erwähnt wurde, ist die Emphase der *auctoritas* des Pompeius (und somit *implicite* seiner juristischen Immunität) einer der wesentlichen argumentatorischen Züge der Rede und nimmt dementsprechend nahezu ein Viertel des Textes ein.⁴⁵ Ferner spielen die *studia* oder die *voluntas* derjenigen, mit denen Balbus assoziiert wird, eine große rhetorische Rolle; im *exordium* sind dies in erster Linie die Verteidiger und *amicissimi* des Balbus, Pompeius und Crassus (neben Cicero selbst), in der *peroratio* vor allem Caesar. Auch der *usus* findet sich leitmotivisch in der gesamten Rede wieder (u.a. bspw. in Ciceros Lob des Fachwissens Balb. 45) und dient der Diskreditierung des

⁴⁵ Vgl. dazu und zu dem Folgenden auch K. A. Barber (2004), 4-6 und J. Harries (2004), 155. Das zweite Wort *auctoritas* hat für die Balbiana sozusagen dieselbe Bedeutung wie die Homerische μῆνις.

Anklägers, da Pompeius als Mann der Praxis und Kenner der *res militares* sowie der *foedera* gepriesen und den *mediocres homines* und den *librarioli* (Balb. 14) kontrastierend gegenübergestellt wird. Die *ingenia* indessen werden seltener aufgegriffen, fehlen aber auch nicht ganz, insbesondere in den ersten 19 Paragraphen (vgl. z.B. Balb. 17 über Crassus und Pompeius: *nihil enim mihi novi, nihil integri neque M. Crassus, qui totam causam et pro facultate et pro fide sua diligentissime vobis explicavit, neque Cn. Pompeius, cuius oratio omnibus ornamentis abundavit, ad dicendum reliquit* sowie Balb. 3 und 15 über Pompeius allein, der sich in allen *genera artium* hervortut). Insgesamt verläßt sich Cicero neben den eigentlichen Argumenten zum Gesetz und dem Bündnis vor allem auf die Schlagkraft der Assoziation des Balbus mit den Triumvirn, und so nimmt es nicht wunder, wenn er noch im letzten Satz der Rede die Richter daran erinnert, daß sie über Balbus eigentlich nur als Stellvertreter des Pompeius zu Gericht sitzen: *postremo illud, iudices, fixum in animis vestris tenetote, vos in hac causa non de maleficio L. Corneli, sed de beneficio Cn. Pompei iudicaturos.*⁴⁶

e) *Die Rechtslage*

Wie eingangs bemerkt, sollen in dieser Arbeit die rechtshistorischen Hintergründe im Gegensatz zum Großteil der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nicht in aller Breite behandelt werden (im Kommentar wird an den entsprechenden Stellen zuweilen auf die Diskussionen in der weiterführenden Literatur verwiesen werden); dennoch scheint es geboten, an dieser Stelle auch kurz auf das juristische Problem, das in der Rede *Pro Balbo* thematisiert wird, einzugehen, d.h. vor allem die Frage danach, ob die Anklage gerechtfertigt war (soweit man dies überhaupt beurteilen kann) oder ob umgekehrt Ciceros Darstellung und Auslegung der Rechtslage dem tatsächlichen Sachverhalt entspricht.

Die entscheidende Stelle Balb. 19, in welcher der in rechtlicher Hinsicht womöglich wichtigste Vorwurf des Anklägers (daß nämlich die Zustimmung zur Bürgerrechtsverleihung seitens der gaditanischen *civitas* fehle) zitiert wird, wurde oben auf Seite 14 bereits genannt. Das Schwierige nun an der Rede ist,

⁴⁶ Vgl. insgesamt zum ἦθος in der Rede K. A. Barber (2004), 25; zum πάθος ebd. 45

daß sich hier die juristischen Konzepte *lex* und *foedus* überschneiden (wenngleich letzteres streng genommen kein juristisches, sondern ein sakral-religiöses Konzept ist).⁴⁷

Eine Bürgerrechtsverleihung *singillatim*, die durch die *lex Gellia Cornelia* abgeseget erscheint, wird angefochten auf Grundlage des Wortlautes des mit der Gemeinde, aus welcher der Angeklagte stammt, abgeschlossenen *foedus* bzw. auf Grundlage des *foedus* schlechthin, denn Ciceros Wiedergabe der Anklage legt ja nahe, daß generell eine *civitas foederata* einer Bürgerrechtsverleihung durch Rom an einen ihrer Einwohner zustimmen (*fundus fieri*) müsse. Erschwert wird hier das Verständnis ferner dadurch, daß Cicero in seiner Argumentation die Zustimmung föderierter Gemeinden vor allem im Zusammenhang mit Gesetzen behandelt, was nach seiner Darstellung gar kein Anklagepunkt war (oder hätte Gades der *lex Gellia Cornelia* „zustimmen“, d.h. sie in die eigene Rechtsordnung aufnehmen müssen? Siehe Balb. 38 *responderem ... huic generi legum fundos populos fieri non solere*). Ominös bleibt also, wie genau *lex, foedus*, die Bürgerrechtsverleihung und die Zustimmung zu derselben zusammenhängen.

Zunächst scheint der Fall aufgrund der *lex Gellia Cornelia*, die es Pompeius gestattete, das römische Bürgerrecht *singillatim* nach Absprache mit seinem *consilium* zu vergeben, klar zu sein und für Balbus bzw. Cicero zu sprechen. Indessen muß man auch beachten, daß diese Form der Bürgerrechtsverleihung noch relativ jung war. Es tauchen zwar schon im 4. Jhd.

Bürgerrechtsverleihungen *virtutis causa* und zum Ende des 3. Jhds. auch die ersten Nicht-Italiker mit römischem Bürgerrecht auf, doch der hier verhandelte Typus der feldherrlichen Bürgerrechtsverleihung *singillatim* ist erst seit C. Marius üblicher geworden, der auch dementsprechend in der *Balbiana* als Gewährsmann erhalten muß (siehe vor allem Balb. 46 und 48-51).⁴⁸ Ob die feldherrliche Bürgerrechtsverleihung im Jahre 56 noch ernsthaft umstritten war,

⁴⁷ Zu dieser Vermengung vgl. H. Horn (1930), 45, der folgende Erklärung anbietet: „Ein Völkerrecht in unserem Sinn kennt ja die Antike noch nicht. Wenn zwei Staaten irgendwelche Streitigkeiten nicht auf kriegerischem Wege austragen wollten, so konnten sie sich zwar auf ein Schiedsgericht einigen, aber bei Differenzen eines verbündeten Staates mit Rom, fiel dieser stärksten Macht der Mittelmeerwelt mit Notwendigkeit auch die Rolle des Schiedsrichters zu.“

⁴⁸ Zu den ersten römischen Nicht-Italikern aus der Zeit des zweiten Punischen Krieges vgl. A. N. Sherwin-White (1973), 57; zur Bürgerrechtsverleihung *singillatim* seit Marius vgl. ders. (1973), 291ff. sowie mit Modifikationen P. Sánchez (2007), 245 mit Anm. 129.

läßt sich nicht mit Gewißheit sagen, doch ist vielleicht Ciceros Behandlung der Frage, ob das gaditanische *foedus* Exzeptionsklauseln enthalten habe und ob es sakrosankt, d.h. vom Volk bewilligt, sei, ein Reflex auf eine juristische Auseinandersetzung über feldherrliche und comitiale *foedera* sowie Bürgerrechtsverleihungen. Es ist nicht auszuschließen, daß dieser Punkt in der Anklage eine Rolle gespielt haben könnte.⁴⁹

Noch schwieriger wird das Verständnis, sobald man den Blick auf das *foedus* richtet, was offenbar von größerer Bedeutung für das Verständnis der Rede *Pro Balbo* ist als die *lex Gellia Cornelia*; denn in dem Status von Gades als *civitas foederata* (wie Balb. 19 nahelegt) oder aber in dem speziellen Wortlaut des *foedus* (worauf die Diskussion Balb. 32-37 über Exzeptions- und Majestätsklauseln deutet) scheint der Dreh- und Angelpunkt der Anklage zu liegen. Zu Beginn der *argumentatio* behauptet Cicero, der föderierte Status von Gades habe mit dem vorliegenden Fall nichts zu tun (bzw. generell keinerlei juristische Bedeutung für innerrömische *leges*); er sagt Balb. 20 *quid enim potuit dici imperitius quam foederatos populos fieri fundos oportere? nam id non magis est proprium foederatorum quam omnium liberorum*. Auf der anderen Seite jedoch sagt er, nachdem er seine *exempla* für Bürgerrechtsverleihungen aufgezählt hat, in Balb. 65 *simul et illa, iudices, omnia ante oculos vestros proponite. primum esse omnes etiam post mortem reos clarissimos illos viros qui foederatos civitate donarunt*. Man fragt sich, ob wirklich die Tatsache, daß es sich um *foederati* gehandelt hat, so unbedeutend gewesen ist, da Cicero sie hier zum Schluß der Rede explizit hervorhebt. Anhand der Aussagen Ciceros läßt sich leider kein eindeutiges und zusammenhängendes Bild gewinnen. H. Horn hat die Nuancen des Begriffs *foederatus* untersucht (zu einem guten Teil auch auf Grundlage der *Balbiana*) und ist zu dem Schluß gekommen: „Die *civitates liberae*, oft auch *liberae atque immunes*, werden einerseits den *foederatae* gegenüber gestellt, andererseits stehen sie mit diesen zusammen in Gegensatz zu den *stipendiariae*, den

⁴⁹ Vgl. Th. Hantos (1983), 160 über Balb. 46 und das *foedus* mit Camerinum: „Da die feldherrliche Kompetenz bei der Bürgerrechtsverleihung, die neben die comitiale trat, nur sehr kurze Zeit umstritten blieb, konnte sich wohl die Vorstellung verbreiten, daß die Fragwürdigkeit des Rechtscharakters mit dem Vertrag von Camerinum in Zusammenhang stand“. Indessen weist Hantos darauf hin, daß die Bürgerrechtsverleihung nicht gegen irgendeine Vereinbarung mit dem Bündnispartner verstieß (zumindest in diesem Fall). Zu den Feldherren-*foedera* vgl. auch Mommsen, StR I 251 Anm. 1.

tributpflichtigen.“⁵⁰ Horn zitiert hier Balb. 52 (allerdings fälschlicherweise als Balb. 53) *multi in civitatem recepti ex liberis foederatisque populis* sowie Cic. Pis. 98 und Serv. in Verg. Aen. III 20; er schreibt weiter: „Sodann findet sich aber die Bezeichnung *liberi* auch als Ueberbegriff zu den *civitates foederatae* und den *civitates liberae*.“⁵¹ Hier verweist Horn auf die eben genannte Stelle Balb. 20 *nam id non magis est proprium foederatorum quam omnium liberorum* sowie Balb. 27 *quod commune liberorum est populorum, non proprium foederatorum*. Sicherer Boden läßt sich bei einer derartigen begrifflichen Oszillation nicht gewinnen. Auch hilft die auf der Majestätsklausel basierende Unterscheidung von *foedus aequum* und *foedus iniquum* nicht weiter, da sie vermutlich konstruiert ist und keine politische Relevanz hat, worauf bspw. die ungenügende Quellenlage zum Begriff *foedus iniquum* deutet.⁵² Sinnvoller ist vermutlich die Differenzierung in „koordiniertes Bündnis“ und „subordiniertes Bündnis“ von Th. Hantos, wobei das Bündnis mit Gades aufgrund der Majestätsklausel und der Tatsache, daß Gades im Jahre 206 v. Chr. im Zuge einer *deditio* mit Rom in Beziehung getreten ist, dann als subordiniertes Bündnis gelten muß.⁵³

Sofern es sich nun aus dem uns überlieferten, von Cicero verfassten Text eruieren läßt (der Möglichkeit einer tendenziösen Darstellung seitens Cicero stets eingedenk), scheint das für die Anklage entscheidende juristische Bindeglied zwischen der *civitas foederata* Gades und der römischen *lex Gellia Cornelia* bzw. der römischen Bürgerrechtsverleihung die Junktur *fundus fieri* darzustellen, die im Deutschen meist mit „zustimmen“ übersetzt wird und zu deren Erläuterung üblicherweise Festus p. 89 M. herangezogen wird, wo es heißt: ***Fundus*** *dicitur ager, quod planus sit ad similitudinem fundi vasorum.*

⁵⁰ H. Horn (1930), 8. Zum *foederatus* vgl. auch A. N. Sherwin-White (1973), 30 und L. Rubio (1949), 114.

⁵¹ Ebd. Noch allgemeiner wird im übrigen *socius* verwendet, das auch in der *Balbiana* begegnet, so 21, 24 und 27. Daß sich politisch und juristisch recht unterschiedliche Konzepte in der römischen Außenpolitik finden lassen, hat Th. Hantos (1983) für das Bundesgenossensystem in Italien gezeigt. Jüngst hat A. Zack versucht, die Konzepte *amicus*, *socius* sowie *amicus et socius* einerseits (2013) und die Konzepte *civitas foederata* und *libera* andererseits (2014) genau zu differenzieren. Ich bin mir nicht sicher, ob nicht die Interpretation gerade literarischer Texte (A. Zack (2014), 153ff. setzt sich z.B. mit Balb. 20 auseinander) mitunter durch eine derart strenge Systematisierung zu sehr strapaziert wird.

⁵² Vgl. P. Sánchez (2007), 224 Anm. 34.

⁵³ Zur Terminologie vgl. Th. Hantos (1983), 156 und 164. Zur *deditio* der Gaditaner, die von den Karthagern zu den Römern übergelaufen sind, vgl. A. Heuß (1933), 82f. Zur verfassungsrechtlichen Bedeutung der Deditio vgl. ders. (1933), 112.

Fundus quoque dicitur populus esse rei, quam alienat, hoc est auctor, sowie Cicero selbst in Balb. 20 *sed totum hoc, iudices, in ea fuit positum semper ratione atque sententia, ut cum iussisset populus Romanus aliquid, si id adscivissent socii populi ac Latini, et si ea lex quam nos haberemus, eadem in populo aliquo tamquam in fundo resedisset, ut tum lege eadem is populus teneretur eqs.* (ganz ähnlich ferner Gellius, NA XVI 13,6, wo er von Munizipien handelt; vgl. außerdem Cic. dom. 78).⁵⁴ Während die Festus-Stelle etwas kryptisch bleibt und uns über die juristischen Implikationen des Begriffs *fundus fieri* recht wenig sagt, ist Cicero schon verständlicher; doch besteht hier natürlich das Problem darin, daß Cicero das Konzept allein im Sinne seiner Verteidigung darstellen könnte (und Gellius wiederum könnte von Cicero abhängen). Jedenfalls erscheinen seine Definition und seine nachfolgende Argumentation zugunsten von Balbus durchaus stimmig und einleuchtend. Ein *populus*, d.h. in diesem Fall eine *civitas foederata*, nimmt in aller Freiheit (die *foederati* sind *liberi*, wie von Cicero kurz vorher etabliert worden ist) eine eigentlich römische *lex* in die eigene Gesetzesordnung auf und ist darauffolgend durch dieses Gesetz gebunden. Was, so Cicero, sollte nun dieses juristische Konzept mit einer römischen Bürgerrechtsverleihung *singillatim* (daß sich Gemeinden bei kollektiven Bürgerrechtsverleihungen durchaus gegen diese sperren konnten, wie im Fall von Heraclea, berichtet Cicero Balb. 21) zu tun haben? Es ist tatsächlich schwierig, den Anstoß der Verleihung auf Grundlage von Ciceros Verteidigungsrede zu erkennen, zumal er durch den Hinweis auf die *legatio Gaditanorum*, die ein *hospitium* mit Balbus abgeschlossen hatten (Balb. 41-42), insinuiert, daß es eine „inoffizielle“ Art der Zustimmung gegeben hatte. Doch gerade dieses letzte Argument Ciceros scheint anzudeuten, daß eine

⁵⁴ Die Junktur wurde ausführlich in der Literatur behandelt; zuletzt vor allem durch J. J. Iso (1995), der die Herkunft aus dem *ius civile* bespricht (vgl. Balb. 21 *tulit apud maiores nostros legem C. Furius de testamentis, tulit Q. Voconius de mulierum hereditatibus; innumerabiles aliae leges de civili iure sunt latae; quas Latini voluerunt, adsciverunt* und Balb. 22 *de nostra vero re publica, de nostro imperio, de nostris bellis, de victoria, de salute fundos populos fieri noluerunt*) und für die Beschränkung auf das *ius civile* argumentiert. Etwas anders F. Coarelli (1994), 116, der über die *tabula Heracleensis* handelt und mit Bezug auf die eben genannte Stelle Balb. 21 eine Übertragung auf das *ius publicum* nicht ausschließt: „Il fatto che si tratti di *ius civile* non costituisce in questo caso un ostacolo: lo stesso procedimento di *fundus fieri* della *lex Iulia* dimostra infatti che l'operazione poteva essere estesa anche al diritto pubblico.“ Vgl. ferner L. Rubio (1949), 114 und H. Braunert (1966), 61. A. Gasquy (1886), 59 vergleicht zu *fundus* i.q. *auctor* das griechische βεβαιωτής und κύριος, was zweifellos richtig ist, wie man aus LSJ s.v. βεβαιωτής bzw. κύριος ersehen kann. Welcher Erkenntnisgewinn jedoch für das vorliegende juristische Konzept daraus gezogen werden kann, ist mir nicht recht klar.

Zustimmung seitens der Stammgemeinde (in welcher Form auch immer) nötig war, damit die Bürgerrechtsverleihung als rechtskräftig gelten konnte, wenn es sich nicht um reine Rhetorik handelt, um dem Ankläger in diesem Punkt entgegenzutreten, der sich – wie Cicero behauptet (Balb. 42 *potuit magis fundus populus Gaditanus fieri, quoniam hoc magnopere delectare verbo, ... quam cum hospitium fecit?*) – gerade auf die Zustimmung von Gades kapriziert hatte. Wie schon bemerkt, soll hier nicht endgültig die Frage geklärt werden, ob der namenlose Ankläger oder Cicero im Recht ist; mir scheint aufgrund der Uneindeutigkeit der Begriffe und Konzepte sowie aufgrund der Tatsache, daß wir allein Ciceros Darstellung des Sachverhaltes kennen, diese Frage auch nicht entscheidbar zu sein. Nach der *communis opinio* jedenfalls ist Cicero im Recht und die Verleihung des römischen Bürgerrechtes an Balbus juristisch nicht zu beanstanden, was bei unbefangener erster Lektüre der Balbiana tatsächlich einleuchtet, zumal wenn man außerdem bedenkt, daß mutmaßlich (allerdings muß man sich auch hier vor allem auf das Wort Ciceros verlassen) der Prozeß allein ein durch eine juristische Fassade getarnter Angriff der Optimaten auf die Triumvirn war; durch einige Unklarheiten, was die Usancen im Zusammenhang mit dem politischen und juristischen Umgang mit föderierten Gemeinden und vor allem auch mit dem Begriff *fundus fieri* betrifft, scheint jedoch Urteilsenthaltung geboten. Einen interessanten Mittelweg hat indessen H. Braunert gewiesen, der die Unterscheidung von „Verfassungswirklichkeit“ und „Verfassungsnorm“ auf unseren Fall anwendet und zu dem Schluß kommt, daß die Anklage durchaus noch im Sinne der Verfassungsnorm gewesen sei, jedoch schon nicht mehr im Sinne der Verfassungswirklichkeit, worauf möglicherweise auch die oben erwähnte Diskussion über feldherrliche und comitiale Bündnisse und Bürgerrechtsverleihungen deutet, die dann vielleicht in den vorausgegangenen 50 Jahren seit C. Marius ausgetragen, aber nie formaljuristisch festgehalten wurde: „Der formale Rechtsstandpunkt war antiquiert, dem Reichsstaat mußte mit der Durchsetzung der neuen Rechtspraxis der Weg gebahnt werden.“⁵⁵ Wie man sieht, erweitert Braunert hier den Blick noch um die politische Perspektive, die bereits in Richtung *imperium* des

⁵⁵ H. Braunert (1966), 70. Vgl. auch Ch. G. Paulus (1997), 113. Gegen Braunert vertritt die „orthodoxe“ These der Haltlosigkeit der Anklage P. A. Brunt (1982); ebenso auch L. Rubio (1949), 110ff.

Prinzipats weist, was bekanntlich in der *constitutio Antoniniana* des Caracalla im Jahr 212 n. Chr. kulminierte, als (fast) alle Reichsbewohner das römische Bürgerrecht erhielten.

f) *Sprache und Stil*

Sprachlich und stilistisch gehört die Rede zum *genus medium*, d.h. zum mittleren Stil, der sich zwischen äußerster Grandezza und Pathos der Sprache sowie trockener Schilderung bzw. Argumentation bewegt. Bekanntlich berichtet uns Cicero selbst, daß das eine Extrem des Spektrums die Rede *Pro Rabirio perduellionis reo* und das andere *Pro Caecina* bildet, während die Rede *De lege Manilia* in der Mitte liegt. Über die Ähnlichkeiten der Maniliana und der Balbiana ist oben bereits gesprochen worden, doch lassen sich auch weitere Anhaltspunkte für die Zuordnung zum *genus medium* festmachen. Deutlich genug wird eine gewisse Stilmischung, wie sie für den mittleren Stil typisch ist, wenn man Passagen aus *exordium* oder *peroratio* denen der *argumentatio* gegenüberstellt, in der Cicero beginnt, über *lex* und *foedus* zu sprechen. Zwar ist dies ein generelles Merkmal der verschiedenen Redeteile, die schlichtweg eine unterschiedliche Stilebene fordern, doch ist der stilistische Abfall von „unsachlichem“ zu „sachlichem“ Teil hier besonders spürbar.⁵⁶ L. Rubio hat zwar in seinem Kommentar darauf hingewiesen, daß sich durchaus Elemente des schlichten Stils finden, wie Diminutive (14 *librariolus*, 16 *adulescentulus* und 57 *circulus*)⁵⁷ und Komposita mit *per-* (17 und 50 *perpolire*, 24 *persaepe*, 47 *perdiscere*, 60 *perdocere*), doch sind derartige Merkmale des *genus subtile*

⁵⁶ Ich würde jedoch nicht so weit gehen, die Rede *Pro Balbo* als besonders technisch und trocken herauszuheben, wie E. Jullien (1886), 71 das tut, der interessanterweise als Grund die neue Rolle Ciceros als Diener der Triumvirn nennt: „Quas partes primum in Balbi causa egit, et, ut in nova re, segnius quidem et ieunius. Nam qui nuper in optimatum castris, nunc in triumvirorum stipendia merebat, nondum firma et constanti virtute insolita tuebatur signa.“ Als generelle Einführung in Ciceros Stil seien M. v. Albrecht (2003) und J. G. F. Powell (2013) empfohlen sowie zu der Stilentwicklung P. Parzinger (1911) und (1912).

⁵⁷ Zu Sprache und Stil in der Balbiana vgl. Rubio, 49-54. Zu den Diminutiven vgl. auch L. Laurand (1936/38), 264-270. Zu Diminutiven als Ausdruck der Umgangssprache vgl. J. B. Hofmann (1951), 139-141. Im übrigen habe ich Bedenken, *circulus* hier zuzurechnen, da es im Sinne von „Zirkel, geselliger Kreis“ semantisch gegenüber *circus* distinkt ist und nicht bloß eine Konnotation hinzufügt; abgesehen davon paßt natürlich gerade an der Stelle ein despektierlicher Ton sehr gut. Möglicherweise klingt trotz allem diese Nuance im *circulus* noch an. Über die Tropen und Figuren der Rede sowie die Zuordnung zum *genus medium* vgl. noch H. Kaden (1912), 64-68. Über Stilmittel nur innerhalb der *exempla* handelt H. Schoenberger (1910).

relativ selten, und es findet sich vor allem eines in der Rede, das als typisch für den mittleren Stil gilt, nämlich *ornatus*. Es sollen hier nur wenige Beispiele für Figuren und Stilmittel angeführt werden (und auch von diesen nicht endgültig alle Fälle innerhalb der Rede), die bereits L. Rubio oder andere genannt haben, um eine generelle stilistische Charakteristik zu bieten; die Einzelfälle werden näher im Kommentar behandelt.

Rubio nennt die Anapher, die verständlicherweise oft vorkommt, und dies besonders in dem *exordium* und der *peroratio*, so bspw. Balb. 1 *si ... a/ab* (4x), 2 *quae* (3x) sowie *nihil* (7x), 5 *hoc* (4x), 40 *sit* (4x), 47 *se* (7x mit einmaliger Änderung des Kasus in *sibi*) und besonders auffällig der 13-malige *si*-Satz in Balb. 64. Ferner nennt Rubio die Hyperbole, zu der sich der Redner in emotionalen Passagen im Zuge der rhetorischen αὔξεισις schnell versteigt, so bspw. über Pompeius Balb. 9 *qui pueritiae tempus extremum principium habuit bellorum atque imperiorum maximorum, cuius plerique aequales minus saepe castra viderunt quam hic triumphavit, qui tot habet triumphos quot orae sunt partesque terrarum, tot victorias bellicas quot sunt in rerum natura genera bellorum*, was im übrigen eine sehr ähnliche Entsprechung in Manil. 28 hat: *qui e ludo atque e pueritiae disciplinis bello maximo atque acerrimis hostibus ad patris exercitum atque in militiae disciplinam profectus est, qui extrema pueritia miles in exercitu summi fuit imperatoris, qui eqs.* Ferner sind zu nennen die Metaphern, wie Balb. 15 *florem dignitatis infringere*, 34 *duo fulmina nostri imperi ... Scipiones* und 40 *sit his gradibus ascensus etiam ad civitatem* (die „Stufen“-Metaphern mit *gradus*, *ascensus* oder *aditus* sind generell im Zusammenhang mit irgendeiner Art von Erfolg oder Aufstieg sehr häufig bei Cicero; man lese bspw. die Rede *Pro Murena* über den *ambitus*) sowie natürlich zahlreiche Klangfiguren wie Alliterationen, Paronomasien und Homoioteleuta, von denen L. Rubio viele Beispiele anführt. Interessanter ist demgegenüber die *praeteritio*, für die Rubio als Beispiele Balb. 38 *sed quid ego disputo quae mihi tum si Gaditani contra me dicerent vere posse dici viderentur?* und 43 *omitto quantis ornamentis populum istum C. Caesar cum esset in Hispania praetor adfecerit eqs.* nennt; daneben führe ich als weiteren Beleg noch Balb. 17 an: *omittam igitur Pompeium iam oratione mea reliqua, sed vos, iudices, animis ac*

memoria tenetote.⁵⁸ Im übrigen muß man sich natürlich bei jeder Klassifikation des Stils der mannigfaltigen Faktoren bewußt sein, die alle zu berücksichtigen nahezu unmöglich ist. Neben den schon erwähnten Stildifferenzen in den verschiedenen Redeteilen kommen das *genus* der Rede hinzu, in diesem Fall das *genus iudiciale* und damit ein unterschiedlicher Rezipientenkreis. Daß Cicero vor der Volksversammlung anders spricht als im Senat und dort wiederum anders als vor Gericht, bedarf keiner Erwähnung mehr. Immer gilt es, das rhetorische *πρέπον* im Auge zu behalten, was Cicero wie kaum ein anderer Redner beherrscht hat. Ferner kommt die individuelle Vorliebe hinzu und die persönliche Entwicklung im Laufe der Zeit sowie der ganz konkrete Anlaß. Auch die Rede *Pro Balbo* in das stilistische Gerüst der Gerichtsreden zwingen zu wollen wäre bedenklich. Es wurde oben Anm. 56 bereits E. Jullien zitiert, der in dem historischen Hintergrund und der politischen Rolle, die Cicero spielen mußte, Faktoren sieht, die den Stil beeinflusst haben. Ganz ähnlich beurteilt C. J. Classen die Interferenz von juristischer Überlegenheit (bzw. Unterlegenheit) und dem Stil: „So lässt die stilistische Gestaltung oft unmittelbar spürbar werden, ob sich der Redner dem Gegner überlegen fühlt oder ob er dessen sichere Position nur mit dem Einsatz verstärkter Emotionen glaubt zum Wanken bringen zu können.“⁵⁹ Nach allem bisher Gesagten könnte das bedeuten, daß Cicero möglicherweise unsicher war und diese Unsicherheit durch die pathetischen und unsachgemäßen Appelle zugunsten von Pompeius im *exordium* und zugunsten von Caesar in der *peroratio* (und dadurch indirekt natürlich zugunsten von Balbus) überspielt hat, wengleich die Stellen ἔξω τοῦ πράγματος nun auch nicht so auffällig sind, daß sie über das normale Maß der rhetorischen Pflicht des *movere* hinausgehen würden.⁶⁰ Es läßt sich kaum ein einheitliches Bild gewinnen, und auch die zahlreichen Kategorisierungen der Rhetorik und Stilistik führen nur bedingt weiter. Man bleibt bei der Einsicht stehen, daß die *Balbiana*, wengleich sich generische Gemeinsamkeiten feststellen lassen, ein einzelnes und gesondert dastehendes Kunstwerk ist, das seine Charakteristik einer Unzahl von unterschiedlichen Parametern verdankt.

⁵⁸ S. Usher (1965) hat zur *praeteritio* bei Cicero eine eingehende Studie vorgelegt, in der er dieses Stilmittel noch genauer differenziert in *reticentia*, d.h. das völlige Verschweigen, und *occultatio*, d.h. die Andeutung. Näheres dazu im Kommentar zu Balb. 17.

⁵⁹ C. J. Classen (1982), 182.

⁶⁰ Vgl. P. A. Brunt (1982), 137.

Ein schwieriges Thema bildet der sogenannte Klauselrhythmus, über den viel geschrieben und doch relativ wenig unumstößlich Sicheres eruiert worden ist.⁶¹ Wo es sinnvoll erschien, wird im Kommentar an einzelnen Stellen Näheres erörtert werden. Es ist zur Genüge bekannt, daß auch die antike Prosa (ebenso wie die Poesie) nach der Maßgabe des rhythmischen Wohlklangs konstruiert wurde, wobei das Augenmerk besonders auf den Beginn und das Ende eines Kolons, eines Satzes oder einer gesamte Periode gerichtet wurde. Dabei mag unter anderem die syntaktische Gliederung eine Rolle gespielt haben, insofern Subjekt und Prädikat in der Regel als essentielle Informationen des Satzes gewissermaßen den Rahmen bzw. die Klammer bilden, wobei diese Klammer nicht nur eine inhaltliche und syntaktische ist, sondern eben auch eine rhythmische.⁶² Ohne näher auf die antike Theorie und die zahlreichen Einzelheiten einzugehen, sei hier nur erwähnt, daß Cicero zur Zeit der Abfassung der *Balbiana*, d.h. 56 v. Chr., noch eine besondere Vorliebe für den Dichoräus bzw. Ditrochäus (— ◡ — ◡) und den Kretikotrochäus (— ◡ — — ◡) als Satzklausele hatte, was sich jedoch in seinen letzten Werken ändert.⁶³ Daneben empfiehlt er selbst noch den Dochmius (or. 218) und den ersten Pään (de or. III 183), während der Anapäst abgelehnt wird (or. 190), vom epischen Adoneus ganz zu schweigen, denn der Unterschied zur Poesie mußte trotz der im Grunde selben quantifizierenden Prinzipien deutlich bleiben. Neben den Klauseln am Ende von Kola und Kommata, von Sätzen und Perioden, die oft auch als Argument in textkritischen Fragen Verwendung fanden (worauf hier allerdings nur zuweilen und sparsam rekuriert werden soll), hat vor allem A. Primmer sich zusätzlich mit dem Initialrhythmus befaßt, kommt jedoch auch bei diesem nur zu einem vorsichtigen Urteil: „Zieht man dazu noch die Ergebnislosigkeit der bisherigen Bemühungen um den Anfangsrhythmus in

⁶¹ Es sei hier auf die *maiores* verwiesen, die sich mit diesem Thema intensiver auseinandergesetzt haben, als in dieser Arbeit angemessen wäre, allen voran Th. Zielinski (1904) und (1914), der die moderne Auseinandersetzung mit dem Prosarhythmus auf eine neue Grundlage stellte, daneben W. Schmid (1959) und A. Primmer (1968). Aus neuerer Zeit und mit speziellem Fokus auf Cicero vgl. G. O. Hutchinson (1995) und R. G. M. Nisbet (1995). Jüngst hat S. Koster (2011) die beachtenswerte Arbeit auf sich genommen, Ciceros gesamte Rede *Pro Sex. Roscio Amerino* rhythmisch zu analysieren.

⁶² Vgl. G. Staab (2008/2009), 1509f. In modernerer Terminologie würde man vermutlich von Thema und Rhema oder Topik und Fokus sprechen. Auch der Antike ist die Bedeutung des Beginns und Endes eines Satzes bewußt; vgl. schon Aristot. rhet. III 8 p. 1409a 9ff. und Cic. de orat. III 191.

⁶³ Vgl. G. Staab (2008/2009), 1511 und Rubio, 54.

Betracht, so wird die zweifelnde Frage verständlich, ob es überhaupt zur Feststellung positiver Tendenzen reicht.“⁶⁴ Es lasse sich auch hier nur feststellen, daß Verse vermieden werden. Daß jedoch auch der Beginn von Belang ist, wurde gerade im Hinblick auf die Satzstruktur bereits angedeutet; am Anfang steht das Thema. Im Falle der Balbiana nun wurde schon auf die der Homerischen $\mu\eta\nu\iota\varsigma$ ähnliche *auctoritas* hingewiesen. Daher soll hier ein kurzer Blick auf die rhythmische Gestaltung des Beginns der Rede geworfen werden.⁶⁵ Passend zum Thema der *auctoritas* beginnt die Rede mit einem relativ schweren Rhythmus: *sī aūctōrītātēs pātrōnōrūm*, das einen Dikretikus aufweist, wenn die Regel der *muta cum liquida* hier greifen sollte; ferner werden hier einige Längen gesetzt, was der Regel Quintilians *optime incipitur a longis* (inst. IX 4,92) entspricht.

Interessanter noch ist die Tatsache, daß die Endklauseln der ersten beiden Kola rhythmisch isomorph sind: *si auctoritates patronorum in iūdīcīs vālēt, ab amplissimis viris L. Corneli cāūsā dēfēnsā ēst*, naiv gesprochen also ionisch-iambisch oder daktylo-kretisch konstruiert, es sei denn man nimmt bei *defensa est* eine Synalöphe an. Die letzte Einschränkung ruft erneut in Erinnerung, wie vage das gesamte Gebiet der Prosarhythmusforschung ist: Gilt *muta cum liquida*? Wird der Hiat wirklich immer gemieden?⁶⁶ Wo genau beginnen Klauseln? usw. So manche rhythmische Analyse geht ohne Willkür nicht vonstatten. Es soll daher auch im Kommentar das Thema nur sparsam zur Sprache kommen, zumal auch für den Rhythmus dasselbe gilt wie für die Stilistik der Reden generell; während epideiktische Reden im *genus grande* verfaßt und daher stilistisch und rhythmisch gründlich durchkonstruiert sind, sind Gerichts- und Volksreden, wie Quintilian berichtet, je nach dem Gegenstand auch hinsichtlich der *collocatio verborum* unterschiedlich (inst. IX

⁶⁴ A. Primmer (1968), 291. Vgl. auch Th. Zielinski (1914), 195.

⁶⁵ Daß übrigens der Beginn einer Ciceronischen Rede besondere Aufmerksamkeit verdient, hat auch L. Laurand (1936/1938), 321 betont: „On n’a qu’à prendre au hasard n’importe quel exorde, on verra que la première phrase est une période, et c’est presque toujours une des plus soignées de tout le discours, soit pour la régularité du parallélisme rythmique, soit pour le choix des clausules“.

⁶⁶ Denn auch diese Frage kann nicht ganz eindeutig beantwortet werden. Siehe z.B. den Abschnitt über Unsicherheitsfälle bei A. Primmer (1968), 157: „So wird es heute kaum jemandem einfallen zu bezweifeln, daß Cicero im allgemeinen elidierte, da sich, wenn man Elision (oder korrekter: Synalöphe) eintreten läßt, wirklich zumeist die gebräuchlicheren Klauseln einstellen. ... Daß trotzdem nicht immer elidiert wurde, ist allerdings auch kaum zweifelhaft.“

4,130). Dies macht eine rhythmische Analyse der *Balbiana* gewiß nicht einfacher; lohnen würde diese sich allenfalls in den panegyrischen Passagen auf Pompeius, da man hier eher mit größerem Stil- und Rhythmusbewußtsein rechnen kann.

g) Die Überlieferung

Zum Abschluß noch ein Wort zur Textgeschichte. Im Falle der Rede *Pro Balbo* sind wir in der glücklichen Lage, daß vor nicht allzu langer Zeit bei der *Bibliotheca Teubneriana* eine neue kritische Ausgabe erschienen ist, die Tadeusz Maslowski besorgt hat (*M. Tullius Cicero: Scripta quae manserunt omnia, fasc. 24: Oratio de provinciis consularibus, Oratio pro L. Cornelio Balbo*, Berlin 2007) und auf die ich mich im Kommentar stützen werde. Nur an wenigen Stellen und in nur geringem Ausmaße werde ich vom Text Maslowskis abweichen, worauf an den jeweiligen Stellen hingewiesen wird mit Ausnahme von Eingriffen in die Interpunktion des Textes, die sich jedoch auch auf ein Mindestmaß beschränken werden. Dieser Ausgabe folgend wird hier neben den Paragraphenzahlen die Zeilennummerierung bei der Erstellung der Lemmata des Kommentars benutzt.

Unglücklicherweise ist Maslowski kurz vor Vollendung der Edition verstorben, so daß M. D. Reeve die Ausgabe mit einer *praefatio* versehen hat. Das Fehlen einer *praefatio* von Maslowski selbst ist ein nicht zu unterschätzender Verlust, zumal nicht klar ist, ob Maslowski noch Gelegenheit hatte, letzte Hand an seine Arbeit zu legen. Daß dies problematisch ist, mag folgender Sachverhalt verdeutlichen:

Da die neun uns überlieferten Reden, die Cicero kurz nach seiner Rückkehr aus dem Exil zwischen 57 v. Chr. bis 56 v. Chr. gehalten hat (*Cum senatui gratias egit, Cum populo gratias egit, De domo sua, De haruspicum responsis, Pro Sestio, Pro Caelio, In Vatinius, De provinciis consularibus, Pro Balbo*), einheitlich überliefert sind, liegt die Vermutung nahe, daß sie noch in der Antike zu einer Ausgabe zusammengefaßt worden sind (vgl. Reeve in der *praefatio*, p. V: „Has novem orationes florente adhuc imperio Romano aliquis ... in unum corpus redegit.“). Folgerichtig wurde T. Maslowski die Aufgabe übertragen, alle diese neun Reden zu edieren, die uns nun in den Faszikeln 21-

24 der *Bibliotheca Teubneriana* vorliegen. Anhand der *praefationes* der Faszikel 21-23 ließe sich also Maslowskis Einschätzung der Handschriften und seine Methode extrapolieren. Dies ist jedoch nur bis zu einem gewissen Grad möglich, wie Reeve in der *praefatio* im Hinblick auf Maslowskis Heranziehung und Behandlung der *codices Italici* (der aus der Renaissance stammenden Handschriften **AJSb**), die letztlich auf den Codex Harleianus (**H**) zurückgehen, sowie der *editio Romana* und *Veneta*, die beide im Jahre 1471 entstanden sind, bezeugt, p. VI-VII: „quod cur omnino fecerit, aut cur cum facere statuisset hos potissimum elegerit, aut cur semel citatos non constanter citarit, ne lectis quidem praefationibus in Sestianam et Vatinianam satis intelligere me fateor.“⁶⁷

Als Kommentator sieht man sich hier also noch dem einen oder anderen Problem gegenübergestellt.

Grundsätzlich jedoch gilt, daß man sich durch die *codices recentiores* und die frühen Editionen nicht irritieren lassen muß, da der Text der neun zur Debatte stehenden Reden auf einer relativ sicheren Grundlage steht. Schon A. Klotz hat in seiner Teubner-Edition (*M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia*, vol. VII, Leipzig 1919) Maßgebliches geleistet, und die Lektüre seiner *praefatio* lohnt sich für ein tieferes Verständnis des Handschriftenverhältnisses neben denjenigen von Maslowski nach wie vor. Im großen und ganzen stimmt Maslowskis Einschätzung der Handschriften und ihres Verhältnisses zueinander mit derjenigen von Klotz überein:

⁶⁷ Bereits S. P. Oakley (1998), 45 hat dies in seiner Rezension zu Maslowskis Ausgabe der Vatiniana und Caeliana kritisiert: „M.[aslowski] too often cites worthless early editions, most obviously the Venice and Rome editions of 1471 ... , but also that of Lambinus“. Vgl. darüber hinaus auch die Rezension zum 23. Faszikel von M. D. Reeve (1997); wertvolle Anmerkungen und Corrigenda finden sich ferner in der Rezension des 21. Faszikels von W. D. Lebek (1984). Über die italische Tradition und die sog. „Renaissance-Vulgata“ vgl. M. D. Reeve (1984), 267: „Be that as it may, Petrarch bestowed a few annotations on it [sc. H], and its text dominated the Italian tradition of the ten speeches until 1528.“ Die zehnte Rede, von der Reeve spricht, ist die unechte Rede *Pridie quam in exilium iret*. Vgl. dazu ferner M. D. Reeve/R. H. Rouse (1983), 59. Allerdings gilt auch dies nur mit Einschränkungen. Im Falle des Ottobonianus Latinus 1710 bemerkt Reeve in der *praefatio* zur Balbiana-Ausgabe Maslowskis p. VII: „Huius igitur codicis imagine inspecta, nihil eum cum H, ut in codicibus italicis solet fieri, multa vero cum GE omittere comperi.“ Zu letzterem Codex vgl. auch E. Ornato/S. Regnier (1979), 336-341 (hier VOT5 genannt). X. Espluga und N. Moncunill haben in ihrer Ausgabe die Worte Reeves aufgegriffen und den Ottobonianus als wichtige Handschrift, die in derselben Tradition steht wie **G** und **E** (d.h. auf den Hyparchetypus **y** zurückgeht), grundsätzlich im Apparat erwähnt. Vgl. den Kommentar zu Balb. 24. 212-217, wo eine Stelle beprochen wird, die für diese These sprechen könnte. Ich kann dennoch bei alledem den Wert der Handschrift außer zu konjekturalen Zwecken nicht recht erkennen.

Der wichtigste Überlieferungsträger ist ein Pariser Codex aus dem 9. Jhd. (**P**). Während diese Handschrift früher als der einzige brauchbare Überlieferungsträger angesehen wurde⁶⁸, hat Klotz gezeigt, daß wir in den Codices **G** (Bruxellensis, olim Gemblacensis) und **E** (Berolinensis, olim Erfurtensis) eine unabhängige Tradition fassen können, da sie gegenüber **P** an einigen Stellen mit den antiken Testimonien übereinstimmen; ein weiteres Indiz für die unabhängige Tradition ist das sog. *compendium insulare*, d.h. ein besonders für angelsächsische Codices typisches Abbreviationszeichen, mit dem *autem* abgekürzt wurde, in **G** und **E** jedoch falsch aufgelöst wird, was darauf schließen läßt, daß **G** und **E** auf einen „Inselcodex“ zurückgehen (vgl. zu all dem die *praefatio* bei Klotz, p. VII-IX). Aus der Balbiana seien hier folgende Stellen angeführt:

19 *est autem petendum: h G : enim E : autem P*

41 *Gaditanis autem officiis: autem P : hoc GE*

41 *gravissima autem in istum civem: autem P : hoc GE*

Ferner konnte Klotz nachweisen, daß der Korrektor des Parisinus **P**² auf dieselbe Vorlage (neben **P**) zurückgeht wie **G** und **E** (bei Maslowski der Hyparchetypus **y**; siehe das *stemma codicum* in der *praefatio* zum 21. Faszikel, p. XXXIII), da er bei dem Ausfüllen der Lücken von **P** mit **G** und **E** übereinstimmt. Daß **P**² auf die Vorlage von **G** und **E** zurückgeht und nicht etwa auf **G** und/oder **E** selbst, ergibt sich schon aus rein zeitlichen Gründen.

Während die Handschriften **GE** aus dem 11. resp. 12. Jhd. stammen, sind die Korrekturen offenbar kurz nach der Abschrift von **P** selbst entstanden (vgl. die *praefatio* der Klotz'schen Ausgabe, p. XXIII, der darüber hinaus auch ein paar Trennfehler nennt). Auch im Hinblick auf die angenommene Zeilenlänge des Archetypus von 18-22 Buchstaben hat Klotz für die Konjekturekritik wichtige Anregungen gegeben (Genaueres dazu an den textkritisch relevanten Stellen; vgl. vor allem den Kommentar zu Balb. 16 *quem populus Romanus in<auditis honoribus> eqs.*).

Maslowski weicht von Klotz lediglich in der Bewertung der Handschrift **H** (Harleianus) aus dem 12. Jhd. ab, die nach Klotz für die Textkonstitution keine

⁶⁸ So vor allem K. Halm (1854). In dieser Tradition steht auch noch W. Petersons Oxford-Ausgabe. Vgl. außerdem W. Peterson (1910). Kritische Bemerkungen zu Petersons Ausgabe finden sich in M. D. Reeve/R. H. Rouse (1983), 97.

Rolle spielt, laut Maslowski jedoch eine eigene Tradition (**x**) repräsentiert. Indessen geht auch nach Maslowski **H** neben **x** auf den Hyparchetypus **y** und den korrigierten Parisinus zurück, bietet aber gegenüber **PGE** so oft die richtigen Lesungen, daß er den Harleianus immer wieder für die Texterstellung heranzieht. Ob allerdings wirklich ein zweiter Hyparchetypus **x** angenommen werden muß, ist fraglich. Die Mahnung „Sed cave ne omnino me fidem codici **H** abrogare putes. tantum enim abest ut eius auctoritatem spernam, ut multis locis lectiones quas rectas tradere videtur grato animo receperim“ (*praefatio* zum 21. Faszikel, p. XXVIII) unterstreicht Maslowski mit einigen Stellen, an denen **H** das Richtige bietet, m.E. aber über den Charakter von Konjekturen nicht hinausgehen. Um nur zwei Beispiele zu nennen: har. resp. 13 *durum* **H** : *duorum* **o**; har. resp. 53 *puris* **H** : *pueris* **PG** : *peritis* **E**. Am bemerkenswertesten ist hier vielleicht dom. 110 *indennatum* **H** : *indominato* **PGV** : *-tu* **M**. Problematisch an **H** ist ferner die Tatsache zahlreicher Auslassungen (bes. bei den Dankesreden nach der Rückkehr aus dem Exil), die der Handschrift das Aussehen eines Florilegiums oder einer Kompilation (vielleicht für schulische Zwecke?) geben, zumal offenbar besonders schwer verständliche oder hoffnungslos korrupte Stellen oder Wörter von **H** ausgelassen werden, d.h. daß die Auslassungen im Harleianus anscheinend zum großen Teil intendiert sind.⁶⁹

Daß der Harleianus jedoch nicht von entscheidender Wichtigkeit für die Textkonstitution ist, dürfte außer Frage stehen und wird auch von Maslowski nicht bestritten; lediglich J. Cousin, der Editor der Rede innerhalb der Budé-Reihe, spricht dem Harleianus einen höheren Wert für die Überlieferung zu, eine Einschätzung, die sich jedoch nicht recht durchsetzen konnte. Trotz dieser verhältnismäßig sicheren Grundlage für den *textus receptus* bleiben textkritische

⁶⁹ T. Maslowski hat dieser Handschrift einen ganzen Aufsatz gewidmet (1982); vgl. auch T. Maslowski und R. H. Rouse (1984), hier besonders die Seiten 67-69. Es läßt sich generell aufgrund der gezielten Auslassungen und der Eingriffe in den Text (bspw. beim mitunter etwas zu bewußten Umgang mit dem Konjunktiv) feststellen, daß der Schreiber des Harleianus einen ausgesprochenen Scharfsinn an den Tag legt.

Selbst wenn man annimmt, daß **H** auf eine eigene Tradition zurückgeht, so ist er für die Textkonstitution doch nach wie vor nur bedingt bedeutsam, zum Teil eben aufgrund der vielen Auslassungen, zum Teil aber auch wegen seiner charakteristischen Gestaltung, die laut Maslowski (1982), 160 „rendition rather than transmission of the text“ liefern sollte. Ob hier also überlieferter Wortlaut oder Konjektur vorliegen, ist kaum zu entscheiden.

Probleme bei einem Werk der Antike wie der Balbiana natürlich nicht aus und sollen auch vereinzelt im Kommentar behandelt werden.⁷⁰

⁷⁰ Gerade hierzu gibt es in der Forschungsliteratur (gerade der jüngeren) relativ wenige Beiträge; neben älteren wie von W. Paul (1875) und R. Sydow (1942) doch immerhin D. R. Shackleton Bailey (1979), H. B. Mattingly (1985), F. Santangelo (2010) und A. Castro Sáenz (2013).

II. Kommentar, Balb. 1-44

Balb. 1-4: *Exordium*. Cicero grenzt sich in falscher Bescheidenheit von seinen Vorrednern Pompeius und Crassus ab, durch deren oratorische Gewalt für Cicero nur noch *officium* und *mos* gegenüber Pompeius und Balbus als Grund für die Rede übrig bleiben.

Balb. 1. 1-4 *Si auctoritates patronorum in iudiciis valent, ab amplissimis viris L. Corneli causa defensa est, si usus, a peritissimis, si ingenia, ab eloquentissimis, si studia, ab amicissimis et cum beneficiis cum L. Cornelio, tum maxima familiaritate coniunctis.*: Es ist mehrfach bemerkt worden, daß Cicero einige seiner Reden mit einem Konditionalsatz beginnt (neben der *Balbiana div. in Caec.*, *Caec.*, *Arch.*, *p. red. in sen.*, *Sest.*, *Vatin.*, *Cael.*, *prov.*, *Rab. Post.*, *Phil. 14*).⁷¹ Auffallend ist hierbei, daß sechs dieser elf Reden aus der Zeit von 57-56 v. Chr. stammen, *Arch.* und *Rab. Post.* zumindest noch ungefähr derselben Schaffensperiode zugeordnet werden können, während *div. in Caec.*, *Caec.* (die allerdings insofern am ähnlichsten ist, als sich auch hier die Junktur *in iudiciis valere* findet) und *Phil. 14* gewissermaßen aus dem zeitlichen Rahmen fallen. Ob man geradezu davon sprechen kann, daß sich besonders in den *post-reditum*-Reden eine spezielle sprachliche Vorliebe in Form der Konditionalsätze kristallisiert hat, läßt sich kaum entscheiden. Auch inhaltliche Argumente zu finden ist schwierig, da es sich bei den erhaltenen Reden mit konditionalem Beginn um sehr verschiedenartige Fälle und Ausgangslagen (schon der Unterschied von Gericht und Senat muß beachtet werden) handelt.⁷²

⁷¹ Vgl. Rubio ad loc., L. Laurand (1936/38), 321f. mit Anm. 3, der das zeitliche Argument vorbringt: „On voit que cette particularité se rencontre surtout dans la dernière période de sa vie.“ sowie K. A. Barber (2004), 87.

⁷² Ganz allgemein stimmt jedoch gewiß, was C. Klodt (1992), 90f. zum ersten Satz der Rede *Pro Rabirio Postumo* geschrieben hat: „Nicht selten stellt er [sc. Cicero], wie hier, im ersten Satz eine bestimmte, von anderen (den Richtern oder außenstehenden Personen) herangetragene Meinung an den Anfang ...; er vermeidet so, die Richter mit seiner eigenen Meinung zu überfahren und erweckt der Form nach den Eindruck, auch und vor allem andere Auffassungen des Falles gelten zu lassen und die seinige nicht als die alleingültige vorauszusetzen, während er inhaltlich mit dem ersten Satz in Wirklichkeit bereits die Weichen für seine spezielle Interpretation stellt.“ Wenn auch bei der *Balbiana* nicht davon gesprochen werden kann, daß Cicero andere Meinungen vorträgt, so stimmt doch generell, daß sich der Redner durch die vorsichtige hypothetische Formulierung ein Stück weit zurücknimmt, was natürlich alles im Rahmen der *captatio benevolentiae* geschieht.

In jedem Fall aber bietet die Konjunktion *si* rhythmisch gesehen einen Beginn mit Länge, was, wie in der Einleitung (s. Seite 28f.) gesagt, bevorzugt war.

Auctoritates valent: Diese Junktur kommt bezeichnender Weise sehr oft in der Maniliana (43, 44, 46, 51, 53) vor, deren große Ähnlichkeit zur *Pro Balbo* bereits mehrfach hervorgehoben wurde. Man fragt sich, ob Cicero die Balbiana zumindest im Hinblick auf die panegyrischen Stellen über Pompeius anhand seiner bereits existierenden Rede *De lege Manilia* modelliert hat.

Si auctoritates patronorum in iudiciis valent, ab amplissimis viris L. Corneli causa defensa est, si usus, a peritissimis, si ingenia, ab eloquentissimis, si studia, ab amicissimis eqs.: Derartige Konditionalsatzreihen zur Darstellung hypothetischer Alternativen kommen häufiger im Werk Ciceros vor, vgl. z.B. Sest. 64 *cesseram, si alienam a me plebem fuisse voltis, quae non fuit, invidiae; si commoveri omnia videbantur, tempori; si vis suberat, armis; si societas magistratuum, pactioni; si periculum civium, rei publicae.*

Ab amicissimis et cum beneficiis cum L. Cornelio, tum maxima familiaritate coniunctis: Vgl. Phil. 10, 2 *itaque mihi, qui plurimis officiis sum cum Bruto et maxima familiaritate coniunctus.* Das Wort *coniunctus* kommt noch mehrfach in der Balbiana vor, in Balb. 39 und 41 mit Bezug auf die Gaditaner, deren enge und lang zurückreichende Verbundenheit zu Rom von Cicero in diesem Prozeß verständlicherweise besonders hervorgehoben wird (ebenso wird hier auf individueller Ebene die Verbundenheit des Balbus mit dem Triumvirat und Cicero). Ähnlich äußert sich Cicero auch mit Bezug auf andere Verbündete und Freunde Roms, so z. B. über Centuripae in Verr. II 2, 163 *Centuripinorum amicissima ac fidelissima civitas, quae tantis officiis cum populo Romano coniuncta est eqs.*

Balb. 1. 4 *Quae sunt igitur meae partes?*: Das Wort *partes* i.S.v. „Rolle“ kommt sehr oft in den Reden Ciceros vor. Vgl. z.B. Phil. 10, 2 *quas enim ipse mihi partis sumpseram, eas praecepit oratio tua*, dom. 10, S. Rosc. 35 und öfter. Mit diesem Satz beginnt bereits Cicero sich vor allem durch das *exordium* erstreckende *dissimulatio*, durch die er zum Teil andeuten möchte, daß von Pompeius und Crassus schon vor ihm alles Wichtige gesagt sei (so bspw. auch Balb. 4 *quo mihi difficilior est hic extremus perorandi locus* und Balb. 17 *nihil enim mihi novi, nihil integri ... ad dicendum reliquit*), durch die er zum Teil aber auch seine eigene Argumentation ἔξω τοῦ πρῶγματος beginnt, nach

welcher der eigentlich zu verhandelnde Gegenstand der Rede die *auctoritas* des Pompeius sei, während die vom Ankläger vorgebrachten juristischen Punkte völlig belanglos seien (vgl. Balb. 5 *hoc satis esse causae [sc. videtur] ut quod fecisse Cn. Pompeium constet id omnes ei licuisse concedant*, Balb. 7 *ubi igitur est crimen? ... huiusne crimen? ... cuius igitur? re vera nullius eqs.* und Balb. 15 *atque, ut ego sentio, iudices, causa dicta est*). Vgl. ferner unten zu Balb. 15. Im übrigen ist dies eine ganz übliche argumentative Taktik; vgl. bspw. Sest. 3 (auch hier als letzter Redner) mit K. Halm (1886) ad loc. oder Lig. 1 und 9.

Balb. 1. 4-6 *Auctoritatis tantae quantam vos in me esse voluistis, usus mediocris, ingeni minime voluntati paris.*: Eine ganz ähnliche Bescheidenheitsfloskel findet sich schon in der Quinctiana (hier als junger Advokat im Angesicht eines übermächtigen Gegners wie Hortensius); vgl. Quinct. 2 *verum ita se res habet ut ego, qui neque usu satis et ingenio parum possum, cum patrono disertissimo comparer*. Dergleichen nutzt Cicero im Zuge der *captatio benevolentiae* oft. Neben der *auctoritas* ist es gerade auch die eigene Beredsamkeit, die Cicero gerne klein redet; um nur einige Beispiele zu nennen: S. Rosc. 1; Manil. 2; div. in Caec. 69 und Caec. 64. Vgl. auch Anm. 72 oben.

Tantus ... quantus wird von Cicero gelegentlich im einschränkenden Sinne („nur so viel“) verwendet; ein deutlicheres Zeugnis ist Balb. 3 *tantum potuit inpertire huic studio temporis quantum ipse ... a continuis bellis et victoriis conquievit*. Vgl. auch Verr. II 1,155; Cael. 9; leg. II 6 u.ö.

Balb. 1. 6-7 *Nam ceteris a quibus est defensus hunc debere plurimum video; ego quantum ei debeam, alio loco.*: Daß der Advokat die persönliche Verpflichtung gegenüber dem Angeklagten betont, mutet heutzutage merkwürdig an, ist aber gängig bei Cicero und gehört zum Bereich des rhetorischen ἤθος;⁷³ in der Rede *Pro Plancio*, die in dieser Hinsicht ein noch deutlicheres Zeugnis ist, geht Cicero sogar so weit, daß er sich genötigt sieht, seine Verpflichtung, die er erst hervorgehoben hat, wieder zu relativieren, um nicht den Eindruck der Befangenheit zu erwecken (Planc. 1-4). Vgl. z.B. auch Rab. Post. 47 sowie die Reden *Pro Sestio* und *Pro Milone*.

Balb. 1. 7-10 *Principio orationis hoc pono, me omnibus qui amici fuerint saluti et dignitati meae, si minus referenda gratia satis facere potuerim,*

⁷³ Vgl. K. A. Barber (2004), 25.

praedicanda et habenda certe satis esse facturum.: Zu *praedicare* vgl. auch im folgenden Balb. 4 *Cn. Pompeio, qui sui facti, sui iudici, sui benefici voluit me esse, ut apud eosdem vos, iudices, nuper in alia causa fuerim, et praedictorem et actorem* sowie Planc. 4.

Der Konjunktiv *fuerint* im Relativsatz erklärt sich durch die Einbettung in den epexegetischen AcI; vgl. Bonfiglioli ad loc. sowie grundsätzlich K.-St. II 199f. Der Konjunktiv *potuerim* kann im Sinne einer *attractio modi* verstanden werden (vgl. hierzu K.-St. II 201ff.), aber möglicherweise auch ebenso gut als Potentialis (der Gegenwart).

Während *initium* üblicherweise im reinen Ablativ steht, steht *principium* auch häufig mit der Präposition *in*. Dagegen *principio orationis* auch Cluent. 188. Vgl. K.-St. I 354f.

Balb. 2. 10-12 *Quae fuerit hesterno die Cn. Pompei gravitas in dicendo, iudices, quae facultas, quae copia, non opinione tacita vestrorum animorum, sed perspicua admiratione declarari videbatur.*: Dieser Satz wurde eingehend von K. A. Barber⁷⁴ untersucht und zum ersten Satz der Rede in Beziehung gesetzt. Tatsächlich scheint es eine Art formaler und inhaltlicher Responson bei diesen beiden Sätzen zu geben. Barber stellt zunächst die parallelen Anaphern heraus (*si ... si ... si ... si – quae ... quae ... quae*), die im übrigen noch im folgenden Satz durch das mehrmalige *nihil* fortgeführt werden. Ferner gibt es eine Ellipse im 2. und 3. Kolon des jeweiligen Satzes, und dem inklusiven *cum ... tum* des ersten Paragraphen entspricht hier das exklusive *non ... sed*. Der Kontrast innerhalb des *non ... sed*-Gefüges wird noch verstärkt durch die Adjektive *tacita ... perspicua*, die chiastisch angeordnet sind (*opinionem tacitam ... perspicuam admirationem*). In inhaltlicher Hinsicht werden die Qualitäten des Pompeius (und Crassus) in den ähnlich gebauten Kola aufgezählt (oben *auctoritas, usus, ingenia* und *studia*; hier *gravitas, facultas* und *copia*), wobei jeweils das letzte Kolon eine längere Explikation enthält (oben *ab amicissimis eqs.*; hier *non opinione tacita eqs.*)

Die parallelen Anaphern (streng genommen nicht ganz Anaphern, da sich die Fragepronomen ändern) finden sich ganz ähnlich Quinct. 94 *si licet vivere eum ..., si est homini honesto locus ..., si fas est respirare P. Quinctium ..., si ... ea potest ... obtinere, spes est hunc eqs. Sin et poterit Naevius id quod libet ...*,

⁷⁴ K. A. Barber (2004), 90.

quid agendum est? qui deus appellandus est? cuius hominis fides imploranda est? qui denique questus, qui maeror dignus inveniri in calamitate tanta potest?

Quae fuerit ... gravitas in dicendo, ... perspicua admiratione declarari

videbatur.: Die Hauptzeitenfolge im Zusammenhang mit einem Nebentempus im übergeordneten Satz erklärt sich durch die Voranstellung des indirekten Fragesatzes; vgl. z.B. auch Sest. 122 sowie grundsätzlich K.-St. II 191.⁷⁵

Erstmalig werden in diesem Satz die *iudices* angesprochen; bereits der Plural suggeriert, daß es sich um *iudices iurati*, d.h. Geschworene, handelt. Der Prozeß gegen Balbus ist also eine *quaestio*, der Vorsitzende demnach ein *quaesitor*.⁷⁶

Größere Wahrscheinlichkeit erhält diese Einschätzung noch, wenn man annimmt, daß Balbus auf Grundlage der *lex Papia* angeklagt wurde, was gut möglich ist (s. Einl. S. 10 mit Anm. 24). In der Rede für Archias, der sicher nach der *lex Papia* angeklagt wurde, äußert sich Cicero Arch. 3 wie folgt: *sed ne cui vestrum mirum esse videatur, me in quaestione legitima et in iudicio publico, cum res agatur apud praetorem populi Romani, lectissimum virum, et apud severissimos iudices eqs.* Ferner sagt Cicero später in Balb. 52 *dabo etiam iudicum [sc. interpretationem iuris ac foederum] qui huic quaestioni praeferunt eqs.*⁷⁷ Ob nun das Quaestionenverfahren bei Bürgerrechtsprozessen mit der *lex Papia* oder der früheren *lex Licinia Mucia* eingeläutet wurde, ist nicht sicher.⁷⁸

Absolut, wie *copia* hier verwendet wird, scheint es semantisch „blasser“ zu werden, geradezu im Sinne von „Beredsamkeit“ (möglicherweise wird auch *dicendi* und/oder *verborum* mitverstanden). Bonfiglioli ad loc. bemerkt bspw. nur „facondia“. In dem alten, aber immer noch nützlichen *Lexicon Technologiae Latinorum Rhetoricae* von Ernesti heißt es s.v. *copia*: „Si de verbis et elocutione quaeritur, *copia* in expedita quadam et profluente celeritate inest.“⁷⁹ Ernesti verweist hierfür auf Cic. Brut. 216 und 220, wo Cicero über C. Scribonius Curio

⁷⁵ Vgl. ferner J. Lebreton (1901), 259f.

⁷⁶ Vgl. H. Kaden (1912), 12f.

⁷⁷ *Praefuerunt* scheint schmeichelnde Übertreibung zugunsten der Geschworenen zu sein. Für eine Textänderung zu *praeiverunt*, wie sie Mommsen, StR II 1,224 Anm. 1 vorschwebt, sehe ich keine Veranlassung.

⁷⁸ Vgl. A. Gasquy (1886), 8f. Mommsen, StR II 1,202 mit Anm. 1 verweist auf die oben genannte Stelle aus *Pro Archia* und läßt damit die *quaestio* mit der *lex Papia* beginnen; die *lex Licinia Mucia* findet dabei keinerlei Erwähnung, während Balb. 48 (*itaque cum paucis annis post hanc civitatis donationem acerruma de civitate quaestio Licinia et Mucia lege venisset, num quis eqs.*) auf letztere zu deuten scheint.

⁷⁹ J. Ch. G. Ernesti (1797), 97.

spricht. Aus Brut. 220 hat Ernesti auch seine Definition übernommen; indessen ist in 216 von dem *verborum splendor* bzw. der *verborum copia* die Rede, nicht schlechthin von *copia*. Da Cicero jedoch direkt im folgenden Satz der Balbiana vom *ornatus* der Rede des Pompeius spricht, mag wohl auch hier schon die *copia verborum* angedeutet werden. Bei alledem ist freilich zu bedenken, daß die Fülle des Ausdrucks die Redegewandtheit bis zu einem gewissen Grade impliziert und insofern der Schritt von der *copia* zur *eloquentia* nicht allzu weit ist.

Balb. 2. 12-16 *Nihil enim umquam audivi quod mihi de iure suptilius dici videretur, nihil [de] memoria maiore de exemplis, nihil peritius de foederibus, nihil inlustriore auctoritate de bellis, nihil de re publica gravius, nihil de ipso modestius, nihil de causa et crimine ornatus eqs.*: Das Pronomen *ipse* wird hier (und so öfter) als Reflexivum mit Bezug auf das logische Subjekt des Satzes (hier: Pompeius) benutzt.⁸⁰ Vgl. auch Manil. 6 *aguntur bona multorum civium, quibus est a vobis et ipsorum causa et rei publicae consulendum* sowie leg. I 56, leg. II 55 und aus der Dichtung Hor. *carm. I 12,17 unde nil maius generatur ipso*.

Zu den Neutra der Komparative in den Fragesätzen vgl. auch Balb. 20, dom. 80 mit R. G. Nisbet (1939) ad loc. sowie Quinct. 8 u.ö.

Das *de* vor *memoria maiore* ist offenbar aus den folgenden Präpositionalphrasen durch Influenzfehler nach vorne geraten und wurde von Garatoni zurecht getilgt. An dem Kolon *nihil memoria maiore de exemplis* zeigt sich ferner, wie hoch in der Rhetorik das historische Beispiel als *πίστις ἄτεχνος* geschätzt wurde.⁸¹ Das *nihil peritius de foederibus* greift das *a peritissimis* des ersten Satzes auf (s.o.), genauso wie das *nihil inlustriore auctoritate de bellis* Pompeius' *scientia rei militaris* ins Gedächtnis ruft. Die Kenntnis um militärische Belange und Bündnisse, die Pompeius durch Praxis und

⁸⁰ Vgl. J. Lebreton (1901), 113 und Rubio ad loc.

⁸¹ Vgl. H. Schoenberger (1910), 9f.: „Weil das Beispiel von solcher Bedeutung ist, so lobt Cicero selbst manche Redner wegen der Anwendung dieser.“ Aus den Reden nennt Schoenberger außerdem nur Sest. 130, wo P. Servilius Vatia Isauricus wegen seiner Benutzung von *exempla* genannt wird. Im übrigen finden sich derartige Reflexe auf die rhetorische Theorie eher in den *Rhetorica*. Die hier benutzte Terminologie stammt von Aristoteles, der zwischen unkünstlichen Beweisen (eben den *πίστις ἄτεχνος*), d.h. Dokumenten aller Art, Zeugenaussagen, Eiden etc., und künstlichen Beweisen (*πίστις ἔτεχνος*), d.h. den im strengeren Sinne rhetorischen bzw. rein argumentativen Beweisen unterschied, vgl. dazu ausführlich J. Martin (1974), 95ff.

unmittelbare Anschauung erlangt hat, soll dem Hörer deutlich gemacht werden und zieht sich (neben der generellen *auctoritas*) leitmotivisch durch die Rede. Man halte ferner auch *nihil de re publica gravius* und das Kolon des vorigen Satzes *quae gravitas in dicendo* nebeneinander.

Zur Schreibung *suptilius* vgl. man die *appendix orthographica* in Maslowskis Ausgabe sowie seine Bemerkungen in der *praefatio* der Ausgabe der Reden *In Vatinius* und *Pro Caelio* (23. Faszikel der Teubneriana) auf den pp. CVI-CXI. Maslowskis orthographische Entscheidungen sind nicht immer durchgängig homogen. Zunächst gilt, daß er grundsätzlich nur Lesungen in den Text setzt, die in Handschriften überliefert sind, und somit keine „Standardisierung“ vornimmt. Dabei ist die älteste Handschrift, d.h. der Parisinus, die Leithandschrift. Doch gibt es auch Ausnahmen, bei denen er sich nicht an den Handschriften, sondern an systematischen Gesichtspunkten orientiert, wie im vorliegenden Fall. Hier hat nur der Harleianus *suptilius* und **PGE** *subtilius*, während bspw. Balb. 6 nur der Parisinus *opsessionis* bietet und **HGE** *obsessionis*. In der *praefatio* zum fasc. 23 p. CVIII heißt es: „*ap-, op-, sup-* in compositis servavi.“ Ungewöhnlicher noch ist sein Entschluß p. CIX: „*m ante q saepe n traditum non sprevi*“; und so nimmt er bspw. Balb. 57 *quanquam* aus **G** auf, während **PEH** das üblichere *quamquam* haben. Auch schreckt Maslowski nicht vor einer gewissen Inkohärenz zurück; vgl. p. CVII: „in verbis cum praepositionibus compositis eam legem mihi scripsi ut et formas adsimilatas et non adsimilatas in textum admittere non dubitarem.“ Entsprechend liest man ähnlich inkonsequent Balb. 45 *prudētissimos* und *peritissimos* neben *diligētissimos* und *peritissimus*. Am auffälligsten ist sicherlich Balb. 5 *mendatio*, das einheitlich durch die Handschriften überliefert ist (abgesehen von *mendatione* in **P¹**, allerdings eben auch hier mit *t* statt *c*). Maslowski orientiert sich bei der Textkonstitution ganz offenbar am ideellen Archetypus und nicht am ideellen Autographon. Während zwar durch die früheren *praefationes* (vgl. auch fasc. 21 zu den *orationes post reditum* pp. XXXIV-XXXV und fasc. 22 zur Sestiana pp. XL-XLI) Maslowskis grundsätzlichen orthographischen Ansätze eruiert werden können, ist es gerade im Hinblick auf die letztgenannte Stelle bedauerlich, daß entsprechende Äußerungen für die Balbiana fehlen.⁸²

⁸² Zur Problematik der lateinischen Orthographie in der handschriftlichen Überlieferung und zu den Bedenken gegenüber einer Standardisierung vgl. B. Gibson (2011).

Balb. 3. 16-19 *Ut mihi iam verum videatur illud esse quod non nulli litteris ac studiis doctrinae dediti quasi quiddam incredibile dicere putabantur, ei qui omnes animo virtutes penitus comprehendisset omnia quae faceret recte procedere.*: Cicero spielt hier auf ein stoisches Paradoxon an, das besagt (bzw. in diesem Zusammenhang besagen müßte), daß demjenigen, der die Tugenden vollkommen verinnerlicht hat, m.a.W. dem vollendeten stoischen Weisen, nichts mißlingt.⁸³

Der Satz bzw. insbesondere der Infinitiv am Schluß hat Schwierigkeiten bereitet. In den Handschriften **PGE** ist *tractare* überliefert, *recte cadere*, was Maslowski in der Teubner-Ausgabe übernommen hat, ist eine Konjektur von J. Reid, während das hier im Lemma wiedergegebene *recte procedere* eine Konjektur von W. Peterson ist, die sich in seiner Oxford-Ausgabe findet. Der Harleianus bietet ein sinnloses *tractaret* (was auch Eingang in die *editio Veneta* von 1471 gefunden hat) sowie ein vor dem *faceret* eingefügtes *vellet*; J. Cousin hat in der Budé-Ausgabe den Mittelweg zwischen den Handschriften und der Konjektur von Reid gesucht und <recte> *tractare* geschrieben, wobei er folgerichtig das Personalpronomen *ei* zu *eum* ändert. Weitere Konjekturen gibt es von Madvig *recte se dare*, Paul *recte habere*⁸⁴, Müller *procedere* und Stangl *quadrare*.

Reid ad loc. rechtfertigt seine Wahl von *cadere* mit dem Hinweis auf de or. II 15 *sed hoc tamen cecidit mihi peropportune* und Att. III 1,1 *intellexi ... nihil mihi optatius cadere posse*. Als weiteren Beleg für *cadere* mit Adverb im Sinne von „ausgehen, ablaufen“ könnte man noch Rab. Post. 5 hinzuziehen: *quis iam modo id quod male cecidit bene consultum putarit?* (Text nach Olechowska) und Verr. I 5 *hoc ... percommode cadit*.

W. Peterson hat zur Veranschaulichung (denn für die Textkonstituierung kann es nichts recht beitragen) Zeugnisse der alten Stoa herangezogen bzw. vor allem solche über Chrysipp in SVF III 557 *φασὶ δὲ καὶ πάντα ποιεῖν τὸν σοφὸν <κατὰ> πάσας τὰς ἀρετάς* und SVF III 560 *λέγουσι δὲ καὶ πάντ' εὖ ποιεῖν*

⁸³ Vgl. M. Pohlenz (1964) I 155: „Er [sc. der Weise] richtet sein Leben ausschließlich nach seinem eigenen sittlichen Empfinden und Ermessen ein. Er kennt den Weltlauf und will nur, was er kann. Darum kann er auch, was er will. Nie kann sein Streben zum Mißerfolg führen. Nichts vermag ihn zu hindern oder zu zwingen.“

⁸⁴ Indessen hat auch W. Paul (1875), 12f. *cadere* (ohne *recte*) in Erwägung gezogen.

τὸν σοφόν, ἃ ποιεῖ.⁸⁵ Dieser Wortlaut würde allerdings eher ein Verb wie *facere* (oder sogar *tractare*?) oder *agere* (dann natürlich mit einer Angleichung des Pronomens im Sinne J. Cousins) nahelegen. Nun scheint aber der folgende Satz, wo die angeborene Redegabe des Pompeius Erwähnung findet, sowie auch der größere Zusammenhang, d.h. vor allem Balb. 9, wo Cicero ausführt, daß in der Person des Pompeius *fortuna* und *virtus* miteinander ringen, anzudeuten, daß ein Verb mit der Bedeutung „gelingen, glücken, ausgehen usw.“ zu erwarten ist, zumal eine Aussage wie „Dem wahrhaft Tugendhaften gelingt alles“ dem Charakter eines Paradoxons näher käme. Reids *recte cadere* würde in diesem Kontext schon besser passen. Daß *cadere* von einem Adverb begleitet sein muß, ist klar; daß es *recte* sein muß, nicht ganz so sehr. Reids Argument ad loc.: „*Recte* is certain, because like *rectum* it is constantly used with reference to the favourite Stoic terms τὸ καλὸν (virtue) and κατόρθωμα (a virtuous action).“ ist nicht zwingend. Man fragt sich ferner, ob nicht statt *cadere* ein passenderes Verb gefunden werden kann. W. Peterson hat nun in dem genannten Aufsatz auf Ciceros *Pro Rabirio Postumo* 1 verwiesen, wo es heißt: *quamquam hoc plerumque facimus ut consilia eventis ponderemus et, cui bene quid processerit, multum illum providisse, cui secus, nihil sensisse dicamus*, und auf dieser Grundlage *recte procedere* konjiziert, was – wie oben erwähnt – den Vorläufer in Müllers *procedere* hat und einen guten Sinn ergeben würde. Man könnte sogar die Fortlassung des Adverbs erwägen, da *procedere* ganz prägnant im Sinne von „gut, erfolgreich ausgehen“ benutzt werden kann. Indessen findet man für letzteres im Merguet zu den Reden Ciceros s.v. *procedere* nur einen Beleg, nämlich Cluent. 177 *furere crudelis atque importuna mulier sibi nequaquam ut sperasset ea quae cogitasset procedere*. Und bezüglich dieser Stelle könnte man argumentieren, daß die Nuance des positiven Ausgangs nicht durch ein zusätzliches Adverb ausgedrückt werden müßte, da diese

⁸⁵ Vgl. W. Peterson (1910), 176. Im übrigen findet sich eine derartige Doktrin bereits beim Gründer der Stoa Zenon; vgl. SVF I 217 Στωικὸν δὲ δόγμα ἐστίν· ὅτι πάντα τε εὖ ποιήσει ὁ σοφὸς καὶ φακῆν φρονίμως ἀρτύσει. Wenn auch an dieser Stelle das eigentliche Fragment noch nicht begonnen hat, so ist doch die einleitende Wortwahl bei Athenaios IV 47. 158a πάντα ... εὖ ποιήσει ὁ σοφὸς auffällig und erinnert an die oben genannten Chrysipp-Fragmente. Eine genauere Analogie zu *cadere* im Griechischen findet sich in der Sprache des Würfelspiels; vgl. Soph. Trach. 61f. ὃ τέκνον, ὃ παῖ, κὰξ ἀγεννήτων ἄρα μῦθοι καλῶς πίπτουσιν und F. W. Schneidewin/A. Nauck (1914) sowie M. Davies (1991) ad loc., die auf die Herkunft aus dem Würfelspiel hinweisen und Soph. fr. 895 (809) Radt zum Vergleich heranziehen: ἀεὶ γὰρ εὖ πίπτουσιν οἱ Διὸς κύβοι.

positive Nuance durch die Semantik des Verbs *sperare* bereits nahegelegt wird. Die Diskussion um die Balbiana-Stelle ist von Th. Zielinski noch durch prosarhythmische Bedenken bereichert worden. J. Reids *recte cadere* würde laut Zielinski eine *mala clausula* ergeben und wird daher von ihm abgelehnt. Zielinski selbst zieht Pauls *recte habere* oder eben Müllers *procedere* vor.⁸⁶ Bei allem Für und Wider erscheint mir Petersons *recte procedere* in jedem Fall erwägenswert und vielleicht sogar Müllers alleiniges *procedere*, wenn man nicht gar in Anlehnung an die Rab. Post.-Stelle ein *bene* hinzufügt.

Quod non nulli litteris ac studiis doctrinae dediti quasi quiddam incredibile dicere putabantur: Cicero verhehlt nach Möglichkeit vor allem in den Reden seine Bildung, und das heißt insbesondere seine griechische Bildung, die sich für einen römischen Senator und *consularis* auch in dieser Zeit nur in Maßen schickte.⁸⁷ Daß Cicero einen Gewährsmann wie den griechischen Philosophen Chrysipp hier explizit nennt, ist also kaum denkbar. Entsprechend entwickeln sich gewisse Sprachgewohnheiten, die durch die Vagheit der Formulierung allenfalls den Anschein des Hörensagens gestatten, nie aber darauf schließen lassen, der Redner selbst sei *litteris deditus*. Ähnlich unbestimmt spricht Cicero zum Beispiel von den Philosophenschulen der Epikureer und Stoiker in Cael. 41 (*itaque alii voluptatis causa omnia sapientes facere dixerunt ... alii cum voluptate dignitatem coniungendam putaverunt eqs.*).

Allein in der Balbiana finden sich drei weitere Stellen einer Bildungs-*dissimulatio*. In Balb. 12 wird der Philosoph Xenokrates mit *quidam* umschrieben, was neben *nescio quis* eine übliche Form ist, Namen zu unterdrücken.⁸⁸ Ferner wird zweimal Ennius zitiert; dabei wird er einmal (Balb.

⁸⁶ Vgl. Th. Zielinski (1904), 208. *Recte habere* ergäbe (zusammen mit dem vorhergehenden *quae faceret*) einen Choriambus + Ditrochäus (mit Elision), *procedere* einen Molossus mit aufgelöster erster Länge + Kretikus (hier nur ab *faceret*).

⁸⁷ Ich bezweifle, daß die Nennung bzw. Andeutung des stoischen Paradoxons Cicero „authority“ verleihe, wie K. A. Barber (2004), 117 meint. Gerade im Falle der griechischen Philosophie konnten sich auch Konflikte mit römischer Religiosität entwickeln, wofür die bekannte Ausweisung der Philosophengesandtschaft ein treffendes Beispiel ist. So äußert sich Cicero har. resp. 18 *neque is sum qui, si cui forte videor plus quam ceteri qui aequae atque ego sunt occupati versari in studio litterarum, his delecter aut utar omnino litteris quae nostros animos deterrent atque avocant a religione*. J. O. Lenaghan (1969) ad loc. denkt hier speziell an die Epikureer.

⁸⁸ Zu *nescio quis* vgl. zum Beispiel Sest. 23 mit K. Halm (1886) ad loc.: „*nescio quos*, so verächtlich, aber auch um den Schein der Gelehrsamkeit zu vermeiden.“ Auch relativierende Einschübe wie *opinor* kommen häufig vor. Vgl. Sest. 48 wiederum mit K. Halm (1886) ad loc. sowie R. Kaster (2006) ad loc. Daß Cicero überhaupt griechische Wörter in den Reden meidet, ist auch hinlänglich bekannt. Vgl. z.B. G. Landgraf (1914) zu S. Rosc. 37 und allgemein L. Laurand (1936/38), 72-75, 82 und 85-91 sowie W. Kroll (1933) II 117f. und 126f.

51) mit der Umschreibung *ille summus poeta noster* genannt, einmal (Balb. 36) bleibt er gänzlich im Hintergrund.

Balb. 3. 19-23 *Quae enim in L. Crasso potuit, homine nato ad dicendi singularem quandam facultatem, si hanc causam ageret, maior esse ubertas varietas copia, quam fuit in eo qui tantum potuit inpertire huic studio temporis quantum ipse a pueritia usque ad hanc aetatem a continuis bellis et victoriis conquievit?*: Cicero geht nun so weit, Pompeius' rednerische Fertigkeiten mit denen seines großen Vorbildes L. Licinius Crassus zu vergleichen, wobei im Falle des Pompeius nach wie vor das Thema der *felicitas* anklingt, insofern dieser wegen seiner militärischen Pflichten und Erfolge nur wenig Zeit der Rhetorik widmen und dennoch dieselbe Qualität als Orator erlangen konnte. Zu *tantus* im einschränkenden Sinne s.o. zu Balb. 1; zu *copia* s.o. zu Balb. 2.

Mit *ubertas varietas copia* liegt das erste Asyndeton der Rede vor, deren sich hier viele finden (insbesondere Trikola); es wird an den jeweiligen Stellen darauf hingewiesen werden.

Auffällig ist hier das weite Hyperbaton *quae enim in L. Crasso potuit, ..., maior esse ubertas varietas copia*. J. G. F. Powell hat hierzu einen ausführlichen Aufsatz vorgelegt, der u.a. den Ursprung (m.a.W. colloquial oder künstlerisch) und das sprachliche Register des Hyperbatons bespricht.⁸⁹ Lehrreich ist Powells Aufsatz auch, insofern er eine strengere Differenzierung vorstellt, nach der vieles von dem, was gemeinhin als Hyperbaton bezeichnet wird, kein Hyperbaton im strengeren Sinne ist. Unser Fall würde nach Powells Klassifikation zur „genuine discontinuity with stronger words intervening“ (S. 174) gehören, und zwar zum Untertypus des „long-range“-Hyperbatons, wo er als Beispiel Phil. 6,3 anführt: *quae vobis potest cum hoc gladiatore condicionis, aequitatis, legationis esse communitas?*, was eine gute Parallele zu unserer Fall darstellt. Das entscheidende Kriterium zur Abgrenzung von „echten“ und „falschen“ Hyperbata ist, daß zwischen den Bezugswörtern ein attributives

⁸⁹ J. G. F. Powell (2010), 184 läßt das Ergebnis jedoch ein Stück weit offen: „It appears to emerge provisionally from the above preliminary exploration ... that, as far as the Latin usage of Cicero goes, there is no firm reason to suppose that hyperbaton is, in itself, either a formal rhetorical feature or a colloquial feature.“ Powell macht daraufhin noch die Einschränkung, daß das Hyperbaton seines Erachtens aus der mündlichen Sprache kommt, jedoch unter dem Eindruck der Rhetorik (besonders nach Cicero) verstärkt literarisiert und um des Effektes willen benutzt wurde.

Verhältnis bestehen muß, kein prädikatives. Ein attributives Verhältnis liegt hier in jedem Fall vor, sei es zwischen *quae* und *maior*, sei es zwischen *quae* und *ubertas*.⁹⁰

Balb. 4. 23-24 *Quo mihi difficilior est hic extremus perorandi locus.*: Vgl. dazu später Balb. 17 *sed quoniam me recusante placuit ambobus adhiberi hunc a me quasi perpoliendi quendam operis extremum laborem eqs.* Ganz ähnlich auch Mur. 48 *quo etiam mihi durior locus est dicendi datus*, Mur. 54 und Sest. 3. Sowohl in der Rede *Pro Murena* als auch in der Rede *Pro Sestio* finden sich an den genannten Stellen genau so wie hier (im folgenden) die Hinweise auf die Schuldigkeit gegenüber dem Klienten (bzw. in unserem Falle zusätzlich gegenüber Pompeius).

Perorare wird – wie diese Stelle zeigt – nicht nur als oft zitierter *terminus technicus* der Rhetorik i.S.v. „eine Rede beenden“ benutzt, sondern auch i.S.v. „als letzter reden“ oder genereller „redend abschließen“, was auf beide Fälle zutrifft.⁹¹ Einen anderen treffenden Beleg aus den Reden Ciceros für *perorare* mit Bezug auf die Abfolge der Redner kenne ich nicht; doch findet sich eine Parallele in Ciceros *Brutus* 190 *qui [sc. Hortensius] cum partiretur tecum causas (saepe enim interfui), perorandi locum, ubi plurimum pollet oratio, semper tibi relinquebat*. Die Stelle suggeriert, daß die Reden der unterschiedlichen Oratoren innerhalb einer *causa* geradezu als eine zusammenhängende *oratio* aufgefaßt wurden. Vgl. über das Substantiv *peroratio* Bonfiglioli ad loc., der auf Brut. 127 verweist, wo *peroratio* allerdings auch im technischen Sinne von „Schluß der Rede“ benutzt wird.

Balb. 4. 24-27 *Etenim ei succedo orationi quae non praetervecta sit aures vestras, sed in animis omnium penitus insederit, ut plus voluptatis ex recordatione illius orationis quam non modo ex mea, sed ex cuiusquam oratione capere possitis.*: Die Konjunktive *praetervecta sit* und *insederit* erklären sich hier durch den konsekutiven Nebensinn des Relativsatzes, was u.a. durch das vorangestellte Pronomen *ei* angedeutet wird. Vgl. die Kommentare

⁹⁰ J. G. F. Powell (2010), 175 weist darauf hin, daß bei diesen längeren Hyperbata typischerweise semantisch „blasse“ Wörter wie Pronomen und Demonstrativa vorangestellt werden (wie in unserem Falle) und vergleicht diese Erscheinung ferner mit dem Griechischen.
⁹¹ Vgl. OLD s.v. 2: „To deliver the final part of a speech, wind up a case, conclude.“

von Rubio und Bonfiglioli ad loc. Auch Reid ad loc. meint dasselbe, drückt es jedoch mit Hinblick auf den Inhalt aus, nicht auf die formale Grammatik.⁹²

Man beachte ferner, daß hier die Verbindung *in animis omnium penitus* sehr kurz nach Balb. 3 *omnes animo virtutes penitus* steht. Möglicherweise haben die Worte in Ciceros Ohren noch nachgeklungen, so daß er sie (d.h. vor allem *animus* und *penitus*) in so kurzen Abständen gesetzt hat.

Balb. 4. 27-31 *Sed mos est gerundus non modo Cornelio, cuius ego voluntati in eius periculis nullo modo desse possum, sed etiam Cn. Pompeio, qui sui facti, sui iudici, sui benefici voluit me esse, ut apud eosdem vos, iudices, nuper in alia causa fuerim, et praedicatorem et actorem.*: Die Schuldigkeit

gegenüber Balbus, die bereits Balb. 1 (*ego quantum ei debeam, alio loco*) wie hier angedeutet wurde, wird Balb. 58-59 noch näher expliziert. Auch das nur hier in den Reden Ciceros (und generell selten) vorkommende Wort *praedicator* weist auf den Beginn des Exordiums zurück (Balb. 1 *si minus referenda gratia satis facere potuerim, praedicanda et habenda certe satis esse facturum*). Im Sinne des rhetorischen ἡθοῦς assoziiert sich Cicero außerdem als *praedicator* mit Pompeius, dem er laut eigener Aussage ebenfalls verpflichtet ist, wobei die Formulierung *voluit me esse praedicatorem* beinahe wie ein Eingeständnis der Abhängigkeit anmutet.

Ut apud eosdem vos, iudices, nuper in alia causa fuerim: Die *alia causa*, von der Cicero hier spricht, kann nicht genau identifiziert werden, vgl. Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc. Denkbar und in zeitlicher Hinsicht mit dem *nuper* noch verträglich wäre der Prozeß *de vi* gegen P. Asicius, der entweder zum Ende des Jahres 57 oder zu Beginn des Jahre 56 stattfand.⁹³ Der Fall gehört in die Reihe der politisch brisanten Prozesse (und Senatssitzungen), die sich um die Rückführung des Ptolemaios XII. Auletes nach Ägypten und die Ermordung der alexandrinischen Gesandten ranken (was die römische Öffentlichkeit und Cicero, wie die Rede *Pro Rabirio Postumo* lehrt, noch zwei Jahre später

⁹² „*Sit not est, because not Pompeius' actual speech, but the class to which it belongs, is indicated*“. Üblicherweise ist der konsekutive Konjunktiv im Relativsatz automatisierter und eben formaler (man denke an die Regelmäßigkeit, mit der konjunktivische Relativsätze nach dem Muster *is, qui* vorkommen) aufzufassen, wenngleich Reids Erläuterung den konzeptuellen Hintergrund selbstverständlich trifft und an dieser Stelle der konsekutive Charakter noch stark hervortritt. Vgl. K.-St. II 296ff. Zur historischen Entwicklung siehe auch H.-Sz. 558f. Der Konjunktiv ist zu Ciceros Zeit bereits die Regel, der Indikativ nach *sunt, qui* anscheinend als umgangssprachlich markiert.

⁹³ Vgl. J. W. Crawford (1984), 138-140.

beschäftigt hat). Pompeius, ein Gönner des Ptolemaios, war zum einen in diese Angelegenheit verwickelt, da er versuchte, für sich den Auftrag der Rückführung zu erkämpfen, zum anderen, da ihm zur Last gelegt wurde, an den Mordanschlägen gegen die Gesandten mit verantwortlich zu sein;⁹⁴ es ist also durchaus möglich, daß Cicero auch den Prozeß gegen Asicius für eine *praedicatio Pompei* nutzte. Sollte zudem die Datierung der Rede *Pro Asicio* auf den Beginn des Jahres 56 stimmen, würde Ciceros Formulierung *apud eosdem vos, iudices* in diesem Zusammenhang erklärlicher werden, da der Prätor zu Beginn seiner Amtszeit eine Liste von möglichen Geschworenen erstellte, die für Quaestionenprozesse in Frage kamen,⁹⁵ so daß es tatsächlich personelle Überschneidungen bei den Prozessen gegen Asicius und Balbus geben konnte, wenn nicht etwa Cicero generalisierend den gesamten Ritterstand als *iudices* anspricht.

Der Konjunktiv *fuero* ist nicht ganz sicher zu bestimmen. Er könnte sich aus dem Infinitiv mit Prädikatsnomen *esse ... et praedictorem et actorem*, das den *ut*-Satz umgibt, erklären oder in etwas freierer obliquer Rede, nämlich als Gedanke des Pompeius, zu verstehen sein (so Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc.). Auch die Hauptzeitenfolge ist ein wenig problematisch. J. Lebreton sieht das Perfekt hier als ein im strengen Sinne resultatives Perfekt an, das einen gegenwärtigen Zustand ausdrückt.⁹⁶ Wenn man jedoch annimmt, daß oblique Rede vorliegt, und man bedenkt, daß generell Komparativsätze nicht der strengen *consecutio* unterworfen sind, ist auch der Konjunktiv Perfekt als Gedanke des präsenten Pompeius nicht weiter mysteriös. Ob Lebretons Erklärung eines Perfekts mit Auswirkung auf die Gegenwart hier wirklich zutrifft, kann man bezweifeln.

Balb. 5-19: *Narratio* und *Propositio*. Eine *narratio* im strengeren Sinne des Wortes liegt – wie in der Einleitung S. 14 bemerkt – nicht vor, da Cicero als letzter gesprochen hat. Es wird jedoch ansatzweise (in Balb. 5-6) die Geschichte des Balbus besprochen, d.h. vor allem seine *merita*, aufgrund derer er das

⁹⁴ Vgl. M. Gelzer (1969), 151: „Da Pompeius der Gönner des Ptolemaios war, ließ sich eine gewisse Verantwortlichkeit für das ruchlose Treiben des Königs nicht bestreiten, und es ist möglich, daß diese Prozesse, in denen über die Mordtaten an den Alexandrinern verhandelt wurde, auch ihn kompromittieren sollten. Wenn Cicero den Asicius und Caelius verteidigte, so hätte er also zugleich ihm einen Dienst geleistet“.

⁹⁵ Vgl. Mommsen, StR II 1,228f.

⁹⁶ Vgl. J. Lebreton (1901), 255-257.

Bürgerrecht erhalten hatte. In Balb. 7-8 beginnt eigentlich bereits die *argumentatio*; zumindest werden Themen berührt, die im weiteren Verlauf eine Rolle spielen, wobei sich hier noch alles auf die Person des Pompeius konzentriert. Folgerichtig mündet diese Quasi-*argumentatio* in den Panegyricus auf Pompeius, der erst in Balb. 17 mit der *propositio* und *divisio* endet. Balb. 18-19 leiten mit einem sentenziösen Teil bezüglich der *communis condicio omnium nostrum* und einem Appell an die Richter über zum eigentlich sachlichen Teil der Rede, wobei hier schon das Thema der unberechtigten *invidia* angesprochen wird, das zum Ende der Rede, vor allem Balb. 57-60, erneut aufgegriffen und weiterentwickelt wird und neben der Assoziation des Balbus mit den mächtigen Gestalten Caesar und Pompeius eine der stärksten Waffen Ciceros in der Argumentation ἔξω τοῦ πράγματος bildet.

Balb. 5. 32-35 *Ac mihi quidem hoc dignum re publica videtur, hoc deberi huius excellentis viri praestantissimae gloriae, hoc proprium esse vestri officii, hoc satis esse causae ut quod fecisse Cn. Pompeium constet id omnes ei licuisse concedant.*: Man beachte die eindringliche vierfache Anapher des kataphorischen Pronomens *hoc*, das den epexegetischen *ut*-Satz vorbereitet, vgl. dazu Rubio ad loc.

Zwar ist an dieser Stelle fast einhellig *rei* überliefert, doch ist Garatonis Änderung in *re publica* mit Sicherheit vorzuziehen. Der Genitiv nach *dignus* ist selten und unklassisch;⁹⁷ kurioserweise kommt er in dem Brief Att. VIII 15A,1 des Balbus selbst vor: *obsecro te, Cicero, suscipe curam et cogitationem dignissimam tuae virtutis*.

Der Konjunktiv *constet* erklärt sich wahrscheinlich durch die *attractio modi*, die gerade bei Relativsätzen oft vorkommt. Insbesondere aufgrund der Semantik des Wortes *constet* dürfte die Annahme der Obliquität problematisch sein. Vgl. Cic. Brut. 301 (über Hortensius) *primum memoria tanta, ..., ut quae secum commentatus esset, ea sine scripto verbis eisdem redderet, quibus cogitavisset*.⁹⁸ Inhaltlich wird hier bereits die unbedingte Lizenz für Pompeius eingefordert, ein Thema, das in der *peroratio* in Balb. 64 (*videte ne utilius vobis et honestius sit*

⁹⁷ Vgl. Reid ad loc. sowie K.-St. I 398f. Vgl. ferner D. R. Shackleton Bailey (1965/1970) zur Stelle im Atticus-Brief (nach Shackleton Baileys Zählung 165A), der den Genitiv als „vulgarism“ zur Zeit der Abfassung des Briefes, d.h. 49 v. Chr., bezeichnet.

⁹⁸ Vgl. auch Reid ad loc. und K.-St. II 201f.

illis ducibus errare quam hoc magistro erudiri) noch einmal deutlich formuliert wird (vgl. hierzu und über die Zuordnung zur *στάσις ποιότητος* Einl. S. 15).

Balb. 5. 35-37 *Nam verius nihil est quam quod hesterno die dixit ipse, ita L. Cornelium de fortunis omnibus dimicare, ut nullius in delicti crimen*

vocaretur.: Die Junktur *in crimen vocari* findet sich nur gelegentlich bei Cicero, so bspw. *Planc. 55 atque is quidem eductus ad consules qui tum in crimen vocabatur se inique a tuis iactatum graviter querebatur*, wobei sowohl persönlich konstruiert werden kann (wie hier) als auch mit anderen Substantiven wie bspw. *Rab. perd. 24* und *S. Rosc. 113*. Sehr viel häufiger ist die Junktur *in iudicium vocari*, die auch *Balb. 6 (caput/factum)* und *Balb. 48 (quis)* noch vorkommt. Letztere scheint sich an den sprachlichen Duktus des Zwölftafelgesetzes anzuschließen: *si in ius vocat, ito.* (tab. I 1 Bruns).

Der *ut*-Satz ist in diesem Fall nicht konsekutiv, was nicht recht Sinn ergeben würde. Bonfiglioli ad loc. nennt das *ut* konzessiv, doch scheint mir Reids Bezeichnung des *ita-ut*-Gefüges als „limitative“ treffender.⁹⁹ Daß eigentlich kein *crimen* gegen Balbus vorliegt, ist selbstverständlich rhetorische Übertreibung, die im folgenden noch weitergeführt wird. Ferner erreicht Cicero durch das vorbereitende *ita* und den *ut*-Satz, der nicht nur nicht aus dem *ita*-Kolon folgt, sondern sogar in einem gewissen Gegensatz zu stehen scheint, einen erheblichen Überraschungseffekt, der an den Charakter eines Paradoxons erinnert.

Balb. 5. 37-39 *Non enim furatus esse civitatem, non genus suum ementitus, non in aliquo impudenti mendatio delituisse, non inrepsisse in censum dicitur: unum obicitur, natum esse Gadibus. quod negat nemo.*: Zu *aliquis* in negativen Sätzen vgl. K.-St. I 634f. sowie vor allem Seite 640 Anm. 3. Im Gegensatz zu *ullus* wird dadurch nicht nur die bloße Existenz negiert, sondern zusätzlich auch eine qualitative Nuance angedeutet („irgend etwas“, „von beliebiger Art“). Besonders oft findet sich *aliquis* – wie Kühner ebenfalls anmerkt – in diesem Sinne in adversativen Satzverbindungen (*non – sed*) bzw. adversativen Asyndeta wie hier. Siehe auch *Balb. 64 nolite, per deos immortales, iudices, hunc illi acerbum nuntium velle perferri, ut suum*

⁹⁹ Vgl. Reid ad loc. Treffend ist auch seine Übersetzung: „that L. Cornelius had all his fortunes at stake, but yet was not charged with any offence.“ Vgl. auch K.-St. II 250: „Sehr häufig wird dieses beschränkende *ita* mit folgendem *ut* so gebraucht, daß der Hauptsatz eine Einräumung, der Nebensatz einen Gegensatz ausdrückt.“ und H.-Sz. 641 zu den „stipulativen“ *ut*-Sätzen.

praefectum fabrum, ut hominem sibi carissimum et familiarissimum non ob ipsius aliquod delictum, sed suam familiaritatem vestris oppressum sententiis audiat. Vgl. auch Bonfiglioli ad loc.

Zu *mendatio* siehe oben die Anmerkungen zu Maslowskis Orthographie im Kommentar zu Balb. 2. 12-16.¹⁰⁰

Census steht hier übertragen im Sinne von „Bürgerliste“.¹⁰¹ Ebenso Arch. 11 (im übrigen kurz nachdem in Arch. 10 gleichfalls das Verb *irrepere* benutzt worden ist: *cum ceteri non modo post civitatem datam sed etiam post legem Papiam aliquo modo in eorum municipiorum tabulas inreperunt, eqs.*) sowie Cael. 78 und Sest. 101. Ansonsten findet sich im Sinne von „einschleichen“ auch *obrepere*; so Pis. 1 *obrepisti ad honores errore hominum* und Planc. 17 *et doceo Cn. Plancium non obrepisse ad honorem*. Die Wahl des Präfixes scheint abhängig zu sein von der Wahl der folgenden Präposition oder doch zumindest damit zu korrespondieren.

Ähnlich verhält es sich mit dem Wort *civitas*, das hier zum ersten Mal fällt. An dieser Stelle heißt es eindeutig „Bürgerrecht“, doch oszilliert es im Laufe der gesamten Rede zwischen den Bedeutungen „Bürgerrecht“ und „Bürgerschaft, Staat“ (vgl. bspw. Balb. 29). Besonders auffällig in dieser Hinsicht ist Balb. 51 *etenim cum ceteris praemiis digni sunt, qui suo labore et periculo nostram rem publicam defendunt, tum certe dignissimi sunt qui civitate ea donentur, pro qua pericula ac tela subierunt*, da hier unmittelbar aufeinander folgend das Wort *civitas* bzw. das darauf bezogene Relativpronomen *qua* in zweierlei Sinne verstanden wird, zuerst im Sinne von „Bürgerrecht“, im darauf folgenden Relativsatz im Sinne von „Bürgerschaft“.¹⁰²

Unum obicitur, natum esse Gadibus. quod negat nemo.: Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Cicero keine Gelegenheit ungenutzt läßt, seine Gegner dahingehend zu diskreditieren, daß er hyperbolisch deren Vorwürfe als für den

¹⁰⁰ Vgl. auch den ThLL s.v., der konstatiert, daß die Schreibung *mendatium* zuweilen in den Handschriften vorkommt.

¹⁰¹ Vgl. J. Lebreton (1901), 54. Zum rechtlichen Hintergrund vgl. Mommsen, StR II 1,374, der darauf hinweist, daß der Censor nicht etwa die Aufgabe oder das Recht hatte, das Bürgerrecht zu verleihen oder streitig zu machen, sondern lediglich aufzunehmen, wer sich als römischer Bürger meldete: „[I]n der Regel scheinen sie [sc. die Censoren], wenigstens späterhin, jeden in die Bürgerliste eingetragen zu haben, der, ohne evident im Unrecht zu sein, diese Forderung stellte. Aus dem Schätzungsact ging daher auch, wenn das Bürgerrecht streitig war, nichts anderes hervor, als dass der Betreffende dasselbe zur Zeit der Schätzung für sich in Anspruch genommen hatte.“ Genauso schildert es im übrigen Cicero in Arch. 11.

¹⁰² Vgl. dazu H. D. Meyer (1957), 74f. mit Anm. 5.

vorliegenden Fall juristisch irrelevant oder (wie hier) als vollkommene Banalitäten darstellt. Man wird nicht annehmen dürfen, daß die Anklage darin bestand, Balbus sei in Gades geboren worden. Vgl. auch Cael. 4 *equitis Romani autem esse filium criminis loco poni ab accusatoribus neque his iudicantibus oportuit neque defendentibus nobis* oder Lig. 1 *novum crimen, C. Caesar, et ante hunc diem non auditum propinquus meus ad te Q. Tubero detulit, Q. Ligarium in Africa fuisse*. Ganz üblich sind in diesem Zusammenhang auch Floskeln wie *quod negat nemo* oder *quis negat?*, die ähnlich wie *ubi igitur est crimen?* (vgl. Balb. 7) die vermeintlich selbst-evidente Trivialität der Vorwürfe unterstreichen. Vgl. Cael. 10, Planc. 63 und Tull. 24.

Balb. 5. 40-45 *Cetera accusator fatetur, hunc in Hispania durissimo bello cum Q. Metello, cum C. Memmio et in classe et in exercitu fuisse; ut Pompeius in Hispaniam venerit Memmiumque habere quaestorem coeperit, numquam a Memmio discessisse, Carthagine esse opsessum, acerrimis illis proeliis et maximis, Sucronensi et Turiensi, interfuisse, cum Pompeio ad extremum belli tempus fuisse.*: Cicero gewährt hier einen kurzen Einblick in die militärischen Verdienste des Balbus, die zur Verleihung des römischen Bürgerrechtes geführt haben. Im Grunde liegt in diesem Passus das einzige Stück *narratio* der Balbiana vor. Die Rede ist vom Krieg gegen Q. Sertorius in Spanien, wo Q. Caecilius Metellus Pius Proconsul von 79-71 v. Chr. war (siehe Einl. 6); diesem wurde 77 Pompeius zur Unterstützung gesandt, dessen Quästor und Schwager C. Memmius wohl im *proelium Turiense* fiel.¹⁰³ Vermutlich gehören beide hier genannten Schlachten in das „Jahr der drei Schlachten“, wobei dessen Datierung strittig ist. Nach älterer Datierung hat man für die Schlacht am Sucro das Jahr 75 angenommen. Ch. F. Konrad hat jedoch das Jahr der drei Schlachten auf 76 datiert (m.E. überzeugend); auch die Belagerung von *Carthago Nova* (heute Cartagena), die Cicero hier nennt, fällt wahrscheinlich in dasselbe Jahr.¹⁰⁴ *Esse opsessum* ist im übrigen eine Verbesserung von Madvig für das überlieferte *esse possessum*, wo offensichtlich eine Vertauschung der Buchstaben stattgefunden hat (vgl. den app. crit. bei Maslowski).

¹⁰³ Zu Metellus vgl. F. Münzer (1897a), zu Memmius wiederum F. Münzer (1931). Die Angaben darüber, wo Memmius fiel, schwanken. Nach Münzer fiel er am Turia (heute Turia oder Guadalaviar), nach Rubio ad loc. am Sucro (heute Júcar). Beide Flüsse münden bei Valencia ins Mittelmeer. Im übrigen ist *Turiensi* Konjektur von Isaac Vossius; überliefert ist *duriensi* (PGE) und *durensi* (H).

¹⁰⁴ Vgl. Ch. F. Konrad (1995).

Ut Pompeius in Hispaniam venerit Memmiumque habere quaestorem coeperit, numquam a Memmio discessisse eqs.: *Ut* ist hier temporal gebraucht. Der Konjunktiv steht, weil der Temporalsatz von einem AcI abhängig ist, das Perfekt, weil der Infinitiv sich nicht auf die Zeitenfolge auswirkt und nach wie vor das vorhergehende *fatetur* bestimmend ist. Siehe K.-St. II 182f. Vgl. auch Balb. 8 *quid ait accusator? fecisse Pompeium quod ei facere non licuerit.* Inhaltlich erläutert es Reid ad loc.: „*venerit*, not *venit*, because the prosecutor’s view of the fact, and not the fact itself, is indicated.”

Balb. 6. 45-48 *Haec sunt propria Corneli merita in rem publicam nostram, labor assiduitas dimicatio virtus digna summo imperatore; spes pro periculis praemiorum, praemia quidem ipsa non sunt in eius facto qui adeptus est, sed in eius qui dedit.*: Geschickt lenkt Cicero hier erneut den Fokus auf Pompeius (*qui dedit*) als den vermeintlich in Wahrheit Angeklagten, für den Cicero in Balb. 5 (s.o.) bereits jegliche juristische Lizenzen eingefordert hatte.¹⁰⁵

Der Dreh- und Angelpunkt ist das Kolon *spes pro periculis praemiorum*, wo durch die Erwähnung der *praemia*, auf die Balbus hofft, die Argumentation in Richtung Pompeius gelenkt wird, nachdem vorher die *merita* des Balbus (*labor assiduitas dimicatio virtus*), die zur Hoffnung auf die Belohnung berechtigen, aufgezählt worden sind. Daher ist es vielleicht auch besser, hier einen stärkeren Sinneinschnitt anzunehmen und so zu interpungieren, wie im Lemma geschehen, während Maslowski (und übrigens auch Peterson, der indessen insgesamt einen anderen Text bietet) folgendermaßen interpungiert: *haec sunt propria Corneli merita in rem publicam nostram, labor assiduitas dimicatio virtus digna summo imperatore, spes pro periculis praemiorum; praemia quidem ipsa non sunt in eius facto qui adeptus est, sed in eius qui dedit.*

Zugleich ist dies die Stelle in der *Balbiana*, an der das leitmotivisch anklingende Wort *praemium* zum ersten Mal vorkommt (vgl. auch Balb. 7, 10, 23, 26, 38, 43, 51 und 54). Cicero unterstreicht damit seine Auffassung von der Rechtmäßigkeit der Bürgerrechtsverleihung nach dem Leistungsprinzip. Macht sich ein Nicht-Römer im herausragenden Maße um Rom verdient, gebührt ihm als Belohnung die Teilhabe an der römischen Rechtsgemeinschaft.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Zur Argumentation in Balb. 6-7 vgl. K. A. Barber (2004), 7.

¹⁰⁶ Vgl. dazu H. D. Meyer (1957), 74.

Der Wortlaut *propria Corneli merita* ist Konjektur teils von R. Klotz, der *propria* für das überlieferte *proelia* konjiziert hatte, teils von A. Klotz, dem die *Corneli merita* statt des unsinnigen in P¹ überlieferten *cornelitas* (verbessert in *cornelii talis* P²HJJSb) zu verdanken sind. R. Sydow hat *haec sunt praeclara Corneli <facta, e quibus elucet eius fideli>tas in rem publicam nostram* konjiziert, muß dafür aber eine ganz unnötig große Lücke annehmen;¹⁰⁷ zudem ist *fidelitas in* beinahe ebenso problematisch wie *labor in* (vgl. A. Klotz im app. crit. seiner Ausgabe). J. Reid und C. F. W. Müller haben außerdem *Corneli pietas* erwogen (von Peterson übernommen); allerdings schließt Reid *merita* nicht aus, vgl. die Appendix seines Kommentars ad loc.: „If *pietas* be objected to, *merita* might be read.“

Ganz im Sinne des *tua res agitur* wird die römische Sache, um die sich Balbus verdient gemacht hat, mit einem Possessivpronomen betont (*merita in rem publicam nostram*); noch deutlicher wird dies im folgenden Verlauf des Textes (Balb. 6 *in nostris bellis nostris cum imperatoribus*).

Zum Asyndeton *labor assiduitas dimicatio virtus* s.o. zu Balb. 3. 19-23. Gerade in dem ersten Drittel der Rede finden sich derartige Spuren des *ornatus* häufig.

Balb. 6. 48-52 *Donatus igitur est ob eas causas a Cn. Pompeio civitate. id accusator non negat, sed reprehendit, ut in Cornelio causa ipsius probetur, poena quaeratur, in Pompeio causa laedatur, poena sit nulla nisi famae: sic innocentissimi hominis fortunas, praestantissimi imperatoris factum condemnari volunt.*

Das Verb *donare* kommt bei Cicero mit zwei verschiedenen Konstruktionsweisen vor; einmal mit der Verbindung von direktem Objekt und indirektem Objekt (*aliquid alicui donare*, wie im Deutschen „schenken“), dann mit der Verbindung von direktem Objekt und adverbialer Ergänzung, d.h. mit ablativus instrumentalis (*aliquem aliqua re donare*, wie im Deutschen „beschenken“). Letztere Variante liegt hier vor und ist in der Rede auch vorherrschend (vgl. Balb. 7, Balb. 19). H. Happ hat erläutert, daß in beiden Fällen das direkte Objekt obligatorisch ist, daß aber sowohl das indirekte Objekt als auch die adverbiale Ergänzung fehlen können.¹⁰⁸

¹⁰⁷ Vgl. R. Sydow (1942), 359.

¹⁰⁸ Vgl. H. Happ (1976), 541f. Anm. 363.

Zum Satz *id accusator non negat* vgl. oben Balb. 5 *quod negat nemo*.¹⁰⁹

Die Präposition *in* wird zuweilen wie hier zur Bezeichnung des Betreffs einer Person oder Sache verwendet; bei Cicero bspw. auch Verr. II 3,6 *et in hoc homine saepe a me quaeris, Hortensi, quibus inimicitias aut qua iniuria adductus ad accusandum descenderim?* oder auch Balb. 10 *in his tantis virtutibus ac laudibus*. Vgl. K.-St. I 562f. sowie Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc.

Die Konjektur *labatur* statt des überlieferten *laedatur* von H. Kraffert ist unnötig und wird von Kraffert selbst auch nicht recht begründet.¹¹⁰

Zu *sic innocentissimi hominis fortunas, praestantissimi imperatoris factum condemnari volunt* vgl. oben Balb. 5 *ita L. Cornelium de fortunis omnibus dimicare*.

Balb. 6. 52-58 *Ergo in iudicium caput Corneli, factum Pompei vocatur. hunc enim in ea civitate in qua sit natus honestissimo loco natum esse concedis, et ab ineunte aetate relictis rebus suis omnibus in nostris bellis nostris cum imperatoribus esse versatum, nullius laboris, nullius opsessionis, nullius proeli expertem fuisse. haec sunt omnia cum plena laudis, tum propria Corneli, nec in iis rebus crimen est ullum.*: Zur Junktur *in iudicium vocare* vgl. die Anmerkung oben zu Balb. 5.

Mit dem Satz *ergo in iudicium caput Corneli, factum Pompei vocatur* hat E. Jullien eine Stelle aus der demosthenischen Ktesiphontea verglichen: Demosth. 18,15 εἶτα κατηγορεῖ μὲν ἐμοῦ, κρίνει δὲ τουτονί.¹¹¹ A. Weische (1972) erörtert diese Stelle in seiner Sammlung der Parallelen aus griechischen Rednern bei Cicero nicht; möglicherweise ist sie zu kurz, um aussagekräftig zu sein. Doch scheint mir eine Anlehnung nicht unmöglich zu sein, gerade wenn man bedenkt, daß Cicero bekanntlich die Kranzrede (bzw. das gesamte

¹⁰⁹ Sollte übrigens Cicero den Tadel des Anklägers wahrheitsgemäß wiedergeben (was zumindest in Frage gestellt werden kann), so wäre dies ein Beleg dafür, daß tatsächlich auch Pompeius explizit ins Visier genommen worden ist; ob der Person des Pompeius seitens der Anklage jedoch soviel Aufmerksamkeit zuteil wurde wie seitens Cicero, erscheint mir zweifelhaft, und das Gewicht, das Cicero auf Pompeius legt, demzufolge eine *translatio criminis* auf eine juristisch unantastbare Person zu sein. Ähnlich verfährt Cicero in der Rede *Pro Archia*, wie D. Hanchey (2012/13), 165ff. bemerkt; Hancheys Aufsatz ist generell eine gute Studie der argumentatorischen Parallelen beider Reden. Im übrigen ist einer der Gönner, mit denen Cicero Archias assoziiert, wiederum der hier bereits genannte Q. Metellus Pius.

¹¹⁰ Vgl. H. Kraffert (1881/1883), 119, der *labatur* als Gegensatz zu *probetur* (bzw. *probatum*, wie Kraffert liest) vorschlägt. Weitere Gründe führt er jedoch nicht ins Feld.

¹¹¹ Vgl. E. Jullien (1886), 50 Anm. 3.

Redeuell des Demosthenes und Aischines) ins Lateinische übersetzt hat.¹¹²

Ganz ähnlich ist hier wie dort der Topos, daß mit der Anklage jemand anderes als der eigentlich Angklagte getroffen werden soll.

Die Formulierung *caput Corneli* ist rhetorische Übertreibung, wie sie sich bei Cicero häufig findet. Das *caput* steht hier stellvertretend für den Verlust der bürgerlichen Rechte, der gewissermaßen den gesellschaftlichen Tod bedeutet hat.¹¹³

Hunc enim in ea civitate in qua sit natus honestissimo loco natum esse concedis, et ab ineunte aetate relictis rebus suis omnibus in nostris bellis nostris cum imperatoribus esse versatum eqs.: Das anaphorische Pronomen

bezieht sich hier (anders als üblicherweise im Deutschen und eigentlich auch im Lateinischen) auf den Erstgenannten (also Balbus). Vgl. dazu H.-Sz. 180-183 und K.-St. I 623: „Aber oft deutet *hic* auch nicht auf den grammatisch näheren, sondern auf den dem Redenden näher stehenden, wichtigeren Gegenstand“.

Möglicherweise wird man sich hier also eine entsprechende Geste Ciceros auf Balbus zu denken haben. Vgl. auch Manil. 19, wengleich hier ein *ille* vorangeht, das sich auf das Letztgenannte bezieht (*illae pecuniae Asiaticae vs. haec fides atque ratio pecuniarum Romae*).

Über den emphatischen Gebrauch des Possessivpronomens wurde bereits gesprochen (s. oben den Kommentar zu Balb. 6. 45-48). An dieser Stelle wird die Emphase mit *in nostris bellis nostris cum imperatoribus* besonders deutlich, wengleich es diesbezüglich voneinander abweichende Überlieferungen gibt. In **P** und **H** ist das zweite Possessivpronomen überliefert; in **G** und **E** fehlt es jedoch. Maslowski tut wahrscheinlich gut daran, dem Parisinus und Harleianus zu folgen, zumal es inhaltlich und rhetorisch ausgesprochen angemessen erscheint. Von den Kommentatoren äußert sich nur Bonfiglioli ad loc. dazu: „a bella posta Cicerone ripete l’aggettivo possessivo (*nostris*) per richiamare meglio l’attenzione sull’attività svolta da Balbo sempre a beneficio della causa romana.“ Neben der Wiederholung verleiht außerdem auch die Voranstellung eine gewisse Emphase.

¹¹² Indessen erfolgte diese Übersetzung zu einem späteren Zeitpunkt. M. Gelzer (1969), 246 Anm. 46 vermutet, daß sie während Ciceros Proconsulat in Kilikien entstanden ist. Gekannt hat Cicero die Reden selbstverständlich bereits zum Zeitpunkt der *Balbiana*.

¹¹³ Vgl. hierzu M. Gelzer (1969), 74 Anm. 77. Gelzer bespricht hier in erster Linie die Rede *Pro Rabirio perduellionis reo*, zieht aber zum Vergleich zahlreiche Stellen aus anderen Reden Ciceros heran.

Inhaltlich rekapituliert Cicero hier noch einmal kurz und etwas unbestimmt den Lebensweg des Balbus, wobei er nicht vergißt, die edle Herkunft in dessen Heimat zu erwähnen (*in ea civitate in qua sit natus honestissimo loco natum esse concedis*), und vor allem seine Leistungen für das römische Volk. Zu *ab ineunte aetate* und der Frage nach dem Zeitpunkt des Eintritts des Balbus in den römischen Militärdienst vgl. oben Einl. 5f. Zu *haec sunt omnia cum plena laudis, tum propria Corneli* vgl. oben Balb. 6. 45 *haec sunt propria Corneli merita*.

Balb. 7. 58-60 *Ubi igitur est crimen? quod eum Pompeius civitate donavit. huiusne crimen? minime, nisi honos ignominia putanda est. cuius igitur? re vera nullius, actione accusatoris eius unius qui donavit.*: Sprachlich ähnlich ist Sest. 80 *et causam dicit Sestius de vi? quid ita? ... ubi est crimen? quid reprehenditis?* K. Halm (1886) vergleicht letztere Stelle in seinem Kommentar zur Sestiana ferner mit Font. 1 (meint jedoch Font. 2) *quid accusas? quid reprehendis?* Über Ciceros Taktik, die Vorwürfe der Anklage als völlig haltlos oder mittels einer Hyperbole als geradezu absurd (so vor allem in der Sestiana) darzustellen, wurde bereits gesprochen (siehe oben den Kommentar zu Balb. 5. 37-39). *Huiusne* ist Verbesserung durch R. Klotz für das überlieferte *huiusce P²Ghb¹*, während die erste Hand des Parisinus jegliche Partikel weggelassen hat und nur *huius* schreibt.

Das Gerundiv in *honos ignominia putanda est* ist in diesem Fall an das Prädikatsnomen angeglichen, nicht an das Subjekt, was gerade in prädikativen Sätzen mit Kopula wie im vorliegenden Fall häufig vorkommt, vgl. z.B. Cic. div. II 90 *non enim omnis error stultitia dicenda est* sowie grundsätzlich K.-St. I 40 und Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc.¹¹⁴

Re vera nullius, actione accusatoris eius unius qui donavit.: Das Verb *donare* wird hier ausnahmsweise absolut gebraucht.¹¹⁵ Nach der Terminologie von H. Happ müßte man diesen Fall vielleicht zu den „kontextbedingten Ellipsen“ zählen;¹¹⁶ jedenfalls läßt sich feststellen, daß in verkürzten Relativsätzen oft an sich notwendige Ergänzungen des Verbs fehlen können, wenn sich diese aus dem Kontext erschließen lassen. Vgl. z.B. Flacc. 23 *qui gessit [sc. contionem]*

¹¹⁴ Kühner-Stegmann faßt I 34ff. Fälle dieser Art unter dem Stichwort „Attraktionsartige Kongruenzformen“ zusammen.

¹¹⁵ Vgl. dazu J. Lebreton (1901), 160.

¹¹⁶ Vgl. H. Happ (1976), 440f.

non adest und Cael. 43 quod si facere vellem, multi a me summi atque ornatissimi viri praedicarentur quorum partim nimia libertas in adulescentia, partim profusa luxuries, magnitudo aeris alieni, sumptus, libidines nominarentur, quae multis postea virtutibus obiecta adulescentiae qui vellet [sc. defendere] excusatione defenderet.

Balb. 7. 60-64 *Qui si adductus gratia minus idoneum hominem praemio adfecisset, quin etiam si virum bonum, sed non ita meritum, si denique aliquid [quod] non contra ac liceret factum diceretur, sed contra atque oporteret, tamen esset omnis eius modi reprehensio a vobis, iudices, repudianda.*: Man beachte den Gebrauch von *mereri* ohne jegliche zu

erwartende Präpositionalergänzungen bei Setzung des modifizierenden Adverbs *ita*. So auch mit anderen Verben; vgl. z.B. dom. 147 *quaeso obtestorque vos, pontifices, ut me, quem auctoritate, studio, sententiis restituistis, nunc, quoniam senatus ita vult, manibus quoque vestris in sedibus meis conlocetis* oder Phil. 4,14 (mit *ferre*).¹¹⁷

Absolut gebraucht wird auch *licere*. Es liegt hier ein ähnlicher Fall vor wie oben, nur daß hier kein kurzer Relativsatz steht, sondern ein verkürzter Komparativsatz (*contra ac liceret*).¹¹⁸ Vgl. auch Mil. 92 (hier fehlt allerdings nur die Dativergänzung; ein Infinitiv ist vorhanden).

Die Junktur *contra facere* findet sich recht häufig in der Balbiana (außer hier noch Balb. 10, 13, 16 und 33), adverbial wie hier indessen nur Balb. 33; an den anderen Stellen steht *contra* als Präposition wie bspw. auch Quinct. 1 *vae (sc. res) contra nos ambae faciunt*.¹¹⁹ Ebenfalls möglich ist *adversus* (Präp.) *facere*; so Verr. II 3,70.

Mit der Gegenüberstellung von *licere* und *oportere* wird hier zum ersten Mal in der Rede die rein rechtliche und tratatizische Lizenz¹²⁰ einerseits sowie die allgemein moralische Lizenz andererseits (bzw. im Gegenzug rechtliches und tratatizisches sowie moralisches und gewissermaßen natürliches Gebot) differenziert, was im folgenden noch eine beträchtliche Rolle spielen wird. Vgl. vor allem Balb. 8 *est enim aliquid quod non oporteat, etiam si licet; quicquid*

¹¹⁷ Vgl. hierzu auch J. Lebreton (1901), 155 und Rubio ad loc.

¹¹⁸ Vgl. H. Happ (1976), 532f.

¹¹⁹ Vgl. T. E. Kinsey (1971) ad loc. mit weiteren Stellen.

¹²⁰ Vgl. Cic. Phil. 13,14 *licet autem nemini contra patriam ducere exercitum, si quidem licere id dicimus quod legibus, quod more maiorum institutisque conceditur*.

vero non licet, certe non oportet (vielleicht erklärt sich aus dieser Stelle auch das unnötige *quod* in Balb. 7 durch Influenzfehler). Diese Differenzierung nimmt Cicero häufiger in den Reden vor. Vgl. z.B. Verr. II 3,181 *nam illud genus tertium deductionis erat eiusmodi quasi non modo liceret, sed etiam oporteret, nec solum oporteret, sed plane necesse esset* und Flacc. 86 *extorquere, accipere contra leges non oportet, petere non oportere numquam ostendes, nisi docueris non licere*. Vgl. auch Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc. **Balb. 8. 64-71** *Nunc vero quid dicitur? quid ait¹²¹ accusator? fecisse Pompeium quod ei facere non licuerit; quod gravius est quam si id factum ab eo diceret quod non oportuisset. est enim aliquid quod non oporteat, etiam si licet; quicquid vero non licet, certe non oportet. hic ego nunc cuncter sic agere, iudices, non esse fas dubitari quin quod Cn. Pompeium fecisse constet id non solum licuisse, sed etiam decuisse fateamur?*: Zum Konjunktiv Perfekt *licuerit* vgl. oben zu Balb. 5 *cetera accusator fatetur, hunc ..., ut Pompeius in Hispaniam venerit Memmiumque habere quaestorem coeperit, numquam a Memmio discessisse eqs.* Bonfigliolis Erklärung ad loc. als „perfetto logico“ erscheint mir zu umständlich. Zur Unterscheidung von *licere* und *oportere* vgl. den letzten Eintrag.

Nachdem Cicero allgemein das Verhältnis von *licet* und *oportet* dargestellt hat, wendet er sich dem speziellen Fall des Pompeius zu und stellt heraus, daß für Pompeius nicht nur das *licet* erfüllt ist, sondern er führt dann noch darüber hinausgehend das neue *decet* ein und fordert erneut die bereits betonte juristische Unantastbarkeit des Pompeius (s.o. Balb. 5 *hoc satis esse causae ut quod fecisse Cn. Pompeium constet id omnes ei licuisse concedant*). Daß das, was Pompeius tut, in keinem Fall beanstandet werden kann, ist nach Cicero eine Tatsache, die gar nicht erst zur Disposition gestellt werden müßte und dürfte. Denn was fehlt schon diesem Menschen (siehe im folgenden Balb. 9: *quid enim abest huic homini*)? Die Qualitäten, die Cicero dann im folgenden in rhetorischen Fragen durchgeht (*usus, ingenium, pudor, integritas, religio, diligentia, auctoritas*), fehlen allesamt dem Pompeius nach Ansicht Ciceros

¹²¹ Die Begründung für die Ablehnung der Lesung *ait* durch W. Paul (1875), 5f. kann ich nicht recht nachvollziehen: „Nam quae nunc § 8 init. leguntur ... ea habent tam molestam eiusdem sententiae idque minime gravis repetitionem, ut tanti oratoris arte indigna existimem errorique attribuum.“ Paul zieht *agit* vor mit Hinweis auf Balb. 21 (auch dies mir nicht erklärlich) und Balb. 57.

selbstverständlich nicht, woraus sich dann wiederum auf die Lizenz für alle Handlungen des Pompeius schließen läßt.

Balb. 9. 71-72 *quid enim abest huic homini quod si adesset, iure haec ei tribui et concedi putaremus?*: Während zwar sowohl Reid als auch Rubio als auch Bonfiglioli ad loc. darauf hinweisen, daß an dieser Stelle *abesse* im Sinne von *desse* benutzt wird und Cicero den etwas ungewöhnlichen Dativ statt des zu erwartenden Ablativs verwendet, wird nirgendwo ein mögliches Vorbild für genau diese Formulierung erwähnt. Es mag ein wenig weit hergeholt erscheinen, doch erinnert Ciceros Frage frappierend an eine berühmte Stelle aus dem Epitaphios des Gorgias, fr. 6,1 Ioli: τί γὰρ ἀπῆν τοῖς ἀνδράσι τούτοις ὧν δεῖ ἀνδράσι προσεῖναι; beide Fragen werden auf dieselbe Art und Weise eingeleitet (*quid enim*/τί γὰρ), dem Prädikat ἀπῆν entspricht hier genau das *abest*, das dann wie bei Gorgias mit dem Dativ konstruiert ist, und auch die Wortwahl *huic homini* ist dem griechischen τοῖς ἀνδράσι τούτοις ganz parallel bis hin zu den gleichen Verben *adesset*/προσεῖναι. Es sollen nun keine weitreichenden Spekulationen darüber, wie gut Cicero mit dem Werk des Gorgias vertraut war, angestoßen werden, doch suggerieren einige Stellen aus dem *Orator*, in denen sich Cicero mit den Gorgianischen Figuren bzw. generell dem Stil des Gorgias auseinandersetzt, daß Autopsie durchaus wahrscheinlich ist, vgl. or. 175 *nam, ut paulo ante dixi, paria paribus adiuncta et similiter definita itemque contrariis relata contraria, quae sua sponte, etiamsi id non agas, cadunt plerumque numerose, Gorgias primus invenit, sed iis est usus intemperantius*; vgl. außerdem or. 167 und 176.

Das Possessivpronomen *haec* des Relativsatzes bezieht sich laut Reid und Bonfiglioli ad loc. auf das Privileg, das Bürgerrecht zu verleihen.

Etwas problematisch bleiben in diesem ganzen Kontext die Konjunktive im Imperfekt, insbesondere das *adesset*, das bezeichnenderweise so nur in den *codices recentiores* (A**Jb**²) steht, während die eigentlichen Überlieferungsträger (P**GEH**) sowie **b**¹ noch *abesset* lesen, was sich möglicherweise aus dem vorhergehenden *abest* erklärt, vielleicht aber auch aus der Apodosis falsch erschlossen ist, da die Verben *tribuere* und *concedere* zunächst die Abwesenheit einer Sache erforderlich zu machen scheinen („was nach unserem Ermessen ihm zugestanden würde, wenn es nicht vorhanden wäre“). Die Konjektur der jüngeren Tradition, die allgemein akzeptiert ist, läßt sich indessen leicht

rechtfertigen, wenn man den verallgemeinernden Sinn des irrealen Konditionalsatzgefüges beachtet: „Was nämlich (sc. welche Qualitäten, s.o.) fehlt diesem Menschen, daß wir glauben würden, daß ihm dieses Privileg rechtlich zugestanden werden müßte, wenn es (sc. die Qualitäten) vorhanden wäre (was sie de facto sind)?“ Da Cicero dann am Einzelfall „Pompeius“ zeigt, daß ihm alle folgenden Qualitäten nicht fehlen, ergibt sich auch für diesen die Anwendbarkeit der von Cicero hier noch allgemein formulierten Regel, daß ihm nämlich das Privileg, das Bürgerrecht zu verleihen (bzw. nach Ansicht Ciceros wahrscheinlich allerlei Privilegien), zugesprochen werden muß. Ferner sollte bei Abwägung des Textes auch die oben genannte Gorgias-Parallele beachtet werden (*adesset/προσεῖναι*).

Balb. 9. 72-76 *Ususne rerum? qui pueritiae tempus extremum principium habuit bellorum atque imperiorum maximorum, cuius plerique aequales minus saepe castra viderunt quam hic triumphavit, qui tot habet triumphos quot orae sunt partesque terrarum, tot victorias bellicas quot sunt in rerum natura genera bellorum.*: Hier beginnt die panegyrische *digressio* über Pompeius und damit die bereits angesprochenen (s. Einl. 11) Parallelen zur Maniliana, insbesondere Manil. 28 *quis igitur hoc homine scientior umquam aut fuit aut esse debuit? qui e ludo atque e pueritiae disciplinis bello maximo atque acerrimis hostibus ad patris exercitum atque in militiae disciplinam profectus est, qui extrema pueritia miles in exercitu summi fuit imperatoris, ineunte adulescentia maximi ipse exercitus imperator, qui saepius cum hoste conflixit quam quisquam cum inimico concertavit, plura bella gessit quam ceteri legerunt eqs.* Hier wie dort schließt Cicero die Beschreibung des Pompeius relativisch an, wobei in unserem Fall aber der etwas kompliziertere Rückbezug auf *huic homini* der vorhergehenden Frage erfolgen muß, da Cicero die Qualitäten in Form von weiteren eingeschobenen Fragen (*ususne rerum?*) durchgeht. Auffällig sind die parallelen Konstruktionen *pueritiae tempus extremum principium* und *extrema pueritia*, wobei Cicero hier rhetorisch noch gekonnter die zeitlich gegensätzlichen Begriffe direkt nebeneinander stellt (*tempus extremum* und *principium*).

Ferner wird mit *usus* auch ein im ersten Satz der Rede leitmotivisch gesetzter Begriff genannt.¹²²

Mit den *genera bellorum* sind laut Rubio ad loc. zum einen See- und Landkriege gemeint, zum anderen unterschiedliche Arten von Kriegen im Hinblick auf die Klassifikation des Gegners, bspw. Kriege gegen Sklaven, gegen Piraten oder gegen reguläre Heere.¹²³

Balb. 9. 76-79 *An ingenium? cui etiam ipsi casus eventusque rerum non duces, sed comites [eius] consiliorum fuerunt, in quo uno ita summa fortuna cum summa virtute certavit, ut omnium iudicio plus homini quam deae tribueretur.*: Das nächste charakteristische Merkmal des Pompeius wird

besprochen, seine angeborene Anlage, die Cicero mit dem Kriegsglück in Zusammenhang bringt. A. Weische¹²⁴ vergleicht hinsichtlich des Gedankens Demosthenes' erste Philippika (or. 4,38-39, vor allem 39): δεῖ τοὺς ὀρθῶς πολέμῳ χρωμένους οὐκ ἀκολουθεῖν τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' αὐτοὺς ἔμπροσθεν εἶναι τῶν πραγμάτων. Die Ähnlichkeit ist sicher unverkennbar; allerdings unterscheiden sich die Stellen geringfügig darin, daß Demosthenes davon spricht, voranzugehen (ἔμπροσθεν εἶναι), während Cicero von der Begleitung spricht (*comites*). Der Grund ist gewiß die unterschiedliche Perspektive, die sich in den verschiedenen Subjekten ausdrückt, und der Appell bei Demosthenes einerseits sowie die Konstatierung bei Cicero andererseits. Demosthenes benutzt ein persönliches bzw. konkretes Subjekt (οἱ ὀρθῶς πολέμῳ χρώμενοι) und meint damit die beratenden Athener, die den „Dingen“ also nicht hinterherlaufen sollen; bei Cicero ist das Subjekt das abstrakte *casus eventusque rerum*. Cicero hätte nun kaum sagen können, daß die *casus eventusque rerum* de facto dem Pompeius folgen, was der Panegyrik vielleicht doch zuviel gewesen wäre. So stellt er sie als gleichberechtigte Begleiter nebeneinander. Man sollte auch nicht vergessen, daß Demosthenes in dringlicher Lage eine Forderung an die Athener stellt, während Cicero ein Idealbild des Pompeius zeichnet, in dem eben diese Forderung zur Genüge erfüllt ist (so interpretiert auch Weische a.a.O.).

¹²² Vgl. K. A. Barber (2004), 33: „The above passage picks up on themes first introduced at the outset of the speech: Pompey's *usus*, and later in the digression his *ingenium*, his *pudor*, his *auctoritas* are all discussed.“

¹²³ Daß die Römer hier fein unterschieden, ist bekannt und zeigt sich auch darin, daß ein Sieg über Sklaven weder zu Triumph noch Ovation berechtigte; vgl. Mommsen, StR I 133.

¹²⁴ Vgl. A. Weische (1972), 86f.

Die Gegenüberstellung von *dux* und *comes* findet sich häufiger bei Cicero, worauf Reid ad loc. hinweist; so bspw. Phil. 7,22 *ita, quod erat optabile antea ut populum Romanum comitem haberemus, nunc habemus ducem* sowie har. resp. 58 *deinde everso senatus, ut ego semper dixi, comite, duce, ut ille dicebat eqs.* Aus späterer Zeit vgl. auch Sen. dial. III 9,2 *utendum autem illa [sc. ira] est non ut duce sed ut milite.*

In quo uno ita summa fortuna cum summa virtute certavit, ut omnium iudicio plus homini quam deae tribueretur.: Daß auch das Schicksal (in diesem Falle das positive Schicksal), die *fortuna*, bzw. das Glück, die *felicitas*, Zeichen eines guten Feldherren sind (siehe Sulla Felix), ist eine in Rom typische Vorstellung.¹²⁵ *Virtus* und *felicitas* sind bspw. auch Charakteristika Caesars in Marc. 19 sowie – mit auffallender sprachlicher Ähnlichkeit – des Lucullus in Manil. 10 *in altera parte ita res a L. Lucullo summo viro est administrata, ut initia illa rerum gestarum magna atque praeclara non felicitati eius, sed virtuti, haec autem extrema, quae nuper acciderunt, non culpa, sed fortunae tribuenda esse videantur.* Im letzteren Falle ist die (negative) *fortuna* der *felicitas* kontrastierend gegenübergestellt. Das negative Gegenstück zu Feldherren wie Pompeius, Caesar oder Lucullus bietet Lucius Piso in der zeitlich nahen Rede *De provinciis consularibus* 8: *cuius, ut provinciam tetigit, sic fortuna cum improbitate certavit, ut nemo posset utrum posterior an infelicioer esset iudicare.* Die Junktur *certare cum* im Sinne von „wetteifern mit, im Kampf/Wettstreit liegen mit“ findet sich ebenso wie hier mit Abstrakta als Subjekt z.B. auch Verr. II 1,3 *certet mea diligentia cum illorum omnium cupiditate, vestra integritas cum illius pecunia, testium constantia cum illius patronorum minis atque potentia*, daneben in derselben Bedeutung auch mit den Verben *contendere* (Quinct. 84 und S. Rosc. 136) sowie *decernere* (Quinct. 92).

Bonfiglioli ad loc. denkt sich nach *plus* ein *meriti*. M.E. ist es wahrscheinlicher, daß hier noch die zu Beginn gesetzten *casus eventusque rerum* mit verstanden werden müssen, denen aufgrund der Tüchtigkeit Pompeius als *dux* voranschreitet und die daher eher ihm zugeschrieben werden als der Göttin bzw.

¹²⁵ Vgl. I. Kajanto (1972), 184f. Kajanto weist 188f. ferner darauf hin, daß Cicero insbesondere in seinen philosophischen Schriften die Überlegenheit der *virtus* gegenüber der *fortuna* betont, was womöglich auf stoisches Gedankengut zurückgeführt werden kann. In diesem Zusammenhang sei noch auf eine bemerkenswerte Parallele Cic. fam. X 3,2 (an Plancus) hingewiesen: *omnia summa consecutus es virtute duce, comite fortuna.*

dem blinden Schicksal (der Doppelcharakter der *fortuna* als unpersönliche abstrakte Kraft einerseits und als persönliche Göttin andererseits wird an dieser Stelle besonders deutlich). Bezeichnenderweise hat der Schreiber des Harleianus (über dessen Charakter vgl. Einl. 32f.) hier versucht zu korrigieren und *plus quam decet* geschrieben, worin ihm die italischen *codices recentiores* (JSb und die bereits genannten Editionen aus Rom und Venedig) gefolgt sind (über die italischen Codices vgl. Einl. 31 Anm. 67).

Balb. 9. 79-83 *An pudor, an integritas, an religio in eo, an diligentia umquam requisita est? quem provinciae nostrae, quem liberi populi, quem reges, quem ultimae gentes castiorem moderatiorem sanctiorem non modo viderunt, sed aut sperando umquam aut optando cogitaverunt?*: Hier wird als nächstes Pompeius' Gerechtigkeit und Mäßigung, um nicht zu sagen *humanitas*, beschworen, die er Provinzialen bzw. generell abhängigen Personen entgegen bringt. Rubio ad loc. bemerkt richtig, daß mit den drei ersten Substantiven der einleitenden Fragen (*pudor, integritas* und *religio*) die drei asyndetisch gesetzten adjektivischen Attribute (*castiorem, moderatiorem* und *sanctiorem*) der letzten Frage korrespondieren.

Requirere steht hier nahezu im Sinne von „vermissen“ bzw. im passiven Sinne „fehlen“, vgl. Sest. 128 *quem curia magis requisivit, quem forum luxit, quem aequae ipsa tribunalia desideraverunt?* und allgemein OLD s.v.

Der absolute Gebrauch der Verben *sperare* und *optare* erklärt sich aus der Verwendung als Verbalsubstantiv (wie generell bei den Nominalformen des Verbs).¹²⁶ Bemerkenswert sind die Gerundien *sperando* und *optando* auch, da hier der relativ seltene modal-konditionale Gebrauch vorliegt, der bei Partizipien sehr viel häufiger vorkommt, in diesem Fall jedoch auch bei einer *nd*-Form.¹²⁷ Zu vergleichen ist Sest. 1 *nam ut omittatis de unius cuiusque casu cogitando recordari, uno aspectu intueri potestis eqs.* und Vat. 6 *memento ... omnia ... ea me pudenter vivendo consecutum esse quae tu inpudenter vaticinando sperare te saepe dixisti.*

¹²⁶ Vgl. hierzu H. Happ (1976), 244 mit Anm. 390. Happ stellt die Überlegung an, daß die eigentlich obligatorischen Ergänzungen (valenzgrammatisch ausgedrückt) im Falle der Nominalformen weggelassen werden können, da bei diesen stärker auf den rein lexematischen Verbalinhalt abgehoben werden soll. Hier zu nennen wäre auch der *infinitivus adumbrativus* (auch historischer Infinitiv genannt).

¹²⁷ Vgl. J. Lebreton (1901), 400-404.

Reid ad loc. übersetzt treffend: „have imagined either in their hopes or their dreams“, womit auch der nominalen Form der Verben Rechnung getragen ist. Die Junktur *ultimae gentes*, die nach dem kritischen Apparat von Maslowski und Peterson auf eine Lesung in der Ausgabe von Carolus Stephanus¹²⁸ zurückgeht, kann durch Cic. dom. 89 *o speciem dignitatemque populi Romani, quam reges, quam nationes exterae, quam gentes ultimae pertimescant eqs.* gestützt werden. Auch die topische Rhetorik und das Pathos der beiden Stellen sind im übrigen recht ähnlich.

Balb. 10. 83-89 *quid dicam de auctoritate? quae tanta est quanta in his tantis virtutibus ac laudibus esse debet. cui senatus populusque Romanus amplissimae dignitatis praemia dedit non postulanti, imperia vero etiam recusanti, huius de facto, iudices, ita quaeri ut id agatur licueritne ei facere quod fecit, an vero non dicam non licuerit, sed nefas fuerit – contra foedus enim, id est contra populi Romani religionem et fidem, fecisse dicitur –, non turpe rei publicae, nonne vobis?:* Zuletzt spricht Cicero also von der *auctoritas* des Pompeius, die – wie in der Einl. 18 bereits erwähnt – ein leitmotivischer Begriff der Rede ist. Auch der erste Satz der Antwort ruft den Beginn der Rede in Erinnerung; vgl. Balb. 1 *auctoritatis tantae quantam vos in me esse voluistis*. Während Ciceros *auctoritas* also von der Wahrnehmung und dem Willen anderer abhängt (*quantam vos in me esse voluistis*), kann sie im Falle des Pompeius aufgrund seiner Leistungen und Auszeichnungen gar nicht anders denn als bedeutend aufgefaßt werden (*quanta ... esse debet*).

Vorangestellte Relativsätze (ohne relativischen Anschluß), deren Relativpronomen im nachfolgenden Hauptsatz durch ein Demonstrativpronomen oder Personalpronomen aufgegriffen werden, kommen in der Form wie hier (*cui senatus populusque Romanus ..., huius de facto eqs.*) bei Cicero recht häufig vor. Vgl. bspw. nochmals in der Balbiana 16: *cuius igitur audita virtus dubitationi locum non daret, huius experta atque perspecta optrectatorum voce laedetur?* oder dom. 9 *quorum etiam delicta ... non modo me sed omnis bonos ferre oporteret, eorum optimum consilium ego potissimum repudiarem?* u.ö. Aus diesem Grund erscheint mir auch die Textkonstitution

¹²⁸ Bei Maslowski heißt es „*ultimae gentes v.l apud Car. Stephanum*“, bei Peterson „*ultimae gentes cod. Car. Steph. et Graevius*“. Carolus Stephanus (und offenbar Graevius) müssen anscheinend also eine inzwischen verlorene Handschrift benutzt haben. Überliefert ist ansonsten *ultr** raregentes P : ultra regentes GE : alterae (exterae b) gentes HAJsb*.

von D. R. Shackleton Bailey, der nach *cui senatus ... recusanti* einen Punkt setzen wollte, um das folgende Kolon stärker abzuheben, nicht sinnvoll.¹²⁹ Inhaltlich nutzt Cicero gerne die Steigerung vom „nicht fordern“ zum „ablehnen“; vgl. z.B. Mil. 92 *quid restat nisi ut orem obtesterque vos, iudices, ut eam misericordiam tribuatis fortissimo viro quam ipse non implorat, ego etiam repugnante hoc et imploro et exposco?* und sprachlich recht ähnlich Phil. 11,20 *etsi quis potest refragari non modo non petenti, verum etiam recusanti*. Es fragt sich, ob hier ein rhetorischer Topos der Feldherren- und Fürstenpanegyrik vorliegt (vielleicht platonisch beeinflusst?). Die Unwilligkeit, ein *imperium* zu übernehmen, hinterläßt als ein Mittel der Charakterisierung einer Person jedenfalls noch Spuren bei Tacitus, hist. I 17,1 (über Piso, den designierten Nachfolger Galbas): *sermo erga patrem imperatoremque reverens, de se moderatus; nihil in voltu habituque mutatum, quasi imperare posset magis quam vellet*.¹³⁰

W. Paul hat *amplissima dignitatis praemia* konjiziert statt des überlieferten *amplissimae dignitatis praemia*.¹³¹ A. Klotz bemerkt jedoch im app.crit. seiner Ausgabe ganz richtig dazu: „quod improbandum propterea quod sic imperio non dignitas opponitur, sed praemia“. Der vorangestellte Genitiv *amplissimae dignitatis* ist in diesem Falle ein explikativer Genitiv, wie auch Reid ad loc. erklärt, der einmal mehr eine gelungene Übersetzung anbietet: „gave rewards, that is to say, a very splendid rank“, so daß sich also letztlich die Gegenüberstellung von *dignitas* und *imperia* und nicht so sehr die von *praemia* und *imperia* ergibt. Zum Genitiv vgl. K.-St. I 428f.

Huius de facto, iudices, ita quaeri ut id agatur licueritne ei facere quod fecit ..., non turpe rei publicae, nonne vobis?: Inhaltlich fordert Cicero hier erneut die unbedingte Lizenz für Pompeius' Handlungen und knüpft diese an frühere Auszeichnungen und außerordentliche Kommandos, die dadurch gewissermaßen die für Cicero willkommenen Präzedenzfälle schaffen. *Non* steht hier in demselben Sinne wie *nonne*, was häufig vorkommt; vgl. z.B. Phil. 2,112 *non igitur miliens perire est melius quam in sua civitate sine armatorum praesidio non posse vivere?* oder Cael. 34 *non patrem tuum videras,*

¹²⁹ Vgl. D. R. Shackleton Bailey (1979), 274f.

¹³⁰ Auch die Wendung *de se moderatus* erinnert an Balb. 2 *nihil de ipso modestius*.

¹³¹ Vgl. W. Paul (1875), 3f.

*non patrum eqs.*¹³² Seltener jedoch ist die Abfolge von *non* und *nonne* wie hier; vgl. Mur. 81 (in derselben Reihenfolge, allerdings nicht so kurz aufeinander folgend). G. Garatoni hat – vermutlich eben wegen der Seltenheit – das überlieferte *nonne* in *non* geändert, was jedoch von A. Klotz und vor ihm von Th. Zielinski aufgrund der Klausel abgelehnt wurde. Behält man das *nonne* nämlich bei, liegt der bevorzugte Ditrochäus vor.¹³³ Unabhängig vom prosarhythmischen Argument scheint mir von vornherein kein zwingender Grund vorzuliegen, den überlieferten Text im Sinne Garatonis zu ändern.

Balb. 11. 89-96 *Audii hoc de parente meo puer, cum Q. Metellus Luci filius causam de pecuniis repetundis diceret, ille vir cui patriae salus dulcior quam conspectus fuit, qui de civitate decedere quam de sententia maluit – hoc igitur causam dicente cum ipsius tabulae circumferrentur inspiciendi nominis causa, fuisse iudicem ex illis equitibus Romanis gravissimis viris neminem, quin removeret oculos <et> se totum averteret, ne forte quod ille in tabulas publicas rettulisset dubitasse quisquam verumne an falsum esset videretur:*

Die Form *audi* statt *audii* oder *audivi*, die Maslowski übernommen hat, ist selten (vgl. K.-Hw. 783), in diesem Fall aber sowohl in **P** als auch in **G** und **E** überliefert und in **P** und **G** jeweils von zweiter Hand zu *audii* geändert (ferner hat auch **H** *audii*). Dennoch habe ich mich hier gegen Maslowski entschieden, da die Form sehr ungewöhnlich und gewiß nicht klassisch ist; vgl. ThIL s.v., nach dem die Form siebenmal inschriftlich im ersten und zweiten Jahrhundert nach Christus belegt ist sowie bei Plinius, epist. VI 21,2, jedoch auch hier nicht einheitlich überliefert, sondern neben den Formen *audii* und *audivi*. Ein ähnlich gearteter Fall einer synkopierten Verbform liegt Balb. 16 mit *extinxet* statt *extinxisset* vor.

Zum proleptischen Demonstrativpronomen *hoc*, das den sehr viel später folgenden epexegetischen AcI (*fuisse iudicem ... neminem*, dem dann noch zwei *cum*-Sätze sowie die davon abhängigen Relativsätze vorangehen) vorbereitet

¹³² Vgl. zu dieser Stelle R. G. Austin (1966) ad loc.: „*non* is frequent in a chain of questions like this, when the interrogative tone is clear from the context“.

¹³³ Vgl. Th. Zielinski (1904), 208. In Zielinskis Terminologie erhält man die Klausel V3, wobei V für „vera“ bzw. „bevorzugte“ Klausel steht und 3 für die doppeltröchäische Kadenz. Das gesamte System kann hier unmöglich auseinandergesetzt werden; vgl. ebd. 12ff. Daß der Ditrochäus oder auch Dichoräus bereits in der Antike bevorzugt war, zeigt die Stelle aus Ciceros *Orator* 214, wo Cicero erst eine Rede des Volkstribunen C. Carbo zitiert, ehe er die Klausel bewertet: *Patris dictum sapiens temeritas fili comprobavit – hoc dichoreo tantus clamor contionis excitatus est, ut admirabile esset. Quaero nonne id numerus effecerit?*

vgl. Rubio ad loc. und K.-St. I 665. Als Parallele sei hier Mur. 58 genannt: *saepe hoc maiores natu dicere audivi, hanc accusatoris eximiam vim ... profuisse*. Die Unterbrechung zwischen Pronomen und AcI ist in unserem Fall allerdings sehr viel länger, so daß Cicero zwischendurch gewissermaßen resümierend *hoc igitur causam dicente* einschleibt. Man beachte ferner das pleonastische *ille*, das als „pronombre enfático“ (Rubio ad loc.) den *cum*-Satz unterbricht, so daß später ein neuer (*hoc igitur causam dicente cum ipsius tabulae circumferrentur*) begonnen wird.¹³⁴ Stilistisch bemerkenswert ist außerdem die unterschiedliche Realisierung der Komparativsätze (einmal nominal *patriae salus dulcior quam conspectus*, einmal verbal *de civitate decedere quam de sententia* [sc. *decedere*] *maluit*) sowie die semantisch leicht zeugmatisch anmutende Verknüpfung des eigentlichen und räumlichen *de civitate decedere* mit dem übertragenen *de sententia decedere* (beide Junktoren sind indessen für sich genommen durchaus üblich).

Eine derartige Betonung der eigenen Erfahrung bzw. geradezu der Autopsie findet sich gelegentlich in Ciceros Reden; so (neben der bereits oben genannten Stelle aus der Rede *Pro Murena*) noch bspw. Mur. 66 *ut accepi a senibus* und ähnlich Deiot. 31 *Cn. Domitius ille quem nos pueri consulem, censorem, pontificem maximum vidimus eqs.*

Bei dem hier genannten Meteller handelt es sich um Quintus Caecilius Metellus Numidicus (cos. 109), den Vater des bereits mehrfach genannten Metellus Pius.¹³⁵

Bekannt ist Metellus Numidicus vor allem aufgrund seiner Rolle im Iugurthinischen Krieg, in dem er 108-107 sehr erfolgreich den numidischen König bekämpfte, bis er von Marius als Oberbefehlshaber verdrängt wurde; als Censor 102 versuchte er L. Appuleius Saturninus und C. Servilius Glaucia aus dem Senat zu stoßen, wodurch er sich deren Haß zuzog. Als dann im Jahre 100 Marius Consul, Glaucia Prätor und Saturninus Volkstribun waren, setzten sie alles daran, Metellus aus dem Weg zu schaffen. Die Exilierung des Metellus, auf die Cicero anspielt (*ille vir cui patriae salus dulcior quam conspectus fuit, qui de civitate decedere quam de sententia maluit*) erfolgte aufgrund der

¹³⁴ In der Terminologie der jüngeren Linguistik würde man vielleicht bei der gespaltenen Nennung des Subjekts einmal mit Eigennamen und dann mit Pronomen von einer „cleft-Satz-Konstruktion“ sprechen.

¹³⁵ Vgl. F. Münzer (1897).

Tatsache, daß er das Ackergesetz des Saturninus nicht beschwören wollte. Der hier genannte Repetundenprozeß hat möglicherweise nach seiner Rückkehr aus Afrika stattgefunden, jedenfalls aber früher als sein Exil. Vgl. neben Münzers RE-Artikel (Sp. 1218) auch Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc. Dieselbe Anekdote berichtet Cicero auch in einem Brief an Atticus (Att. I 16,4; es ist auffällig, daß Cicero an dieser Stelle genau wie hier neben Metellus Numidicus noch Xenokrates – im übrigen namentlich – nennt, auf den Cicero im folgenden Verlauf der Rede anspielt); außerdem findet sie sich bei Valerius Maximus II 10,1, der sich einer frappierend ähnlichen Formulierung bedient: *nam quid plus tribui potuit consuli quam est datum reo Metello? qui cum causam repetundarum diceret tabulaeque eius ab accusatore expostulatae ad nomen inspiciendum circa iudices ferrentur, totum consilium ab earum contemplatione oculos avertit, ne de aliqua re, quae in his relatae erant, videretur dubitasse.* Mit den *tabulae* ist hier das Rechnungsbuch öffentlicher Gelder, die Metellus folglich unterschlagen haben soll, gemeint; das Wort *nomen* bedeutet in diesem Zusammenhang „Schuldner“ oder „Schulden“, die Junktur *nomen in tabulas referre* geradezu „einen Schuldposten eintragen“ (vgl. bspw. den Passus Q. Rosc. 4 *non confecit tabulas? immo diligentissime. non refert parva nomina in codices? immo omnis summas. leve et tenue hoc nomen est? HS CCCIOOO sunt. quomodo tibi tanta pecunia extraordinaria iacet?*); vgl. auch Reid, Bonfiglioli und Rubio ad loc.

Mit der Erzählung der Metellus-Anekdote nutzt Cicero hier zum ersten Mal in der Rede das *exemplum* als rhetorisch-narratives Argument bzw. schlichtweg als Mittel der ἀντιθέσις. H. Schoenberger¹³⁶, der sich mit den *exempla* bei Cicero intensiv auseinandergesetzt hat, weist auf die Abfolge der Beispiele hin; es ist durchaus bedeutsam, daß Cicero hier erst Metellus nennt und dann Balb. 12 Xenokrates. Es herrscht offenbar die Regel, daß römische *exempla* vor den auswärtigen genannt werden, da die römischen als die bedeutenderen und wohl auch bekannteren den ersten Platz einnehmen. Als Parallelen seien genannt Phil. 5,48 (die römischen *antiqui* – Alexander), S. Rosc. 64ff. (T. Caelius – Orestie); Scaur. 2ff. (P. Crassus – Aias, Themistokles usw.). Umgekehrt ist es dann auffällig, wenn das nicht-römische Exempel vor dem römischen steht, was laut Schoenberger mit einer Verkleinerung und Herabsetzung des zuerst genannten

¹³⁶ Vgl. zum folgenden H. Schoenberger (1910), 32-36.

auswärtigen Beispiels einhergeht, wie z.B. Sest. 48 (Töchter des Erechteus – C. Mucius, P. Decius u.a.). Ferner stellt Schoenberger folgende Beobachtung an: „Das scheinbare Lob, das den Griechen an manchen Stellen zuteil wird, dient nur dazu, um daraus den Schluss zu ziehen, die Römer wären viel bedeutender als jene.“¹³⁷ In der Tat dient in Balb. 12 das *exemplum* des Xenokrates in erster Linie als *argumentum a minore* (mehr dazu im Komm. zu Balb. 12).

Balb. 11. 96-99 *Nos Cn. Pompei decretum †iudicium† de consili sententia pronuntiatum recognoscemus, cum legibus conferemus, cum foederibus, omnia acerbissima diligentia perpendemus?*: Das asyndetische Dikolon *decretum iudicium*, wie es an dieser Stelle einhellig überliefert ist, stellt ein Problem dar, da asyndetische Dikola unüblich sind; Maslowski hat nun das *iudicium* getilgt, wobei er auf einen älteren Gewährsmann für diese Tilgung zurückgeht. Im app. crit. seiner Ausgabe heißt es: „*iudicium* om. V teste Gru., ‚et per me licet eiiciatur‘.“ Nur der Vaticanus Palatinus Latinus 1525 aus dem Jahre 1467 läßt das *iudicium* aus (was Maslowski, der J. Gruter¹³⁸ folgt, übernimmt; Maslowski scheint den Vaticanus also nicht eingesehen zu haben). Maslowski zitiert Gruter indessen nicht vollständig.

Zunächst einmal hat Gruter das *iudicium* asyndetisch, wie es überliefert ist, im Text gelassen und schreibt in der Anmerkung zur Stelle: „Pal. nonus non agnoscit *iudicium*, et per me licet eiiciatur sede ista, quamvis sciam [sc. Ciceronem] coniunxisse utrumque libro II. in Verrem fine capitis 23.“ Die Stelle, die Gruter meint, ist Verr. II 2,57 *hos pateris impune discedere, qui ob tuum decretum, ob tuum iudicium pecuniam aut dandam aut accipiendam putabant?* Die Stelle schlägt jedoch m.E. für die Rechtfertigung des zweigliedrigen Asyndetons *decretum iudicium* nicht durch, da hier der Eindruck des elliptischen Ausdrucks bzw. der Verkürzung zweier aufeinander folgender Relativsätze überwiegt, zumal die Substantive noch zusammen mit attributiven Possessivpronomina und Präpositionen stehen, während sie hier unverbunden

¹³⁷ H. Schoenberger (1910), 36. Natürlich gibt es auch leicht durchschaubare Ausnahmen; vgl. ebd. S. 36: „Ungeschmälert lobt Cicero nur dann auswärtige Personen und Völker, wo er sie für seine Zwecke braucht, z.B. als Zeugen vor Gericht.“

¹³⁸ Verfügbar war mir lediglich eine jüngere nach dem Tod Gruters erschienene Ausgabe, nach der hier zitiert wird: M. Tulli Ciceronis opera omnia: cum Gruteri et selectis variorum notis et indicibus locupletissimis, accurante C. Schrevelio, 4 Bde., Amsterdam 1661. Die Balbiana (sowie die übrigen Reden) befindet sich im zweiten Band, die hier besprochene Stelle auf Seite 531 mit Anm. 3.

als Objekte nebeneinander gesetzt sind; außerdem ist auch die Stelle der Verrinen wiederum textkritisch problematisch (A. Klotz tilgt in seiner Cicero-Ausgabe *ob tuum decretum*, das auch die Hds. O ausgelassen hat). Unerwähnt läßt Gruter kurioserweise eine Stelle, die kurz vor der eben genannten steht (also ebenfalls Verr. II 2,57) *quid enim debuit praetor facere, cum consilio cognita causa cum comperisset suum comitem iuris decreti iudicii corrumpendi causa ... pecuniam accepisse eqs.?* Aber auch hier liegt kein zweigliedriges Asyndeton vor.

W. Peterson schreibt im app. crit der Oxford-Ausgabe sowie in einem begleitenden Aufsatz, daß *iudicium* einheitlich überliefert ist (die Handschrift V wird bei ihm nicht berücksichtigt; allerdings notiert er im app. crit., daß *editiones* das *iudicium* getilgt haben; welche *editiones*, bleibt unklar) und konjiziert selbst *iudices*.¹³⁹ Letzteres scheint eine gute Alternative zur Athetese Maslowskis (bzw. des Palatinus) zu sein, da der Eingriff in den überlieferten Text dann minimal und die Verschreibung von *iudices* zu *iudicium* oder möglicherweise die Fehlinterpretation abgekürzter Wortenden leicht vorstellbar ist.

Peterson vermutet mit Bezug auf dom. 80 (*tum igitur maiores nostri populares non fuerunt, qui de civitate et libertate ea iura sanxerunt quae nec vis temporum nec potentia magistratuum nec res iam iudicata nec denique universi populi Romani potestas eqs.; res iam iudicata* Halm: *res tum iudicata* codd.: *praetorum decreta* Peterson), daß aufgrund von ähnlichen Abkürzungen *iudicium* und *decretum* in den Handschriften verwechselt werden.¹⁴⁰ Ob wirklich eine Verwechslung vorliegt, ist fraglich, zumal Petersons Konjektur bei der Stelle aus *de domo sua* problematisch erscheint. Eine weitere Möglichkeit wird vielleicht durch dom. 74 angedeutet: *non obscurum de meis ... beneficiis suum iudicium decretumque esse voluerunt*. Möglicherweise ist also auch ein *-que* ausgefallen, was sich jedoch gewiß ungefähr so schwer beweisen läßt wie widerlegen. Einstweilen erscheint mir also Petersons Änderung von *iudicium* in *iudices* als eine bessere Lösung im Vergleich zur Tilgung. Da ich die Frage jedoch nicht endgültig entscheiden möchte, habe ich *iudicium* in *cruces* gesetzt.

¹³⁹ Vgl. W. Peterson (1910), 176.

¹⁴⁰ Vgl. W. Peterson (1910), 173. Petersons Verweis auf dom. 68 bei der in Anm. 139 genannten Stelle ist falsch. Er meint die hier besprochene Stelle dom. 80.

Zur Verbindung *de consili sententia* vgl. K.-St. I 393, der herausstellt, daß die Verbindung von *sententia* mit Präposition (*de* oder *ex*) im Sinne von „gemäß dem Wunsche, Verlangen von“ benutzt wird, die rein ablativische Variante dagegen im Sinne von „nach Überzeugung von“, besonders in der Verbindung *mea sententia* „nach meiner Überzeugung“; vgl. auch H.-Sz. 262.

Zur Junktur *acerbissima diligentia* vgl. auch Balb. 54 *acerbissima lege Servilia*. Es scheint, als würde Cicero das Wort *acerbus* benutzen, um auf übertriebene Strenge oder Pedanterie abzuheben (geradezu im Sinne des Grundsatzes *summum ius summa iniuria*). Man fragt sich, ob dies ein Anzeichen dafür ist, daß sich Cicero juristisch gewissermaßen auf dünnem Eis bewegt bzw. daß er, um eine Begrifflichkeit H. Braunerts aufzugreifen, die Verfassungswirklichkeit in dieser Rede betont, nicht die Verfassungsnorm (S. Einl. 24f.). Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang auch Balb. 48 *acerruma de civitate quaestio* sowie Balb. 64 *sed si de certo, de perspicuo, de utili, de probato, de iudicato vobis iure esse constituendum videtis, nolite committere ut in re tam inveterata quicquam novi sentiatis*, was eher dem Herkommen als dem fixierten Recht den Vorrang einzuräumen scheint.

Balb. 12. 99-102 *Athenis aiunt cum quidam apud eos qui sancte graviterque vixisset [et] testimonium publice dixisset et, ut mos Graecorum est, iurandi causa ad aras accederet, una voce omnes iudices ne is iuraret reclamasse.*: Es wurde bereits erwähnt, daß der hier bewußt nicht genannte *quidam* der Philosoph Xenokrates ist (s.o. zu Balb. 3 *quod non nulli litteris ac studiis doctrinae dediti eqs.*), der nach dem Tode Speusipps die platonische Akademie von 339 bis 314 leitete.¹⁴¹ Daß Cicero dessen Namen durchaus kennt und ihn nur im Zuge der *dissimulatio* verschweigt, wurde ebenfalls schon gesagt und ist durch den Atticus-Brief I 16,4 bezeugt (s.o. zu Balb. 11. 89-96). Schriften des Xenokrates wird Cicero wahrscheinlich nicht gekannt haben; nach der Vermutung Dörries sind diese im Zuge der Sullanischen Eroberung verloren gegangen. Doch gibt es reiches anekdotenhaftes Material, das ähnlich wie die hier genannte Geschichte des Xenokrates *σεμνότης* oder *σωφροσύνη* hervorhebt, sowie Formulierungen, die offenbar in Doxographien aufgenommen wurden. Möglich ist auch, daß Cicero durch die Vermittlung des Antiochos von Askalon von Xenokrates erfahren hat.

¹⁴¹ Zu Leben, Werk und Nachwirkung des Xenokrates vgl. H. Dörrie (1967).

Das *et* ist von Angelius gewiß zurecht getilgt worden; die Verwirrung wird durch den attrahierten Relativsatz und die ähnlichen Prädikate *vixisset* und *dixisset* entstanden sein. Etwas ungewöhnlich mutet die Stellung der Präpositionalphrase *apud eos* zwischen *quidam* und dem darauf bezogenen Relativpronomen an. Näherliegend würde erscheinen *Athenis aiunt cum quidam qui sancte graviterque vixisset apud eos testimonium publice dixisset*; vielleicht ist hier infolge der unnötig gesetzten Konjunktion *et* eine Transposition der Präpositionalphrase anzunehmen. Indessen ist diese freie Stellung nicht unmöglich, und anderweitige handschriftliche Hinweise auf eine Transposition finden sich anscheinend nicht. Außerdem werden laut K.-St. II 617f. im Lateinischen mit Vorliebe Wörter derselben Kategorie zusammengestellt, insbesondere im Fall der Pronomina, so daß hier möglicherweise ganz bewußt die Präpositionalphrase *apud eos* nahe an das *quidam* gerückt wurde, wenn nicht vielleicht sogar mit *apud eos* nur die Zugehörigkeit zu den Athenern angedeutet werden soll und daher ohnehin eng zu *quidam* gehört (zur Präposition *apud* vgl. grundsätzlich K.-St. I 524f.).

Zur Formulierung *iurandi causa ad aras accederet* bzw. zur griechischen Sitte, zum Schwur an den Altar zu treten und diesen bzw. das Eidopfer zu berühren vgl. Flacc. 90 *ergo is cui, si aram tenens iuraret, crederet nemo, per epistulam quod volet iniuratus probabit?* und Aischin. 1,114 ἐπιστὰς [sc. Τίμαρχος] τῆ κατηγορίᾳ ἐπὶ τοῦ δικαστηρίου καὶ λαβὼν εἰς τὴν ἑαυτοῦ χεῖρα τὰ ἱερά καὶ ὁμόσας μὴ λαβεῖν δῶρα μηδὲ λήψεσθαι καὶ ἐπομόσας τοὺς ὀρκίους θεοῦς καὶ [τὴν] ἐξώλειαν ἐπαρασάμενος ἑαυτῷ κτλ.¹⁴²

Balb. 12. 102-104 [cum] *Graeci homines spectati viri noluerunt religione videri potius quam veritate fidem esse constrictam: nos etiam in ipsa religione et legum et foederum conservanda qualis fuerit Cn. Pompeius dubitabimus?*

Obwohl das *cum* einheitlich überliefert ist, scheint doch die Tilgung durch Madvig¹⁴³ den Sinn erheblich zu verbessern. Der scharfe Gegensatz tritt sehr viel deutlicher bei der Satzreihe hervor als beim Satzgefüge (vergleichbar ist vorher Balb. 11 *audii hoc de parente meo puer, cum Q. Metellus Luci filius ... : nos Cn. Pompei decretum ... recognoscemus?*). Daher scheint sich mir auch die Rettung des *cum* durch Angleichung des Modus (*noluerint*), was Naugerius

¹⁴² Vgl. hierzu N. Fisher (2001) ad loc. sowie grundsätzlich M. P. Nilsson (1967), 139-142.

¹⁴³ Vgl. J. N. Madvig (1887), 422.

vorgeschlagen hat (s. den app. crit. bei Peterson), nicht zu empfehlen. Zu erwägen wäre allenfalls Petersons Änderung in *tum*, eine Konjekture, die bereits in der Renaissance existiert hat (**Sb**²). Jedoch würde eine zeitliche Bestimmung der eigentlichen und allgemeinen Gegenüberstellung von griechischer und römischer Ehrfurcht gegenüber tadellosen Männern etwas die Schärfe nehmen, insofern der Gegensatz nicht mehr allein „Griechen vs. Römer“ wäre, sondern auch „damals vs. heute“; zudem würde man dann im folgenden Satz eine korrespondierende Partikel erwarten, wie Balb. 16 *si Cn. Pompeius abhinc annos quingentos fuisset ... si nunc apud nos ... diceretur*.

Die Gegenüberstellung dient für das bereits erwähnte *argumentum a minore*, für welches das griechische Exempel hier hinhalten muß. Denn was in diesem Fall bezüglich des Vertrauens der Richter gegenüber einem Mann von gutem Ruf für die Griechen gilt, muß umso mehr für die Römer gelten, zumal die Glaubwürdigkeit und Treue gerade der Griechen üblicherweise in Frage gestellt wird. Man vergleiche hierzu Ciceros Charakterisierung der griechischen Zeugen in *Pro Flacco* 9-12, vor allem Flacc. 9 *testimoniorum religionem et fidem numquam ista natio coluit, totiusque huiusce rei quae sit vis, quae auctoritas, quod pondus, ignorant*. Auch die oben genannte Stelle Flacc. 90 gehört hierher. Im übrigen handelt es sich dabei verständlicherweise um einen Topos der Reden in Repetundenprozessen, um nicht-römische Zeugen zu diskreditieren. Vgl. auch die Reden *Pro Fonteio* und *Pro Scauro* (hier besonders 38-45). Ähnlich werden auch die alexandrinischen Zeugen Rab. Post. 35-36 abgetan.

Balb. 13. 105-110 *Utrum enim scientem voltis contra foedera fecisse an inscientem? si scientem – o nomen nostri imperi! o populi Romani excellens dignitas! o Cn. Pompei sic late longaeque diffusa laus ut eius gloriae domicilium communis imperi finibus terminetur! o nationes urbes populi reges tetrarchae tyranni: testes Cn. Pompei non solum virtutis in bello, sed etiam religionis in pace!*: Es folgt ein hoch pathetischer und infolgedessen stark stilisierter und rhetorisch auffälliger Passus. Cicero geht der von ihm selbst gestellten, juristisch an sich nicht unwichtigen Frage, ob Vorsatz besteht oder nicht, durch eine Reihe von Ausrufen aus dem Weg, in der sich aufgrund der gesteigerten Emotionalität und der Indignation Ciceros auch die asyndetischen Reihen einzelner Wörter häufen. Zudem herrscht in den Exklamationen das

Gesetz der wachsenden Glieder.¹⁴⁴ Die Asyndeta ziehen sich bedingt durch das Pathos durch den gesamten Paragraphen, wie überhaupt Pathos und *ornatus* den rhetorisch ausgefeilteren Teilen einer Rede wie *exordium* (auf die Asyndeta in Balb. 3, 6 und 9 wurde oben bereits hingewiesen) und *peroratio* (vgl. Balb. 60) besonders eignen. Indessen finden sich jedoch auch in der *argumentatio* einige Fälle des Asyndetons, wie Balb. 29 *tum vero ut quaeque nobiscum maxime societate amicitia sponsione pactione foedere est coniuncta* oder Balb. 39 *qui cum maxima bella nobis inferrentur <a Carthaginensibus, eos> moenibus excluserunt, classibus insecuti sunt, corporibus opibus copiis depulerunt*. Doch scheint auch in diesen Fällen eine gesteigerte Emotionalität der Grund für die Asyndeta zu sein, da jeweils nachdrücklich die enge Verbindung von Gades und Rom hervorgehoben wird. Indessen scheint sich zuweilen aber auch kein derartiger Grund feststellen zu lassen, wie Balb. 30 *itaque in Graecis civitatibus videmus Athenis Rhodios Lacedaemonios ceteros undique adscribi*, wo möglicherweise schlichtweg ein verkürzter Ausdruck innerhalb von Aufzählungen vorliegt (bei Aufzählungen von Völkernamen bspw. auch Balb. 31 und 32). Weitere Asyndeta finden sich Balb. 36, Balb. 39 (*moenia delubra agros*), Balb. 41, Balb. 43, Balb. 46 und Balb. 56.

O Cn. Pompei sic late longeque diffusa laus ut eius gloriae domicilium communis imperi finibus terminetur!: Vgl. zu dieser Stelle auch Balb. 16 *cuius res gestae eqs.* sowie Balb. 64 mit Bezug auf Caesar: *sed quoniam C. Caesar abest longissime atque in iis est nunc locis quae regione orbem terrarum, rebus illius gestis imperium populi Romani definiunt, nolite, per deos immortales, iudices, hunc eqs.* Auch die Erwähnung des Herakles und der Grenzen seiner Reisen in Balb. 39 ist in diesem Zusammenhang bezeichnend. Möglicherweise stammt diese Art von Rhetorik aus den τόποι der Alexander-Deklamationen, wie E. Norden¹⁴⁵ mit Hinweis auf Catil. 3,26 (*quorum alter [sc. Pompeius] finis vestri imperi non terrae sed caeli regionibus terminaret*) sowie Catil. 4,21

¹⁴⁴ Zur rhetorischen Einordnung dieser Stelle vgl. K. A. Barber (2004), 36 und C. J. Classen (1982), 168f., der außerdem als Beispiel für entrüstete Ausrufe Balb. 20 (*o praeclarum interpretem iuris*) heranzieht.

¹⁴⁵ Vgl. E. Norden (1915), 200 Anm. 1. Den Zusammenhang mit dem Rhetorik-Unterricht erschließt Norden vor allem aus der ersten Suasorie des Seneca maior (*deliberat Alexander, an Oceanum naviget*). Er vergleicht ferner Lukian. dial. mort. 25 (12),5 (Alexander selbst spricht): ἀλλὰ καὶ μέχρι Ἰνδῶν ἦλθον καὶ τὸν Ὠκεανὸν ὄρον ἐποισάμην τῆς ἀρχῆς. Vgl. außerdem Sen. epist. 94,62f.

(*Pompeius, cuius res gestae atque virtutes isdem quibus solis cursus regionibus ac terminis continentur*) herausstellt.

O nationes urbes populi reges tetrarchae tyranni: Vgl. zu dieser Stelle einmal mehr Mil. 31 *testes nunc vero iam omnes orae atque omnes terrae gentes* (so Codex **H**, *exterae gentes ac cett.*) *nationes, maria denique omnia cum universa tum in singulis oris omnes sinus atque portus*. Über die textkritischen Bedenken zu dieser Stelle siehe unten zu Balb. 15. 123-128.

Zum *tetrarcha* vgl. Mil. 76 (im übrigen auch wieder mit Asyndeton) *imperium ille si nactus esset, omitto socios, exterarum nationes, reges, tetrarchas eqs.* Nach griechischem Verständnis ist der τετράρχης zunächst ein Herrscher über den vierten Teil eines Landes oder einer Provinz (ferner im militärischen Sinne der Kommandant von vier λόχοι), bezeichnet dann aber auch generell einen Fürsten, jedoch offenbar von geringerem Rang als *rex* bzw. βασιλεύς. Vgl. LSJ s.v. Indessen gehen die Bezeichnungen zum Teil auch durcheinander; vgl. Ev. Matth. 14,1, wo Herodes Antipas als τετράρχης bezeichnet wird, während er Ev. Matth. 14,9 βασιλεύς heißt. Ob Cicero also *rex* und *tetrarcha* streng unterscheidet oder die Begriffe hier nur im Dienste der αὔξησις anhäuft, dürfte fraglich bleiben.

Testes Cn. Pompei non solum virtutis in bello, sed etiam religionis in pace!:

Der grammatische und inhaltliche Parallelismus wird hier noch zusätzlich durch den Rhythmus unterstrichen. Es liegt die symmetrische Figur des Doppelschlusses vor, d.h. es steht zweimal dieselbe rhythmische Figur am Periodenende hintereinander. In diesem Fall setzt Cicero zweimal einen Kretikotrochäus: *non solum virtūtis in bellō, sed etiam religiōnis in pācē*.¹⁴⁶ Ebenso auch Balb. 62 *hanc vero iniquitatem omnēs cum aliqua crudelitātē cōniūctām* (in letzterem Fall mit Elision von *-em*).

Balb. 13. 110-113 *Vos denique, mutae regiones, inploro et sola terrarum ultimarum, vos maria portus insulae litora! quae est enim ora, quae sedes, qui locus, in quo non extant huius cum fortitudinis, tum vero humanitatis, cum animi, tum consili impressa vestigia?*: Zuletzt ruft Cicero sogar die unbelebte Natur als Zeugen für die Tapferkeit und Menschlichkeit des Pompeius an, ein

¹⁴⁶ Vgl. zu dieser Stelle Th. Zielinski (1914), 146, dessen Terminologie (d.h. „symmetrische Figur“ und „Doppelschluß“) ich übernommen habe. Zur Unterscheidung von „strenger Symmetrie“ (Identität der Kola) und „freier Symmetrie“ (Nicht-Identität der Kola) vgl. ebd. S. 119f.

rhetorisches Wagnis, das sich nur hier im Kontext des hohen Pathos rechtfertigen läßt. Cicero geht so weit, daß er in einer Apostrophe die stummen Länder und Meere als Personen gedacht direkt im Vokativ anspricht, statt sie im Akkusativ von *inploro* abhängig zu machen. Ähnlich in Mil. 85 *vos enim iam, Albani tumuli atque luci, vos, inquam, imploro atque testor, vosque, Albanorum obrutae arae, sacrorum populi Romani sociae et aequales, quas ille praeceps eqs.* Vgl. dazu K.-St. I 255.

Balb. 13. 113-115 *Hunc quisquam incredibili quadam atque inaudita gravitate virtute constantia praeditum foedera scientem neglexisse violasse rupisse dicere audebit?*: Cicero kehrt schließlich zur eigentlichen

Argumentation zurück, daß nämlich unmöglich Pompeius mit Vorsatz sakrales Recht gebrochen haben kann (daß auch nicht davon gesprochen werden kann, daß Pompeius ohne Vorsatz sakrales oder irgendein Recht gebrochen hat, legt Cicero im folgenden dar).

Die Verbindung der Adjektive *incredibilis* und *inauditus* findet sich häufig bei Cicero, wie bspw. dom. 59 *cum eius maeror, squalor incredibilis et inauditus eqs.*, Sest. 145 *frater optumus, incredibili pietate, amore inaudito* u.ö.¹⁴⁷

Balb. 14. 115-118 *Gratificatur mihi gestu accusator: inscientem Cn. Pompeium fecisse significat. quasi vero levius sit, cum in tanta re publica versere et maximis negotiis praesis, facere aliquid quod scias non licere, quam omnino non scire quid liceat.*: Der Ankläger räumt hier nach Cicero ein, daß Pompeius nicht vorsätzlich, sondern unwissend gehandelt hat, was Cicero genau so wenig wie den Vorsatz gelten läßt. An anderer Stelle verurteilt Cicero ebenso das Argument, daß Unwissenheit Lizenz impliziere, allerdings vom Standpunkt der Anklage aus; vgl. Verr. II 2,101 *postremo illo desperatissimo perfugio uti posset, se imprudentem fecisse, existimasse id licere. quamquam haec perditissima defensio est, tamen aliquid dici videretur.*

Die verallgemeinernde 2. Person (*versere, praesis, scias*) findet sich auch Balb. 60 *cum id defendas quod esse optimum sentias.*

Der Satz *quasi vero levius sit, cum* hat anscheinend einige Probleme bereitet und zur Konjekturealkritik provoziert. Das überlieferte *levius* schien vielen den

¹⁴⁷ In Balb. 41 *re denique multo ante Gadibus inaudita* liegt indessen möglicherweise das Partizip von *inaudire* vor; über diese Frage vgl. den Kommentar zur Stelle. Im Merguet ist diese Stelle s.v. *inauditus* aufgeführt.

Sinn auf den Kopf zu stellen, so daß *non levius* oder *peius, nequius, turpius* u.ä. konjiziert wurde (vgl. den app. crit. in Petersons Ausgabe). W. Peterson hat jedoch gezeigt, daß sich der überlieferte Wortlaut halten läßt.¹⁴⁸ Die entstandene Verwirrung hängt möglicherweise am Verständnis des Wortes *levius* sowie an der generellen Einschätzung des Argumentationsganges. *Levis* wird hier offenbar im Sinne von „leichtsinnig, unverantwortlich“ gebraucht; vgl. OLD s.v. (15) sowie Caes. Gall. V 28,6 *postremo quid esse levius aut turpius quam auctore hoste de summis rebus capere consilium?* Cicero greift die Worte des Anklägers, der gewiß Pompeius nicht schwerer belasten wollte, sondern im Gegenteil ihn an dieser Stelle gewissermaßen in Schutz nimmt (s. oben zu Balb. 6. 48-52), auf und wendet sie gegen ihn, indem er sagt: „Du signalisierst mir, daß Pompeius unwissentlich gehandelt hat, gerade so als ob es für einen Mann in Pompeius’ Position leichtsinniger/verantwortungsloser ist, etwas Illegales mit Vorsatz zu tun als überhaupt nicht zu wissen, was legal ist.“ Nach Cicero ist jedoch genau das Gegenteil der Fall und die völlige Unwissenheit sogar ein noch schlimmerer Vorwurf, den der Ankläger gegenüber Pompeius unmöglich aufrecht erhalten kann, wenn er doch schon aufgrund der *populi Romani excellens dignitas* (Balb. 13) das Zugeständnis gemacht hat, daß Vorsatz in Pompeius’ Handlung nicht liegen kann.

Der Weg, den der Ankläger gewählt hatte, Pompeius den Vorsatz abzusprechen, wird nun also abrupt abgeschnitten, indem ein Vergehen aufgrund Unwissenheit als ebenso unwahrscheinlich (wegen des Pompeius *usus rerum*) und ungeheuerlich dargestellt wird wie vorher die vorsätzliche Tat. Da nun Pompeius weder vorsätzlich noch ohne Vorsatz eine illegale Tat begangen hat, stellt sich die Frage, da die Tat unbestritten ist, ob sie überhaupt als illegal angesehen werden kann (was Cicero selbstverständlich verneinen würde).

Balb. 14. 118-121 *Etenim utrum <qui in> Hispania bellum acerrimum et maximum gesserat quo iure Gaditana civitas esset nesciebat, an cum ius illius populi nosset, interpretationem foederis non tenebat?*: Mit diesen Worten schickt Cicero bereits einen Teil der *dispositio* voraus, insofern die Formulierung *quo iure Gaditana civitas* auf die Diskussion um die Zustimmung

¹⁴⁸ Vgl. W. Peterson (1910), 176f. und Rubio ad loc. Indessen sei an dieser Stelle angemerkt, daß ich zwar dem Resultat Petersons zustimme, jedoch nicht voll und ganz seiner Rekonstruktion des Gedankenganges.

der Gaditaner zur Bürgerrechtsverleihung (Balb. 19-26) zielt und die Formulierung *interpretationem foederis* auf die Frage nach einer Exzeptionsklausel im *foedus* bzw. generell nach dem Wortlaut des Bündnisses von Rom und Gades (Balb. 32-37). So wie Cicero es darstellt, ist der Zusammenhang dieser beider Punkte in der Tat schwer herzustellen; Cicero gibt vor, daß dieser Zusammenhang nicht existiert und er selbst nur wegen der Anklage auf das *foedus* zu sprechen kommt; vgl. Balb. 29 *ut iam ad foedus veniam quod ad causam nihil pertinet; de civitatis enim iure, non de foederibus disceptamus*. Wie in der Einleitung bereits bemerkt (s. Seite 19f.), ist die Verknüpfung der Zustimmung der Gaditaner zur Bürgerrechtsverleihung mit dem römisch-gaditanischen Bündnis in der Wiedergabe Ciceros kaum herzustellen. Man fragt sich, ob Cicero hier vielleicht einen entscheidenden Punkt der Anklage unterschlägt, der diese Verknüpfung deutlich gemacht hätte. Die Ergänzung *qui in* stammt von Lambinus (vgl. den app. crit. bei Maslowski); PGE lassen jegliche Satzeinleitung aus, der Kopist des Harleianus jedoch schreibt *cum in* (worin ihm S, der Codex Monacensis 15734, gefolgt ist), was sich wohl durch einen Analogieschluß des darauf folgenden *cum*-Satzes erklärt. Dann jedoch würde man auch in diesem Satz einen Konjunktiv erwarten. Lambinus' Korrektur ist daher vorzuziehen.

Balb. 14. 121-123 *Id igitur quisquam Cn. Pompeium ignorasse dicere audebit, quod mediocres homines, quod nullo usu, nullo studio praediti militari, quod librarioli denique scire profiteantur?*: Die Gegenüberstellung von theoretischem und praktischem Wissen (mit Bevorzugung des letzteren) im Sinne des Pompeius spielt auch in Balb. 45 eine Rolle. Ähnlich urteilt Cicero auch Font. 43 *praeterea C. Marium, P. Didium, Q. Catulum, P. Crassum, non litteris homines ad rei militaris scientiam, sed rebus gestis ac victoriis eruditos*. Die Junktur *studium militare* wurde von W. Paul angezweifelt und in *studium liberale* geändert. Zunächst hat Paul Bedenken wegen des Sprachgebrauchs, der *studium rei militaris* erfordern würde; der Einwand ist nicht ganz unbegründet, läßt sich aber doch durch Font. 42 aus der Welt schaffen: *quid nunc vobis faciendum est studiis militaribus apud iuventutem obsoletis eqs*. Pauls Hauptaugenmerk liegt allerdings auf dem Sinn, der seiner Ansicht nach hier nicht die Hervorhebung des militärischen Eifers erfordern würde, sondern im

Gegenteil dessen, was *librarioli* aus Büchern lernen könnten, nämlich die *iura belli atque pacis* (s. Balb. 15), die Teil des *studium liberale* sind.

M.E. ist die Erwähnung der Buchgelehrsamkeit jedoch nicht zwingend, da durch *nullo usu* bereits der Bereich der Praxis ins Spiel gebracht ist und insofern auch der Hinweis auf praktische militärische Bemühungen nicht fern liegt; zudem gibt es in Hinsicht auf die Überlieferungslage keinen Ansatz, der die Änderung rechtfertigen würde, und auch Paul selbst muß zugestehen, daß er ein in *militari* verschriebens *liberali* nicht erklären kann: „Ceterum unde huius tanti erroris origo ducatur, ignoro“.¹⁴⁹

Über das Diminutiv *librariolus* vgl. Einl. S. 25f. mit Anm. 57. Ebd. wurde auch schon auf L. Laurand verwiesen, der die allgemein bekannte Tatsache betont hat, daß Diminutive „appartenaient surtout à la langue familière et à la langue vulgaire“.¹⁵⁰

In diesem Zusammenhang soll das Diminutiv selbstverständlich eine besonders despektierliche Nuance haben, mit welcher das „Schreiberlein“ abqualifiziert wird. Dabei muß zudem beachtet werden, daß schon das Wort *librarius* an sich eine weniger positive Konnotation mit sich brachte. Der *librarius* war der mechanisch arbeitende Kopist im Gegensatz zum höher angesehenen *scriba* (besonders dem *scriba quaestorius*).¹⁵¹ Auch bei Demosthenes in der Paraprosbeia-Rede (or. 19,95) finden wir diese Art der Herabsetzung bereits: εἶτ' ἐπειδὴ δεῖ λόγον καὶ δίκην ὑπέχειν τῶν πεπραγμένων, ὧν, οἶμαι, πανοῦργος οὗτος [sc. Αἰσχίνης] καὶ θεοῖς ἐχθρὸς καὶ γραμματεὺς, ὡς ὑπὲρ τῆς εἰρήνης κρινόμενος ἀπολογήσεται κτλ. Auffallend ist dort besonders die Antiklimax aus πανοῦργος und θεοῖς ἐχθρὸς auf der einen Seite und γραμματεὺς auf der anderen; vgl. außerdem 19,200 (ὑπογραμματεύοντα). 237. 249. 314 sowie or. 18,127 und 265.

Der fehlende Subjektsakkusativ im Acl *librarioli denique scire profiteantur* hat Lambinus, Zielinski und Peterson dazu bewogen, ein *se* einzufügen (vgl. den app. crit. bei Peterson). Notwendig ist dies jedoch nicht; auch in den Reden kann bei Cicero mitunter der Subjektsakkusativ fehlen; vgl. H.-Sz. 362.

¹⁴⁹ W. Paul (1875), 9.

¹⁵⁰ L. Laurand (1936/38), 264. Ebd. S. 269 weist Laurand ferner darauf hin, daß die Diminutive in den Prozeßreden häufiger vorkommen als in den übrigen Reden.

¹⁵¹ Vgl. hierzu Mommsen, StR I 346-355.

Balb. 15. 123-128 *Equidem contra existimo, iudices, cum in omni genere ac varietate artium, etiam illarum quae sine summo otio non facile discuntur, Cn. Pompeius excellat, singularem quandam laudem eius praestabilem esse scientiam in foederibus pactionibus condicionibus populorum regum exterarum nationum, in universo denique belli iure atque pacis:* Die Form *excellat* ist in **P** und **H** überliefert, während **G** und **E** *excelleat* bieten; die konsonantische Konjugation ist offenbar die weitaus üblichere und auch die im Regelfall überlieferte, vgl. Merguet s.v. *excello* und bspw. Cic. Manil. 41, Quinct. 31 u.ö.

In Verbindung mit Adjektiven kann *quidam* sowohl einschränkende („sozusagen, gewissermaßen“) als auch steigernde („geradezu“) Funktion haben; letzterer Fall liegt hier zweifellos vor, vgl. de or. I 14 *incredibili quodam nostri homines dicendi studio flagraverunt* sowie K.-St. I 643. Das Prädikativum *laudem* steht hier im Sinne von „Verdienst, Ruhmestat“, vgl. Merguet s.v., so daß sich das Satzgefüge zusammen mit dem adversativen *cum*-Satz in verkürzter Form ungefähr folgendermaßen paraphrasieren ließe: „Ich jedenfalls meine im Gegenteil, daß, während Pompeius in allen Künsten herausragt, sein ausgezeichnetes Wissen im Hinblick auf Bündnisse ein geradezu einzigartiges Verdienst ist“. Die Konjektur *eius* von Baiter (vgl. den app. crit. bei Maslowski) statt des überlieferten *et* ist nötig, da der Sinn hier eine Art von Besitzangabe erfordert.

Ungewöhnlich an dieser Stelle ist die Konstruktion *scientia in foederibus pactionibus condicionibus*. Wie Reid ad loc. bemerkt, würde man ein Genitiv-Attribut oder ein zusätzliches Gerundiv (bspw. *interpretandis*) erwarten, und erläutert weiter: „Its harshness may be softened by taking *praestabilem in* closely together = *quae excellit in foederibus pactionibus condicionibus*“. Indessen ist die Präpositionalphrase statt eines Genitivs zwar volkssprachlich, aber nicht durchweg unmöglich; vgl. H.-Sz. 274f. und Cic. Phil. 5,22 *quo animo hunc futurum fuisse censetis in nos quos oderat, ..., et quam avidum in pecuniis locupletium eqs.* Zudem ergäbe sich durch die folgenden Attribute *populorum* etc. eine unschöne und daher gemiedene Genitivhäufung.

Die Konjektur *exterarum nationum* bietet nur der aus dem 15. Jhd. stammende Codex Florentinus **b**; die übrigen Handschriften haben fast ausschließlich *et terrarum* mit Ausnahme des ebenfalls aus dem 15. Jhd. stammenden Codex

Monacensis S, der die Asyndese bevorzugt und das *et* vor *terrarum* streicht. Die Konjektur des Florentinus, die allgemein akzeptiert ist und bspw. auch in die Ausgabe von Peterson ohne irgendeine Angabe im kritischen Apparat Eingang gefunden hat, ist in der Tat zu bevorzugen. E. Fraenkel¹⁵² bespricht diese Stelle im Zusammenhang mit der oben zu Balb. 13. 105-110 bereits zitierten Maniliana-Stelle (Manil. 31). A. C. Clark habe bei der Edition der Maniliana innerhalb der Oxford-Reihe der Reden Ciceros schlichtweg seiner Vorliebe für den Harleianus (cod. Harleianus 2682, olim Coloniensis Basilicanus H) nachgegeben und daher *omnes terrae gentes nationes* statt des sonst überlieferten *omnes exterae gentes ac nationes* in den Text gesetzt. Auch sei die Verschreibung von *exterae* zu *terrae* sehr viel wahrscheinlicher als der umgekehrte Fall (im Sinne der *lectio difficilior*).

Die Verbindung *exterae nationes* findet sich zudem recht häufig bei Cicero, wie bspw. dom. 89 *o speciem dignitatemque populi Romani, quam reges, quam nationes exterae, quam gentes ultimae pertimescant eqs.*, leg. agr. 2,45 u.ö. Auf der anderen Seite wäre die alleinige Setzung des Wortes *terrarum* in diesem Asyndeton ungewöhnlich. Generell erfordert der Plural offenbar ein stützendes Substantiv wie Balb. 9 *partes terrarum*, Balb. 13 *sola terrarum*, Balb. 30 *regio terrarum* und das bekannte *orbis terrarum* (Balb. 16 und 64). Allenfalls im „elementaren“ Sinne steht der alleinige Plural innerhalb des Asyndetons, wie z.B. nat. I 22 und nat. II 76. Auch semantisch regen sich Bedenken, da man in diesem Kontext ein Wort mit rechtlicher oder politischer Nuance braucht, wozu die *exterae nationes* nach Nennung der *populi* und *reges* gut passen, während *terrae* in diesem Sinne nicht stehen kann.

Zum einen hat Maslowski also ganz richtig die Konjektur des Florentinus übernommen, zum anderen wäre eine Änderung beim Text der Maniliana von Clark im Sinne Fraenkels durchaus zu erwägen.

Balb. 15. 128-130 *Nisi forte ea quae nos libri docent in umbra atque otio, ea Cn. Pompeium neque cum requiesceret litterae, neque cum rem gereret regiones ipsae docere potuerunt.*: Was hier über des Pompeius militärische und außenpolitische Kenntnisse gesagt wird, erinnert an den Beginn der Rede, wo Cicero die Beredsamkeit des Pompeius lobt und mit derjenigen des L. Crassus vergleicht; siehe Balb. 3 *in eo qui tantum potuit impertire huic studio temporis*

¹⁵² Vgl. E. Fraenkel (1968), 60-62.

quantum ipse a pueritia usque ad hanc aetatem a continuis bellis et victoriis conquevit? Schon dort wird die ungewöhnlich schnelle Auffassungsgabe des Pompeius hervorgehoben, die es ihm ermöglicht, in sehr kurzer Zeit das zu lernen, wofür andere womöglich ein ganzes Leben brauchen. Da Pompeius zudem (bzw. hauptsächlich) noch den Weg des militärischen Ruhms gegangen ist und daher über reichlich praktische Erfahrung verfügt, kann ihm also unmöglich die *scientia* im Hinblick auf die *foedera* und gewissermaßen im Hinblick auf das „Völkerrecht“ abgesprochen werden.

Zu beachten ist die beißende ironische Überzeichnung an dieser Stelle, die sich oft in *nisi-forte*-Sätzen findet; vgl. K.-St. II 416. Nur so erklären sich die Negationen *neque ... neque*.

Balb. 15. 131 *Atque, ut ego sentio, iudices, causa dicta est.*: Sprachlich ähnlich ist Cael. 70 *dicta est a me causa, iudices, et perorata*, Arch. 8 *si nihil aliud nisi de civitate ac lege dicimus, nihil dico amplius; causa dicta est* oder auch Q.

Rosc. 14. Derartige Floskeln finden sich gelegentlich bei Cicero und gehören ins Feld der *dissimulatio*, mit der die Anklage als nichtig und die Verteidigung als unnötig dargestellt wird; s.o. zu Balb. 1 (*quae sunt igitur meae partes*).

Auffälliger sind diese Floskeln natürlich dann, wenn sie wie hier (und wie in den Reden *Pro Archia* sowie *Pro Quinto Roscio*) am Beginn der Rede und der Verteidigung stehen, während sie sich in der *Caeliana* bspw. recht weit am Ende findet, wo man sie eher erwartet.

Auf diese Dispositionstechnik wurde in der Einleitung bereits hingewiesen (S. 15f.) sowie auf die Behandlung durch W. Stroh (ebd. mit den Anmerkungen 39 und 40). Die Frage, die sich daran anknüpft, ist die nach griechischen Vorbildern oder zumindest Parallelen. Die von Stroh erwähnte Iustinos-Stelle (1. Apologie 12,11 ἦν μὲν οὖν καὶ ἐπὶ τούτοις παυσάμενους μηδὲν προστιθέναι, λογισάμενους ὅτι δίκαιά τε καὶ ἀληθῆ ἀξιοῦμεν)¹⁵³ ist gewiß eine interessante Parallele, aber für Cicero vermutlich nicht allzu aussagekräftig. Näherliegend erscheint da Strohs Vergleich der Disposition zweier Isaios-Reden mit der Rede *Pro Quinto Roscio* und damit auch *Pro Balbo* (sowie möglicherweise *Pro Tullio*). In allen Reden folgt auf einen außersachlichen Teil der sachliche, d.h. die Argumentation im strengen Sinne, die jedoch als

¹⁵³ Vgl. W. Stroh (2009), 490 Anm.: „Erkennbar ist, dass Iustinos in der 1. Apologie zunächst (1-12) jene Dinge vorbringt, die für sich allein ausreichen, um die Christen von Schuld freizusprechen“.

bedeutungslos hingestellt wird und auch argumentative Mängel aufweist. Hier in der Balbiana entspricht dem das ausführliche Lob des Pompeius und die darauffolgende Behandlung der rechtlichen Lage. Das Bemerkenswerte sind dabei die sprachlichen Ähnlichkeiten, mit denen der außersachliche Teil abgeschlossen wird; vgl. Isaios 5,5 εἰ μὲν τοίνυν, ὦ ἄνδρες, περὶ τούτων ἔμελλον ἀπολογήσασθαι μόνον Λεωχάρης ἢ Δικαιογένης, ἥρκει ἄν μοι τὰ εἰρημένα und 11,19 τί ἔτι δεῖ μαθεῖν ὑμᾶς ἢ <τί> ποθεῖτε ἀκοῦσαι περὶ τούτων; ἐγὼ μὲν γὰρ ὡς εἶ φρονοῦσιν ὑμῖν ἱκανὰ τὰ εἰρημένα νομίζω. Noch bedeutender als Isaios ist zumindest im Hinblick auf die Formulierung möglicherweise das Ende des Lysianischen ἐρωτικὸς λόγος aus Platons Phaidros (234c): ἐγὼ μὲν οὖν ἱκανὰ μοι νομίζω τὰ εἰρημένα. Als Parallele für die *dispositio* kann dieser tatsächlich letzte Satz des λόγος natürlich nicht dienen.

Ob man nun aus dem Gesagten und den zitierten Isaios-Stellen weitreichende Schlußfolgerungen über den genauen Bildungsstand Ciceros ziehen kann, mag dahingestellt sein.¹⁵⁴ Gewiß läßt sich auch dafür argumentieren, daß für diese Art der Disposition und Darstellung des vorliegenden Falles keine technische Ausbildung vonnöten war und daß sie zusammen mit entsprechenden Formulierungen dem geübten Gerichtsredner ganz natürlich in die Feder flossen.

Balb. 15. 131-134 *Temporum magis ego nunc vitiis quam genere iudici plura dicam. est enim haec saeculi quaedam macula atque labes, virtuti invidere, velle ipsum florem dignitatis infringere.*: Das zeitkritische *o tempora o mores* der Balbiana bereitet hier schon das *invidia*-Motiv vor, das an dieser Stelle noch im Zusammenhang mit Pompeius, in Balb. 57-58 mit direktem Bezug auf den Angeklagten Balbus entwickelt wird. *Vitiis quam* ist in **G**² überliefert und wurde einst von Baiter übernommen. Madvig hat *vitiis* zu *vitio* geändert, vermutlich in Analogie zu *genere*; eine richtige Begründung liefert er leider nicht. Der Plural erscheint mir unanstößig und, da er überliefert ist, auch den Vorzug zu verdienen.¹⁵⁵ Darüber hinaus paßt der Plural *vitiis* gut zu dem vorhergehenden

¹⁵⁴ Auch W. Stroh (1975), 159 geht hier nicht weiter als nötig: „Freilich kann man nicht annehmen, daß Cicero das Isaios-Corpus durchgearbeitet und geistig präsent gehabt hätte. Aber besaß er vielleicht eine Art von Sachregister zu den attischen Rednern, das es ihm ermöglichte, eine seinem Fall dem Stoff nach verwandte Rede aufzufinden und sich von ihr anregen zu lassen?“

¹⁵⁵ Vgl. J. N. Madvig (1887), 424.

Plural *temporum*. Zu *labes* im Sinne von „Makel, Schandfleck“ vgl. Verr. I 40 *iam vero quomodo ego illam labem ignominiam calamitatemque totius ordinis conquerar, eqs.*, Cael. 52 u.ö.

Zur Angleichung des Demonstrativpronomens an das dazugehörige Substantiv (*haec macula*) vgl. J. Lebreton (1901), 25, der sowohl Fälle der Attraktion als auch deren Ausbleiben bespricht.

Zum Inhalt und zur Gnome *haec est macula saeculi, virtuti invidere* vgl. Cic. Phil. 14,17 *haec interposui ..., ut quosdam nimis ieiuno animo et angusto monerem, id quod semper ipse fecissem, uti excellentium civium virtutem imitatione dignam, non invidia putarent*; vgl. außerdem im Hinblick auf eine mögliche kaiserzeitliche Nachwirkung Ciceros das Proömium von Tacitus' *Agricola*, vor allem 1,3f.: *adeo virtutes iisdem temporibus optime aestimantur, quibus facillime gignuntur. at nunc narraturo mihi vitam defuncti hominis venia opus fuit, quam non petissem incusaturus. tam saeva et infesta virtutibus tempora.*

Balb. 16. 134-140 *Etenim si Cn. Pompeius abhinc annos quingentos fuisset, is vir a quo senatus adulescentulo atque equite Romano saepe communi saluti auxilium expetisset, cuius res gestae omnes gentes cum clarissima victoria terra marique peragrassent, cuius tres triumphus testes essent totum orbem terrarum nostro imperio teneri, quem populus Romanus in<auditis honoribus> singularibusque decorasset, si nunc apud nos id quod is fecisset contra foedus factum diceretur, quis audiret? nemo profecto.*: Der kritisierten Gegenwart wird die idealisierte Vergangenheit gegenübergestellt; ein Prozeß wie der vorliegende und Vorwürfe, wie sie gegen Pompeius erhoben werden, wären – so Cicero – in der alten Republik undenkbar gewesen. Derartige Gedankenexperimente stellt Cicero häufig in seinen Reden an, sei es daß er wie hier gegenwärtige Personen in die Vergangenheit setzt (vgl. S. Rosc. 50, wo Erucius als negatives Beispiel mit den *maiores* kontrastiert wird), sei es daß er – was häufiger vorkommt – Personen der Vergangenheit als gegenwärtig darstellt, ein rhetorischer Kunstgriff, den man *conformatio* nennt (vgl. Balb. 47-49, wo Marius heraufbeschworen wird, und Cael. 33-35 die *conformatio* des Appius Claudius Caecus).¹⁵⁶

¹⁵⁶ Vgl. hierzu K. A. Barber (2004), 124 Anm. 42.

Si Cn. Pompeius abhinc annos quingentos fuisset: Der Satz mutet etwas ungewöhnlich an, was vor allem an dem *abhinc* liegt. Zunächst ist die Verwendung von *esse* als Vollverb in diesem Kontext üblich. Wenn mit Bezug auf die Vergangenheit „leben“ schlichtweg im Sinne von „existieren“ ausgedrückt werden soll, steht im Lateinischen regulär *esse*. *Vivere* wird üblicherweise nur mit Adverbien (so bspw. Balb. 65 *tum etiam illud cogitate, sic vivere ac vixisse Cornelium eqs.* und Balb. 12 *qui sancte graviterque vixisset*) oder Präpositionalphrasen wie *cum aliquo* und *sine aliquo* in der Bedeutung „das Leben auf diese oder jene Art und Weise führen“ benutzt (vgl. die Belege bei Merguet s.v.), es sei denn, es soll speziell auf die Dauer der Lebenszeit abgehoben werden. Ein gutes Beispiel für die Verwendung von *esse* und *vivere* nebeneinander bietet Cic. Cato 69 *fuit enim, ut scriptum video, Arganthonius quidam Gadibus, qui octoginta regnaverit annos, centum viginti vixerit*. Sodann benutzt Cicero hier statt des üblicheren *ante* das seltenere *abhinc*, das zuweilen auch mit Ablativ verwendet wird; besonders auffällig ist die zweimalige und unterschiedliche Verwendung von *abhinc* in Q. Rosc. 37 *quo tempore? abhinc annis XV. defensio mea quae est? Roscium pro sua parte cum Flavio transegisse. repromittis tu abhinc triennium Roscio*. K.-St. I 285 Anm. 10 vermutet, daß beim Ablativ des ersten *abhinc* eine Attraktion an die vorhergehende Frage *quo tempore* vorliegt. In jedem Fall läßt sich feststellen, daß zwar generell bei zeitlichen Angaben der temporale accusativus spatii dem jüngeren Sprachgebrauch entspricht und die ablativische Konstruktion im Laufe der Zeit verdrängt hat, im Zusammenhang mit *abhinc* jedoch umgekehrt der Akkusativ älterer Sprachgebrauch ist und der Ablativ jünger; vgl. H.-Sz. 137.

Cuius res gestae omnis gentes cum clarissima victoria terra marique peragrassent, cuius tres triumphus testes essent totum orbem terrarum nostro imperio teneri: Ähnlich äußert sich Cicero an anderer Stelle auch über Caesar; vgl. prov. 33 *has [sc. gentis] noster imperator nosterque exercitus et populi Romani arma peragrarunt* und Marc. 5. Das Verb *peragrarare* wird üblicherweise – wie hier – mit Akkusativobjekt verwendet, zum Teil auch mit Präpositionalphrase wie de or. I 222 *peragrat per animos hominum*. Die von K.-St. I 265 (4) aufgestellte Regel, daß Intransitiva, die durch Präfigierung zu Transitiva geworden sind, in eigentlicher Bedeutung mit wiederholter Präposition stehen und in übertragener ohne, läßt sich zumindest für *peragrarare*

nicht bestätigen. Neben der Stelle aus *de oratore*, bei der trotz übertragener Bedeutung *per* steht, vgl. Scaur. 25, wo bei eigentlicher Bedeutung keine Präposition steht: *peragravi, inquam, Triari, durissima quidem hieme vallis Agrigentinarum atque collis.*

Die Konjunktive *peragrassent* und *essent* genau wie davor *expetisset* und im folgenden *decorasset* sowie *fecisset* dürften sich am wahrscheinlichsten als Attraktionen an den übergeordneten Irrealis erklären lassen, vgl. Reid ad loc. Die drei Triumphe, auf die bereits Balb. 9 angespielt wurde, sind zum einen der Triumph über die Marianer (besonders Cn. Domitius Ahenobarbus sowie der alliierte numidische König Hiarbas), der Pompeius von Sulla spätestens am 12. März im Jahre 79 v. Chr.¹⁵⁷ trotz des jungen Alters und der Unerfahrenheit zugestanden wurde, zweitens der Triumph nach dem Sertorischen Krieg 71 und zuletzt der Triumph wegen des Sieges über Mithridates und generell wegen der Erfolge und der Neuordnung der östlichen Provinzen im Jahre 61. Mit den *partes terrarum*, die Balb. 9 in Entsprechung zu der Menge der Triumphe des Pompeius genannt werden, sind demnach Afrika (Hiarbas), Europa (Sertorius) und Asien (Mithridates) gemeint (vgl. Vell. II 40,4). Zur Formulierung vgl. auch Sest. 129 *cum vir is, qui tripertitas orbis terrarum oras atque regiones tribus triumphis adiunctas huic imperio notavit eqs.*

Zum epexegetischen AcI nach Substantiv (ähnlich wie hier *testes*) vgl. Rab. Post. 34 *recitabatur identidem Pompei testimonium regem ad se scripsisse.*¹⁵⁸ Indessen ist der Fall hier geringfügig anders geartet, insofern durch die Kopula *essent* stärker der Eindruck einer Verbalform hervorgerufen wird, so daß *testes essent* geradezu im Sinne von *testarentur* zu verstehen ist.

Zum Motiv des „Weltbezwinners“, als der Pompeius hier dargestellt wird, vgl. man auch Balb. 39-40, wo die Ausdehnung des römischen Reiches mit den Reisen des Herakles in Zusammenhang gebracht wird.

Quem populus Romanus in<auditis honoribus> singularibusque decorasset:

Die Ergänzung an dieser Stelle stammt laut app. crit. bei Maslowski von Baiter,

¹⁵⁷ Es gibt Datierungen, die den Triumph früher ansetzen, d.h. ins Jahr 80 oder sogar 81. Vgl. dazu M. Gelzer (1984), 45f. Diese letzte Ausgabe ist zwar nach Gelzers Tod erschienen, doch ist sie um Notizen aus dem Nachlaß erweitert; in eben solch einer Notiz findet sich der Hinweis auf die mögliche frühere Datierung. Zu den beiden späteren Triumphen vgl. ebd. S. 66 und 115f.

¹⁵⁸ Vgl. dazu C. Klodt (1992) ad loc. und grundsätzlich K.-St. I 695f.

der indessen lediglich Madvig folgt.¹⁵⁹ Die Länge der Konjektur wurde durch A. Klotz bekräftigt, der mit Bezug auf die Auslassungen von **P** herausgestellt hat, daß die Zeilen einer Kolumne des Archetyps ca. 18-22 Buchstaben umfaßt haben müssen¹⁶⁰, so daß man an dieser Stelle einen Zeilensprung des Schreibers der Vorlage von **PG** und **E** annehmen kann. Klotz erwägt ferner in der *praefatio* auf Seite XV als eigene Konjektur die Verbindung *inuitatis honoribus*, die fast dieselbe Länge hat, und zitiert als Parallele Phil. 3,23 *ne eius usitatus honos impediretur*, was einer Junktur *inuitatus honos* noch am nächsten kommt, die ansonsten bei Cicero nicht belegt ist. Indessen kommen andere Junktoren mit ebenfalls positiven Wertbegriffen vor, so Marc. 1 *tantam enim mansuetudinem, tam inuitatam inauditamque clementiam eqs.* und Rab. Post. 44 *quam quidem vos, iudices, eius in novo genere bonitatem, inuitatam claris ac praepotentibus viris eqs.* Auf der anderen Seite wiederum findet sich Planc. 64 ein Beleg, der die Konjektur von Baiter (bzw. Madvig) stützt: *excogitati quidam erant a Siculis honores in me inauditi*. Ferner hat Madvig a.a.O. *insignibus honoribus* vorgeschlagen, das von J. Cousin in seiner Budé-Ausgabe aufgenommen wurde; m.E. verdient diese Konjektur jedoch nicht den Vorzug wegen des dreimaligen Homoioteleutons auf *-bus*, was ein wenig schwerfällig wirkt. Dieselben Bedenken gelten verständlicherweise auch für den Text Petersons, der *<honoribus> in<signibus> singularibusque* schreibt.

Eine Entscheidung zwischen *inauditus* und *inuitatus* zu fällen ist schwierig. *Inuitatus* scheint eine willkommene Abwechslung zu bieten, da das Wort *inauditus* dreimal in der Balbiana vorkommen würde, und dies, wenngleich auch möglicherweise einmal als Partizip von *inaudire* (Balb. 41; zu dieser Frage vgl. den Kommentar zur Stelle), so doch zweimal davon kurz hintereinander (Balb. 13 und hier). Indessen kann natürlich gerade dieser Sachverhalt als Argument für *inauditus* angeführt werden, da es möglicherweise dem Verfasser noch geistig präsent war. Besser belegt ist *inauditus* in jedem Fall (s. Merguet

¹⁵⁹ Vgl. J. N. Madvig (1887), 424. Es sei an dieser Stelle auf eine etwas irreführende Ungenauigkeit in Maslowskis Apparat hingewiesen. *Honoribus* ist dort nur einmal in spitze Klammern gesetzt, das dazu jeweils konjizierte Attribut immer (bspw. *in<signibus> honoribus* Cou. post Mdv.); dies darf natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch *honoribus* konjiziert ist.

¹⁶⁰ Vgl. die *praefatio* seiner Ausgabe, p. Xff. Vgl. auch A. C. Clark (1918), 270, der hervorhebt, daß ihn die Behandlung dieses Themas durch Klotz in einem früheren Aufsatz von 1912 dazu bewegen hat, die These, **G** und **E** würden auf **P** zurückgehen, aufzugeben und stattdessen davon auszugehen, daß **PG** und **E** eine gemeinsame Vorlage haben. Siehe oben Einl. 32.

s.v.), sowohl generell quantitativ als auch durch die eben genannte Stelle aus *Pro Plancio* speziell hinsichtlich der Verbindung von *honos* und *inauditus*. Einstweilen kann diese Frage nicht mit letzter Gewißheit geklärt werden, weswegen der Text von Maslowski beibehalten werden sollte.

Balb. 16. 140-143 *Mors enim cum extinxisset invidiam, res eius gestae sempiterni nominis gloria niterentur. cuius igitur audita virtus dubitationi locum non daret, huius experta atque perspecta optrectatorum voce laedetur?:*

Über die orthographischen Besonderheiten der Ausgabe Maslowskis siehe oben zu Balb. 2. 12-16 sowie zu Balb. 11. 89-96. Die synkopierte Form *extinxet* statt *extinxisset* ist in **P** (und nur dort) überliefert, was den Ausschlag für Maslowski gegeben haben mag, sie in den Text zu setzen; im kritischen Apparat verweist Maslowski auf Sest. 28 und 102, wo sich die synkopierte Form des Konjunktivs Plusquamperfekt indessen nur konjunktural bzw. in Scholien nachweisen läßt. Die Form ist selten und archaisch, vgl. dazu K.-Hw. 687 und 753. In Balb. 11 haben wir mit *audi* statt *audii* oder *audivi* eine ebenfalls seltene synkopierte Verbform überliefert, und zwar in allen wichtigen Handschriften **PGE**, woraus sich im Hinblick auf den Archetyp der Überlieferung möglicherweise eine gewisse Tendenz feststellen läßt. Wie ich mich jedoch auch dort gegen die Form *audi* wegen ihrer Seltenheit entschieden habe, nehme ich auch hier nicht die synkopierte Form auf, zumal die dritte Person *extinxet* so selten ist, daß sie offenbar nur hier überliefert ist (vgl. ThIL s.v.); Verg. Aen. IV 606 findet sich *extinxem*, indessen dort ganz gewiß *metri causa*.

Zu vorangestellten Relativsätzen mit Aufnahme durch Pronomen im folgenden Hauptsatz vgl. oben den Kommentar zu Balb. 10. 83-89.

Die Stelle ist ein klassischer Fall der sog. *ab-urbe-condita*-Konstruktion bzw. des dominanten Partizips. Auffällig ist hier, daß *audita virtus* ohne Präposition steht, während die Konstruktion im Zusammenhang mit einer Präpositionalphrase häufiger ist; so bspw. Balb. 55 *proxime dico ante civitatem Veliensibus datam de senatus sententia C. Valerium Flaccum, praetorem urbis, nominatim ad populum de Calliphana Veliense ut ea civis Romana esset tulisse*; vgl. grundsätzlich dazu H.-Sz. 393f.¹⁶¹

Zur Junktur *perspecta virtus* vgl. Pis. 2 *virtuti perspectae non auditae nobilitati deferebat* sowie das ähnliche *spectata virtus* in Flacc. 63.

¹⁶¹ Speziell zur *ab-urbe-condita*-Konstruktion bei Cicero vgl. E. Laughton (1964), 87-99.

Die Lesung *experta atque perspecta* stammt im übrigen aus dem Harleianus, PGE lassen geschlossen ein erwartbares Partizip vor *atque* aus und bieten die unsinnige Wortfolge *huius atque perfecta*. Nur der Korrektor des Gemblacensis hat ein *nota* vor dem *atque* eingefügt. Möglicherweise ist diese Stelle ein Indiz für die Richtigkeit der These Maslowskis, daß **H** auf einen eigenen Hyparchetypus **x** zurückgeht (s. Einl. 32f.), möglicherweise ist sie aber auch ingeniose Konjektur des Schreibers. Unbegreiflich ist mir der Apparat Petersons, der *perspecta* in den Text setzt, aber nicht erwähnt, daß es in **H** überliefert (oder konjiziert) ist, sondern es als Korrektur durch den Schreiber eines Pariser Kodex des 15. Jhds. in den Apparat setzt. Konsequenterweise nimmt Peterson auch das *experta* des Harleianus nicht auf, sondern übernimmt eine Konjektur Halms (*visa*). Daß Peterson noch der Halm'schen Einschätzung von **P** als der alleinigen Leithandschrift verpflichtet ist, wurde in der Einleitung S. 32 Anm. 68 bereits angemerkt.

Balb. 17. 144-145 *Omittam igitur Pompeium iam oratione mea reliqua, sed vos, iudices, animis ac memoria tenetote.*: In der Einleitung (S. 26f.) wurde diese Stelle bereits im Zusammenhang mit dem Stilmittel der *praeteritio* genannt. Ganz verschwiegen wird Pompeius im folgenden tatsächlich nicht; so wird noch im letzten Satz der Rede den Richtern ins Gedächtnis gerufen, daß sie zusammen mit Balbus auch über Pompeius ein Urteil fällen, und noch im selben Paragraphen wird erneut die Redekunst des Pompeius hervorgehoben. Im Vergleich zu den vorhergehenden panegyrischen Passagen kann man jedoch das *omittam* als geradezu aufrichtig betrachten, da Pompeius im folgenden in der Tat eine geringere Rolle spielt und auch in der *peroratio* der Fokus stärker auf Caesar gelenkt wird. Infolgedessen könnte man hier vielleicht von einer *praeteritio* im weiteren Sinne sprechen.¹⁶² Die Richter jedenfalls sollen nach der Aufforderung Ciceros Pompeius ständig vor Augen behalten. Zu derartigen Aufforderungen vgl. Phil. 14,3 *vos vero, patres conscripti, conservate*

¹⁶² Vgl. S. Usher (1965), 177, der diese Stelle als Beispiel für die *reticentia* anführt. Usher bietet Seite 179 außerdem eine Statistik über das Formular der *occultationes* und *reticentiae*. Die Verben *mittere* oder *omittere* sind in den andeutenden *occultationes* häufiger anzutreffen, während bei den *reticentiae* die Verben *praeterire* und *praetermittere* überwiegen. An dieser Stelle liegt demnach eine untypische *reticentia*-Formulierung vor im Gegensatz zu Balb. 43 *multa praetereo quae cotidie labore huius et studio aut omnino aut certe facilius consequantur*, eine Stelle, die Usher ebenfalls zu den *reticentiae* zählt.

auctoritatem vestram, manete in sententia, tenete vestra memoria quod saepe ostendistis eqs. oder auch mit der Junktur *memoriae mandare* in Quinct. 24. **Balb. 17. 145-149 *De lege, de foedere, de exemplis, de perpetua consuetudine civitatis nostrae renovabo ea quae dicta sunt. nihil enim mihi novi, nihil integri neque M. Crassus, qui totam causam et pro facultate et pro fide sua diligentissime vobis explicavit, neque Cn. Pompeius, cuius oratio omnibus ornamentis abundavit, ad dicendum reliquit.***: Sehr kurz wird an dieser Stelle eine rudimentäre *propositio* über Ablauf und Aufbau der folgenden Rede geliefert (s.o. Einl. 14 mit Anm. 34), wobei Cicero noch hinzufügt, daß er bereits Gesagtes nur wiederholt, da ihm Crassus und Pompeius nichts übrig gelassen hätten, was er Neues hinzufügen könnte.¹⁶³ Dabei deutet Cicero mit seiner Formulierung an, daß Crassus vor allem der rhetorischen Pflicht des *docere* nachgekommen ist (*totam causam diligentissime explicavit*) und Pompeius der Pflicht des *delectare* (*oratio omnibus ornamentis abundavit*; vgl. bereits Balb. 2 *nihil de causa et crimine ornatius* und Balb. 4 *ut plus voluptatis ex recordatione illius orationis ... capere possitis*), so daß Cicero in erster Linie die Aufgabe des *movere* übernehmen mußte, wie es für den letzten Redner von mehreren auch üblich war und worin Cicero offenbar eine gewisse Meisterschaft (insbesondere in der *miseratio*) errungen hatte.¹⁶⁴ Über den Topos an dieser Stelle vgl. oben zu Balb. 1 *quae sunt igitur meae partes?* Sowohl inhaltlich als auch im Hinblick auf die Formulierung vgl. außerdem Mur. 48 *quo etiam mihi durior locus est dicendi datus ut, cum ante me et ille [sc. Hortensius] dixisset et vir summa dignitate et diligentia et facultate dicendi, M. Crassus, ego in extremo non partem aliquam agerem causae sed de tota re dicerem quod mihi videretur.*

Die Negationen *neque ... neque* dienen hier der näheren Bestimmung der zuvor genannten Negation *nihil* und heben sie nicht auf; vgl. K.-St. I 827 Anm. 8. Das Prädikat *reliquit* kongruiert hier mit dem zuletzt genannten Subjekt, wie es die Regel ist, wenn vor mehreren Subjekten dasselbe Wort anaphorisch

¹⁶³ C. J. Classen (1982) klassifiziert und vergleicht diese Stelle in zwei Hinsichten, einmal Seite 159 im Hinblick auf die positive Schilderung von Zeugen oder Mitverteidigern, dann Seite 175 im Hinblick auf die Abgrenzung von den Vorrednern. Vgl. auch K. A. Barber (2004), 5 mit Anm. 29, die hervorhebt, daß die Assoziation mit bedeutenden und angesehenen Individuen wie Pompeius und Crassus für Balbus sehr wichtig war, da er selbst als Parvenu Ressentiments ausgesetzt war.

¹⁶⁴ Vgl. J. Martin (1974), 162.

verwendet wird (in diesem Fall also das koordinierende *neque*).¹⁶⁵ Im Gegensatz dazu vergleiche man die Kongruenz im Falle der Asyndese in Balb. 19 *ex ea lege quam L. Gellius Cn. Cornelius ... tulerunt*.

Balb. 17. 149-152 *Sed quoniam me recusante placuit ambobus adhiberi hunc a me quasi perpoliendi quendam operis extremum laborem, peto a vobis ut me officii potius quam dicendi studio hanc suscepisse operam ac munus putetis.*

Zu den Komposita mit *per* in der Balbiana vgl. Einl. 25. Bekanntlich sind *per*-Komposita Merkmal des *sermo cotidianus* und kommen zum einen in den philosophischen und rhetorischen Schriften Ciceros häufiger vor als in den Reden, zum anderen innerhalb der Reden Ciceros in den früheren häufiger als in den späteren.¹⁶⁶ Cicero scheint den gesamten Ausdruck hier gewissermaßen abschwächen zu wollen, vielleicht gerade wegen des nicht ausreichend hochsprachlichen Verbs *perpolire*, weswegen sowohl *quasi* als auch *quidam* benutzt werden. Beide Wörter sind zudem nahe an das *perpoliendi* herangerückt, wodurch sich die etwas ungewöhnliche verschränkte Wortstellung *perpoliendi quendam operis extremum laborem* ergibt; zu *quasi* und *quidam* vgl. auch Reid ad loc.

Die Pflichterfüllung gegenüber Balbus und Pompeius wurde von Cicero bereits früher betont (Balb. 1 *ego quantum ei debeam eqs.* und 4 *sed mos est gerundus eqs.*). Daß darüber hinaus Cicero sich mehr oder weniger gezwungen sah, aufgrund der politischen Verhältnisse Fälle wie diesen zu übernehmen, wurde in der Einleitung (S. 10-13) bereits erörtert. Rubio ad loc. weist ferner darauf hin, daß diese Formulierung auch im Rahmen der *captatio benevolentiae* des Publikums zu sehen ist, da der Redner an dieser Stelle bereits zum dritten Mal dasselbe Thema behandelt wie seine Vorredner.

Balb. 18. 152-155 *Ac prius quam adgrediar ad ius causamque Corneli, quiddam de communi condicione omnium nostrum deprecandae malivolentiae causa breviter commemorandum videtur.* Nachdem Cicero andeutungsweise die Struktur der Rede dargelegt hat, kehrt er noch vor dem

¹⁶⁵ Vgl. J. Lebreton (1901), 20f. sowie generell K.-St. I 46f.

¹⁶⁶ Ausführlich dazu L. Laurand (1936/38), 271-277. Laurand bemerkt S. 276 ferner, daß die „nuance de familiarité“ im Falle des Wortes *perpolire* „peu accentuée“ sei, was vermutlich an der spezifischen Semantik des Verbs und der daraus folgenden Seltenheit liegt. Auch im ThLL s.v. gibt es keinen Hinweis auf eine derartige Nuance; unsere Stelle ist dem Lemma mit der Umschreibung „indicat id, quod poliendo exornatur, excolitur, pulchrius vel melius redditur“ subsumiert.

Beginn der eigentlichen *argumentatio* erneut zum Thema der *invidia* zurück, vor der er die Richter eindringlich warnt.

Der Konjunktiv *adgrediar* entspricht durchaus der Regel, nach der beim futurischen Ausdruck im übergeordneten Satz (in diesem Fall also das finale Gerundivum *commemorandum*) im nachzeitigen Temporalsatz der Konjunktiv Präsens folgt. Eine genaue Parallele bietet off. I 73 *in omnibus negotiis, priusquam aggrediaris, adhibenda est praeparatio diligens*; vgl. grundsätzlich H.-Sz. 600f.

Balb. 18. 155-160 *Si quo quisque loco nostrum est, iudices, natus, aut si in qua fortuna est nascendi initio constitutus, hunc vitae statum usque ad senectutem optinere deberet, et si omnes quos aut fortuna extulit, aut ipsorum inlustravit labor et industria, poena sunt adficiendi, non gravior L. Cornelio quam multis viris bonis atque fortibus constitui lex vitae et condicio videretur.*: Den Mißgunst erregenden Aufstieg des Balbus relativiert Cicero hier damit, daß er den Vergleich zu anderen *virii boni atque fortes* zieht und dadurch allgemein zu einer positiven Beurteilung der Aufstiegschancen und der Möglichkeit, in Rom seines eigenen Glückes Schmied zu sein, gelangt. Wenngleich Cicero grundsätzlich dem jeweiligen Fall und Angeklagten angepaßt und dementsprechend taktierend vorgeht, dürfte dieser Punkt ihm als *homo novus* doch möglicherweise auch persönlich am Herzen gelegen haben. Zur Enklise von *quisque* an Interrogativpronomina vgl. prov. 39 *postremo quo quisque animo futurus sit, nescio* sowie generell an Interrogativa jeglicher Art wie Verr. II 2,47 (*quantum*), vgl. K.-St. I 644.

Balb. 18. 160-164 *Sin autem multorum virtus ingenium humanitas ex infimo genere et fortunae gradu non modo amicitias et rei familiaris copias consecuta est, sed summam laudem honores gloriam dignitatem, non intellego cur potius invidia violatura virtutem L. Corneli quam aequitas vestra pudorem eius adiutura videatur.*: Angesichts der gesteigerten Emotionalität des Passus zeigt sich erneut eine stärkere sprachliche Stilisierung; man beachte die Asyndeta, die hier in kurzen Abständen aufeinander folgen sowie bspw. die starke Assonanz *invidia violatura virtutem*. Auch der Duktus der *captatio benevolentiae* und damit des rhetorischen Ethos zeigt sich deutlich an der Erwähnung der präsupponierten *aequitas* der Richter; ganz ähnlich auch später Balb. 62 *sed si certorum hominum mentes nulla ratione, iudices, placare*

possumus, vestros quidem animos certe confidimus non oratione nostra, sed humanitate vestra esse placatos.

Über die „Stufen“-Metapher vgl. Einl. 26. Was Cicero hier noch allgemein als *amicitias, rei familiaris copias, summam laudem, honores, gloriam* und *dignitatem* nennt, wird später im Hinblick auf den vorliegenden Fall des Balbus auf das römische Bürgerrecht hin spezifiziert, um das der eigentliche Streit schließlich ging; vgl. Balb. 40 *sit his gradibus ascensus etiam ad civitatem*. Daß sich für Balbus an die Bürgerrechtsverleihung Einfluß, Ansehen und Reichtum knüpften, ist eben kein juristischer Punkt, sondern derjenige der *invidia*, der Cicero hier vorzubeugen sucht.

Die Junktur *infimus gradus fortunae* bezeichnet hier allgemein eine in sozialer Hinsicht „ungünstige“ Ausgangslage, die jedoch aufgrund von *virtus* usw. überwunden werden kann. Üblicherweise nutzt Cicero *gradus*, wenn er ganz konkret auf die Ämterlaufbahn zu sprechen kommt, wie in den Verbindungen *gradus honoris* (Sest. 49) oder *gradus dignitatis* (Cluent. 150).

Die Präpositionalphrase *ex infimo genere et fortunae gradu* ist mit dem Verb *consequi* zusammenzuziehen (vgl. auch Reid ad loc.: „starting from“) und muß wohl im Sinne eines ablativus originis verstanden werden. Zuweilen wird *ex* im Zusammenhang mit Verben der Bewegung und fast schon im Sinne von *post* derartig verwendet; vgl. Cic. Brut. 318 *interim me quaestorem Siciliensis excepit annus, Cotta ex consulatu est profectus in Galliam eqs.* und Caes. Gall. V 17,5 *ex hac fuga protinus, quae undique convenerant, auxilia discesserunt eqs.* sowie allgemein K.-St. I 503 und H.-Sz. 267.

Reid ad loc. hat Anstoß an dem überlieferten Plural *honores* genommen, was seines Erachtens nur im Sinne eines Amtes benutzt werden könne (vor allem im Zusammenhang mit dem vorhergehenden *summus*) und daher an dieser Stelle nicht passe (im übrigen hat schon der Schreiber des Parisinus Latinus 14749 aus dem 15. Jhd., Nicolaus de Clamangis, den Singular in den Text gesetzt; vgl. den app. crit. in der Ausgabe von Espluga/Moncunill), doch ist das Argument nicht zwingend. Auch der Plural findet sich manchmal ohne Bezug auf politische Ämter, so bspw. über eine *supplicatio* in Catil. 3,23 *nam multi saepe honores dis immortalibus iusti habiti sunt ac debiti, sed profecto iustiores numquam.*

Balb. 19. 164-168 *Itaque quod maxime petendum est a vobis idcirco non peto, iudices, ne de vestra sapientia atque de vestra humanitate dubitare videar. est*

autem petendum ne oderitis ingenium, ne inimici sitis industriae, ne humanitatem opprimendam, ne virtutem poeniendam putetis. Zur Verbindung *itaque* mit *idcirco* vgl. auch die ähnliche Verbindung mit *propterea quod* in S. Rosc. 111 *itaque mandati constitutum est iudicium non minus turpe quam furti, credo, propterea quod eqs.* und A. R. Dyck (2010) ad loc., der anmerkt, daß diese Verbindung ungewöhnlich sei. Indessen ist in derartigen zumindest dem Anschein nach pleonastischen Fällen auch denkbar, daß *itaque* im Sinne von *et ita* verwendet wird; vgl. K.-St. II 14f. Zu pleonastischen Häufungen wie *itaque ergo* u.ä. vgl. K.-St. II 145. Daneben dient das *idcirco* natürlich auch zur Vorbereitung des folgenden *ne*-Satzes.

Zur Vereinnahmung der Richter durch Hinweis auf ihre *sapientia* und *humanitas* s. den letzten Eintrag.

Balb. 19. 168-170 *Illud peto ut si causam ipsam per se firmam esse et stabilem videritis, hominis ipsius ornamenta adiumento causae potius quam impedimento esse malitis.* Den Gedanken wiederholt Cicero in ähnlicher Formulierung (ebenfalls mit finalen Dativen) am Schluß in Balb. 65 *accedat etiam illud ut statuatis hoc iudicio utrum posthac amicitias clarorum virorum calamitati hominibus an ornamento esse malitis.* Interessant ist, daß die *ornamenta* an dieser Stelle noch das Subjekt darstellen, während sie in der *peroratio* als finales Prädikativum fungieren. Verständlicherweise hängen die genannten *ornamenta* eng mit den *amicitiae* des Balbus zusammen. Es ist daher gewissermaßen einerlei, um eine positive Beurteilung des einen wie des anderen zu bitten.

Balb. 19-28: *Argumentatio de lege.* Cicero beginnt die Verteidigung (im engeren Sinne) des Balbus mit dem Hinweis auf die *lex Gellia Cornelia*, die es Pompeius gestattet habe, Bürgerrechtsverleihungen an Einzelne nach Absprache mit einem *consilium* vorzunehmen. Sogleich wird die *argumentatio de lege* jedoch mit der *argumentatio de foedere* vermengt, da Cicero den Ankläger mit den Worten zitiert, die Heimatgemeinde des Betroffenen hätte zur Bürgerrechtsverleihung zustimmen müssen, sofern es sich jedenfalls um eine föderierte Gemeinde gehandelt habe, was laut Cicero nicht die geringste Rolle spiele. Es wurde bereits in der Einleitung darauf hingewiesen (Seite 19f.), daß die Verknüpfung dieser beiden Punkte mehr als unklar ist. Während zu Beginn der Eindruck entsteht, die Gaditaner hätten der Verleihung an sich zustimmen

müssen, bewegt sich Ciceros Widerlegung des Anklägers im folgenden (20-21) im Bereich der Gesetze, die andere Völker von den Römern übernommen hätten oder nicht, so daß wiederum der Anschein erweckt wird, als hätten die Gaditaner zur *lex Gellia Cornelia* zustimmen müssen. Cicero entfernt sich dann erneut von einer streng rationalen Argumentation und weist darauf hin, daß die Entscheidungen Roms nicht vom Gutdünken und der Zustimmung anderer Völker abhängen können, insbesondere wenn es um für Rom vorteilhafte Entscheidungen geht (22-23. 26); doch nimmt Cicero auch die Perspektive der föderierten Gemeinde ein und verurteilt die Beschränkung der Möglichkeit, das römische Bürgerrecht zu erlangen (24-25). Cicero schließt den Abschnitt mit generellen Bemerkungen über den Wechsel der Staatsbürgerschaft und über die Unmöglichkeit, nach römischem Rechtsverständnis Angehöriger zweier Staaten zu sein (27-28).

Balb. 19. 171-172 *Nascitur, iudices, causa Corneli ex ea lege quam L. Gellius Cn. Cornelius ex senatus sententia tulerunt.*: Die *lex Gellia Cornelia* ist (zumindest laut Cicero) das entscheidende streng juristische Bollwerk gegen die Ankläger neben den nicht-juristischen wie bspw. demjenigen, daß das römische Reich wertvoller Auxiliarkräfte nicht entbehren könne. Diese *lex* ist es letztlich auch, die von Cicero als entscheidendes Argument gegen den Vorwurf, die *civitas foederata* hätte zustimmen müssen bzw. das *foedus* habe eine Exzeptionsklausel enthalten, angeführt wird (siehe Balb. 32). Die Natur dieses Gesetzes ist jedoch nicht genau bekannt. Sie wird gewiß zu den Legalisierungen feldherrlicher Bürgerrechtsverleihungen gehören, die seit Marius ein wesentlicher Bestandteil der Auszeichnung durch den Feldherren für militärische Leistungen geworden sind und vor allem in der Kaiserzeit eine große Bedeutung erhalten haben.¹⁶⁷ Während allerdings üblicherweise Cicero hier beim Wort genommen und infolgedessen auch seine Wiedergabe der Anklage im folgenden Balb. 19 als zutreffend betrachtet wird, glaubt V. Angelini an eine Verzerrung sowohl der Darstellung der *lex Gellia Cornelia* als auch der Anklage *sed negat ex foederato populo eqs.* Seine Deutung zielt auf einen sehr viel spezielleren Inhalt des Gesetzes: „È infatti facile dedurre da

¹⁶⁷ Vgl. Mommsen, StR III 1,135. Über die Weiterentwicklung vgl. auch A. N. Sherwin-White (1973), 294 Anm. 4: „The later enfranchisements of Pompeius and Caesar suggest that this power was included in the *leges de imperio* from the *lex Gabinia de piratis* onwards. It was conferred on the members of the Second Triumvirate by a *lex Munatia Aemilia*.”

differenti luoghi che la legge non aveva conferito a Pompeo un indiscriminato potere di attribuire il beneficio in questione dietro semplice parere del *consilium* ma aveva subordinato la concessione a particolari meriti di carattere militare.“¹⁶⁸ Die Stellen, die Angelini meint, finden sich in Balb. 22-23 und 25-26 sowie 27; vor allem an der Formulierung Balb. 25 *Gaditanorum auxiliis cum vellemus uti ... minui auxilia populi Romani* scheint sich Angelini aufzuhängen. Es ist m.E. aus keiner der Passagen, die Angelini nennt, ersichtlich, wie ein zwingender Schluß auf eine Gesetzgebung bezüglich der Regulierung der Bürgerrechtsverleihungen nach dem Dienst in den *alae sociorum* erfolgen muß, weswegen Angelinis enge Deutung des Textes auch zu Recht von P. A. Brunt (1982), 147 zurückgewiesen wurde, der betont, daß man eine deutlichere Erwiderung in diesem Punkt von Cicero erwarten würde. Während ich Angelini zugestehe, daß mit Verzerrungen oder Ablenkungsmanövern vom eigentlichen Kern der Anklage (ἀποπλάνησις) bei Cicero zu rechnen ist, scheint seine spezifische Deutung doch schwer zu stützen zu sein.

Zu *ex/de sententia* vgl. oben zu Balb. 11. 96-99.

Balb. 19. 172-174 *Qua lege videmus satis esse sanctum, ut cives Romani sint ii quos Cn. Pompeius de consili sententia singillatim civitate donaverit.*: Zum umstrittenen Inhalt der *lex* vgl. die letzte Anmerkung. Zum unpersönlichen Ausdruck *lege/legibus sanctum* mit folgendem Finalsatz vgl. Sest. 65 *cum et sacratis legibus et XII tabulis sanctum esset, ut ne cui privilegium inrogari liceret eqs.* Ähnlich *decretis legibusve sancire* in Balb. 25 sowie mit *legibus* allein in Verr. II 1,108. Die Verbindung *satis esse sanctum* hat Unbehagen hervorgerufen; der Wortlaut stammt von F. Sylvius (so Maslowski und Espluga/Moncunill im Apparat, laut Peterson stammt er von Turnebus), der damit das überlieferte *satis esse sancti* verbessert hat. Dennoch schien so manchem der Ausdruck semantisch zu unbestimmt, und so konjizierte W. Peterson *rite esse sanctum*; W. Paul hat direkt mehrere Vorschläge wie *satis aperte/dilucide/definite/omnino/plane esse sanctum*.¹⁶⁹ Zugunsten von *definite* verweist Paul auf Balb. 32 *ac sicubi esset, lex id Gellia et Cornelia, quae*

¹⁶⁸ V. Angelini (1980), 365. Der entscheidende Punkt der Anklage sei dementsprechend nicht die Zustimmung einer föderierten Gemeinde, sondern die unterbliebene Eingliederung des Balbus in die *alae sociorum*, die einer Bürgerrechtsverleihung nach der *lex Gellia Cornelia* hätte vorausgehen müssen; vgl. ebd. 368.

¹⁶⁹ Vgl. W. Paul (1875), 19.

definite potestatem Pompeio civitatem donandi dederat, sustulisset, weswegen möglicherweise *definite* noch am ehesten vorzuziehen wäre. Auch A. Klotz erwägt im app. crit. seiner Ausgabe, ob die Stelle nicht tatsächlich zu ändern ist, wenn er auch völlig offen läßt, in welcher Weise. Indessen findet sich *satis* sehr häufig ohne weitere adjektivische oder adverbiale Bestimmung allein mit dem Verb, vor allem wie hier mit der nominalen Form des Partizips (vgl. Merguet s.v.); siehe bspw. Cael. 5 *neque enim vobis satis commendata huius aetas esse posset, si non modo eqs.* oder Mil. 70 *satis iudicatum est a Pompeio, satis, falso ista conferri in Milonem, qui eqs.* Aus diesem Grund (und auch in Anbetracht der gerade erörterten Tatsache, daß eine klare Entscheidung zugunsten eines Adverbs so gut wie unmöglich erscheint) sollte der Wortlaut beibehalten werden.

Das *consilium* des Feldherren fungierte gewissermaßen an Stelle des Senats, dessen Wirkungskreis und Amtsgewalt auf die Hauptstadt beschränkt blieb. Obwohl nun laut Th. Mommsen das *consilium* weniger mit einer Rechtsnorm als vielmehr mit dem Herkommen zu tun habe, deutet die Formulierung *de consili sententia* doch auf einen bindenden Beschluß: „Nur in minder strenger Rede wird *de consilii sententia* auch in solchen Fällen gesetzt, wo die Berater keine entscheidende Stimme haben.“¹⁷⁰ Mir scheint letzteres hier der Fall zu sein, da andernfalls Cicero wahrscheinlich die Mitglieder des *consilium* und ihre Qualitäten erwähnt hätte.

Balb. 19. 174-177 *Donatum esse L. Cornelium praesens Pompeius dicit, indicant publicae tabulae, accusator fatetur, sed negat ex foederato populo quemquam potuisse, nisi is populus fundus factus esset, in hanc civitatem venire.*: Zu diesem (zumindest vermeintlich) wesentlichen Punkt der Anklage und zur Junktur *fundum fieri* siehe Einl. 19ff. Dort wurde auch bereits darauf hingewiesen, daß in der Rede *Pro Balbo* möglicherweise Vertreter der Verfassungsnorm und der Verfassungswirklichkeit im Hinblick auf das Bürgerrecht aufeinandertreffen, wofür die altertümliche Formel *fundum fieri* vielleicht ein Indiz ist: „Hinsichtlich der bundesgenössischen Gemeinden ist in der letzten Zeit der Republik über die Nothwendigkeit der Zustimmung derselben [sc. zur Verleihung des Bürgerrechts] gestritten worden und es mag wohl den Bürgern derselben das römische Bürgerrecht damals thatsächlich

¹⁷⁰ Mommsen, StR I 319 Anm. 4. Zum *consilium* vgl. auch C. Venturini (2010).

durch einseitigen römischen Act verliehen worden sein; aber die entgegengesetzte Auffassung ist ohne Zweifel die correcte.“¹⁷¹ Vielleicht spiegelt die Formel *fundum fieri* den alten Rechtszustand wieder, als ganze *gentes* eingegliedert wurden, deren Heimatgemeinden möglicherweise zustimmen mußten; vgl. Mommsen, StR III 1,32. Wie weit nun die Diskussion um etwaige Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit im Jahre 56 v. Chr. gediehen war und welche Auffassung zu jenem Zeitpunkt dementsprechend die juristisch korrekte war, möchte ich im Gegensatz zu Mommsen nicht entscheiden.

Es wurde ebenfalls in der Einleitung schon bemerkt, daß nicht ganz klar ist, wozu genau die Gaditaner hätten zustimmen sollen, ob zur Bürgerrechtsverleihung *singillatim* oder zur *lex Gellia Cornelia*. Die Fälle, die Cicero im folgenden Balb. 20-21 nennt, sind Gesetze, die von Gemeinden angenommen wurden (oder nicht); doch sollte dies für die *lex Gellia Cornelia* gelten? Derartige Unstimmigkeiten haben zu der Annahme einer Verzerrung der Anklage durch Cicero geführt, wie z.B. von V. Angelini¹⁷² (s.o. zu Balb. 19. 171-172), dessen eigene Rekonstruktion der *lex Gellia Cornelia* sowie der Anklage jedoch ebenfalls sehr unwahrscheinlich ist. Ähnlich schwankt Cicero in Balb. 54-55, wo er erst den Eindruck vermittelt, es gehe um eine Zustimmung zur *lex Servilia* (Balb. 54 *num fundos igitur factos populos Latinos arbitramur aut Serviliae legi eqs.*), während kurz danach in Balb. 55 von der Bürgerrechtsverleihung *singillatim* an die Priesterin Callipha die Rede ist. Es läßt sich in diesem Punkt offenbar keine letztgültige Sicherheit gewinnen. Unter den *publicae tabulae* verstehen Rubio und Bonfiglioli ad loc. (wohl zu Recht) die Verzeichnisse des *census*.

Zur Formulierung *accusator fatetur* vgl. Balb. 5.

Zu *ex foederato populo quemquam potuisse ... in hanc civitatem venire* vgl. oben den Kommentar zu Balb. 18. 160-164.

Balb. 20. 177-180 *O praeclarum interpretem iuris, auctorem antiquitatis, correctorem atque emendatorem nostrae civitatis, qui hanc poenam*

¹⁷¹ Mommsen, StR III 1,698.

¹⁷² Oder auch C. J. Classen (1982), 170 Anm. 2, der jedoch etwas mißverständlich von einem Fehlschluß spricht; ein Fehlschluß im strengeren Sinne der formalen Logik liegt jedoch nicht vor. Daß Cicero möglicherweise die Wirklichkeit oder die Anklage verdreht darstellt, ist eine andere Frage.

foederibus adscribat, ut omnium praemiorum beneficiorumque nostrorum expertis faciat foederatos!: Mit den accusativi exclamationis wendet sich

Cicero an bzw. gegen den Ankläger, der durch Ciceros stark ironische Übertreibung der Lächerlichkeit preisgegeben werden soll. Die Fälle, in denen Cicero diese Art der *irrisio* nutzt, sind ausgesprochen zahlreich; man vergleiche nur die unterschiedlichen Bezeichnungen für Verres in den Verrinen: Verr. II 1,100 *homo castissimus*, Verr. II 1,124 *vir optimus*, Verr. II 2,71 *homo liberalis*, Verr. II 2,91 *iste homo omnium aequissimus atque a cupiditate omni remotissimus* usw. Bemerkenswert ist Quint. 19, wo sich Cicero sogar in einer Art *occupatio* gegen den Vorwurf der Ironie verwahrt: *vereor ne se derideri putet quod iterum iam dico ,optimus'*. Sprachlich unserer Stelle nächstliegend ist Phil. 2,43 *emendatore et correctore*.¹⁷³

Antiquitas hat, wie Bonfiglioli ad loc. richtig bemerkt, einen moralisierenden Unterton, so daß die Junktur *auctor antiquitatis* so viel bedeutet wie „Gewährsmann/Muster alter Sittlichkeit“.

Balb. 20. 180-182 *Quid enim potuit dici imperitius quam foederatos populos fieri fundos oportere? nam id non magis est proprium foederatorum quam omnium liberorum.*: Zu dieser Gleichsetzung von *foederati* und *liberi* vgl. Einl.

21f. Diese für Ciceros Argumentation relativ wichtige Gleichsetzung von Freien und Bündnispartnern (weil es angeblich keine Rolle spiele, ob Gades *civitas foederata* ist oder nicht) entspricht möglicherweise nicht den Tatsachen. In Balb. 65 hebt Cicero bei der Besprechung von *exempla* für die Bürgerrechtsverleihung *singillatim* die *foederati* explizit hervor: *primum esse omnes etiam post mortem reos clarissimos illos viros qui foederatos civitate donarunt eqs.* Es fragt sich, ob Cicero dies so formuliert hätte, wenn die *foederati* in der Tat gleichbedeutend mit den *liberi* gewesen wären.

Bei Ausdrücken des Sollens, Müssens, Könnens (*potuit*), Dürfens usw. steht im Lateinischen regulär der Indikativ trotz unrealischer Bedeutung. Die Betonung liegt für den Römer offenbar auf der Wirklichkeit des in einem modalen Ausdruck formulierten Urteils, während im Deutschen die Irrealität der vom modalen Ausdruck abhängigen Aussage auf diesen modalen Ausdruck selbst gewissermaßen abfärbt; vgl. dazu H.-Sz. 327f.

¹⁷³ Zur Ironie bei Cicero vgl. L. Laurand (1936/38), 248-255 mit zahlreichen Belegstellen sowie H. Kaden (1912), 11 mit Anm. 1.

Das Wort *imperitius* hat sozusagen ähnlich wie *auctoritas* leitmotivischen Charakter (vgl. den Einleitungssatz der Rede), allerdings im Gegensatz zu letzterem Begriff mit negativem Vorzeichen. Dem Ankläger fehlt alles, was einen Mann wie Pompeius auszeichnet, und dazu gehört u.a. auch der fehlende *usus* bzw. die fehlende *scientia rei militaris*, die oft genug innerhalb der Rede an Pompeius hervorgehoben wird. Wie schon im vorhergehenden erläutert, schließt die *auctoritas* des Pompeius aus, daß er irgendein *foedus* oder ein Gesetz wissentlich verletzt hat, und seine *scientia*, daß es unwissentlich geschehen ist; vgl. auch im folgenden Balb. 27 *illud imperitissime dictum de populis fundis eqs.* Auch K. A. Barbers Einschätzung entpricht dem hier Gesagten: „The term *imperitus*, applied implicitly to the prosecutor, follows logically from the preceding characterization of him, and the word recalls the contrasting *peritissimus* that characterized Pompey in the exordium.“¹⁷⁴

Unwissenheit ist allerdings generell ein beliebter Vorwurf, den Cicero dem juristischen Gegner macht, so bspw. Vat. 8 *Quid ergo, homo imperitissime solidae laudis ac verae dignitatis, ...?*

Balb. 20. 182-188 *Sed totum hoc, iudices, in ea fuit positum semper ratione atque sententia, ut cum iussisset populus Romanus aliquid, si id adscivissent socii populi ac Latini, et si ea lex quam nos haberemus, eadem in populo aliquo tamquam in fundo resedisset, ut tum lege eadem is populus teneretur, non ut de nostro iure aliquid deminueretur, sed ut illi populi aut iure eo quod a nobis esset constitutum aut aliquo commodo aut beneficio uterentur.:*

Cicero spricht hier ein für ihn wesentliches Argument an, das vor allem im Zusammenhang mit der *argumentatio de foedere* noch eine wichtige Rolle spielen wird, daß nämlich das *foedus* unbedingt als ein subordiniertes Bündnis zu verstehen sein muß und daher unmöglich von der gaditanischen Gemeinde Rom in irgendeiner Art Auflagen oder Einschränkungen hätten auferlegt werden können. Föderierte Gemeinden dürfen römisches Recht als eine Art Gnadengeschenk oder Gefälligkeit nutzen, woraus aber keinerlei Recht auf Mitsprache folgt. Der Argumentation entsprechend kann also auch eine Zustimmung einer *civitas foederata*, sei es zu einem Gesetz oder einer Bürgerrechtsverleihung *singillatim*, nicht gefordert werden.

¹⁷⁴ K. A. Barber (2004), 11. Vgl. auch J. Harries (2004), 160f.

Zur der Formulierung *ut cum iussisset populus Romanus aliquid ..., ut tum lege eadem is populus teneretur eqs.* vgl. im folgenden Balb. 22 *cum aliquid populus Romanus iussit ... tum utrum fundi facti sint an non quaerendum esse videatur.* Über den Konjunktiv im *tum*-Satz der letzteren Stelle wird im Kommentar ad loc. zu sprechen sein. An dieser Stelle erklärt er sich aus dem explikativen *ut*-Satz (vgl. H.-Sz. 645), der sich an *ea ratione atque sententia* anschließt. Auffällig ist ferner die Wiederholung des *ut* im *tum*-Satz, dient hier indessen gewiß wegen der Entfernung des ersten *ut* zur Klärung der Syntax und ist generell bei der Konjunktion *ut* nicht allzu selten (vgl. H.-Sz. 808).

Zur Junktur *socii populi ac Latini* vgl. Balb. 21 *sociis et Latinis* sowie Einl. 22 mit Anm. 51. Es wurde dort bereits darauf hingewiesen, daß Begriffe wie *foederati* oder *socii* schwer fest zu bestimmen sind und daß sie offenbar oft ungenau und *promiscue* benutzt werden; vgl. Mommsen, StR III 1, 661f.: “In minder correcter Rede werden sogar den ‚Latinern und Bundesgenossen‘ oder den ‚Bundesgenossen und Latinern‘ die ‚Bundesgenossen latinischen Stammes‘ oder die ‚Latiner‘ schlechtweg substituirt, also die italische Bundesgenossenschaft in den latinischen Stammbund hineingezogen.“ Streng genommen nehmen die Latiner eigentlich eine Sonderstellung ein und müßten von den *socii* im weiteren Sinne differenziert werden. An dieser Stelle ist zudem die Frage, ob die Rede von *socii populi ac Latini* überhaupt berechtigt ist, da bei Ciceros Wiedergabe der Anklage schließlich von einer *civitas foederata* die Rede war, deren Zustimmung gefordert wird (vgl. auch Balb. 21 *quas Latini voluerunt, adsciverunt* sowie Balb. 54 *Latinis, id est foederatis*). Auch *Latini* und *foederati* werden in der Rede also ohne Unterschied vermengt.

Der Parisinus hat *prima manu* das letzte Kolon folgendermaßen überliefert: *sed ut illi populi aut iure eo quod a nobis esset constitutum ut aliquo commodo aut beneficio uterentur*, während alle anderen Handschriften sowie der Korrektor des Parisinus *aut* statt *ut* vor *aliquo commodo* bieten, wie es von Maslowski auch in den Text gesetzt wurde. Peterson erwähnt die Lesart von **P**¹ gar nicht. In der Tat spricht nach Überlieferungslage alles für das *aut*; indessen kann man sich die Frage stellen, ob ein *ut* (gerade im Zusammenhang mit *aliquo*) nicht sinnvoller wäre. Problematisch ist dann jedoch die Koordinierung von *iure* und *beneficio* durch *aut ... aut*, während doch eher *commodo* und *beneficio* verbunden werden müßten. Das schließt die Lesart von **P**¹ mehr oder weniger

aus. C. F. W. Müller und A. Klotz haben außerdem konjiziert *aut aliquo commodo ut beneficio* (Müller) bzw. *aut aliquo commodo ac beneficio* (Klotz); letztere Konjektur findet sich bereits im Codex Parisinus Latinus 16226 (vgl. den app. crit. bei Espluga/Moncunill), die auch inhaltlich zu bevorzugen wäre, da eine vergleichende Explizierung von *commodum* durch *beneficium* nicht recht Sinn ergeben würde, während die schlichte koordinierende Konjunktion *atque* gut passen würde. Da hier die Überlieferungslage jedoch eindeutig ist, sollte man einstweilen bei *aut aliquo commodo aut beneficio* bleiben.

Balb. 21. 188-190 *Tulit apud maiores nostros legem C. Furius de testamentis, tulit Q. Voconius de mulierum hereditatibus; innumerabiles aliae leges de civili iure sunt latae: quas Latini voluerunt, adsciverunt.*: Beide Gesetze, die Cicero hier erwähnt, betreffen das Erbrecht, wobei die genauen Bestimmungen der *lex Voconia* und der Sinn der Gesetze Gegenstand von Diskussionen sind. Die *lex Furia* wurde wohl um die Wende des 2. Jhds. v. Chr. erlassen, wahrscheinlich nach Ende des 2. Punischen Krieges. Sie legte fest, daß kein Legatar mehr als 1000 Asse erhalten dürfe. Offenbar zählte sie zu den Luxusgesetzen, die nach dem Eindringen gewaltiger Vermögen im Anschluß an den 2. Punischen Krieg erlassen wurden. Die *lex Voconia* (erlassen 169 v. Chr. vom Volkstribunen Q. Voconius Saxa) hatte – laut U. Wesel¹⁷⁵ – den Zweck, das Vermögen bei männlichen Erben der ersten Zensusklasse zu konzentrieren. Nach dem Wortlaut von Gaius II 226 bestimmte die *lex Voconia*, daß ein Legatar nicht mehr erhalten dürfe als ein Erbe. Es existieren vier verschiedene Auslegungen dieser Bestimmung: 1. Ein einzelnes Legat durfte nicht größer sein als ein einzelnes Erbteil, 2. ein einzelnes Legat durfte nicht größer sein als die Summe der Erbteile, 3. die Summe der Legate durfte nicht größer sein als ein einzelnes Erbteil oder 4. die Summe der Legate durfte nicht größer sein als die Summe der Erbteile. Wesel argumentiert schlüssig dafür, daß die zweite der vier Möglichkeiten die richtige ist, daß die *lex Voconia* also bestimmte, daß ein einzelnes Legat nicht größer sein durfte als die Summe der Erbteile.¹⁷⁶ Daß die erste Zensusklasse eine Rolle spielte, begründet Wesel mit dem Hinweis auf Cic. Verr. II 1,110 *quid, si plus legarit quam ad heredem heredesve perveniat? quod per legem Voconiam ei qui census non sit licet*. Dadurch läßt

¹⁷⁵ Vgl. U. Wesel (1964), 316 sowie A. Weishaupt (1999), 128ff.

¹⁷⁶ Vgl. U. Wesel (1964), 312f. Vgl. auch A. Weishaupt (1999), 82f.

sich jedoch nur auf überhaupt eine Zensusklasse schließen; deutlicher auf die erste Klasse weist Gellius, NA VI 13,3 *hoc eo strictim notavi, quoniam in M. Catonis oratione, qua Voconiam legem suasit, quaeri solet, quid sit classicus, quid infra classem*. Offenbar spielten also die *classici* in der Bestimmung der *lex Voconia* eine Rolle, wahrscheinlich in dem von Wesel eruierten Sinne. Ferner wurden durch dieses Gesetz Frauen vom Legatsrecht ausgeschlossen, weswegen Cicero hier sagt: *tulit Q. Voconius de mulierum hereditatibus*. An anderer Stelle bezeichnet Cicero das Gesetz sogar als großes Unrecht gegenüber den Frauen; vgl. rep. III 17 *quae quidem ipsa lex [sc. Voconia] utilitatis virorum gratia rogata in mulieres plena est iniuriae. cur enim pecuniam non habeat mulier?* Cicero scheint diesen Punkt des Gesetzes also offenbar als sehr wesentlich empfunden zu haben, möglicherweise auch im Hinblick auf seine innig geliebte Tochter Tullia.¹⁷⁷ Im Zuge einer Erbschaft stand den Frauen allerdings immer noch zumindest die Hälfte des Vermächtnisses offen; da jedoch die Frau in der Regel unter der Tutel eines Agnaten (wenn ein Ehemann nicht vorhanden war) stand, konnte sie nach wie vor nicht frei über das ererbte Vermögen verfügen, u.a. nicht über die weitere Vererbung. Der Tutor sollte – so A. Weishaupt¹⁷⁸ – sicher stellen, daß die Erbin ihrerseits in einem Testament dafür sorgt, daß das Familienvermögen im Agnatenverband bleibt, wodurch sich die Klausel, die Frauen aus den Testamenten ausschloß, erklärt.

Über die mögliche Schlußfolgerung aus dieser Stelle, daß die Zustimmung föderierter Gemeinden nur für Gesetze des Zivilrechts nötig war und die Formel *fundum fieri* nur in solchen Fällen Anwendung finden konnte, vgl. Einl. Seite 22f. Anm. 54. Dafür könnte auch die Formulierung Balb. 38 sprechen: *huic generi legum fundos populos fieri non solere*. Das bereits angesprochene Problem, daß Cicero nie ganz klärt, wozu genau die Zustimmung erfolgen sollte, ob zu einer *lex* oder der Bürgerrechtsverleihung *singillatim*, bleibt davon allerdings unberührt.

Zur zweifachen Anapher *tulit, tulit* vgl. bspw. Catil. 3,18 *nam ut illa omittam, ..., ut omittam cetera*.¹⁷⁹ Im Falle semantisch weniger gewichtiger Wörter wie Pronomen oder Konjunktionen kommen auch häufigere Anaphern vor, wie

¹⁷⁷ Vgl. dazu M. Balestri Fumagalli (2008), 70 mit Anm. 12.

¹⁷⁸ Vgl. A. Weishaupt (1999), 137f.

¹⁷⁹ Siehe dazu H. Schoenberger (1910), 64.

Balb. 50 *quid* (7x) oder Balb. 64 *si* (13x). Auffälliger ist noch die siebenfache Anapher von *nihil* in Balb. 2.

Balb. 21. 191-192 *Ipsa denique Iulia, qua lege civitas est sociis et Latinis data, qui fundi populi facti non essent, civitatem non habent.*: Die *lex Iulia* aus dem Jahre 90 v. Chr. (eingebracht vom damaligen Consul L. Iulius Caesar) war offenbar eine Maßnahme, um die im Zuge des Bundesgenossenkrieges erfolgten Aufstände einzudämmen.¹⁸⁰ Über den genauen Inhalt ist recht wenig bekannt und folgerichtig hat die *lex Iulia* zahlreiche Diskussionen provoziert. Hier sollen nur einige strittige Fragen vorgestellt werden; für alles weitere sei auf die Spezialliteratur verwiesen.

Zunächst ist unklar, ob mit diesem Gesetz einzelne Personen (also Bürgerrechtsverleihungen *singillatim*) oder ganze Gemeinden inkorporiert wurden, wobei letzteres sehr viel wahrscheinlicher sein dürfte.¹⁸¹ Ein Hinweis darauf könnte der Passus Balb. 31 sein, wo Cicero davon spricht, daß *gentes universae in civitatem sunt receptae*, auch wenn dort nicht ausdrücklich von der *lex Iulia* die Rede ist, sondern generell von der seit Romulus existierenden Sitte, ganze Stämme einzugemeinden.

In Ciceros Formulierung *civitas est sociis et Latinis data* liegt im übrigen dieselbe Ungenauigkeit wie schon in Balb. 20. Mommsen, StR III 1,662 Anm. 1 weist darauf hin, daß Cicero hier zwei Gesetze, welche die Bürgerrechtsverleihung betreffen, nämlich die *lex Iulia* und die *lex Plautia*, zusammenwirft. Der Wortlaut unserer Stelle, insbesondere die Konjunktive *habent* und *fundi facti non essent*, deutet möglicherweise darauf hin, daß Cicero hier die *lex Iulia* zitiert oder sich zumindest an die Diktion des Gesetzes anlehnt, was demzufolge auch für die etwas obskure Phrase *fundum fieri* gelten würde.¹⁸²

Eine weitreichende Debatte hat ferner die Verbindung zur *lex Iulia municipalis* aus dem Jahre 45 v. Chr. und zur *tabula Heracleensis*, auf der das Gesetz überliefert ist, ausgelöst, in der die Junktur *municipes fundani* auftaucht, die

¹⁸⁰ Vgl. W. Seston (1978), 542: „Ainsi la *lex Iulia* a été conçue en 90 pour faire face à un problème ponctuel; empêcher l’extension de l’insurrection italienne et tenter du même coup de l’éteindre sans mettre en cause l’autorité du Sénat et du peuple romain.“

¹⁸¹ Vgl. A. N. Sherwin-White (1973), 150ff. sowie E. G. Hardy (1914), 69 und bereits A. Gasquy (1886), 63.

¹⁸² Diese Auffassung darf als *communis opinio* gelten; so bspw. W. Seston (1978), 539, F. Coarelli (1994), 115 und bereits A. Gasquy (1886), 62f. *Contra* J. J. Iso (1995).

üblicherweise mit unserer Junktur *fundum fieri* zusammengestellt wird. Insbesondere E. G. Hardy und J. S. Reid haben sich im Zusammenhang mit den *municipia fundana* ein Gefecht über die Frage geliefert, ob mit der *lex Iulia* das gesamte römische Rechtssystem aufgezwungen wurde (Hardy) oder ob interne Rechtsstrukturen der Munizipien weitestgehend intakt gelassen wurden (Reid).¹⁸³ M.E. scheint Reids Auffassung etwas wahrscheinlicher, insbesondere im Zusammenhang mit den durch den Bundesgenossenkrieg bedingten Konzessionen seitens des römischen Staates. Die anfängliche Weigerung von Heraclea und Neapel, das römische Bürgerrecht anzunehmen, könnte andere Gründe haben als die der völligen Vereinnahmung durch das römische Rechtssystem (siehe den Kommentar zur folgenden Stelle). Jüngst hat ferner A. Giovannini¹⁸⁴ eine interessante Arbeit (in zwei Teilen) vorgelegt, in der er die Identität der beiden *leges* vertritt, womit dann auch der Diktator Caesar als Urheber der *lex Iulia municipalis* ausscheidet, was ansonsten allgemein angenommen wird.

Balb. 21. 192-195 *In quo magna contentio Heracliensium et Neapolitanorum fuit, cum magna pars in his civitatibus foederis sui libertatem civitati anteferet. postremo haec vis est istius et iuris et verbi, ut fundi populi beneficio nostro, non suo iure fiant.*: Die gerade schon angesprochene Zurückhaltung Heracleas und Neapels, die *lex Iulia* und damit das römische Bürgerrecht anzunehmen, beruht in diesen speziellen Fällen offenbar auf den besonders vorteilhaften Bündnissen, die beide *civitates* mit Rom verbanden. Arch. 6 nennt Cicero Heraclea eine *civitas aequissimo iure ac foedere*. Beide Bündnisse waren relativ alt; das neapolitanische bestand seit 326, das heracleensische seit 278. Die Gründe für die Skepsis gegenüber einer römischen Bürgerrechtsverleihung können vielfältig sein, müssen aber spekulativ bleiben, da wir den genauen Inhalt der *foedera* nicht kennen; als mögliche Gründe nennt Reid ad loc. „the subjection to the census, the landservice with the legion, the exchange of old laws for the Roman law, the abolition of local politics“. Möglicherweise hat auch das Festhalten an griechischen Traditionen in diesen Gemeinden eine gewisse Rolle gespielt.¹⁸⁵

¹⁸³ Vgl. E. G. Hardy (1914), die Erwiderung von J. S. Reid (1915) und wiederum E. G. Hardy (1917).

¹⁸⁴ Vgl. A. Giovannini (2004) und (2008).

¹⁸⁵ Vgl. A. N. Sherwin-White (1973), 138.

Bei dem einleitenden *in* handelt es sich um das *in limitativum* (vgl. ThLL s.v.); vgl. außerdem Balb. 45 *in exquirendis condicionibus* und Balb. 50 *in largienda civitate*.

Mit *postremo* wird abschließend das für Cicero gewichtigste Argument ins Feld geführt, daß nämlich die Bedeutung der Formel *fundum fieri* „Annahme eines von seiten der Römer gemachten Geschenks“ sei und keinesfalls eine Beschneidung der römischen Rechtshoheit implizieren könne.

Balb. 22. 195-201 *Cum aliquid populus Romanus iussit, id si est eius modi ut quibusdam populis sive foederatis sive liberis permittendum esse videatur, ut statuunt ipsi non de nostris, sed de suis rebus, quo iure uti velint, tum utrum fundi facti sint an non quaerendum esse videatur: de nostra vero re publica, de nostro imperio, de nostris bellis, de victoria, de salute fundos populos fieri noluerunt.*: Inhaltlich zur Terminologie von *foederati* und *liberi* s. Einl. 21f.

Auffällig ist hier der einheitlich überlieferte (abgesehen vom Harleianus, der das ganze Kolon von *tum* bis *videatur* ausläßt, wie es seinem den Florilegien ähnlichen Charakter entspricht) Konjunktiv im *tum*-Satz. Möglicherweise steht er deswegen, um den Hexameterschluß, d.h. die sog. *clausula heroica*, zu vermeiden. Zudem findet sich bei *videri* auch mitunter der höfliche potentielle Konjunktiv („es möchte scheinen“), so daß hier sowohl sprach-pragmatische als auch rhythmische Gründe eine Rolle gespielt haben könnten.¹⁸⁶

Das Subjekt zu *noluerunt* wird man sich κατὰ σύνεσιν aus dem vorhergehenden *populus Romanus* ziehen müssen, ohne dies jedoch genauer bestimmen zu müssen, wie dies üblicherweise geschieht (*maiores nostri* Reid und Bonfiglioli; „die Gesetzgeber“ Rubio und Espluga/Moncunill); während generell die *constructio ad sensum* im Lateinischen verhältnismäßig selten vorkommt (im Vergleich zum Griechischen), wird sie hier doch dadurch vereinfacht, daß im vorausgehenden Satz der kollektivische Begriff *populus* steht, der die Setzung des Plurals unverfänglicher macht. Vgl. z.B. Caes. Gall. I 2,1f. *is [sc. Orgetorix] ... civitati persuasit, ut de finibus suis cum omnibus*

¹⁸⁶ Vgl. E. Löfstedt (1933), 133f. Kurioserweise führt Th. Zielinski (1904), 164 gerade diese Stelle mit der Lesung *videtur* als Beleg für die eigentlich gemiedene *clausula heroica* an, die zu den *pessimae clausulae* gehört. Der Indikativ beruht indessen nur auf einer Verschlimmbesserung durch Rumpf; vgl. den app. crit. bei Peterson. Maslowski erwähnt in seinem Apparat die Konjektur Rumpfs schon nicht mehr. Über die *clausula heroica* vgl. auch L. Laurand (1936/38), 179f.

copiis exirent: perfacile esse, cum virtute omnibus praestarent, totius Galliae imperio potiri und grundsätzlich K.-St. I 24f.

Balb. 22. 201-205 *Atqui si imperatoribus nostris, si senatui, si populo Romano non licebit propositis praemiis elicere ex civitatibus sociorum atque amicorum fortissimum atque optimum quemque ad subeunda pro salute nostra pericula, summa utilitate ac maximo saepe praesidio periculosis atque asperis temporibus carendum nobis erit.*: Cicero betont hier und im folgenden die Gefahren, die verdienstvolle Nicht-Römer für Rom auf sich nehmen, deren Hilfe man sich durch das Fehlen eines Lockmittels, nämlich des römischen Bürgerrechtes, berauben würde, wenn – so die verallgemeinerte Konsequenz – der Ankläger Recht behielte; vgl. im folgenden Paragraphen *ut aut nostra civitas careat in suis periculis ... commeatus periculo suo iuverit eqs.* sowie später Balb. 51 und 64.¹⁸⁷ Das Adjektiv *periculosis* ist Konjekture von Madvig¹⁸⁸ für das überlieferte *periculis* **PGE** und *in periculis* **H** und scheint in Verbindung mit *atque asperis temporibus* auch geboten; das bloße Substantiv in Koordination mit *aspera tempora* würde deplaziert anmuten, zumal die plötzliche Abfolge der verschiedenartigen Ablative (nach den separativen Ablativen *summa utilitate* und *maximo praesidio* würde man *periculis* am ehesten als modalen Ablativ erklären, während *asperis temporibus* ein wenig zwischen dem modalen und dem temporalen Ablativ schwankt) dadurch schwerer verständlich würde, weswegen offenbar auch der Schreiber des Harleianus das *in* eingefügt hat.

Zur Junktur *propositis praemiis* vgl. Caes. civ. I 17,1 *re cognita Domitius ad Pompeium in Apuliam peritos regionum magno proposito praemio cum litteris mittit eqs.*

Balb. 23. 205-212 *Sed per deos immortales! quae est ista societas, quae amicitia, quod foedus, ut aut nostra civitas careat in suis periculis Massiliensi propugnatore, careat Gaditano, careat Saguntino, aut si quis ex his populis sit exortus, qui nostros duces auxilio laboris, commeatus periculo suo iuverit, qui cum hoste nostro comminus in acie saepe pugnarit, qui se saepe telis hostium, qui dimicationi capitis, qui morti obiecerit, nulla condicione huius civitatis praemiis adfici possit?:* Rhetorisch gesteigert wiederholt Cicero ein weiteres

¹⁸⁷ Vgl. dazu K. A. Barber (2004), 94, 102f. und 106f. Über den Hinweis auf Konsequenzen des Richterurteils handelt C. J. Classen (1982), 163.

¹⁸⁸ Vgl. J. N. Madvig (1887), 425 Anm. 2.

Mal das Thema vom vermeintlichen Unrecht, das Rom einerseits und den nicht-römischen *civitates* andererseits zuteil würde, wenn das Urteil im Sinne des Anklägers ausfiele. Stellvertretend für die *civitates* werden hier Massilia, Gades und Sagunt genannt, von denen besonders die letzten beiden vor allem im zweiten Punischen Kriege eine wichtige Rolle für Rom gespielt haben. Die alte griechische Kolonie Massilia war darüber hinaus seit langer Zeit auch ein bedeutendes Bollwerk gegen die Gallier; vgl. Cic. Font. 13 *est item urbs Massilia, de qua ante dixi, fortissimorum fidelissimorumque sociorum, qui Gallicorum bellorum pericula praecipuis populi Romani praemiis compensarunt*. Die *praecipua praemia*, von denen Cicero an letzterer Stelle spricht, sind laut A. R. Dyck¹⁸⁹ territorialer Natur, weswegen möglicherweise auch an unserer Stelle *huius civitatis praemiis* allgemeiner gefasst werden muß und nicht allein im Sinne der Bürgerrechtsverleihung. Anders als Balb. 10 *amplissimae dignitatis praemia* wäre hier der Genitiv also nicht explikativ, sondern ein gewöhnlicher genitivus subiectivus (so Rubio ad loc., der indessen aus mir unerklärlichen Gründen als Argument gegen den genitivus explicativus den Plural *praemiis* nennt; *contra* Reid ad loc.).

Den kollektiven Singular bei Völkernamen (*Massiliensi, Gaditano, Saguntino*) benutzt Cicero recht selten.¹⁹⁰ Hier zu nennen wäre noch Att. V 16,4 *De Partho silentium est* (laut K.-St. I 67 wohl die einzige klassische Stelle; unsere Stelle rechnen Kühner-Stegmann zu den militärischen Begriffen, da die Völkernamen hier Attribut zu *propugnatore* sind). Üblich dagegen ist er bei dem Wort *hostis* wie an unserer Stelle *qui cum hoste nostro comminus in acie saepe pugnarit*, wobei auch da die Einschränkung gilt, daß der kollektive Singular offenbar generell im Genitiv gemieden wird, weswegen es auch hier im folgenden heißt *qui se saepe telis hostium, qui dimicationi capitis, qui morti obiecerit*. K. A. Barber glaubt, daß der kollektive Singular in dieser Rede eine rhetorische Funktion hat: „In my view Cicero’s reason for employing the singular here is rhetorical. The case is about an individual enfranchisement and Cicero wants the audience to think in terms of brave foreign individuals.“¹⁹¹

Ganz üblich ist auf der anderen Seite jedoch der kollektive Singular bei Länder- und Städtenamen, so z. B. Balb. 34 *Carthago nixa duabus Hispaniis huic*

¹⁸⁹ Vgl. A. R. Dyck (2012), ad loc.

¹⁹⁰ Vgl. dazu insgesamt J. Lebreton (1901), 78ff.

¹⁹¹ K. A. Barber (2004), 134f. Anm. 30.

imperio immineret. Ebenso leg. agr. 1,20 nam bello Punico quicquid potuit Capua, potuit ipsa per sese.

Die überlieferte Lesart *qui nostros duces auxilio laboris, commeatus periculo suo iuverit* hat unnötige Schwierigkeiten hervorgerufen und zu den Konjekturen *auxilio labore commeatu periculo suo* bzw. *auxilio laboribus commeatibus periculo suo* geführt (s. den app. crit. bei Maslowski). Wenn man jedoch interpungiert, wie Maslowski bzw. bereits Peterson dies tun, ergibt sich ein gut verständlicher Parallelismus der Objekte in dem Relativsatz. Dem Akkusativobjekt *nostros duces* entspricht im zweiten Kolon *commeatus* (richtig von Reid ad loc. als Akkusativobjekt erkannt; Rubio ad loc. will es als asyndetisches Genitivattribut zu *auxilio* ziehen, was ganz verfehlt ist), der adverbialen Bestimmung *auxilio* entspricht *periculo* und dem davon abhängigen Genitivattribut *laboris* entspricht das attributive Possessivpronomen im zweiten Kolon des Relativsatzes.

Balb. 24. 212-217 *Etenim in populum Romanum grave est non posse uti sociis excellenti virtute praeditis, qui velint cum periculis nostris sua communicare; in socios vero ipsos et in eos de quibus agimus foederatos iniuriosum et contumeliosum est iis praemiis et iis honoribus exclusos esse fidelissimos et coniunctissimos socios, quae pateant stipendiariis, pateant hostibus, pateant saepe servis.*: Die Verbindung von neutralem *gravis* und *in* + Akkusativ (im Sinne von *erga*) ist bei Cicero relativ selten; zu nennen wären Verr. II 2,160 *qua* [sc. *statua*] *abiecta basim tamen in foro manere voluerunt, quod gravius in istum fore putabant si scirent homines eqs.* und Verr. II 4,19 *verum fac te impetravisse, fac aliquid gravius in Heium statuissse Mamertinos*, wobei die letzte Stelle noch ein wenig anders geartet ist, da dort das Vollverb *statuere* zur Anwendung kommt und *in* dort auch schon geradezu die Bedeutung von *contra* erhält. Möglich ist ansonsten auch der Dativ, vgl. Planc. 16 *vel nescio vel non dico vel denique quod mihi gravissimum esset, si dicerem, sed impune tamen deberem dicere: ,non recte.*‘

Der Konjunktiv *velint* ist vermutlich bedingt durch den konsekutiven Nebensinn des Relativsatzes und nicht so sehr als Potentialis aufzufassen (so von Rubio ad loc. erwogen; vgl. Reid ad loc.: „the class of persons who wish“).

Das Verb *communicare* kommt mit *pericula* sonst bei Cicero, so weit ich sehe, nur Lael. 24 vor: *itaque si quando aliquod officium exstitit amici in periculis aut*

adeundis aut communicandis, quis est, qui eqs. Dort allerdings im Gerundiv, nicht in der Konstruktion mit *cum* + Abl.

Zu den *socii* und *foderati* vgl. Einl. 21f. mit Anm. 51. Zum mehrfach vorkommenden Wort *coniunctus* vgl. das oben zu Balb. 1 Gesagte, zum Superlativ Balb. 39. 388-393.

Diese Stelle ist im übrigen ein mögliches Zeugnis für die These von Reeve und Espluga/Moncunill (s. Einl. 31 Anm. 67), daß der in Florenz zu Beginn des 15. Jhds. entstandene Codex Ottobonianus Latinus 1710 nicht wie die sonstige italische Tradition auf den Harleianus zurückgeht, sondern zusammen mit **G** und **E** auf den Hyparchetypus **y** (bei Maslowski; bei Espluga/Moncunill **Θ**). Während **P** und **H** (sowie der Korrektor von **G**) die Lesart *iniuriosum* bieten, hat der Ottobonianus zusammen mit **G**¹ und **E** *incuriosum*, was jedoch im Zusammenhang mit *contumeliosum* ein wenig schwach erscheint, zumal das Wort *incuriosum* ansonsten bei Cicero nicht belegt ist, weswegen *iniuriosum* sicherlich richtig ist.

Balb. 24. 217-222 *Nam et stipendiarios ex Africa Sicilia Sardinia ceteris provinciis multos civitate donatos videmus, et qui hostes ad nostros imperatores perfugissent et magno usu rei publicae nostrae fuissent scimus civitate esse donatos; servos denique, quorum ius fortuna condicio infima est, bene de re publica meritos persaepe libertate, id est civitate, publice donari videmus.*: Cicero führt das *argumentum a minore* weiter, daß nämlich das, was für Untertanen tributpflichtiger Staaten und Provinzen und ehemalige Feinde sowie für Sklaven gelte, erst recht für die Bürger von befreundeten föderierten Gemeinden gelten müsse; deutlicher noch ist dies in Balb. 41 ausgesprochen. Die Beispiele, die Cicero hier andeutet, beziehen sich allerdings auf eine Zeit (die hier genannten Provinzen wurden noch vor 140 v. Chr. eingliedert), als die Bürgerrechtsverleihung *singillatim* noch relativ unüblich war.¹⁹² Zu den *hostes* vgl. Balb. 31, wo von den Sabinern die Rede ist und davon, daß *universae gentes* in Rom aufgenommen wurden; auch dies also ein nicht ganz paralleler Fall im Hinblick auf die *causa Balbi*; vgl. dazu auch Rubio ad loc. Die Form *usu* als Dativ der *u*-Deklination findet sich in klassischer Zeit recht häufig, besonders bei Caesar, Livius und später auch bei Tacitus. Laut K.-Hw.

¹⁹² Vgl. A. N. Sherwin-White (1973), 295. Generell zur Verleihung an Einzelne vgl. auch H. Kaden (1912), 46-48.

395f. erklärt sich die Form nicht durch die Kontraktion von *u* und *i*, da diese beiden Vokale nie zu langem *u* kontrahiert werden, sondern stellt möglicherweise einen endungslosen Lokativ mit starker Stammendung dar. Zu *ius fortuna condicio infima* vgl. Balb. 18 *si omnes quos fortuna extulit, ... poena sunt adficiendi, non gravior L. Cornelio quam multis viris bonis atque fortibus constitui lex vitae et condicio videretur. sin autem multorum virtus ingenium humanitas ex infimo genere et fortunae gradu eqs.*

Das hier von Cicero dargelegte Prinzip *libertate, id est civitate* ist so selbstverständlich, wie er es darstellt, nicht. In Roms Frühzeit hat es hier durchaus Differenzierungen zwischen Freigeborenen (*ingenui*), Halbfreien oder Hörigen (was die Grundlage des Klientenwesens ist) und den Sklaven gegeben (vgl. Mommsen, StR III 1,62f.). Indessen mag zu Ciceros Zeit eine Gleichsetzung dieser Art bereits legitim gewesen sein (vgl. z.B. auch Caec. 96 *deinde nihil rationis adfers quam ob rem, si libertas adimi nullo modo possit, civitas possit. nam et eodem modo de utraque re traditum nobis est, et, si semel civitas adimi potest, retineri libertas non potest* und har. resp. 57); für die Kaiserzeit läßt sich dieser Grundsatz jedenfalls aufrecht erhalten.¹⁹³ Mit dieser historischen Frage hängt die textkritische nach der überlieferten Lesart *videbamus* am Schluß des Paragraphen zusammen. Maslowski (sowie die meisten Editoren) setzt *videmus* in den Text, das laut app. crit. eine Konjekture von Manutius ist, laut Apparat bei Peterson und Espluga/Moncunill jedoch sogar auf den in Mailand im Jahre 1459 entstandenen Codex Parisinus Latinus 7779 zurückgeht. Wie alle italischen Codices der Renaissance hängt auch dieser vom Harleianus ab (abgesehen wahrscheinlich vom Ottobonianus Latinus 1710; s. Einl. 31 Anm. 67) und hat daher allenfalls konjekturalen Wert. Reid ad loc., der das überlieferte *videbamus* übernimmt, schreibt nun: „*videbamus*: implies that the practice was once more common than at the time of the speech.“ Wie gerade erörtert, scheint jedoch im Gegenteil diese Praxis zur Kaiserzeit hin immer üblicher geworden zu sein und damit auch die Gleichsetzung von Freilassung und Verleihung des Bürgerrechts. Indessen glaube ich, das historische Argument nicht strapazieren zu dürfen, da Cicero zuzutrauen ist,

¹⁹³ Zum Fortleben in der Kaiserzeit, insbesondere in der *lex Iunia de manumissionibus* siehe M. Balestri Fumagalli (1987); zu den Manumissionen in den Provinzen vgl. T. Giménez-Candela (2002) sowie generell zur Gleichsetzung von Freiheit und Bürgerrecht A. Gasquy (1886), 28ff. und jüngst E. Todisco (2011), 479f. und 486.

derartige Aspekte den rhetorischen Zwecken unterzuordnen. In diesem Fall spricht m.E. der präsentische Kontext der vorausgegangenen Sätze (*multos civitate donatos videmus, scimus civitate esse donatos*) gegen das Imperfekt, so daß wahrscheinlich die Konjektur des Parisinus Latinus 7779 richtig ist. Ferner ist auch das Wort *persaepe* im letzten Kolon ein Argument für das Präsens *videmus*, da *persaepe* bei Cicero nie (weder in den Reden noch in den Philosophica) mit dem Imperfekt steht (s. Merguet s.v. Es steht generell sehr selten mit dem Imperfekt, vgl. ThIL s.v.). Auch wenn das Verschreiben eines Präsens zu einem Imperfekt ungewöhnlich ist, so kommt es doch gelegentlich vor, ohne daß Influenzfehler angenommen werden muß, vgl. har. resp. 2 *cuius ego de ecfrenato et praecipiti furore quid dicam?* (*dicebam P¹*); har. resp. 31 *multa me movent* (*movebant GE*); Sest. 79 *exclamat* (*exclamabat H*).

Balb. 25. 223-227 *Hanc tu igitur, patrone foederum ac foederatorum, condicionem statuis Gaditanis, tuis civibus, ut quod iis quos magnis adiutoribus a maioribus tuis armis subegimus atque in dicionem nostram redegimus liceat, si populus Romanus permiserit, ut ab senatu etiam per imperatores nostros civitate donentur, id ne liceat ipsis?*: Aus naheliegenden Gründen wird Cicero nicht müde, die Loyalität der Gaditaner gegenüber den Römern zu betonen, die nach ihrer *deditio* (vgl. Einl. 22) insbesondere im Kampf gegen Karthago eine wichtige Rolle spielten (Karthago wird denn auch in Balb. 34 und 39 als Widersacher genannt).¹⁹⁴ Zur ironischen Bezeichnung des Anklägers als *patronus foederum ac foederatorum* vgl. den Kommentar zu Balb. 20. 177-180 (*praeclarus interpretis iuris*). Darüber hinaus wird hier zum ersten Mal die gaditanische Abkunft des Anklägers erwähnt (nochmals in Balb. 32 und 41, wo Cicero diese Tatsache deutlicher als hier für seine Zwecke ausnutzt).

Das in PGE überlieferte *magnis adiutoribus* (der Schreiber des Harleianus konjiziert *gaditanis adiutoribus*, falls von einer Konjektur die Rede sein kann und es dort nicht dadurch eingedrungen sein sollte, daß kurz vorher schon einmal *Gaditanis* steht) ist offenkundig falsch. Eine derartige Junktur ist bei Cicero nicht belegt und auch nur schwer denkbar. Ein quantitativer Begriff wie *magnus* wäre hier im Zusammenhang mit *adiutor* ganz unpassend (daran krankt auch Petersons Konjektur *quos magnis adiutoribus tuis <usi civibus> armis*

¹⁹⁴ Vgl. dazu auch K. A. Barber (2004), 79.

subegimus). Die hier wiedergegebene Konjektur stammt von Madvig;¹⁹⁵ ungefähr zeitgleich hat auch W. Paul sich dieser Stelle gewidmet.¹⁹⁶ Paul konjizierte zunächst *magnis adiut<i a mai>oribus tuis armis subegimus*; dabei blieb jedoch das Problem der Junktur *magna arma*, die ein ähnliches Unbehagen wie *magni adiutores* verursacht, weswegen sich Paul gezwungen sah, das überlieferte *armis* in *animis* zu ändern. Diesem Umstand hat Madvig durch das Hinzufügen des Wortes *opibus* innerhalb der Konjektur abgeholfen, so daß *armis* stehen bleiben konnte. In der Tat paßt in diesem Fall eine quantitative Bestimmung gut, mit *magnus* auch Planc. 55 *magnae sunt in te opes* und Mur. 59 *semper in hac civitate nimis magnis accusatorum opibus et populus universus et sapientes ac multum in posterum prospicientes iudices restiterunt*; außerdem *tantae opes* (Planc. 81, Cael. 19, Phil. 6,12, leg. agr. 2,32, Verr. II 2,3, Verr. II 2,11 und Sest. 1), *quantae opes* (Deiot. 12), *maiores opes* (leg. agr. 2,75 und Cluent. 153), *parvae opes* (div. in Caec. 69) und *maximae opes* (leg. agr. 1,8, Cluent. 94 und post red. in sen. 19).

Die Überlieferung bei *ut ab senatu etiam per imperatores nostros civitate donentur* ist gespalten. Der Parisinus bietet das fehlerhafte *ut ab senatu etiam per imperatoribus nostris*, der Gemblacensis sowie der Erfurtensis *ut ab senatu etiam per imperatores nostros civitate donentur*, wie es von Maslowski und Peterson in den Text übernommen worden ist. W. Paul hat allerdings offenbar Anstoß am *etiam* oder an der doppelten Bestimmung mit *ab* und *per* genommen und in der interessanten Annahme, daß in *et-iam per* eine Dittographie aus *imper-atoribus* vorliegt, *ut ab senatu et imperatoribus nostris* konjiziert, womit er zugleich die Synthese aus **P** einerseits und **GE** andererseits schafft (der Harleianus geht wie so oft eigene Wege und tilgt *etiam per* und setzt *ut ab senatu, ab imperatoribus nostris*).¹⁹⁷ So attraktiv der Einfall Pauls ist, er drängt sich nicht mit Notwendigkeit auf. Daß die Kompetenzen der Feldherren im Vergleich zu Volksversammlung und Senat möglicherweise etwas hervorgehoben und daher durch verschiedene Präpositionen differenziert werden, nimmt im Kontext der gesamten Rede nicht wunder. Und die doppelte Bestimmung durch *ab* und *per* für Ursache und Vermittlung ist durchaus üblich;

¹⁹⁵ Vgl. J. N. Madvig (1884), 145.

¹⁹⁶ Vgl. W. Paul (1875), 16.

¹⁹⁷ Vgl. W. Paul (1875), 9.

vgl. bspw. S. Rosc. 80 *quid ais? volgo occidebantur? per quos et a quibus?*
sowie grundsätzlich K.-St. I 378.

In dem konsekutiv-finalen Nebensatz *ut quod iis ... liceat, ... id ne liceat ipsis* findet sich sowohl einleitendes *ut* als auch verneinendes *ne*, was verhältnismäßig häufig bei Cicero vorkommt. Dabei erklärt sich in vielen Fällen (wie hier) der vermeintliche Pleonasmus vermutlich nur aus der gesperrten Stellung. Hätte Cicero den Satz schon nach *condicionem status Gaditanis, tuis civibus* mit *ne* eingeleitet, wäre die Negation zum Ende hin bei *id liceat ipsis* vielleicht schon in Vergessenheit geraten. Vgl. z.B. auch im folgenden Balb. 28 *ad populum latum ut is Publicius si domum revenisset et inde Romam redisset, ne minus civis esset*. Daneben kommt jedoch mitunter auch die direkte Verbindung *ut ne* vor wie bspw. Balb. 26 *atqui nihil interest, iudices, utrum haec foederati iura constituent, ut ne cui liceat ex iis civitatibus ad nostrorum bellorum pericula accedere, an eqs.* oder dom. 45 *nam cum tam moderata iudicia populi sint a maioribus constituta, primum ut ne poena capitis cum pecunia coniungatur eqs.* Diese Verbindung wird als feierlich und nachdrücklicher als allein stehendes *ne* aufgefaßt (vgl. K.-St. II 209 und 249 sowie H.-Sz. 643) und meistens als typisch für die Sprache des Rechts und der Administration angesehen (vgl. T. E. Kinsey (1971) ad Quinct. 85 *ita possideto ut Quinctio vis ne adferatur*). Während sich bei einer Durchsicht der Vorkommnisse von *ut ne* auch Fälle finden, in denen sich ein Rekurs auf die Rechtssprache und dergleichen nicht sicher festmachen läßt, kann man doch eine gewisse Tendenz dieser Art durchaus feststellen. Die hier ausgeschriebenen Stellen deuten jedenfalls in diese Richtung. So richtig derartige Beobachtungen und möglicherweise auch daraus resultierende Schlußfolgerungen über Bedeutung und Funktion von *ut ne* sind, sollte man nicht vergessen, daß zunächst einmal *ne* nichts anderes ist als die Negation bei finalem Konjunktiv und gewissermaßen die parataktische Tradition repräsentiert, während *ut ne* die hypotaktische Variante eines verneinten Finalsatzes ist.¹⁹⁸

Balb. 25. 227-234 *Qui si suis decretis legibusve sanxissent, ne quis suorum civium castra imperatorum populi Romani iniret, ne quis se pro nostro imperio in periculum capitis atque in vitae discrimen inferret, Gaditanorum*

¹⁹⁸ Vgl. P. Parzinger (1912), 1-4. Parzinger hat darüber hinaus auch eruiert, daß Ciceros Gebrauch der Verbindung *ut ne* im Laufe seines Lebens und Schaffens abnimmt. Über die Entwicklung von Parataxe zu Hypotaxe vgl. auch J. André (1957).

auxiliis cum vellemus uti nobis [non] liceret, privatus vero ne quis vir et animo et virtute praecellens pro nostro imperio periculo suo dimicaret, graviter id iure ferremus, minui auxilia populi Romani, debilitari animos fortissimorum virorum, alienigenarum nos hominum studiis atque externa

virtute privari.: Zu *legibus sancire* vgl. oben Balb. 19 *lege sanctum*. In der Aufzählung der fiktiven Bestimmungen der Gaditaner läßt Cicero ein Kolon (*Gaditanorum auxiliis eqs.*) uneingeleitet. Ein entsprechendes *ut* kann aber durch die umgebenden *ne*-Sätze erschlossen werden. Eine derartige Brachylogie ist durchaus möglich; vgl. Phil. 12,11 (über Antonius): *denuntiatum est, ne Brutum obsideret, a Mutina discederet: oppugnavit etiam vehementius* und allgemein K.-St. II 563. Es ist natürlich auch nicht völlig unmöglich, daß ein *ut* an dieser Stelle ausgefallen ist (vgl. Reid ad loc.), doch gibt es dafür keine Hinweise.

Das überlieferte *non* vor *liceret* wurde von Madvig¹⁹⁹ getilgt, wie es der Sinn auch erfordert. Mit der Negation würde der entscheidende Gegensatz zwischen dem positiven Kolon *Gaditanorum auxiliis eqs.* und dem negativen Kolon *privatus vero ne quis vir eqs.* aufgehoben. Daß hier ein adversatives Verhältnis zum vorherigen Kolon vorliegt, zeigt schon das *vero* (vgl. K.-St. II 80f.). Rubio ad loc. interpretiert die Stelle ganz richtig: „[L]os Gaditanos, como ciudad federada podrían enviar oficialmente auxiliares en ayuda del ejército romano, pero los particulares no podrían ir por iniciativa propia a alistarse en dicho ejército.“

Zu *pro nostro imperio periculo suo* vgl. bereits Balb. 22-23, wo das Thema der eigenen Gefahr, die zugunsten Roms in Kauf genommen wird, durchgängig angesprochen und durch entsprechende Pronomen betont wird. Man beachte an dieser Stelle zudem den emphatischen Chiasmus von Substantiven und Possessivpronomen.

Externa als Attribut zu *virtute* ist Konjektur von Angelius; überliefert ist *paterna*, was jedoch im Hinblick auf den Sinn problematisch ist. Die Junktur *paterna virtus* ist in den Reden Ciceros überhaupt nicht überliefert (s. Merguet s.v.) und auch in der übrigen Prosa scheint sie nur buchstäblich im Sinne von „Tugend/Tapferkeit des Vaters“ vorzukommen, wie bspw. Liv. VII 25,12 (über L. Furius Camillus, den Sohn des „großen“ Camillus): *consul duabus legionibus*

¹⁹⁹ Vgl. J. N. Madvig (1887), 425f.

urbi praepositis, octo cum L. Pinaro praetore divisis, memor paternae virtutis Gallicum sibi bellum extra sortem sumit eqs. und ebenso Sen. epist. 67,9 über den jüngeren Decius. Allenfalls wäre an unserer Stelle eine Bedeutung wie „Tugend/Tapferkeit der Vorväter, althergebrachte Tugend/Tapferkeit“ denkbar. Nach Durchsicht des ThLL s.v. scheint dafür aber nur Sil. X 277 (*macte o virtute paterna*) in Frage zu kommen. Ein Adjektiv mit einer Bedeutung, wie sie *externus* hat, drängt sich in diesem Kontext auf. Leicht zu akzeptieren ist die Junktur *externa virtus* indessen auch nicht; man könnte allenfalls Balb. 55 *scientia peregrina et externa* vergleichen. Halm hatte *privata virtute* vorgeschlagen, was zwar inhaltlich in eine andere Richtung als *externa virtute* geht, jedoch zum Gesamtkontext ebenfalls passen würde. Allerdings ergäbe sich dann eine etwas unschöne Assonanz *privata virtute privari*. Faute de mieux behalte ich einstweilen die durch Angelius angestossene Lesung von Maslowskis Ausgabe bei.

Balb. 26. 234-237 *Atqui nihil interest, iudices, utrum haec foederati iura constituent, ut ne cui liceat ex iis civitatibus ad nostrorum bellorum pericula accedere, an quae nos eorum civibus virtutis causa tribuerimus, ea rata esse non possint.*: Cicero gelingt nun der Brückenschlag zum aktuellen Prozeß, indem er das gerade genannte Szenario der Gaditaner, die den Beitritt ihrer Bürger zum römischen Heer und zur römischen Bürgerschaft unterbinden, gleichsetzt mit der nachträglichen Aberkennung des bürgerlichen Status, wie sie in eben diesem Prozeß verhandelt wird.

Zu *ut ne* vgl. den Kommentar zu Balb. 25. 223-227. Zum Bezug der Präpositionalphrase *ex iis civitatibus* vgl. oben zu Balb. 18. 160-164. Zur emphatischen Erwähnung der *pericula* siehe oben zu Balb. 22. 201-205 (dort interessanterweise ebenfalls eingeleitet durch die adversative Partikel *atqui*; vgl. dazu K.-St. II 89). Speziell zur Junktur *ad pericula accedere* vgl. div. in Caec. 63 *semper haec causa plurimum valuit, semper haec ratio accusandi fuit honestissima, pro sociis, pro salute provinciae, pro exterarum nationum commodis inimicitias suscipere, ad periculum accedere, operam, studium, laborem interponere.*

Die Junktur *virtutis causa* kommt auch noch Balb. 37 und 44 vor und erinnert an die griechische Wendung ἀρετῆς ἕνεκα καὶ ἀνδραγαθίας (Aischin. 3,42 und 49).

Balb. 26. 237-243 *Nihilo enim magis uteremur iis adiutoribus sublatis virtutis praemiis, quam si omnino iis versari in nostris bellis non liceret. etenim cum pro sua patria pauci post genus hominum natum reperti sint qui nullis praemiis propositis vitam suam hostium telis obiecerint, pro aliena re publica quemquam fore putatis qui se opponat periculis non modo nullo proposito praemio, sed etiam interdicto?:* *Nihilo* ist Konjektur von Lambinus. PGEH

lesen *nihil*. Diese Lesart wird von Reid ad loc. verteidigt: „irregularly put for *nihilo magis*; Cic. and the best writers generally use *nihilo multo paulo eo tanto quanto etc.* to denote the measure of excess with comparatives, not the corresponding accusatives. Livy is the first writer who commonly uses the accusatives. *Nihil* therefore must here be taken as an adverbial accusative = *non*.” Indessen ist adverbiales *nihil* als Ersatz für *non* relativ selten. Im K.-St. I 818 findet sich nur eine Stelle aus den Reden Ciceros, nämlich leg. agr. 2,61: *remittit hoc Rullo Cn. Pompeius; beneficio isto legis, benignitate xvirali nihil utitur*. Bezeichnenderweise nutzt Cicero auch dort *nihil* zusammen mit dem Verb *uti*. In Anbetracht jedoch des steigenden *magis* an unserer Stelle drängt sich der ablativus mensurae unbedingt auf. Die Annahme einer Verschreibung von *nihilo* zu *nihil* stellt zudem kein schwerwiegendes Problem dar.

Die Junktur *post genus hominum natum* ist eine Variante zu *post homines natos* wie bspw. dom. 23 *homini post homines natos turpissimo*. Noch häufiger ist *post hominum memoriam*; so bspw. prov. 39, Vat. 6, har. resp. 15 u.ö. Zur *ab-urbe-condita*-Konstruktion vgl. oben den Kommentar zu Balb. 16. 140-143.

Das Verb *interdicere* wird nur selten transitiv verwendet (üblich ist die intransitive Konstruktion *alicui aliqua re*), und dann, zumindest bei Cicero, nur im Passiv.²⁰⁰ Vgl. har. resp. 11 *postea vos, patres conscripti, non quo dubia res esset, sed ut huic furiae, si diutius in hac urbe quam delere cuperet maneret, vox interdiceretur, decrevistis eqs.* Abgesehen von diesen beiden Stellen mit den Objekten *praemium* und *vox* finden sich in den Reden nur noch zwei Stellen, in denen *interdicere* mit Pronomen verknüpft wird, Planc. 45 *neque hoc liberis nostris interdicendum est* und Phil. 7,26 *omnia fecerit oportet quae interdicta et denunciata sunt eqs.*

Balb. 27. 244-249 *Sed cum est illud inperitissime dictum de populis fundis, quod commune liberorum est populorum, non proprium foederatorum, ex*

²⁰⁰ Vgl. J. Lebreton (1901), 176.

quo intellegi necesse est aut neminem ex sociis civem fieri posse aut etiam posse ex foederatis, tum vero ius omne nostrum iste magister mutandae civitatis ignorat, quod est, iudices, non solum in legibus publicis positum, sed etiam in privatorum voluntate.: Cicero schwenkt nun – eingeleitet durch das *sed* – etwas plötzlich wieder zum (zumindest vermeintlichen) Hauptpunkt der Anklage, daß eine *civitas foederata* zu einer Bürgerrechtsverleihung zustimmen müsse, was jedoch sogleich als völlig haltlos abgetan wird, indem hyperbolisch aus diesem Anklagepunkt die Konsequenz gezogen wird, daß dann im Grunde überhaupt kein Nicht-Römer mehr das Bürgerrecht erlangen könne. Die Verbindung zum vorherigen Passus stellt die Präpositionalphrase *in privatorum voluntate* dar (s. Balb. 25 *privatus vero ne quis vir*). Im folgenden behandelt Cicero also das individuelle Recht auf eine Entscheidung für bzw. gegen eine bestimmte Staatsbürgerschaft, womit er zugleich das Thema der Unmöglichkeit einer doppelten Staatsbürgerschaft verknüpft. Zum Gebrauch der Begriffe *foederati*, *liberi* und *socii*, die mitunter bei Cicero willkürlich gebraucht und austauschbar anmuten, vgl. Einl. 21f. Zu *inperitissime dictum* vgl. auch Balb. 20 *quid enim potuit dici imperitius* und die dortige Anmerkung. Es sei daran erinnert, daß Cicero zudem in Balb. 20 just dieselbe Behauptung des Anklägers als unkundig schilt wie an dieser Stelle. Zur Bezeichnung des Anklägers als *magister mutandae civitatis* vgl. oben zu Balb. 20. 177-180 (kurz vor der eben genannten Stelle). Es liegt also zwischen Balb. 20 und 27 mehr als nur eine Ähnlichkeit vor.

Der Indikativ bei rein koordinierenden *cum-tum*-Gefügen ist die Regel; vgl. bspw. auch Balb. 51 *etenim cum ceteris praemiis digni sunt, ..., tum certe dignissimi sunt, qui eqs*. Indessen kommt auch der Konjunktiv im *cum*-Satz vor, insbesondere dann, wenn ein kausaler oder adversativer Nebensinn betont werden soll, vgl. K.-St. II 350. Als Beispiel für den Konjunktiv sei Balb. 29 genannt: *nam cum ex omnibus civitatibus via sit in nostram, cumque nostris civibus pateat ad ceteras iter civitates, tum vero ut quaeque nobiscum maxime ... foedere est coniuncta, ita mihi maxime communione ... civitatis contineri videtur* sowie Verr. II 2,30 *cum hos sibi quaestus constituisset magnos atque uberes ex his causis quae ipse instituerat cum consilio, hoc est cum sua cohorte,*

*cognoscere, tum illud infinitum genus invenerat ad innumerabilem pecuniam corripendam.*²⁰¹

Nostrum ist Konjektur von A. G. Kok für das mehrheitlich überlieferte *noster* (*nostris te G¹E*).²⁰² In der Tat regen sich Bedenken gegen *noster*. Zum einen ist die Stellung des Possessivpronomens vor dem Demonstrativum *iste* zwar nicht unmöglich, aber doch zumindest unüblicher als der umgekehrte Fall (vgl. Merguet s.v. *noster*). Eine naheliegende Parallele (auch im Hinblick auf den Sarkasmus) ist Pis. 92 *noster hic praeposterus imperator amissorum oppidorum*. Doch finden sich insgesamt für die Nachstellung des Possessivums sehr viel mehr Belege. Zum anderen scheint der Sinn hier die Junktur *ius nostrum* zu fordern, denn es sind ja gerade die römischen Rechtsverhältnisse, auf die Cicero abhebt, nicht das Recht schlechthin. Schon der folgende Satz in Balb. 27 macht dies deutlich: *iure enim nostro eqs.* Daneben taucht diese Junktur auch in Balb. 20 und Balb. 48 auf, was im Gesamtkontext der Balbiana nicht verwundert, da Cicero nicht müde wird, die rechtliche Souveränität Roms gegenüber anderen (föderierten) Gemeinden zu betonen. Ferner verwendet Cicero die Junktur Caec. 100 (*cum ex nostro iure duarum civitatum nemo esse possit*), wo genau wie hier im folgenden über die Unmöglichkeit der doppelten Staatsbürgerschaft gehandelt wird. Koks Konjektur sollte also übernommen werden (wie von Maslowski getan); wollte man *noster* beibehalten, wäre eine Transposition zu *iste noster magister* zu erwägen.

Balb. 27. 249-254 *Iure enim nostro neque mutare civitatem quisquam invitus potest, neque si velit mutare non potest, modo adsciscatur ab ea civitate cuius esse se civitatis velit. ut si Gaditani sciverint nominatim de aliquo cive Romano, ut sit is civis Gaditanus, magna potestas sit nostro civi mutandae civitatis, nec foedere impediatur quo minus ex cive Romano civis Gaditanus possit esse.*: Diese Stelle (bzw. der gesamte Passus im Zusammenhang mit dem folgenden Paragraphen 28) ist einer von drei *loci classici* im Werk Ciceros bezüglich der doppelten Staatsbürgerschaft bzw. der Unmöglichkeit der Staatenlosigkeit; die anderen Stellen sind dom.77-78 (vor allem 78: *civitatem vero nemo umquam ullo populi iussu amittet invitus*) und Caec. 95-100, woraus gerade schon zitiert wurde (insbesondere 100: *nam, cum ex nostro iure duarum*

²⁰¹ Vgl. dazu J. Lebreton (1901), 341ff.

²⁰² Vgl. A. G. Kok (1863), 84. Seine Begründung ist indessen ein wenig unbefriedigend: „Pro *noster* desideratur *nostrum*.“

civitatum nemo esse possit, tum amittitur haec civitas denique, cum is qui profugit receptus est in exsilium, hoc est in aliam civitatem). Im übrigen wird mit *nec foedere impediatur* bereits der nächste große thematische Abschnitt (der Balb. 29 beginnt) innerhalb der *argumentatio* vorbereitet, in dem Cicero über den Wortlaut und die Bedeutung des gaditanischen Bündnisses für den Prozeß gegen Balbus spricht.

Reid ad loc. hat mit Hinweis auf Balb. 31 (*ne quis invitus civitate mutetur*) auch an dieser Stelle *mutari civitate* lesen wollen, doch ist die transitive Konstruktion bei *mutare* ebenso gut möglich und daher eine Änderung nicht notwendig (vgl. Merguet s.v. *mutare*). In späterer Zeit werden dann die beiden Konstruktionen mit Akkusativ und Ablativ (einhergehend mit der Bedeutungsänderung zu „eintauschen gegen“) vermengt; vgl. Hor. *carm.* II 16,18f. *quid terras alio calentis sole mutamus?*

Neque si velit mutare non potest: J. Lebreton ist aufgrund seiner Untersuchungen von Konditionalsatzgefügen mit präsentischem Konjunktiv zu dem Schluß gekommen, daß in diesem Fall der Grund für den Indikativ in der Apodosis die Verwendung des Modalverbs *posse* ist, daß außerdem zwischen Protasis und Apodosis eine Opposition vorliegt („*Si* = *alors même que*“). Mitunter läßt sich die Verwendung von Indikativ und Konjunktiv in konditionalen Gefügen jedoch nicht eindeutig einem bestimmten Grund zuordnen.²⁰³

Ut si wird hier gebraucht, um ein Beispiel einzuleiten (vgl. Rubio und Bonfiglioli ad loc.), genauer gesagt ein sog. *exemplum fictum*, das dann regulär im Konjunktiv (Präsens oder Perfekt) steht; vgl. K.-St. II 454. Der Konjunktiv im darauf folgenden Hauptsatz dürfte als Potentialis aufzufassen sein.

Balb. 28. 254-256 *Duarum civitatum civis noster esse iure civili nemo potest; non esse huius civitatis qui se alii civitati dicarit potest.*: Cicero wendet sich zunächst im Sinne der gerade erwähnten *voluntas privatorum* der *dicatio* (bzw. aus Sicht der anderen Gemeinde *adscitio*) zu, d.h. der bewußten Entscheidung des Individuums, die alte Staatsbürgerschaft abzulegen, indem eine neue angenommen wird; im folgenden wird Cicero dann über das *postliminium* sprechen, bei dem indessen nicht ganz klar ist, ob Intention des entsprechenden

²⁰³ Vgl. J. Lebreton (1901), 359. Vgl. auch seine Übersicht ebd. 349. Offenbar ist die Form *si sit – est* in den Reden häufiger, während in den *Philosophica* *si sit – sit* verhältnismäßig häufiger zu finden ist.

Individuums vorliegen muß oder nicht. Bezeichnend ist, daß A. N. Sherwin-White einerseits schreibt: „It is clear that the loss of citizenship by change of soil was originally regarded as automatic. None of the certainly Republican texts suggests that the *intention* of the emigrant was relevant.“²⁰⁴ und andererseits: „In *pro Balbo* 27, 28, 30 [...] it is the *dicatio* and *adscitio*, not the change of soil, that effects the *civitas mutatio*.“²⁰⁵ Ob die hier von Cicero vorgetragene Auffassung korrekt ist, kann also bezweifelt werden. Möglicherweise gab es diesbezüglich zu Ciceros Zeit auch juristische Diskussionen, ob Freizügigkeit vorherrschte und der Staatsbürgerwechsel rein durch den Domizilwechsel erfolgte oder nicht. Mommsen, StR III 1,642 merkt an, daß es zumindest in dem alten Latinerbund vielleicht die Möglichkeit zweier Staatsbürgerschaften, d.h. zum einen des römischen Bürgerrechts und zum anderen des Bürgerrechts der jeweiligen latinischen Gemeinde, gegeben haben könnte. Beweisbar (oder widerlegbar) ist das jedoch nicht.²⁰⁶ Ob juristisch einwandfrei oder nicht, Ciceros Darstellung des Verhältnisse hat gewisse parallele Züge zu der ur-römischen Einrichtung der *adrogiatio*, bei der sich die entsprechende Person, ehe sie sich der neuen *gens* offiziell anschließen konnte, durch die *detestatio sacrorum* zunächst feierlich von der alten lossagen mußte; vgl. dazu Mommsen, StR III 1,38f. Es sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, daß für Cicero als einem Munizipalen aus Arpinum das Thema der doppelten Staatsbürgerschaft durchaus persönliche Relevanz hatte, was ihn möglicherweise auch dazu verleitet haben mag, diesen Aspekt hier einzuführen. Eindrucksvoll schildert uns Cicero seine Beziehung zu den zwei Heimatorten (seiner *germana patria* Arpinum und der *civitas* Rom) im Beginn des zweiten Buches von *De legibus* (bes. II 3-5), wo interessanterweise gerade der Wahl-Athener Atticus fragt, wie man eine Doppelheimat haben kann, worauf Cicero antwortet (II 5): *ego mehercule et illi [gemeint ist Cato] et omnibus municipibus duas esse censeo patrias, unam naturae, alteram civitatis*; Ciceros Worte in *De legibus* stehen also durchaus im Einklang mit der hier geäußerten Maxime, insofern ein

²⁰⁴ A. N. Sherwin-White (1973), 293 Anm. 3.

²⁰⁵ A. N. Sherwin-White (1973), 302 Anm. 5.

²⁰⁶ Insgesamt kritisch zur Verwendung des Begriffs des Bürgerrechts und damit auch des Mehrfachbürgerrechts ist Th. Hantos (1983), 83f.

Mensch also zwei Heimaten haben, aber nicht Bürger zweier Staatswesen sein kann.²⁰⁷

Balb. 28. 256-260 *Neque solum dicatione, quod in calamitate clarissimis viris Q. Maximo C. Laenati Q. Philippo Nuceriae, C. Catoni Tarracone, Q. Caepioni P. Rutilio Zmyrnae vidimus accidisse, ut earum civitatum fierent cives, <cum> hanc ante amittere non potuissent quam hoc solum civitatis mutatione vertissent, sed etiam postliminio potest civitatis fieri mutatio.:*

Cicero wendet sich nun konkret dem *ius exilii* und dem *postliminium*, d.h. der „Rückkehr über die Schwelle“, zu (vgl. Top. 37, wo Cicero Scaevola wiedergibt: *Scaevola autem P. F. iunctum putat esse verbum, ut sit in eo et post et limen; ut, quae a nobis alienata, cum ad hostem pervenerint, ex suo tamquam limine exierint, hinc ea cum redierint post ad idem limen, postliminio redisse videantur.*). Diese Regelung sah vor, daß das römische Bürgerrecht bei Abwesenheit bspw. durch Kriegsgefangenschaft nur ruhte und wieder auflebte, sobald der Betreffende nach Rom zurückkehrte.²⁰⁸ Es wurde schon angedeutet, daß es manche Uneinigkeiten bezüglich der tatsächlichen Praxis des *postliminium* gibt. So hat bspw. A. Coşkun²⁰⁹ bezweifelt, daß sich ein Bürgerrechtswechsel durch *ius exilii* und *postliminium* mit Selbstverständlichkeit und gewissermaßen automatisch und pauschal für den römischen Bürger ergaben, sondern daß, wenn das *ius exilii* zwischen Rom und einem Bündnispartner bestand, vertraglich mit den jeweiligen Exilorten durch Zusatzklauseln etwaige Bürgerrechtsvereinbarungen reguliert wurden (nach unserer Stelle müßten also derartige Regelungen in den Bündnissen mit Nuceria, Tarraco und Zmyrna existiert haben) und daß ferner auch das *postliminium* durch Sonderregelungen individuell und *ad personam* festgelegt wurde, wofür das im folgenden genannte Exempel des Gnaeus Publicius Menander, dem das *ius postliminii* durch speziellen Volksschluß verliehen wurde, ein Beleg sein könnte. Daß es offenbar Grenzen für die Gültigkeit des *postliminium* gab, bezeugt auch Cicero in *de or.* I 181: *etenim si C. Mancinum*

²⁰⁷ Vgl. dazu A. R. Dycks (2004) Kommentar zu II 4-5; vgl. auch M. Hammond (1951), der ausgehend von der Stelle aus *De legibus* viele Querverweise über die Behandlung der doppelten Staatsbürgerschaft in der *Balbiana* macht und dabei die griechischen Konzepte *ισοπολιτεία* und *συμπολιτεία* zur Deutung heranzieht; vgl. ferner F. Gasser (1999), 32-49.

²⁰⁸ Vgl. A. Heuß (1933), 10 Anm. 1, der betont, daß man sich die subjektive Rechtsstellung nicht so sehr als wieder belebt vorstellen sollte, sondern vielmehr als neu geschaffen.

²⁰⁹ Vgl. A. Coşkun (2009), 73-82 zum *ius exilii* und 82-107 zum *postliminium*.

*nobilissimum atque optimum virum atque consularem, cum propter invidiam Numantini foederis pater patratus ex S. C. Numantinis dedidisset eumque illi non recepissent posteaque Mancinus domum revenisset neque in senatum introire dubitasset, P. Rutilius M. F. tr(ibunus) pl(ebis) iussit educi, quod eum civem negaret esse, quia memoria sic esset proditum quem pater suus aut populus vendidisset aut pater patratus dedidisset, ei nullum esse postliminium.*²¹⁰

Der Passus wird untermalt durch eine Reihe von *exempla* einiger römischer historischer Persönlichkeiten, deren Exilierung und Bürgerrechtswechsel für Ciceros Argumentation an dieser Stelle von Belang ist. Über Q. Fabius Maximus Eburnus (cos. 116, cens. 108) ist nicht allzu viel bekannt; seine Verurteilung im Jahre 104 erfolgte offenbar, nachdem er seinen Sohn der Unzucht wegen getötet hatte, woraufhin er ins Exil nach Nuceria ging. Ähnlich dürftig sind wir über C. Popillius Laenas unterrichtet, der 107 als Legat unter dem Consul L. Cassius Longinus diente und nach dessen Niederlage im Kampf gegen die Tiguriner des Hochverrats angeklagt wurde, da er mit den Tigurinern freien Abzug seiner Truppen nach Stellung von Geiseln und Auslieferung der Hälfte des Gepäcks ausgehandelt hatte. Nach der Verurteilung ging er ins Exil. Über Q. Marcius Philippus ist sogar außer dem hier berichteten Exil nichts weiter bekannt. C. Porcius Cato (cos. 114) war ein Enkel des großen Censors. Auch über ihn ist nicht viel bekannt außer einem gewissen Hang zu Erpressung und Bestechlichkeit. Der *mediocris orator* (Cic. Brut. 108) ging, nachdem er als Legat in Afrika während des Iugurthinischen Krieges gedient hatte, aufgrund der vom Volkstribun C. Mamilius im Zusammenhang mit Irregularitäten in Afrika angestrebten Untersuchungen freiwillig ins Exil nach Tarraco. Die Gründe für die Exilierung des Q. Servilius Caepio (cos. 106) sowie deren genauer Zeitpunkt sind nicht ganz sicher. Möglicherweise hatte er sich für eine heftige Niederlage gegen die Kimbrer und deren Verbündete im Jahre 105 bei Arausio zu verantworten. Möglicherweise wurde er aber auch im Zusammenhang mit dem sog. *aurum Tolosanum* zur Rechenschaft gezogen.

²¹⁰ Vgl. auch S. Brassloff (1928), 6f. Anm. 3: „Postliminium tritt nur dann ein, wenn der römische Bürger gegen den Willen des römischen Gemeinwesens in fremde Gewalt gelangt ist, nicht aber, wenn er von Staats wegen (durch *deditio* an den Fremdstaat) aus dem römischen Herrschaftskreis ausgeschieden wurde; in letzterem Fall lebt bei Wiedereintritt in diesen Kreis die ursprüngliche Rechtsstellung nicht wieder auf.“ Vgl. ferner S. Brassloff (1933), 34.

Dabei handelte es sich um einen Tempelschatz des keltischen Tolosa, den Caepio noch während seines Konsulats im Jahre 106, nachdem er die Stadt eingenommen hatte, unterschlagen haben sollte. Der hier erwähnte P. Rutilius Rufus (cos. 105) ist das von Cicero, der Rutilius 78 in Zmyrna selbst getroffen hatte, mehrfach hervorgehobene Exempel für altrömische Standhaftigkeit und Sittlichkeit. Rutilius folgte 94 als Legat dem Q. Mucius Scaevola in die Provinz Asia und ging dort hart gegen die Steuerpächter vor, wodurch er sich den Haß der Ritterschaft zuzog. 92 erfolgte dann in Rom die Anklage in einem Repetundenprozeß und die Verurteilung des Rutilius, der sich gleichmütig und von den Provinzialen herzlich aufgenommen nach Zmyrna begab.²¹¹ Daß das überlieferte *vidimus* statt des von Madvig konjizierten *videmus* den Vorzug verdient, ergibt sich daraus, daß bei *vidimus* stärker die eigene Erfahrung betont wird im Gegensatz zu *videmus*; siehe dazu den Kommentar unten zu Balb. 30. 278-280.

Unsere Stelle ist aufgrund der Abfolge der Ortsnamen *Nuceria*, *Tarraco* und *Zmyrna* ein treffender Beleg für die Regel, daß bei Ortsnamen der vokalischen Deklinationen der Lokativ verwendet wird, während bei der konsonantischen Deklination regulär der ablativus loci steht, vgl. K.-St. I 475.

Die Ergänzung der Konjunktion *cum* (causale) ist einmal mehr Konjekture von Madvig und scheint erforderlich zu sein.²¹² Andernfalls müßte man eine asyndetische Reihung im *ut*-Satz annehmen, was nicht leicht ist, und vor allem nicht recht Sinn ergibt, wenn *earum civitatum fierent cives* und *hanc ante amittere non potuissent quam eqs.* syntaktisch auf derselben Stufe stehen. Denkbar ist vielleicht auch Halms Konjekture *nam* (s. app. crit. bei Peterson), indessen bereitet dann der Irrealis bei *posse* gewisse Probleme. Daher ist *cum* vorzuziehen.

Zur Junktur *solum vertere* vgl. neben den oben bereits genannten Stellen dom. 78 und Caec. 100 auch Quinct. 60 (zitiert aus einem Prätorenedikt) und Quinct.

²¹¹ Zu Fabius Maximus vgl. F. Münzer (1909), zu Marcius Philippus ders. (1930), zu Servilius Caepio ders. (1923), zu Rutilius Rufus ders. (1914), zu Porcius Cato F. Miltner (1953) und zu Popillius Laenas H. Volkmann (1953). Bei dem zuletzt Genannten ist im übrigen nicht ganz eindeutig, ob nicht vielleicht ein Fehler des *praenomen* in den Handschriften vorliegt. Vielleicht ist nicht C. Popillius Laenas gemeint, sondern dessen Vater P. Popillius Laenas (cos. 132), der zur Zeit der Gracchen wirkte (und gegen sie) und exiliert wurde. Kurioserweise hat auch H. Volkmann in dem genannten RE-Artikel die beiden verwechselt, da er von einer *restitutio* des C. Popillius Laenas spricht und sich auf Cic. dom. 87 bezieht. Dort ist jedoch eindeutig von P. Popillius Laenas die Rede.

²¹² Vgl. J. N. Madvig (1887), 427f.

86 *ex edicto autem non potuisse bona possideri demonstravi, quod neque fraudandi causa latitasset neque exsili causa solum vertisse diceretur.*

Balb. 28. 260-266 *Neque enim sine causa de Cn. Publicio Menandro, libertino homine, quem apud maiores legati nostri in Graeciam proficiscentes interpretem secum habere voluerunt, ad populum latum ut is Publicius si domum revenisset et inde Romam redisset, ne minus civis esset. multi etiam superiore memoria cives Romani sua voluntate indemnatii et incolumes his rebus relictis alias se in civitates contulerunt.*: Offenbar war es üblich, daß freigelassene *servi publici* ihren ehemaligen Status als Gemeindeskla­ven noch im Namen führten. Daneben war es außerdem üblich, den Namen des freilassenden Magistraten anzunehmen. Ein weiterer *Publicius*, aus der frühen Kaiserzeit, ist CIL III 6083 überliefert: der Liktör D. Publicius Fructus; vgl. dazu Mommsen, StR I 321 Anm. 7.

Jill Harries hat erwogen, ob das *exemplum* des Gnaeus Publicius Menander möglicherweise darauf hinweist, daß Ciceros Vorlage für den gesamten Passus und seine rechtstheoretischen Überlegungen, insbesondere im Hinblick auf das *postliminium*, Q. Mucius Scaevolas Buch *De iure civili* gewesen ist, wobei sie von den Digesten 49,15,5 ausgeht, wo Pomponius in seinem Kommentar zu Scaevola genau diesen Fall wiedergibt. Auch die oben zitierte Stelle aus den *Topica*, wo der Begriff des *postliminium* nach Scaevola definiert wird, könnte in diese Richtung weisen (s.o. zu Balb. 28. 256-260).²¹³ Weniger wahrscheinlich ist H. Kadens²¹⁴ Annahme, daß es sich hierbei um einen schulrhetorischen Gemeinplatz handele. Dagegen dürfte der doch recht spezifische Charakter des Exempels sprechen.

Zu *ut ne* siehe oben zu Balb. 25. 223-227.

Balb. 29-44: *Argumentatio de foedere*. Der nächste juristisch wichtige Abschnitt betrifft das Bündnis mit Gades, wobei Cicero von Beginn an darum bemüht ist, die Relevanz für den vorliegenden Fall abzustreiten (Balb. 29: *ut iam ad foedus veniam quod ad causam nihil pertinet*) und hervorzuheben, daß unabhängig von jeglichen Bündnissen und Bündnisklauseln die *lex Gellia Cornelia* die entscheidende juristische Absicherung für die Bürgerrechtsverleihung durch Pompeius ist (Balb. 32). Zunächst beginnt der

²¹³ Vgl. J. Harries (2004), 162 Anm. 55. Zustimmend A Coşkun (2009), 90 Anm. 269.

²¹⁴ Vgl. H. Kaden (1912), 59f.

Abschnitt allerdings mit einer überleitenden *digressio*, die noch Argumente des vorhergehenden Passus über das *postliminium* verarbeitet (Balb. 29-31), ehe Cicero endgültig auf *foedera* mit anderen Gemeinden zu sprechen kommt. Dabei argumentiert Cicero auf der Grundlage des Wortlautes (oder des vermeintlichen Wortlautes) des gaditanischen *foedus* in zweierlei Hinsicht: Balb. 32-35 setzt sich Cicero mit der Existenz einer Exzeptionsklausel auseinander, die es nicht zulasse, daß gaditanische Bürger in Rom aufgenommen werden, sowie mit der Frage, ob das Bündnis sakrosankt ist. Der Begriff *sacrosanctum* stammt ursprünglich aus der Zeit der Ständekämpfe und wird im engeren Sinne vom Volkstribunen gesagt, dem sich die Bürgerschaft durch eine Art Eid oder ein durch Eid beschworenes Gesetz (*lex sacrata*) verpflichtete und die die Verletzung der Immunität des Tribunen durch sofortige Lynchjustiz zu ahnden drohte (der Delinquent wird dadurch *sacer*); späterhin spricht man gerade im Hinblick auf die Immunität üblicherweise von der *tribunicia potestas*. Dementsprechend argumentiert Cicero auch, indem er die Beschwörung durch die Volksversammlung in den Vordergrund stellt, während der Ankläger generell eidlich vereinbarte Bündnisse (d.h. ggf. auch feldherrliche Bündnisse) als sakrosankt auszunehmen scheint.²¹⁵ Balb. 35-37 erfolgt dann gewissermaßen der Gegenangriff Ciceros, indem er eine Majestätsklausel anführt, die letztlich die hegemoniale Stellung Roms sicherstellen soll. Das Gesagte wird in Balb. 38 ausführlich resümiert, bevor Cicero dann zu dem leitmotivischen Argument zurückkehrt, daß das Verbot der Bürgerrechtsverleihung einerseits ein großes Unrecht gegenüber den treuen und befreundeten Bündnispartnern wäre und andererseits Rom wichtiger Wehrgenossen verlustig ginge (Balb. 39-41). In dem letzten Abschnitt der *argumentatio de foedere* Balb. 41-43 nutzt Cicero schließlich noch die πίστις ἄτεχνος (zu diesem Begriff vgl. oben den Kommentar zu Balb. 2. 12-16 Anm. 81) der Zeugen in Gestalt einer gaditanischen Gesandtschaft, deren Erklärung

²¹⁵ Zum Begriff *sacrosanctum* vgl. B. Kübler (1920). Vergleichbar ist vielleicht die aus dem attischen Recht bekannte ἀρά, durch die der Verurteilte zum κατάρατος wurde; vgl. Demosth. or. 19,70 und zur Formulierung Deinarch. or. 2,16 πρῶτον μὲν καθ' ἑκάστην <ἐκκλησίαν> δημοσίᾳ κατὰ τῶν πονηρῶν ἀρὰς ποιοῦμενοι [sc. οἱ νομοθέται], εἴ τις δῶρα λαμβάνων [μὴ] ταῦτὰ λέγει καὶ γινώσκει περὶ τῶν πραγμάτων, ἐξώλη τοῦτον εἶναι (Text nach der Teubner-Ausgabe von N. C. Conomis) sowie Aristoph. Thesm. 331-351 (hier freilich mit komischer Funktion). Vgl. auch Aischin. or. 1,114; 2,87; 3,99 und besonders eindrucksvoll 3,110-111 die προστροπή καὶ ἀρὰ ἰσχυρά der Amphiktyonie aus der Zeit des 1. Heiligen Krieges; vgl. ferner das oben zu Balb. 12. 99-102 über Eidopfer Gesagte.

des Balbus zum *hospes* den Bürgerrechtswechsel des letzteren untermauern soll, da verständlicherweise nur ein Auswärtiger, d.h. in diesem Fall ein Römer, Gastfreund der Gaditaner sein kann, ehe Cicero dann in Balb. 44 den Übergang zum nächsten Abschnitt, d.h. der *argumentatio de exemplis*, bereitet.

Balb. 29. 267-271 *Quod si civi Romano licet esse Gaditanum sive exilio sive postliminio sive reiectione huius civitatis – ut iam ad foedus veniam quod ad causam nihil pertinet; de civitatis enim iure, non de foederibus disceptamus –, quid est quam ob rem civi Gaditano in hanc civitatem venire non liceat?*

Cicero rekapituliert den vorhergehenden Passus, wobei er auf die Rechtsgleichheit von Römern und Gaditanern schließt, und antizipiert den nächsten großen Themenkomplex des römisch-gaditanischen Bündnisses. Eingeleitet wird der Satz mit einer vermischten Konstruktion (*civi Romano licet esse Gaditanum*), bei welcher der doppelte Dativ mit der AcI-Konstruktion vermengt wird; letztere würde man üblicherweise nur erwarten, wenn *licet* ohne eine Dativergänzung stünde; vgl. H.-Sz. 349f. Gelegentlich kommt diese Vermengung vor, vgl. Caes. Gall. VI 35,8 *atque unus ex captivis ‘quid vos’ inquit ‘hanc miseram ac tenuem sectamini praedam, quibus licet iam esse fortunatissimos?’*

Das Konzept des *exilium* ist hier noch im republikanischen Sinne als freiwillige Rettung vor einer Verurteilung zu verstehen (Cic. Caec. 100 *exsilium enim non supplicium est, sed perfugium portusque supplici*); erst in der Kaiserzeit wurde die Exilierung bzw. Verbannung als Strafe üblich, weswegen man auch üblicherweise dieses Phänomen als *deportatio* bzw. *relegatio* differenziert und dem *exilium* entgegenhält.²¹⁶

Balb. 29. 271-275 *Equidem longe secus sentio. nam cum ex omnibus civitatibus via sit in nostram, cumque nostris civibus pateat ad ceteras iter civitates, tum vero ut quaeque nobiscum maxime societate amicitia sponsione pactione foedere est coniuncta, ita mihi maxime communione beneficiorum praemiorum civitatis contineri videtur.*

Das Wort *secus* benutzt Cicero verhältnismäßig selten. Es kommt gelegentlich mit dem Verb *existimare* vor; vgl. Mur. 31 *quod ego longe secus existimo, iudices* und Planc. 42 *neque nunc multo secus existimo* (siehe auch Merguet s.v.). Zu *cum ... tum vero* siehe oben

²¹⁶ Ausführlich zu diesem Thema hat E. L. Grasmück (1978) gehandelt.

zu Balb. 27. 244-249 sowie K.-St. II 350; neben *vero* tritt auch oft *etiam*, *maxime* oder *imprimis* als modifizierendes Adverb zum *tum*.

Zur „Weg“-Metapher und zur Formulierung mit *patere* vgl. Cael. 8 *quis est enim cui via ista non pateat* und Font. 24 *noluerunt ei qui iudicabant hanc patere inimicitii viam eqs.* Zu den erneut gehäuften Asyndeta *societate amicitia sponsione pactione foedere* sowie *beneficiorum praemiorum civitatis* vgl. das oben zu Balb. 13. 105-110 Gesagte.

Die Begriffe *societas*, *amicitia*, *sponsio*, *pactio* und *foedus* scheinen hier mehr oder weniger synonym und im Sinne der rhetorischen ἀϋξησης verwendet zu sein (vgl. Rubio ad loc.); daß Cicero distinkte staatsrechtliche Konzepte vorschwebten, scheint weniger glaublich, zumal sich bspw. *sponsio* und *pactio* kaum voneinander unterscheiden lassen und allenfalls im Hinblick auf die Form (*spondesne? spondeo*) verschiedene Aspekte einer Abmachung betonen; vgl. Reid ad loc. Zur Verwendung des Wortes *coniunctus* in der Rede vgl. oben zu Balb. 1. 1-4.

Balb. 29. 275-278 *Atqui ceterae civitates omnes non dubitarent nostros homines recipere in suas civitates, si idem nos iuris haberemus quod ceteri. sed nos non possumus et huius esse civitatis et cuiusvis praeterea, ceteris concessum est.*: Der partitive Genitiv *iuris*, abhängig von *idem*, vermittelt den Eindruck eines Teilverhältnisses (im Gegensatz zu *idem ius* oder *eadem iura*), so daß Cicero möglicherweise der Idee einer völligen Rechtsgleichheit von Rom und anderen *civitates* aus dem Weg gehen möchte, was gerade im Hinblick auf das folgende Exempel Athens, bei dem dezidiert die Unterschiede Roms und Athens hervorgehoben werden (*ceteris concessum est*), gut denkbar ist, wenn nicht vielleicht schlichtweg umgangssprachlicher Ausdruck vorliegt; vgl. zum partitiven Genitiv auch Balb. 35 *nihil loci* sowie grundsätzlich K.-St. I 431f. *Cuiusvis* ist Konjektur der *editio Romana* für das fast allgemein überlieferte *cuius* (mit Ausnahm von *cui E*) und ist wegen der Sinnlosigkeit des überlieferten Wortlauts unumgänglich.

Balb. 30. 278-280 *Itaque in Graecis civitatibus videmus Athenis Rhodios Lacedaemonios ceteros undique adscribi multarumque esse eosdem homines civitatum.*: H. Schoenberger hat in seiner Arbeit über historische Beispiele in Ciceros Reden auch über „Ciceros Bescheidenheit“ gehandelt, wo er Floskeln zur Einleitung von Beispielen, bes. auswärtigen Beispielen, untersucht, welche

die Verletzung des Stolzes und der Eigenliebe der Zuhörer verhindern sollen.²¹⁷ Schoenberger hat dabei eruiert, daß Cicero als Floskeln u.a. solche wählt, die den Eindruck allgemeiner Bekanntheit erwecken, wie bspw. hier *videmus* (vgl. auch div. in Caec. 48 und Sest. 143), das vor allem dann benutzt wird, wenn das Beispiel aus geschichtlichen oder literarischen Werken stammt, während das Perfekt *vidimus* stärker auf die eigene Erfahrung zielt (siehe oben zu Balb. 28. 256-260). Daneben finden sich auch allgemeinere Formulierungen wie *aiunt* (vgl. Balb. 12), *dicitur*, *traditur* oder *dicuntur* (so bspw. Balb. 34), zum Teil auch mit Bezugnahme auf die eigene Person (dies verständlicherweise vor allem bei jüngeren Beispielen) *memini*, *vidi*, *accepi*, *audivi* (vgl. Balb. 2, Balb. 30 im folgenden u.ö.).

Das einheitlich überlieferte *Athenis* muß gegen die Konjektur *Athenienses* von Pluygers, die Peterson übernommen hat, gehalten werden. Das Asyndeton besteht nur aus *Rhodiums Lacedaemonios ceteros*, der Dativ *Athenis* ist eine notwendige Ergänzung zu *adscribi* (vgl. K.-St. I 330). Möglich wäre allenfalls noch die Konstruktion mit *ad* oder *in* + Akkusativ, nicht aber *in* + Ablativ (Arch. 10 *quae cum ita sint, quid est quod de eius civitate dubitetis, praesertim cum aliis quoque in civitatibus fuerit ascriptus?* ist ein anderer Fall, da dort der adjektivische Charakter des Partizips vorherrscht, zudem ist die Stelle bzw. das *in* textkritisch nicht unumstritten; vgl. den app. crit. in der Oxford-Ausgabe von Clark. Die übliche Konstruktion von *adscribere* mit Dativ findet sich bspw. Arch. 7 und 8). Ferner geht es im folgenden *exemplum* ausschließlich um die Heliaia bzw. den Areopag in Athen, für die Auswärtige nach ihrer Einbürgerung tätig werden können, nicht generell um griechische *civitates*; die Präpositionalphrase *in Graecis civitatibus* ist im Sinne von „was betrifft, im Hinblick auf“ zu verstehen.²¹⁸

Balb. 30. 280-285 *Quo errore ductos vidi egomet non nullos imperitos homines, nostros civis, Athenis in numero iudicum atque Areopagitarum certa tribu, certo numero, cum ignorarent si illam civitatem essent adepti, hanc se perdidisse nisi postliminio reciperassent. peritus vero nostri moris ac iuris nemo umquam qui hanc civitatem retinere vellet in aliam se civitatem dicavit.*: Diese Stelle hat im Hinblick auf das attische Gerichtswesen zur Zeit

²¹⁷ Vgl. H. Schoenberger (1910), 57ff.

²¹⁸ Vgl. K. Busche (1896), 567.

der Rede Probleme bereitet. Mit den *iudices* sind gewiß die Heliasten gemeint, die hier mit den Areopagiten zusammengestellt werden (vgl. Reid, Rubio, Bonfiglioli ad loc.), mit dem modalen Ablativ *certa tribu* die attischen φυλαί, aus denen jeweils 600 Bürger zum Geschworenendienst rekrutiert wurden, so daß sich bei einer Zahl von 10 Phylen eine Gesamtzahl von 6000 Heliasten ergibt, womit vermutlich am einfachsten *certo numero* erklärt werden könnte. Indessen ist dieser letzte Punkt strittig. Reid ad loc. hatte angenommen, daß sich *certo numero* auf den attischen πίναξ oder das πινάκιον bezieht, auf dem der Name eines jeden Geschworenen stand sowie ein Buchstabe als Zahlzeichen (*certo numero*), der den Gerichtshof anzeigte.²¹⁹ Gegen diese Auffassung hat sich James H. Oliver gewendet, der bezweifelt, daß diese Einrichtung der πινάκια aus der Zeit des klassischen Athen im Jahre 56 v. Chr. noch Bestand hatte und daß darüber hinaus deren Erwähnung für einen Römer nicht von Belang gewesen wären.²²⁰ Olivers eigene Erklärung scheint indessen noch bemühter. Er zieht den Persius-Scholiasten heran, der zu Pers. 5,73 schreibt: *Romae autem erat consuetudo, ut omnes qui ex manumissione cives Romani fiebant, in numero civium Romanorum frumentum publicum acciperent*. Oliver bringt die Stelle also mit der Liste für die *frumentationes* in Zusammenhang und argumentiert folgendermaßen: Um auf diese Liste zu kommen, war Ansässigkeit in Rom Voraussetzung, was Cicero dann auf die griechischen Verhältnisse überträgt; Oliver paraphrasiert Ciceros Worte so: „These fellow-citizens of ours had not only accepted privileges [sc. *in numero iudicum*] and full citizenship [sc. *certa tribu*] at Athens but had established their domicile [sc. *certo numero*] in Attica after a *mutatio civitatis*.“²²¹

Es regen sich diverse Bedenken: Zunächst kann man fragen, wie zuverlässig die Persius-Scholien generell sind und darüber hinaus welche Aussagekraft sie für die spätrepublikanischen Verhältnisse und daher für die Erklärung Ciceros haben. Zudem muß man sich fragen, ob Cicero in einer derartigen Weise römische Verhältnisse auf griechische übertragen würde.

Es ist durchaus wahrscheinlich, daß die Usancen der *Frumentationen*, die Oliver an Cicero herantragen möchte, viel eher auf kaiserzeitliche Verhältnisse zutreffen, wofür folgende Gründe sprechen: 1. Es gibt zwar bei Cassius Dio

²¹⁹ Zu den attischen Geschworenengerichten vgl. J. H. Lipsius (1905/15), 134-166.

²²⁰ Vgl. J. H. Oliver (1981), 87 Anm. 17.

²²¹ Vgl. J. H. Oliver (1981), 87.

XXXIX 24,1 (zum Jahre 57 v. Chr.) die Notiz, daß Pompeius einen *recensus* (ἀπογραφή) seiner Freigelassenen (s.o. das Persius-Scholion *ex manumissione*) erstellen wollte, damit sie ihr Korn regulär beziehen konnten, doch schreibt M. I. Rostowzew: „Dieselbe Stelle scheint aber zu bezeugen, daß trotz der Existenz eines Verzeichnisses in den Kornverteilungen keine Ordnung herrschte und das Korn auch an die Nichtverzeichneten verteilt wurde. Diese Unordnung ergab zur Zeit der Alleinherrschaft Caesars die enorme Summe von 320000 wohl nur zum Teile in die Listen eingetragenen Kornempfängern“.²²² Dies spricht gegen eine Formulierung wie *certo numero*. 2. Bei Persius selbst in Satire 5,73-75 (was Oliver gar nicht zitiert) heißt es: *libertate opus est: non hac, ut quisque Velina | Publius emeruit, scabiosum tesserula far | possidet*. Das Diminutiv *tesserula* nun zielt ganz eindeutig auf die *tesserae frumentariae*; mit diesen Marken wurden die Verteilungen (vor allem die außerordentlichen Verteilungen) möglicherweise nach dem Vorbild der attischen πινάκια kontrolliert und geordnet. Diese Marken gab es aber erst seit der Zeit des Augustus und würden erst dann in der Tat zu *certo numero* passen. Nun folgt vielleicht nicht zwingend etwas aus dem Wortlaut des Persius für das, was der Scholiast im Sinn hatte; es scheint aber doch wahrscheinlicher, daß dieser ebenso wie Persius kaiserzeitliche Verhältnisse vor Augen hatte. Der Erwähnung wert ist im übrigen auch, was W. Kißel zu Pers. 5,74-75 schreibt: „Während der Kaiserzeit stand jedem freien römischen Bürger [...] grundsätzliche Teilnahme an der öffentlichen Getreideverteilung (*frumentatio*) zu – vorausgesetzt, er selbst war aus Rom gebürtig und sein Name hatte durch Los in das numerisch begrenzte Verzeichnis der Berechtigten Eingang gefunden.“²²³

Olivers Erklärung scheint daher zu weit hergeholt zu sein; und selbst Reids noch relativ einfache Erläuterung von *certo numero* durch die πινάκια ist m.E. nicht notwendig. Es könnte schlichtweg ein Hinweis auf die festgelegte Zahl von 600 Bürgern pro Tribus (bzw. Phyle) sein, die dann den Gerichtshof von 6000 Heliasten konstituieren.

Nemo umquam qui hanc civitatem retinere vellet in aliam se civitatem

dicavit. Zu konsekutiven Relativsätzen vgl. oben den Kommentar zu Balb. 4.

²²² M. I. Rostowzew (1910), 175.

²²³ W. Kißel (1990) ad loc.

24-27. Speziell zu dieser Stelle vgl. J. Lebreton (1901), 325. Siehe auch Balb. 43 *multa praetereo quae cotidie labore huius et studio aut omnino aut certe facilius consequantur* und Balb. 62 *sed si qui sunt quibus infinitum sit odium eqs.*

Balb. 30. 286-292 *Sed hic totus locus disputationis atque orationis meae, iudices, pertinet ad commune ius mutandarum civitatum; nihil habet quod sit proprium religionis ac foederum. defendo enim rem universam, nullam esse gentem ex omni regione terrarum, neque tam dissidentem a populo Romano odio quodam atque discidio neque tam fide benevolentiaque coniunctam, ex qua nobis interdictum sit ne quem adsciscere civem aut civitate donare possimus.*: Cicero resümiert und bekräftigt erneut die Bedeutungslosigkeit der Frage nach dem *foedus*; zur Formulierung *proprium foederum* vgl. oben Balb. 20. Gleichzeitig dient diese weitere Betonung der Bedeutungslosigkeit jedoch gerade zur Überleitung zu just diesem Thema. Cicero stellt hier die Freizügigkeit des Domizil- und Bürgerrechtswechsels geradezu wie ein allgemeingültiges Völkerrecht dar; auf Ausnahmen kommt er indessen selbst in Balb. 32 zu sprechen. Zum epexegetischen AcI *nullam esse gentem* vgl. oben zu Balb. 1. 7-10.

Die Konstruktion *neque tam dissidentem a populo Romano ... neque tam coniunctam* ist ein wenig zeugmatisch; man wird sich zu *coniunctam* eine Präpositionalphrase wie *cum populo Romano* hinzudenken müssen; vgl. oben Balb. 1. 1-4 und grundsätzlich zu derartigen Ergänzungen K.-St. II 563f. Darüber hinaus mutet der gesamte Satz *defendo enim rem universam eqs.* durch die Hinzufügung des *neque tam coniunctam*-Kolons paradox an, doch ist die Erwähnung von befreundeten Bürgerschaften zum einen wesentlich, da Cicero schließlich im Verlauf der Rede nicht müde wird, die enge freundschaftliche Verbindung Roms mit Gades zu betonen und für Gades die Möglichkeit des Bürgerrechtswechsels vindiziert werden soll, zum anderen weil das entscheidende juristische Substrat der Anklage offenbar gerade der föderierte Status von Gades gewesen ist.

Ex qua nobis interdictum sit ne quem adsciscere civem aut civitate donare possimus.: Das Relativpronomen *qua* muß sich auf *gens* beziehen, da sich der Konjunktiv im Relativsatz aller Wahrscheinlichkeit nach durch den konsekutiven Nebensinn erklärt (*tam dissidentem* und *tam ... coniunctam*) und

dieser nur möglich ist, wenn er durch *tam dissidentem* und *tam coniunctam gentem* bedingt ist, nicht etwa durch *fides* oder *benevolentia*. Im übrigen bliebe *nullam gentem* andernfalls zu unbestimmt. Da sich nun das Pronomen aber auf die *gens* bezieht, liegt hier eine kleinere Satzverschränkung vor, weil die Präpositionalphrase *ex qua* eigentlich erst zu *ne quem adsciscere civem* gehört, nicht zu *nobis interdictum sit*. Derartige Verschränkungen begegnen nicht allzu häufig, kommen aber gelegentlich vor; eine ganz parallele Stelle aus Cicero ist bspw. fin. II 53 *sunt enim levia et perinfirma, quae dicebantur a te, animi conscientia improbos excruciaci, tum etiam poenae timore, qua aut afficiantur aut semper sint in metu ne afficiantur aliquando*; vgl. K.-St. II 628. Dieser Fall hat gewisse Ähnlichkeiten mit dem proleptischen Voranstellen eines Themas mit der Präposition *de*; vgl. Cic. fam. XVI 16,1 *de Tirone, mi Marce, ita te meumque Ciceronem et meam Tulliolam tuumque filium videam, ut mihi gratissimum fecisti, quod eum indignum illa fortuna ac nobis amicum quam servum esse maluisti*.²²⁴

Balb. 31. 292-297 *O iura praeclara atque divinitus iam inde a principio Romani nominis a maioribus nostris comparata, ne quis nostrum plus quam unius civitatis esse possit – dissimilitudo enim civitatum varietatem iuris habeat necesse est – ne quis invitus civitate mutetur, neve in civitate maneat invitus! haec sunt enim fundamenta firmissima nostrae libertatis, sui quemque iuris et retinendi et dimittendi esse dominum.*: Erneut wird die Ablehnung der doppelten Staatsbürgerschaft verteidigt und gepriesen. Bezeichnend dabei ist die Formulierung *ne quis nostrum plus quam unius civitatis esse possit*, womit Cicero ganz richtig den Geltungsbereich auf die römischen Bürger beschränkt. Zwar gilt Balbus als römischer Bürger, solange ihm dieser Status nicht durch gerichtlichen Beschluß entzogen wird, doch steht ja genau dieser Status hier in diesem Prozeß zur Disposition. Cicero setzt hier voraus, was erst der Ausgang der Verhandlung ans Tageslicht bringen soll. In Balb. 43 wird dann die gaditanische Gesandtschaft erwähnt, die bezeugt, daß Balbus Römer und damit eben nicht mehr Gaditaner ist (zumindest nach der hier vorgetragenen Auffassung von doppelter Staatsbürgerschaft). Zu den pathetischen Ausrufen vgl. das oben zu Balb. 13. 105-110 Gesagte.

²²⁴ Vgl. hierzu H. Rosén (1992), 248f.

Die Junktur *iam inde a principio Romani nominis* wirkt neben der gleich darauf folgenden Präpositionalphrase *a maioribus nostris* etwas sperrig, da wir hier direkt hintereinander zweimal die Konstruktion mit *a/ab* haben. Die Verbindung *iam inde a* ist jedoch recht üblich und kommt gehäuft im Lateinischen seit der frühen Kaiserzeit vor; vgl. H.-Sz. 257. Zur Konstruktion *mutare civitatem* im Gegensatz zu *civitate mutari* vgl. den Kommentar zu Balb. 27. 249-254.

Zur Formulierung *fundamenta firmissima* vgl. Cael. 5 *videor mihi iecisse fundamenta defensionis meae, quae firmissima sunt si nituntur iudicio suorum*; von den Gesetzen allgemein als einem *fundamentum libertatis* spricht Cicero Cluent. 146.

Balb. 31. 297-302 *Illud vero sine ulla dubitatione maxime nostrum fundavit imperium et populi Romani nomen auxit quod princeps ille creator huius urbis, Romulus, foedere Sabino docuit etiam hostibus recipiendis augeri hanc civitatem oportere. cuius auctoritate et exemplo numquam est intermissa a maioribus nostris largitio et communicatio civitatis.*: Cicero trägt hier – wie es scheint – einen Gemeinplatz römischer Rhetorik vor, der für den vorliegenden Fall selbstverständlich mehr als angemessen ist. Die Offenheit für Zulauf aus fremden Völkerschaften wird auf keinen geringeren als den Begründer Roms selbst zurückgeführt und nicht allein das, sondern gerade diese Offenheit wird zudem als Grund für Roms Stärke und Größe bezeichnet; vgl bspw. auch Liv. IV 3,13 (Rede des Canuleius): *ergo dum nullum fastiditur genus in quo eniteret virtus, crevit imperium Romanum. paeniteat nunc vos plebeii consulis, cum maiores nostri advenas reges non fastidierint, et ne regibus quidem exactis clausa urbs fuerit peregrinae virtuti?* und pointiert formuliert von Plutarch, Rom. 16,3 τούτου μὲν οὖν οὐκ ἔστιν ὃ τι μᾶλλον ἠϋξήσῃ τὴν Ῥώμην, ἀεὶ προσποιοῦσαν ἑαυτῇ καὶ συννέμουσαν ὧν κρατήσῃεν. Einer ähnlichen Argumentation hat sich bekanntlich auch Kaiser Claudius 48 n. Chr. bei der Vergabe des *ius honorum* an die Gallier bedient; vgl. Tac. ann. XI 24 (wo übrigens auch die Balbi Erwähnung finden) sowie die Bronzetafel aus Lyon CIL XIII 1668, welche die (vermeintlich) echte Rede des Kaisers überliefert hat.²²⁵ Dieselbe Formulierung wie hier wählt Cicero auch S. Rosc. 50 *quibus rebus et agris et urbibus et nationibus rem publicam atque hoc imperium et populi Romani nomen auxerunt*; vgl. ferner Mur. 33 (zusammen mit *opes*) und Pis. 32.

²²⁵ Vgl. zu diesem Thema und den Stellen E. Todisco (2011), 482 Anm. 20.

Balb. 31. 302-307 *Itaque et ex Latio multi, ut Tusculani, ut Lanuvini, et ex ceteris regionibus gentes universae in civitatem sunt receptae, ut Sabinorum Volscorum Hernicorum. quibus ex civitatibus nec coacti essent civitate mutari, si qui noluissent, nec si qui essent civitatem nostram beneficio populi Romani consecuti, violatum foedus eorum videretur.*: Im Jahre 338 v. Chr.

wurde der latinische Bund aufgelöst und einige Stadtstaaten der Hegemonialmacht Rom eingemeindet. Offenbar wurden dadurch allerdings bloß tatsächlich bereits existierende Machtverhältnisse staatsrechtlich und politisch untermauert, da das vermeintliche *foedus aequum* mit Rom eben nur vermeintlich *aequum* gewesen war; vgl. Liv. VIII 4,2 (*sub umbra foederis aequi*) sowie Mommsen, StR III 1,617-620.²²⁶ Die juristische Relevanz all dieser Fälle von Inkorporierung ganzer Gemeinden, sowohl der latinischen Gemeinden als auch der nicht-latinischen der Sabiner, Volsker und Herniker, die hier genannt werden, ist für den vorliegenden Prozeß über eine Bürgerrechtsverleihung *singillatim* mehr als fraglich.²²⁷

Regionibus ist Konjektur von F. K. Rumpf für das einheitlich überlieferte *generibus*, das in der Tat schwer zu verstehen wäre: „Si enim contendas, genera hoc loco significare *populos* (quorum quemque pluribus constare *gentibus*), difficile est dictu, cur Cicero *Latio*, Italiae regioni, non alias regiones, sed *genera*, i.e. *populos* opposuerit“.²²⁸ Wie Rumpf weiter ausführt, sucht man nach einer anderen sinnvollen Bedeutung von *genus* in diesem Zusammenhang vergebens, während *regionibus* bestens Sinn ergibt.

In dem Satz *itaque et ex Latio multi, ut Tusculani, ut Lanuvini, et ex ceteris regionibus gentes universae in civitatem sunt receptae* kongruiert das Partizip des Prädikats *receptae* mit dem nächst stehenden Substantiv *gentes*, wie es der Regelfall ist; vgl. oben zu Balb. 17. 145-149 sowie K.-St. I 46f. und J. Lebreton (1901), 11ff.

²²⁶ Zur Auflösung des Latinerbundes vgl. auch A. N. Sherwin-White (1973), 59. Zu Lanuvium und Tusculum vgl. Liv. VIII 14,2-4. Tusculum ist offenbar sogar schon früher inkorporiert worden (um 380 v. Chr.), vgl. A. N. Sherwin-White (1973), 64 und Cic. Planc. 19, wo Cicero von Tusculum als einem *municipium antiquissimum* spricht.

²²⁷ Vgl. P. Sánchez (2007), 217 Anm. 8: „Ces prétendus parallèles n’ont rien à voir avec la naturalisation à titre individuel de Balbus, et ils tendent même à affaiblir l’argumentation de Cicéron.“ *Contra* E. Todisco (2011), 482 Anm. 21. Zum Thema der kollektiven und der individuellen Bürgerrechtsverleihung vgl. auch H. Kaden (1912), 46-48.

²²⁸ F. K. Rumpf (1814), 11.

Die Junktur *in civitatem recipere* findet sich nochmals in Balb. 52 *multi in civitatem recepti ex liberis foederatisque populis*. Eine weitere, ganz ähnliche Junktur ist *in civitatem suscipere*, wie wir sie in Ciceros Behandlung der doppelten Staatsbürgerschaft zu Beginn des zweiten Buches von *De legibus* finden (II 5): *ut ille Cato, cum est Tusculi natus, in populi Romani civitatem susceptus est*.

Durch den letzten Satz *quibus ex civitatibus eqs.* wird vollends deutlich, daß Ciceros Vergleich der historischen Exempel mit dem vorliegenden Fall hinkt, da nicht recht einzusehen ist, wie überhaupt von einem *violatum foedus* die Rede sein kann, wenn es um eingemeindete Munizipien geht, worauf die vorige Formulierung *gentes universae* hindeutet.

Balb. 32. 308-311 *Etenim quaedam foedera exstant, ut Cenomanorum Insubrium Helvetiorum Iapydum, non nullorum item ex Gallia barbarorum, quorum in foederibus exceptum est, ne quis eorum a nobis civis recipiatur. quod si exceptio facit ne liceat, ubi <non sit exceptum, ibi> necesse est licere.*

Cicero kommt nun zum eigentlichen Wortlaut des gaditanischen *foedus*, das offenbar nach dem, was wir mit Bezug auf die Anklage rückschließen können, entweder eine Exzeptionsklausel enthalten oder zumindest in irgendeiner Form die Annahme des römischen Bürgerrechts durch einen Gaditaner anfechtbar gemacht haben soll. Cicero freilich leugnet das, wie er ja allgemein die juristische Bedeutung des *foedus* herunterspielt. Zunächst konzediert er die Existenz von Exzeptionsklauseln in Bündnissen und zählt dabei die Cenomannen und Insubrer aus der *Gallia cisalpina* sowie die Helvetier und die venetisch-illyrischen Iapyden auf und deutet darüber hinaus an, daß weitere entsprechende Bündnisse mit barbarischen Stämmen aus der *Gallia* (in dem Fall wohl der *transalpina*) existieren. Bei alledem gibt es das Problem, daß unklar ist, in welchem Verhältnis genau die hier genannten Stämme zum Zeitpunkt der Rede zu Rom standen. J. G. P. Best und B. H. Isaac haben es zweifelhaft erscheinen lassen, daß die *foedera* noch gültig und juristisch relevant waren. Die Phrase *foedera exstant* setzen sie gleich mit *memoriae traditum esse*: „The phrase *foedera exstant* therefore means no more than that the treaties were still known and available for inspection in the *aerarium*. Cicero’s words do not necessarily imply that the treaties were still in force in his time or legally

valid.“²²⁹ Best und Isaac widmen sich in ihrem Aufsatz insbesondere den Helvetiern, die nach der Kampagne Caesars im Jahre 58 vermutlich von *foederati* zu *stipendiarii* geworden waren. Wenn nun all diese Bündnisse zum Zeitpunkt der Rede keine Gültigkeit beanspruchen konnten, geben diese *exempla* an unserer Stelle für Ciceros Argumentation verständlicherweise wenig her. Es ist darüber hinaus natürlich auch möglich, daß wir mit ganz verschiedenartigen Bündnissen und sehr unterschiedlichen Bestimmungen und Konzessionen zu rechnen haben (s. oben die Einleitung S. 22 zu den Begrifflichkeiten „subordiniertes Bündnis“ und „koordiniertes Bündnis“).

Quorum in foederibus exceptum est, ne quis eorum a nobis civis recipiatur.:

Zu dieser perfekt-passivischen Formulierung mit negiertem Finalsatz vergleiche auch Verr. II 5,50 *si eius modi esse haec duo foedera duorum populorum, iudices, doceo, ut Tauromenitanis nominatim cautum et exceptum sit foedere, ne navem dare debeant, Mamertinis in ipso foedere eqs.*; mit anschließendem abhängigen Interrogativsatz statt *ne*-Satz in Cluent. 120. Auch das Verb *cavere* kommt in diesen Zusammenhängen vor, d.h. bei Bündnissen oder Gesetzen (wie auch in der Verres-Stelle), vgl. Balb. 37 *et simul absurda res est caveri foedere ut eqs.*

Quod si exceptio facit ne liceat, ubi <non sit exceptum, ibi> necesse est

licere.: Die Ergänzung an dieser Stelle stammt wie so oft von Madvig und könnte in der Art der Diktion durch ähnliche Umkehrschlüsse aus den rhetorischen *loci communes* gerechtfertigt werden; vgl. z.B. Cic. inv. II 45 *facilius autem ad inventionem animus incidet, si gesti negotii et suam et adversarii narrationem saepe et diligenter pertractabit et, quod quaeque pars suspicionis habebit, eliciens considerabit, ... quid factum sit, quod non oportuerit, aut non factum, quod oportuerit.* Zwar zieht Madvig diese oder eine andere ähnliche Stelle nicht heran, doch erfordert allein der Sinn einen derartigen Wortlaut.²³⁰ Wenn diese von Madvig konjizierte Formulierung Ciceronisch sein sollte, liegt – wie K. A. Barber bemerkt – streng genommen ein Fehlschluß vor, da dann an dieser Stelle keine anderen Gründe, weswegen

²²⁹ J. G. P. Best/B. H. Isaac (1977), 23. In eine ähnliche Richtung wie Best und Isaac geht bereits H. Horn (1930), 54f., der sich ferner gegen die Auffassung wendet, eine Exzeptionsklausel sei ein Indikator für ein besonders günstiges *foedus*. So bspw. bei P. Sánchez (2007), 226 und 230.

²³⁰ Vgl. J. N. Madvig (1887), 431.

eine Bürgerrechtsverleihung unrechtmäßig sein sollte, Berücksichtigung gefunden hätten, sondern nur Exzeptionsklauseln, auf die sich Cicero allerdings an dieser Stelle auch kapriziert.²³¹

Balb. 32. 312-314 *Ubi est igitur <in> foedere Gaditano, ne quem populus Romanus Gaditanum recipiat civitate? nusquam. ac sicubi esset, lex id Gellia et Cornelia, quae definite potestatem Pompeio civitatem donandi dederat, sustulisset.*: Cicero spielt gleich zu Beginn seiner Besprechung des *foedus* seinen stärksten juristischen Trumpf. Es gebe im Bündnis mit Gades keine Exzeptionsklausel, und selbst wenn eine existierte, würde sie durch die *lex Gellia Cornelia* aufgehoben. Kurioserweise ist das Thema damit aber nicht beendet; im Gegenteil läßt sich Cicero dann im folgenden noch dazu herab, den Begriff *sacrosanctum* zu klären sowie die Majestätsklausel zu besprechen usw., was die Frage aufwirft, ob nicht möglicherweise doch etwas für Cicero bzw. Balbus Ungünstiges im gaditanischen Bündnis (oder aber in der *rogatio Gellia Cornelia*, s.u. zu Balb. 33. 318-320) gestanden haben mag. Es ist indessen auch nicht unmöglich, daß Cicero hier sein Argument „Nicht X, und selbst wenn X, dann trotzdem nicht Y“ schlichtweg inhaltlich und rhetorisch ausarbeitet, ohne durch die Rechtslage oder die Dokumente gewissermaßen gezwungen gewesen zu sein, auf diesen Punkt verstärkt einzugehen.²³²

Das *in* vor *foedere* ist Konjektur von Halm und verständlicherweise an dieser Stelle erforderlich. Mit Bezug auf einzelne Stellen oder Klauseln wird *in aliquo esse* oft bei Dokumenten verwendet; vgl. S. Rosc. 128 *opinor enim esse in lege quam ad diem proscriptiones venditionesque fiant* und Liv. VIII 2,13 *in foedere Latino nihil esse, quo bellare, cum quibus ipsi volint, prohibeantur*.

Die Konstruktion *potestatem Pompeio civitatem donandi* ist zumindest für Cicero recht ungewöhnlich, aber nicht vollkommen unmöglich. Müller hatte *civitate* konjiziert; tatsächlich findet sich das Verb *donare* in dieser Rede häufig in der Konstruktion *aliquem aliqua re donare* (bspw. Balb. 7 und 19). Doch ist auch die Konstruktion mit direktem und indirektem Objekt möglich; in beiden

²³¹ Vgl. K. A. Barber (2004), 56. Barber macht dabei nicht deutlich, daß der Wortlaut konjiziert ist, ein Mißstand, der gerade im Hinblick auf diese Stelle häufig anzutreffen ist; so bspw. schon A. Gasquy (1886), 64, der sich auf die erste Auflage der *Opuscula* Madvigs von 1834/1842 bezieht, und P. Sánchez (2007), 217 Anm. 9 und 227 Anm. 43.

²³² Zu diesem „argument pattern“ vgl. T. E. Kinsey (1971) zu Quinct. 60 (*neque quemquam attinebat id recusare*). Daß Cicero sich mitunter gerne ausbreitet und Wissen sowie Rhetorik aufblitzen läßt, ist aus den Verrinen hinlänglich bekannt, wenngleich die zweite *actio* natürlich nie gehalten wurde.

Fällen ist das Akkusativobjekt obligatorisch, während die jeweils andere Ergänzung, d.h. indirektes Dativobjekt einerseits und adverbiale Ergänzung im Ablativ andererseits, fakultativ ist (vgl. oben zu Balb. 6. 48-52). Eher hätte Müller *civitatis donandae* konjizieren können, doch selbst diese sonst übliche Gerundivkonstruktion ist nicht zwingend notwendig. Das Gerundium mit Akkusativobjekt ist bei Cicero ausgesprochen selten, kommt aber zuweilen vor, vgl. bspw. inv. I 36 *consilium est aliquid faciendi aut non faciendi ecogitata ratio*; vgl. auch K.-St. I 734f. und H.-Sz. 372f. Vgl. auch das, was A. Klotz im app. crit. seiner Ausgabe zu dieser Stelle geschrieben hat: „effertur enim hic donandi notis, sicut alibi civitatis, quamobrem hic gerundium cum accusativo recte positum“.

Balb. 32. 315 ‘Exceptum’ inquit ‘est foedus, si quidem sacrosanctum est.’: In einem Zitat des Anklägers wird hier erstmalig der Begriff *sacrosanctum* eingeführt, den Cicero im folgenden (in Balb. 33) ausführlich behandeln wird; siehe auch oben S. 126ff. Der Gedankengang hier und im folgenden ist ausgesprochen schwierig nachzuvollziehen, was auch textkritische Erwägungen nach sich gezogen hat. Der überlieferte Wortlaut *si quidem* wird oft geändert in das von **b** (ein neuzeitlicher Codex Florentinus) konjizierte *si quid*; so bspw. in der Ausgabe von Peterson und zuletzt bei Espluga/Moncunill. Reid, der ebenfalls *si quid* in den Text setzt, hat in seinem Kommentar (in der Appendix zum Text auf Seite 106) die Stelle folgendermaßen paraphrasiert: „the Gaditane treaty is excepted under the clause (supply *illis verbis* as below, l. 18) *si quid etc.*’ The sentence is slightly elliptic, as is the case very often when legal forms are quoted.“ Mit letztem Satz setzt Reid jedoch voraus, was zunächst zur Disposition steht, denn die Frage, ob hier ein Dokument zitiert wird oder nicht, bildet gerade den Dreh- und Angelpunkt der weiteren Frage, ob *si quidem* oder *si quid* zu schreiben ist. Die Junktur *illis verbis* ergänzt Reid aus dem folgenden Passus in Balb. 33 (*nec quicquam illis verbis SI QUID SACROSANCTUM EST*), wo gewiß ein Zitat aus einem Dokument vorliegt, während hier nur der Ankläger zitiert wird; vgl. auch A. Klotz im app. crit. seiner Ausgabe. Reid, Peterson und Espluga/Moncunill entscheiden sich dafür, daß auch hier der Ankläger bereits die offizielle juristische Formulierung zitiert und drucken folgerichtig auch an dieser Stelle *si quid sacrosanctum est* groß. Doch, wie man sieht, muß dabei nicht nur der überlieferte Wortlaut verändert, sondern auch der

Sinn strapaziert bzw. gedankliche Ergänzungen vorgenommen werden. M.E. ist die Überlieferung tragbar; nach Ciceros Argument, daß die *lex Gellia Cornelia* mehr juristisches Gewicht habe als der Wortlaut des gaditanischen Bündnisses, antwortet der Ankläger: „Ausgenommen ein Bündnis, sofern es sakrosankt ist.“ oder auch: „Ausgenommen das gaditanische Bündnis, da es ja sakrosankt ist.“ (Zur kausalen Bedeutung von *si quidem* siehe Cic. Tusc. I 3 *nam cum apud Graecos antiquissimum e doctis genus sit poetarum, si quidem Homerus fuit et Hesiodus ante Romam conditam, Archilochus regnante Romulo, serius poeticam nos accepimus* sowie grundsätzlich K.-St. II 427). Cicero wird dann in Balb. 33 damit antworten, daß in der *rogatio* vor der Volksversammlung für die *lex Gellia Cornelia* mit keinem Wort eine sakrosankte Klausel, d.h. eine Art Beschwörungsklausel, erwähnt wird und daher der *lex* auch keine Einschränkungen durch *foedera* gemacht werden, womit Cicero voraussetzt, daß derartige Klauseln explizit aufgenommen werden müßten, was der Ankläger möglicherweise bestritten haben würde. Cicero ist also in kurzer Zeit vom Thema des Wortlautes des gaditanischen *foedus* zum Thema des Wortlautes der *lex* bzw. *rogatio Gellia Cornelia* übergegangen, um dann die Debatte vollends bei der Semantik des Begriffes *sacrosanctum* enden zu lassen.

Balb. 32. 315-318 *Ignosco tibi, si neque Poenorum iura calles (reliqueras enim civitatem tuam) neque nostras potuisti leges inspicere; ipsae enim te a cognitione sua iudicio publico reppulerunt.* Mit großer Malice verhöhnt Cicero den Ankläger zunächst als einen Fremden (das Wort *Poenorum* im Gegensatz zu *Gaditanorum* ist hier sicherlich bewußt gewählt, um nicht zugleich den eigenen Klienten in Mißkredit zu bringen) und als einen verurteilten Delinquenten. Ein kleines Problem bereitet dabei der Hinweis auf die Einsicht der Gesetze. Üblicherweise nimmt man an, daß der gaditanische Ankläger irgendwann das römische Bürgerrecht erlangt und es dann in einem öffentlichen Strafverfahren wieder eingebüßt habe, was dann die Unmöglichkeit der Kenntnisnahme der Gesetze impliziere (vgl. Bonfiglioli ad loc. und Reid, S. 11). So eindeutig ist die Sachlage jedoch nicht. Zunächst muß Ciceros Aussage schon dahingehend hyperbolisch verstanden werden, daß Gesetze grundsätzlich zumindest während der Phase der Promulgation öffentlich ausgestellt wurden und daher von einer Beschränkung der Einsichtnahme nicht die Rede sein kann (vgl. Mommsen, StR III 1,370f.). Das Verb *inspicere* kann also nur auf bereits

(in Tempeln, vor allem dem Aerar, vgl. Mommsen, StR II 1,545ff.) archivierte Gesetze zielen (so auch Rubio ad loc.). Eindeutige Belege dafür, daß archivierte Gesetze sowie generell offizielle Dokumente nur von römischen Vollbürgern eingesehen werden durften, scheint es jedoch nicht zu geben. In Mommsens *Staatsrecht* findet sich zumindest ein annähernder Hinweis mit Bezug auf Senatsconsulte: „Die Quästoren oder vielmehr deren Schreiber legen dem, der die Abschrift wünscht und sich dafür legitimiert, den betreffenden Band vor“.²³³ Wie eine solche Legitimation aussieht, wird indessen nirgendwo geklärt. Man wird bei alledem Cicero nicht allzu leichtfertig eine grobe Unwahrheit unterstellen können, weswegen die Aussage an dieser Stelle mutmaßlich irgendein *fundamentum in re* haben dürfte. Es ist durchaus denkbar, daß die Quästoren im Aerar Bürgerlisten hatten und Nicht-Römern die Einsicht verweigerten. Auch ist nicht unmöglich, daß man Listen besaß, die durch eine *nota* die *infamia* bezeugten bzw. die Bescholtenheit. Es ist m.E. nämlich nicht endgültig ausgemacht, daß der Ankläger tatsächlich das römische Bürgerrecht verloren hatte, da bei strenger Auslegung des Gesetzes ein Nicht-Bürger eigentlich nicht als *accusator* in einem öffentlichen Prozeß auftreten konnte (abgesehen natürlich vom Repetundenverfahren); der Nicht-Bürger konnte nicht als Vertreter der römischen Gemeinde erscheinen.²³⁴ Vielleicht muß man also annehmen, daß hier nur von einer Beschränkung bürgerlicher Rechte aufgrund der *infamia* die Rede ist, da diese Rechte durch ein Strafverfahren durchaus eingeschränkt oder erweitert (vgl. Balb. 54 und 57) werden konnten, je nachdem, ob man das Verfahren verlor oder gewann; am bekanntesten und nächstliegenden dürfte der Verlust des passiven Wahlrechts sein.²³⁵ Der letztgültige positive Beweis, daß durch die *infamia* das Recht, Gesetze im Aerar einzusehen, beschränkt wurde, fehlt allerdings nach wie vor. Im Gegenteil deuten die erhaltenen Indizien in die andere Richtung. In der *lex Irnitana* z.B., einem Stadtrecht des spanischen Munizipiums Irni aus der Zeit Vespasians, wird mehrfach die Notwendigkeit betont, den Gesetzestext öffentlich und gut lesbar auszustellen, was durch die wiederkehrende Formel *d(e) p(lano) r(ecte)*

²³³ Mommsen, StR III 2,1013 Anm. 2.

²³⁴ Vgl. Th. Mommsen (1899), 368.

²³⁵ Vgl. Th. Mommsen (1899), 993ff.

l(egi) p(ossint) geschieht (vgl. Rub. 85,37; 86,23 und 95,10).²³⁶ Wie im Falle der Promulgation scheint also stets auf Publikation von Gesetzestexten Wert gelegt worden zu sein, was die Zweifel an Ciceros Worten verstärkt. Vielleicht ist Ciceros Aussage ein Reflex auf die archaische Zeit, als Sakralrechtliches sowie Fasten vor dem Zugriff der Menge geschützt werden sollten (vgl. Mommsen, StR II 1,41-44 und Liv. VI 1,10 zum Jahre 389 v. Chr.: *in primis foedera ac leges – erant autem eae duodecim tabulae et quaedam regiae leges – conquiri, quae non comparerent, iusserunt. alia ex eis edita etiam in vulgus; quae autem ad sacra pertinebant, a pontificibus maxime, ut religione obstrictos haberent multitudinis animos, suppressa* sowie Cic. Att. VI 1,8 *quid ergo profecit quod protulit fastos? occultatam putant quodam tempore istam tabulam, ut dies agendi peterentur a paucis*), doch muß dies reine Spekulation bleiben, zumal auch hier sich keine Differenzierung der Legitimation von Bürgern bzw. der fehlenden Legitimation von Nicht-Bürgern findet. Es wird hier zum ersten Mal erwähnt, daß Gades punische bzw. phönizische Wurzeln hat. Im heutigen Cádiz haben bereits im 9. Jhd. v. Chr. Phönizier gesiedelt, die dort offenbar auch ein bedeutendes Melqart-Heiligtum einrichteten (vgl. die Trogus-Epitome Iust. XLIV 5,2 *nam cum Gaditani a Tyro, unde et Karthaginiensibus origo est, sacra Herculis per quietem iussi in Hispaniam transtulissent urbemque ibi condidissent eqs.*).²³⁷ Wie die Trogus-Stelle zeigt, wurde Melqart mit Herakles gleichgesetzt, der im Verlauf der Rede ebenfalls noch eine Rolle spielen wird (s. Balb. 39). Das Verb *callere* kommt nur hier bei Cicero vor; es gibt zwei Stellen im Corpus der Ciceronischen Briefe, an denen *callere* begegnet, interessanterweise aber jeweils nicht von Cicero selbst; vgl. ad Brut. I 17,5 (von Brutus an Atticus)²³⁸: *quanto autem magis illa callere videtur Philippus, qui privigno minus tribuerit quam Cicero, qui alieno tribuat!* und fam. IV 5,2 (von Ser. Sulpicius Rufus): *aut qui non in illis rebus exercitatus animus callere iam debet atque omnia*

²³⁶ Der Text und die Rubrizierung folgt der zweisprachigen Ausgabe von J. G. Wolf (2011). Daß kaiserzeitliche Munizipalgesetzgebungen aus Spanien für den hier vorliegenden Fall vielleicht nicht durchschlagend sind, ist unbestritten; auf der anderen Seite liegt jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach den Stadtrechten der Munizipien (zumindest der spanischen) eine gemeinsame latinische Vorlage zugrunde, wie J. G. Wolf (2012), 38f. mit Hinweis auf die Stadtrechte von Malaca und Salpensa hervorhebt. Daß man sich bei der Konzeption der Gesetze am römischen Vorbild orientierte, ist durchaus nicht unwahrscheinlich.

²³⁷ Zur phönizischen Besiedlung Spaniens vgl. B. Morstadt (2015), 138-143.

²³⁸ Der Brief ist höchstwahrscheinlich unecht; vgl. D. R. Shackleton Bailey (1980), 10ff.

*minoris existimare?*²³⁹; der transitive Gebrauch ist dabei insgesamt häufiger belegt als der intransitive (s. ThLL s.v.).

Die Junktur *cognitione sua* ist einer der wenigen Belege für die Verwendung des Possessivpronomens anstelle des Personalpronomens im Genitiv (obiectivus) bei der Bezeichnung von Sachen (im Gegensatz z. B. zu Eigennamen), vgl. bspw. auch Caec. 77 [*C. Aquilius*] *pudore quodam adficeretur ex sua laude*.²⁴⁰

Balb. 33. 318-320 *Quid fuit in rogatione ea quae de Pompeio a Gellio et a Lentulo consulibus lata est, in quo aliquid sacrosanctum exceptum*

videretur?: Über den Zusammenhang dieser Stelle zu dem Vorhergehenden wurde bereits zu Balb. 32. 315 gesprochen. Die Meinungen darüber, ob Cicero hier die Existenz einer Ausnahmeklausel leugnet, gehen auseinander. Darüber hinaus wird die gesamte Debatte dadurch verwirrend, daß man anscheinend bei Cicero die Existenz von zwei verschiedenen Exzeptionsklauseln annehmen muß, von denen im Passus Balb. 32-33 die Rede ist. Zum einen wird in Balb. 32 die Existenz einer Ausnahmeklausel im gaditanischen *foedus* gelehnet, mit der verhindert werden sollte, daß Gaditaner das römische Bürgerrecht erhalten. Zum anderen geht es hier plötzlich aber um die *lex Gellia Cornelia*, die Exzeptionsklauseln (oder eine Exzeptionsklausel) enthalten haben soll, die sich auf „irgendetwas Sakrosanktes“ (d.h. vermutlich *foedera*) bezogen haben. Die *communis opinio* ist, daß an dieser Stelle Cicero die Existenz einer Ausnahmeklausel nicht leugnet: „Cicero bestreitet also nicht, daß es in der *lex Gellia Cornelia* eine solche Ausnahmeklausel gab – und er kann das offenbar auch nicht bestreiten, wie das kurz darauf seine Wiederholung der Gesetzesklausel, *si quid sacrosanctum est*, zeigt –, sondern er fragt, ob man dem Inhalt des Gesetzes nach die Anwendung einer Ausnahmeklausel für erforderlich erachten müsse.“²⁴¹ Ob nun Cicero die Existenz einer Exzeptionsklausel schlechthin leugnet oder lediglich ihre Anwendbarkeit in Abrede stellt, er ist in jedem Fall bemüht, die Bedeutsamkeit der *lex Gellia Cornelia* gegenüber dem *foedus Gaditanum* weiterhin hervorzuheben, was

²³⁹ D. R. Shackleton Bailey (1977), ad loc. will *callere* hier allerdings in der ursprünglichen Bedeutung *indurescere* verstanden wissen und wendet sich gegen den Eintrag im ThLL, wo diese Stelle als Beispiel für die übertragene Bedeutung *scire, callidum, peritum esse* aufgeführt wird.

²⁴⁰ Vgl. J. Lebreton (1901), 98f. und Rubio ad loc.

²⁴¹ H. Braunert (1966), 63f. Vgl. auch S. M. Bigorra (1958), 447.

durchaus seiner gesamten Linie innerhalb der Rede entspricht, nach der er stets die Unantastbarkeit bzw. Überlegenheit der römischen Rechtsverhältnisse gegenüber auswärtigen Anliegen betont. Mit der letzten inhaltlichen Frage ist eine textkritische verbunden. E. Badian war der Ansicht, daß der Text (wie er hier wiedergegeben ist) geändert werden müsse, wenn man annimmt, daß Cicero die Existenz der *exceptio* nicht leugnet.²⁴² Überliefert ist *quid fuit in rogatione ea quae de Pompeio a Gellio et a Lentulo consulibus lata est, in qua aliquid sacrosanctum exceptum videretur*; in der *editio Veneta* aus dem Jahre 1471 (nicht erst bei Pantagathus, wie Badian schreibt; vgl. den app. crit. bei Maslowski) findet sich erstmalig die Konjektur *in quo* mit Bezug auf *quid*. Diese Konjektur macht Badian für das Mißverständnis verantwortlich, daß Cicero hier die Existenz einer *exceptio* in dem Gesetz schlechthin leugnet, da der Satz mit der Konjektur *in quo* nur derartig verstanden werden könne. Mit der überlieferten Lesart würde die Existenz jedoch nicht geradezu angezweifelt, sondern nur die *exceptio* einer Sache als sakrosankt; Badian paraphrasiert folgendermaßen „What was there in the law passed by Gellius and Lentulus regarding Pompey, in which something sacrosanct appears to be excepted?“. Folgerichtig ändert Badian auch das eindeutig überlieferte *videretur* in *videtur*. Bedenken hat Badian bei dem Wortlaut, wie er hier im Lemma steht, auch das Pronomen *aliquid* gemacht, da man in einer derartigen rhetorischen Frage vielmehr das negative *quicquam* erwarten würde. Ganz unberechtigt ist dieser Einwand nicht, doch muß man sagen, daß auch *aliquis* ganz häufig in negativen Sätzen (und eben auch rhetorischen Fragen) vorkommt; vgl. dazu K.-St. I 640f. Anm. 3: „*aliquis* ist in Sätzen negativen und hypothetischen Sinnes durchaus nicht selten. Aber es stellt dann nicht die Existenz überhaupt in Frage wie *quisquam* und *ullus* [...], sondern steht gewissermaßen in qualitativem Sinne = irgend einer, gleichgültig was für einer, irgend etwas Beliebigen, mag es nun klein oder groß sein, daher im Zusammenhange auch = etwas Wesentliches, Bedeutendes.“ Vgl. auch Balb. 64 *ut hominem sibi carissimum et familiarissimum non ob ipsius aliquod delictum, sed suam familiaritatem vestris oppressum sententiis audiat*. Daß es dort adjektivisch gebraucht ist und hier substantivisch, macht keinen Unterschied. Weitere Stellen in Fragesätzen wie hier: Verr. II 3,140 und Tusc. I 82. Zudem wäre bei der Lösung Badians die

²⁴² Vgl. E. Badian (1988), 217f.

rogatio durch zwei aufeinanderfolgende Relativsätze (von denen Badian einen elegant durch eine Partizipialkonstruktion wiedergibt) gewissermaßen „überbestimmt“ bzw. das *quid* „unterbestimmt“. Ferner ist m.E. auch nicht recht einzusehen, warum der von Badian geforderte Sinn nicht auch mit *quid, in quo videretur* erlangt werden kann. Auch mit einer rhetorischen Frage und einem Nebensatz mit konsekutivem Nebensinn ließe sich ein derartiger Sinn erreichen: „Gab es denn in der *rogatio*, die von Gellius und Lentulus bezüglich Pompeius eingebracht worden ist, etwas, so daß irgendetwas als sakrosankt ausgenommen erscheint?“ Das muß indessen nicht bedeuten, daß Cicero eine *exceptio* generell leugnet.

Etwas ungewöhnlich an dem Satz ist jedoch die Einleitung des Relativsatzes mit *in quo*. Bezeichnenderweise wollte Madvig das *in* tilgen;²⁴³ doch läßt sich die Präposition vielleicht im Sinne eines Unterbegriffs, der dem übergeordneten *quid* subsumiert wird, verstehen: „Gab es denn in der *rogatio*, die von Gellius und Lentulus bezüglich Pompeius eingebracht worden ist, etwas, so daß irgendetwas darinnen als sakrosankt ausgenommen erscheint?“ Möglich wäre vielleicht auch die Deutung der Präposition *in* als ein *in condicionale* (vgl. ThLL s.v.): „so daß unter dieser Bedingung usw.“ Vgl. bspw. Phil. 7,23 *quae potest esse maior discordia? in discordia autem pax civilis esse nullo pacto potest* oder Marc. 9 (*in iracundia*). Schwierig bleibt dabei die Verwendungsweise mit einem bloßen Relativpronomen (im Gegensatz zu bedeutungsvollen Substantiven).

Balb. 33. 320-323 *Primum enim sacrosanctum esse nihil potest nisi quod populus plebesve sanxit; deinde sanctiones sacrandae sunt aut genere ipso aut optestatione et consecratione legis aut poenae, cum caput eius qui contra fecerit consecratur.*: Cicero definiert hier den Begriff *sacrosanctum*. Die Stelle ist sowohl inhaltlich als auch textkritisch umstritten und massiv bearbeitet worden. Um zunächst auf den Inhalt einzugehen, scheint Cicero hier zwei Fälle der Anwendbarkeit des Begriffes *sacrosanctum* zu unterscheiden, da er zwei verschiedene Arten von *sanctiones* einführt. Mit *sanctiones sacrandae sunt genere ipso* meint Cicero möglicherweise die *leges sacratae*, die also ihrer Form und ihrem Zweck nach ohnehin Beschwörungsformeln enthalten haben, während in anderen Gesetzen durch zusätzliche Strafbestimmungen erst die

²⁴³ Vgl. J. N. Madvig (1887), 432.

göttliche Beschwörung bzw. die Verfluchung des Gesetzesbrüchigen hinzukommt. Rubio ad loc. hat diese Deutung vertreten und führt die Differenzierung von *leges sacratae* und *leges sanctae* ein, die auf Ulpian, Dig. I 8,9 zurückgeht: *proprie dicimus sancta, quae neque sacra neque profana sunt, sed sanctione quadam confirmata: ut leges sanctae sunt, sanctione enim quadam sunt subnixae. quod enim sanctione quadam subnixum est, id sanctum est, etsi deo non sit consecratum: et interdum in sanctionibus adicitur, ut qui ibi aliquid commisit, capite puniatur*. Möglich ist indessen auch, daß Cicero hier zwei Momente desselben Vorgangs zusammenfaßt. Darauf deutet zumindest der Eintrag *sacrosanctum* bei Festus p. 318 M. ***sacrosanctum*** *dicitur, quod iure iurando interposito est institutum, si quis id violasset, ut morte poenas penderet*.²⁴⁴ Danach scheinen also Eidschwur und Verfluchung bzw. Strafandrohung zusammenzugehören. Ulpians Aussage indessen scheint die Differenzierung im Sinne Rubios (und offenbar auch Ciceros) notwendig zu machen. Trotzdem ist natürlich festzuhalten, daß jede *lex sacrata* eine Art *sanctio* für den Fall der Übertretung einschloß, wodurch der Gesetzesbrüchige zum *sacer* wurde; nur enthielten offenbar umgekehrt nicht alle Strafbestimmungen göttliche Anrufungen oder Konsekrationen bzw. überhaupt Androhungen der Todesstrafe (s. die Ulpian-Stelle *et interdum in sanctionibus eqs.*); vgl. auch das oben S. 126ff. Gesagte.

Die inhaltlichen Schwierigkeiten haben diverse Textänderungen nach sich gezogen. Zunächst hat Madvig²⁴⁵ das überlieferte *sanxisset* in *sanxit* verbessert, das hier ganz offensichtlich stehen muß, obwohl Espluga/Moncunill kürzlich wieder zu dem Text der Handschriften zurückgekehrt sind. Das folgende Kolon *deinde sanctiones sacrandae sunt aut genere ipso aut optestatione et consecratione legis aut poenae, cum caput eius qui contra fecerit consecratur* hat weitaus größere Probleme bereitet. So hat beispielsweise Madvig *et consecratione* getilgt und *atque optestatione* statt *aut optestatione* geschrieben, so daß er *optestatione* eng zu *genere ipso* zieht, dem wiederum die *poena* gegenübergestellt wird.²⁴⁶ Nipperdey hat den interessanten Vorschlag gemacht *deinde sanctiones sacrandae sunt aut genere ipso aut obtestatione legis aut consecratione personae, cum caput eius eqs.*, das er nach dem Vorbild des kurz

²⁴⁴ Vgl. auch B. Kübler (1920), 1684.

²⁴⁵ Vgl. J. N. Madvig (1887), 432.

²⁴⁶ Vgl. J. N. Madvig (1887), 432f.

darauf im Text folgenden *utrum a capitis consecratione an optestatione legis sacrosanctum esse confirmas?* konjiziert.²⁴⁷ Indessen läßt sich der überlieferte Wortlaut halten, wie A. Klotz in seiner Ausgabe im app. crit. gezeigt hat:

„potest aliquid exceptum esse aut genere ipso, nimirum si obstant in universum leges sacrae ne ratum fiat aut ita ut ipsa lege diserte indicetur exceptum aut poena notetur. itaque ex binis notionibus artius cohaerent *obtestatio* et *lex* item *consecratio* et *poena*.“ Ebenso faßt auch Rubio ad loc. die Verknüpfung der Glieder auf. Vergleichbar für eine derartige Verschränkung der Bezüge ist vielleicht Liv. X 46,4 *inspectata spolia Samnitium, et decore ac pulchritudine paternis spoliis, quae nota frequenti publicorum ornatu locorum erant, comparabantur*; vgl. dazu H.-Sz. 408f.

Primum enim sacrosanctum esse nihil potest nisi quod populus plebesve sanxit; deinde eqs.: Die Gliederung des Gefüges mit *primum* – *deinde* dient hier der Unterscheidung von formalen Voraussetzungen, die laut Cicero nicht existieren (ein Volksschluß), und auf der anderen Seite inhaltlichen Voraussetzungen wie einer *obtestatio* usw.

Zur Form *plebes* (Cicero differenziert hier genau zwischen den *comitia populi Romani* und dem *concilium plebis* bzw. den *comitia centuriata* und den *comitia tributa*) vgl. dom. 128 *haec nisi plebes iussisset fieri vetuit*²⁴⁸ sowie Sest. 104, Mur. 15, Flacc. 15 und mit besonderer Emphase vor der Volksversammlung leg. agr. 2,66 *plebes Romana*. Die Form ist älter als *plebs* und wurde möglicherweise als archaisierend-feierlich empfunden; vgl. K.-Hw. 299. Auch die ältere Genitivform *plebei* findet sich zuweilen; so bspw. Cael. 34 in der Junktur *tribuno plebei*. Zur Junktur *contra facere* siehe oben zu Balb. 7. 60-64.

Deinde sanctiones sacrandae sunt aut genere ipso aut optestatione et consecratione legis aut poenae, cum caput eius qui contra fecerit

consecratur.: Das *cum* läßt sich hier am einfachsten als ein *cum coincidens* auffassen, das als eine nähere Explikation des Wortes *poenae* dient. Schwierig ist der Konjunktiv *fecerit*; am ehesten dürfte es sich um eine Art der *oratio obliqua* handeln. Möglicherweise schweben Cicero konkrete juristische Formeln vor, die er gewissermaßen zitiert. Vgl. bspw. die *sanctio* in der *lex Irnitana* (Rub. 96,13-16): *isque qui adversus ea fecerit sciens d(olo) m(alo)*

²⁴⁷ Vgl. K. Nipperdey (1848), 142f.

²⁴⁸ Im übrigen hat sowohl hier als auch bei der Stelle aus *de domo sua* die Handschrift **H** *plebes* zu *plebs* geändert.

fraude<math>m>ve *huic legi feceri*<math>t> in res singulas HS C millia nummum municipibus municipi Flavi Irnitani *d(are) d(amas) esto*. (Text nach J. G. Wolf).

Balb. 33. 323-325 *Quid habes igitur dicere de Gaditano foedere eius modi? utrum a capitis consecratione an optestatione legis sacrosanctum esse confirmas?*

In der Konklusion kehrt Cicero nun zum *foedus* zurück und bekräftigt, daß sich keinerlei sakrosankte Klauseln mit Bezug auf das Bündnis finden (*utrum a capitis eqs.* übersetzt bzw. paraphrasiert Reid ad loc.: „Can you point out any *lex* relating to this so-called *foedus*, and containing either the *optestatio* or the *consecratio*?“). Die einhellig überlieferte Präposition *a/ab*, die Peterson getilgt hat, ist unproblematisch. Gelegentlich findet sich *a/ab* im limitativen Sinne der Rücksicht oder Beziehung (vgl. K.-St. I 496), wie bspw. de or. III 229 *nihil enim isti adulescenti neque a natura neque a doctrina deesse sentio*; oft auch wie hier im Zusammenhang mit Adjektiven, vgl. Brut. 233 *is igitur mediocriter a doctrina instructus, angustius etiam a natura, labore et industria et quod adhibebat ad obtinendas causas curam etiam et gratiam, in principibus patronis aliquot annos fuit*.

Habere mit Infinitiv in modaler Bedeutung („können“) kommt bei Cicero im späteren Werk recht selten vor; meist in früheren Reden oder Briefen; vgl. bspw. S. Rosc. 100 *habeo etiam dicere quem contra morem maiorum minorem annis LX de ponte in Tiberim deiecerit*. Virulent wurde der Gebrauch der Wendung offenbar erst bei den christlichen Schriftstellern der Kaiserzeit nach dem Muster des griechischen ἔχω λέγειν; vgl. dazu H.-Sz. 314f. Zur Differenzierung von *populus* und *plebs* vgl. die vorige Anmerkung.

Balb. 33. 325-326 *Nihil omnino umquam de isto foedere ad populum, nihil ad plebem latum esse neque legem neque poenam consecratam esse dico*.

Der Satz hat aufgrund der Verschiebung der Worte *neque legem neque poenam consecratam esse dico* in den Codices und des eigentlich überlieferten *gratam* statt *consecratam* zu manch einem Verbesserungsversuch angeregt. In PGEH stehen die Worte hinter dem folgenden *latum esset*, so daß der ganze Satz lautet: *nihil omnino umquam de isto foedere ad populum, nihil ad plebem latum esse de quibus igitur etiam si latum esset neque legem neque poenam gratam esse dico ne quem eqs.* Die Worte sind dort offenkundig fehl am Platz und wurden wahrscheinlich transponiert wegen der Ähnlichkeit der jeweils vorausgehenden

Worte *latum esse* und *latum esset*. Die richtige Abfolge hat C. F. W. Müller wiederhergestellt (laut Espluga/Moncunill bereits vorher Ernesti, vgl. dort den app. crit.). Dem Vorschlag des Angelius, die Worte hinter *dico* einzufügen (vgl. app. crit. bei Maslowski), steht die bereits genannte Vermutung entgegen, daß das Auge des Schreibers sehr viel wahrscheinlicher von *latum esse* zu *latum esset* gewandert ist und die Worte daher nach *latum esse* ihren eigentlichen Platz haben.

Schwieriger ist die Frage nach dem überlieferten *gratam*, das genauso wie die Umstellung des Satzes in den Codices offensichtlich falsch ist. Es hat zahlreiche Versuche der Emendation gegeben, die bis in die Renaissance zurückreichen (die *editio Veneta* sowie der Codex Florentinus **b** konjizieren das sinnvollere *ratam*). Auch hier dürfte Müller mit *consecratam* das Richtige getroffen haben, da kurz vorher von der *optestatione et consecratione legis aut poenae* die Rede war.

Balb. 33. 327-331 *De quibus igitur etiam si latum esset ne quem civem reciperemus, tamen id esset quod postea populus iussisset ratum nec quicquam illis verbis SI QUID SACROSANCTUM EST exceptum videretur, de iis cum populus Romanus nihil umquam iusserit, quicquam audes dicere sacrosanctum fuisse?:* Endlich kommt Cicero wieder auf die in Balb. 32 erstmalig genannte Formulierung *ne quem civem reciperemus* des Bündnisses zurück und verknüpft dies mit der kurz vorher erfolgten Erörterung des Begriffes *sacrosanctum* bzw. entsprechender Klauseln in Gesetzen, die für den vorliegenden Fall nicht relevant seien. Zu vorangestellten Relativsätzen vgl. oben den Kommentar zu Balb. 10. 83-89. Zu Prolepsen in Form von Präpositionalphrasen (*de quibus* dürfte maskulin und zu *ne quem civem reciperemus* zu ziehen sein) vgl. den Kommentar zu Balb. 30. 286-292 sowie Rubio ad loc.

Zur Formulierung *id esset quod postea populus iussisset ratum*, die sich an das Zwölftafelgesetz anlehnt, vgl. Liv. VII 17,12 *interrex Fabius aiebat in duodecim tabulis legem esse ut, quodcumque postremum populus iussisset, id ius ratumque esset* (vgl. tab. XII 5 Bruns).

Die Worte *SI QUID SACROSANCTUM EST* scheinen Zitat einer üblichen juristischen Formel zu sein, weswegen Peterson hier *est* konjiziert hat. Überliefert ist nämlich *si quid sacrosanctum esset esse exceptum videretur*.

Schon Manutius scheint das Zitat erkannt zu haben und hat deswegen *si quid sacrosanctum est esse exceptum videretur* konjiziert (vgl. den app. crit. bei Maslowski). Die unschöne und unnötige Assonanz *est esse* hat Peterson dann noch durch die Tilgung des *esse* beseitigt. Daß das *esse* nicht nötig ist, zeigt der Wortlaut kurz vorher in Balb. 33 *in quo aliquid sacrosanctum exceptum videretur*. Der kaiserzeitliche Grammatiker Marcus Valerius Probus (zweite Hälfte des 1. Jhds n. Chr.) hat in seinem Werk *De notis iuris* die vollständige Formel sowohl in abgekürzter als auch ausgeschriebener Form wiedergegeben (Gramm. Lat. IV p. 273 Keil): *SQSSEQNISREHLNR si quid sacri sancti est, quod non iure sit rogatum, eius hac lege nihil rogatur*. Diese Stelle hat E. Badian zum Anlaß genommen zu vermuten, daß Cicero hier falsch zitiert, es also *si quid sacri sancti est* heißen müßte statt *sacrosanctum*.²⁴⁹ Es könnte allerdings auch sein, daß Probus falsch auflöst oder daß – wie Reid ad loc. vermutet – unterschiedliche Varianten existierten. Daß das Formular offenbar nicht immer vollkommen identisch war, zeigen die parallelen Äußerungen bei Cicero in *Pro Caecina* 95: *SI QUID IUS NON ESSET ROGARIER, EIUS EA LEGE NIHILUM ROGATUM* und in *De domo sua* 106: *quid? non exceperas ut, SI QUID IUS NON ESSET ROGARI, NE ESSET ROGATUM?* Geringere Abweichungen waren also unter Umständen offenbar auch im juristischen Formular möglich; die Einschätzung wird jedoch noch dadurch erschwert, daß nicht immer ganz klar ist, wie wörtlich Cicero jeweils zitiert.

Balb. 34. 331-333 *Nec vero oratio mea ad infirmandum foedus Gaditanorum, iudices, pertinet. neque enim est meum contra ius optime meritae civitatis, contra opinionem vetustatis, contra auctoritatem senatus dicere.*: Die Stelle zeigt, welche Gratwanderung Cicero für seinen Fall gehen muß, da er einerseits, um nicht der Anklage in die Karten zu spielen, die juristische Bedeutung des gaditanischen Bündnisses aufgrund der fehlenden Ratifikation durch die Volksversammlung in Abrede stellt, andererseits aber stets die tiefe und lange zurückreichende (*vetustatis*) Verbundenheit der Römer und Gaditaner hervorhebt. So erklärt sich hier die kleine *correctio*, die Cicero vornimmt, indem er sich gewissermaßen selbst unterbricht. Zur Formulierung vgl. fr. 9 der Rede *In Pisonem*: *hoc non ad contemnendam Placentiam pertinet unde se is ortum gloriari solet; neque enim hoc mea natura fert nec municipi, praesertim*

²⁴⁹ Vgl. E. Badian (1988), 210.

de me optime meriti, dignitas patitur sowie gedanklich auch S. Rosc. 45 *quaeso, Eruci, ut hoc in bonam partem accipias; non enim exprobrandi causa sed commonendi gratia dicam.*²⁵⁰

Zur Konstruktion *meum (non) est* mit folgendem Infinitiv, die sich auch mit den Possessivpronomina anderer Personen und Numeri findet, vgl. Mur. 83 *his tantis in rebus tantisque in periculis est tuum, M. Cato, qui mihi non tibi, sed patriae natus esse videris, videre quid agatur, retinere adiutorem, eqs.* und Planc. 11 *nostrum est autem, nostrum, qui in hac tempestate populi iactemur et fluctibus, ferre modice populi voluntates, adlicere alienas, retinere partas, placare turbatas* sowie grundsätzlich K.-St. I 454. Es scheint, als würde hierbei das Possessivpronomen dem Infinitiv als einem Neutrum angeglichen.

Zu *auctoritas senatus* vgl. Reid ad loc. Streng genommen bezeichnet *auctoritas* nur den Ratschlag und ist noch einen Schritt entfernt von dem legalen *senatus consultum*; Mommsen, StR III 2,1033f. hat jedoch darauf hingewiesen, daß die *auctoritas senatus* durchaus mehr war als nur Ratschlag, wenn auch weniger als Befehl. Es war eine, wenngleich nicht juristisch, so doch politisch bindende Weisung, die insbesondere in der nachsullanischen Zeit des Senatsregiments große Bedeutung hatte. Indessen ist natürlich nicht auszuschließen, daß Cicero hier sich ohnehin des strengen Wortgebrauchs enthält.

Balb. 34. 334-338 *Duris enim quondam temporibus rei publicae nostrae, cum praepotens terra marique Carthago nixa duabus Hispaniis huic imperio immineret, et cum duo fulmina nostri imperi subito in Hispania, Cn. et P. Scipiones, extincti occidissent, L. Marcius, primi pili centurio, cum Gaditanis foedus icisse dicitur.*: Der Tod der beiden Scipionen trug sich 211 v. Chr. zu, woraufhin L. Marcius Septimus als *tumultuarius dux* das Kommando übernahm, jedoch bald die Truppen dem Promagistrat C. Claudius Nero übergab.²⁵¹ Dieser Zenturio soll zwar tatsächlich 206 v. Chr. das *foedus* mit Gades geschlossen haben (vgl. auch Balb. 39 *foedus Marcianum*), allerdings stand er unter dem Oberbefehl des L. Cornelius Lentulus, der als Inhaber des *imperium* letztlich

²⁵⁰ Zur Pisoniana vgl. R. G. M. Nisbet (1961) ad loc., der seinerseits die Balbiana-Stelle vergleicht. Zur Rosciana-Stelle sowie generell zur rhetorischen Einordnung der *correctio* oder griechisch der διόρθωσις vgl. J. Martin (1974), 279f. Wenn die Richtig- oder Klarstellung den Aussagen vorausgeht, spricht man im Griechischen von einer προδιόρθωσις, wie im Falle der Rosciana, wenn sie nachfolgt, von einer ἐπιδιόρθωσις, wie an unserer Stelle. Zur Zweischneidigkeit der Argumentation an dieser Stelle vgl. auch Ch. G. Paulus (1997), 111.

²⁵¹ Zum Tod der Scipionen sowie zur Rolle des Marcius Septimus vor der Ankunft des Scipio Africanus vgl. H. H. Scullard (1970), 32-38.

Verantwortung für die Mandate trug. Möglicherweise hat Lentulus selbst nur ein *hospitium* mit Gades geschlossen (s. Einl. 7 Anm. 15). Nach F. Münzer²⁵² ereignete sich der Vertragsabschluß während der Rückkehr des Scipio Africanus Maior (der das *imperium* in Spanien zwischen 210 und 206 hatte) nach Rom bzw. während sich Lentulus noch auf dem Weg nach Spanien befand. Daß das Bündnis noch unter Scipio Africanus Maior geschlossen wurde, ist indessen eher unwahrscheinlich, da Gades als allerletzte Bastion der Karthager 206 zu den Römern überlief, kurz bevor Scipio das Kommando übergab.²⁵³ Die *deditio* erfolgte gewiß unter Scipio, ist aber nicht mit dem *foedus* gleichzusetzen, da es die Deditio als eine Art Vertrag nicht gibt, „sondern sie ist der völkerrechtliche Akt, durch den die unbeschränkte Herrschaft über den Dedierten auf Rom übergeht. Deshalb begründet sie selbst noch kein positives und endgültiges Gewaltverhältnis, sondern nur ein negatives, d.h. lediglich die Freiheit des Dedierten ausschließendes Provisorium.“²⁵⁴ Dies würde umso mehr erklären, warum man späterhin einen Vertrag (d.h. ein *foedus* im strengeren Sinne mit Absegnung des Senats oder der Volksversammlung) bzw. dessen Erneuerung und Konsolidierung forderte; vgl. im folgenden Balb. 34 *renovatum vel ictum* mit Bezug auf das Jahr 78 v. Chr. Über das erste *foedus* sowie die Bedeutung des L. Marcius Septimus klärt uns auch Livius XXXII 2,5 (zum Jahre 199 v. Chr.) auf: *Gaditanis item petentibus remissum ne praefectus Gades mitteretur, adversus id quod iis in fidem populi Romani venientibus cum L. Marcio Septimo convenisset*. Mit Bezug auf diese und unsere Stelle schreibt A. Heuß: „Wie sehr die Überzeugung lebendig war, daß der unter dergleichen Umständen sich ergebende Staat in ungeschmälerten [sic] Besitz der staatlichen Souveränität blieb, zeigt die Deditio von Gades. Diese Stadt, ein Hauptstützpunkt der Karthager in Spanien, trat im Jahre 206 zu den Römern über, und zwar dedierte sie sich [...]. Als man von Rom aus einige Jahre später einen Präefekten schicken wollte, sträubten sie sich dagegen mit gutem Erfolg, indem sie auf den Vertrag mit L. Marcius Septicius [sic] hinweisen.“²⁵⁵ Die Livius-Stelle ist jedoch im Hinblick auf den genauen Sinn höchst umstritten; vgl. den app. crit. der

²⁵² Vgl. F. Münzer (1930a), 1595.

²⁵³ Vgl. W. Brewitz (1914), 84; generell zum Abschluß der Kampagne des Scipio Africanus in Spanien vgl. H. H. Scullard (1970), 86-107.

²⁵⁴ A. Heuß (1933), 112. Zur *deditio* mit anschließendem *foedus* vgl. auch H. Horn (1930), 16ff.

²⁵⁵ A. Heuß (1933) 82f.

Ausgabe von A. H. McDonald. Das Problem an der Stelle besteht darin, daß unklar ist, wovon der *ne*-Satz abhängt. Wie Heuß ihn interpretiert, müßte man den *ne*-Satz an *petentibus* anschließen, was jedoch im Hinblick auf die Wortstellung ausgesprochen ungewöhnlich wäre. Näherliegend wäre es, den Satz von *remissum* abhängig zu machen. Damit verändert sich indessen der Sinn des Satzes vollständig, vor allem im Hinblick auf das letzte Kolon *adversus id quod iis in fidem populi Romani venientibus cum L. Marcio Septimo convenisset*. Für die letztere Deutung hat sich E. Badian stark gemacht.²⁵⁶ Wenn der *ne*-Satz von *remissum* abhängt, würde es bedeuten, daß nicht die Stationierung eines Präfekten gegen die vorherige Abmachung mit Septimus verstoßen hätte, sondern gerade im Gegenteil die Tatsache, daß den Gaditanern die Einsetzung eines Präfekten erlassen wurde. Badian argumentiert dafür, daß es durchaus denkbar ist, daß im Zuge der *deditio* den Gaditanern die Einrichtung einer römischen Garnision (wenn man die Natur des Präfekten als militärisch und nicht judikativ betrachtet, wie es Badian tut) sogar wünschenswert erscheinen mußte, da sie aufgrund ihres Abfalles von den Karthagern mit etwaigen Vergeltungen rechnen konnten. Nachdem im Jahre 199 derartiges nicht mehr zu befürchten stand, wehrten sich die Gaditaner also gegen eine militärische Garnision – im Widerspruch zu ihrer in der Bedrängnis gemachten Zusage. So oder so zeigt sich, daß Gades keine souveräne *civitas foederata* war (oder jedenfalls nicht immer); sie muß zumindest in der Frühzeit minderen Rechts gewesen sein, sei es nun daß ursprünglich keine Präfektur eingerichtet werden sollte, was schließlich doch versucht wurde, sei es daß die Präfektur vorgesehen war, ihr letztlich aber erlassen wurde; dazu daß in *civitates foederatae* eigentlich keine Garnisionen eingerichtet werden durften, vgl. Mommsen, StR III 1,690.

Cum duo fulmina nostri imperi subito in Hispania, Cn. et P. Scipiones, extincti occidissent.: Die einhellig überlieferte Junktur *fulmina nostri imperi* mit Bezug auf Personen, d.h. hier die Scipionen, hat Unbehagen ausgelöst. Schon Lambinus (vgl. app. crit. bei Maslowski) und nach ihm Ernesti (vgl. app. crit. bei Peterson) haben *fulmina* in *lumina* geändert, was Reid ad loc. übernommen hat, da er die Bezeichnung *fulmina* für die gefallenen Scipionen kaum für angemessen hielt und zudem an der Verbindung mit *imperium* Anstoß

²⁵⁶ Vgl. E. Badian (1954). Vgl. zu der Diskussion auch J. Briscoe (1973) ad loc.

nahm. Tatsächlich finden sich die *lumina* in prov. 22 *multa praetereo, quod intueor coram haec lumina atque ornamenta rei publicae, P. Servilium et M. Lucullum*. Zudem lehnt Reid Parallelen wie Lucr. III 1034 *Scipiadas belli fulmen, Carthaginis horror* oder Verg. Aen. VI 842f.²⁵⁷ *quis Gracchi genus aut geminos, duo fulmina belli, | Scipiadas, cladem Libyae eqs.* ab, da ein „Blitz des Krieges“ eben unanstößiger sei als ein „Blitz des Reiches“. Indessen sind auch im Zusammenhang mit *fulmen* durchaus gewagte Metaphern möglich, wie bspw. Cic. Att. IV 6,2 *a te litteras crebro ad me scribi video sed omnis uno tempore accepi. quae res etiam auxit dolorem meum. casu enim trinas ante legeram quibus meliuscule Lentulo esse scriptum erat. ecce quartae fulmen!* Dennoch hat man versucht, derartigen Bedenken entgegenzukommen, andererseits aber auch die überlieferte Lesart zu halten. Zu diesem Zweck wurde *fulmen* an dieser Stelle im Sinne von *fulmentum* gedeutet, also abgeleitet von *fulcire*, nicht von *fulgere*.²⁵⁸ A. Nelson und J. van Wageningen haben Stellen aus Manilius und Ovid herangezogen, um diese Bedeutung von *fulmen* wahrscheinlich zu machen; zudem verweisen beide im Hinblick auf unsere Stelle auf den kurz vorher zu lesenden Ausdruck *Carthago nixa duabus Hispaniis* und argumentieren, daß *nixa* als parallelen Ausdruck ein Wort in der Bedeutung „Stütze“ erfordere. Der vermeintliche Beleg für *fulmen* i.q. *fulmentum* aus Manilius ist II 892 *imaque submersi contingens fulmina mundi*; allerdings hat hier schon Housman mit guten Gründen *fulmina* in *culmina* geändert (vgl. den app. crit. seiner Ausgabe). Auch die Ovid-Stellen schlagen nicht endgültig durch; vgl. am. I 6,16 *tu [sc. ianitor], me quo possis perdere, fulmen habes* und am. II 1,15-20 *in manibus nimbos et cum Iove fulmen habebam, | quod bene pro caelo mitteret ille suo. | clausit amica fores: ego cum Iove fulmen omisi; | excidit ingenio Iuppiter ipse meo. | Iuppiter, ignoscas: nil me tua tela iuvabant; | clausa tuo maius ianua fulmen habet*. Van Wageningen versteht *fulmen* an beiden Stellen als „saxum quadratum, quo melius ianua clauditur“.²⁵⁹ So ingeniös diese Einfälle sind, so problematisch sind sie auch,

²⁵⁷ Bereits von J. Th. Freigius (M. Tullii Ciceronis orationes omnes, perpetuis notis logicis, arithmetis, ethicis, politicis, historicis, antiquitatis, illustratae per Io. Th. Freigium, 3 Bde., Frankfurt 1592) zu unserer Stelle als Vergleich angeführt; die Balbiana befindet sich im dritten Band auf den Seiten 146ff.

²⁵⁸ Vgl. A. Nelson (1912), J. van Wageningen (1917) und auch A. Klotz in der *praefatio* seiner Ausgabe, p. LXI. Diese Deutung geht allerdings grundsätzlich bereits zurück auf Scaliger, wie Nelson und van Wageningen lehren.

²⁵⁹ J. van Wageningen (1917), 139.

wie H. Rubenbauer (der darüber hinaus für den Artikel *fulmen* im ThLL verantwortlich zeichnet) und G. Dittmann gezeigt haben.²⁶⁰ Alle vermeintlichen Belege lassen sich auch mit der üblichen Bedeutung (wenngleich auch metaphorisch) „Blitz, Schlag“ interpretieren. Zudem ist auch van Wageningens Auslegung von *fulmen* als eine Art Steinquader problematisch, da nach Rubenbauer/Dittmann die eigentlich üblichen Wörter dieses Bedeutungsspektrums *fulmenta*, *fulmentum*, *fulcimen*, *fulcrum* immer im Sinne eines im Boden eingelassenen Fundaments benutzt werden. Einen eindeutigen Beleg für *fulmen* im Sinne von *fulmentum* machen die Autoren erst im *liber glossarum* ausfindig, dessen Aussagekraft mit Fug und Recht in Frage gestellt werden kann.

Hätte Cicero an unserer Stelle die Scipionen als Stützen bezeichnen wollen, hätte er womöglich zu einer anderen Metapher gegriffen, die sich Sest. 19 findet: *alter, o di boni, quam taeter incedebat, quam truculentus, quam terribilis aspectu! unum aliquem te ex barbatis illis, exemplum imperi veteris, imaginem antiquitatis, columen rei publicae diceris intueri.*

L. Marcius, primi pili centurio, cum Gaditanis foedus icisse dicitur.: Der Infinitiv *icisse* ist eine Konjektur von Angelius (s. den app. crit. bei Maslowski). Überliefert ist *iecisse* **GE** sowie *fecisse* **PH**, letzteres hat Peterson in seiner Oxford-Ausgabe übernommen. Während Maslowski nun in seinem Apparat auch in **P** *fecisse* liest, bieten Espluga/Moncunill eine andere Lesung des Pariser Codex; sie schreiben **ecisse* **P¹**, fort. *iecisse* : *fecisse* **P²H**. Danach wäre also möglicherweise *fecisse* überhaupt nicht überliefert, sondern vielleicht nur Konjektur des Harleianus sowie des *corrector* des Parisinus. Die Frage ist schwer zu entscheiden. Sowohl *foedus icere* als auch *foedus facere* sind mögliche Junktoren (vgl. Merguet s.v. *foedus*). Insbesondere *icere* kommt mehrfach in der Balbiana vor; vgl. direkt im Anschluß Balb. 34 *tum est cum Gaditanis foedus vel renovatum vel ictum*, Balb. 50 *quid? Heracliensem Alexam P. Crassus, vir amplissimus, ex ea civitate quacum prope singulare foedus Pyrrhi temporibus C. Fabricio consule ictum putatur?* sowie Balb. 53 *cum Latinis omnibus foedus esse ictum Sp. Cassio Postumo Cominio consulibus quis ignorat?* Auch die Verschreibung von *icisse* zu *iecisse* ist nicht unwahrscheinlich; derselbe Fall Pis. 28 *tu scilicet homo religiosus et sanctus*

²⁶⁰ Vgl. H. Rubenbauer/G. Dittmann (1920).

foedus quod meo sanguine in pactione provinciarum iceras (Manutius : *ieceras* codd.; vgl. den app. crit. der Ausgabe von Clark) *frangere noluit*. Indessen ist auch Petersons Aufnahme der Lesart des Harleianus verständlich. Problematisch ist bei alledem, daß der Wortlaut des Parisinus nach Espluga/Moncunill offenbar nicht zweifelsfrei entziffert werden kann.

Balb. 34. 338-343 *Quod cum magis fide illius populi, iustitia nostra, vetustate denique ipsa quam aliquo publico vinculo religionis teneretur, sapientes homines et publici iuris periti Gaditani M. Lepido Q. Catulo consulibus a senatu de foedere postulaverunt. tum est cum Gaditanis foedus vel renovatum vel ictum; de quo foedere populus Romanus sententiam non tulit, qui iniussu suo nullo pacto potest religione obligari.*: Wie schon in Balb. 34. 331-333 wird hier noch einmal die Doppelbödigkeit der Argumentation Ciceros deutlich. Cicero betont erneut die *vetustas* der Beziehung von Rom und Gades und hebt einerseits die Ratifikation des *foedus* durch den Senat hervor, durch die das einstige Feldherren-*foedus* zu einem offiziellen Bündnis der beiden Gemeinschaften wurde (*renovatum vel ictum*), andererseits wiederholt er die fehlende Absicherung durch die Volksversammlung und entkräftet somit den Einwand des Anklägers bezüglich etwaiger sakrosankter Klauseln, durch die das römische Volk gebunden sei. Die Bestätigung durch den Senat, die Cicero erwähnt, erfolgte im Jahre 78 v. Chr. während des Konsulats des M. Aemilius Lepidus und des Q. Lutatius Catulus (vgl. Einl. 6 Anm. 12). Daß ausdrücklich nur der Senat das *foedus* ratifiziert und nicht die Volksversammlung, mag mit der Beschränkung der Kompetenzen der Komitien während der Zeit der Sullanischen Herrschaft zu tun haben (so interpretieren Reid und Rubio ad loc.). Die Wendung *a senatu de foedere postulaverunt* ist nicht etwa wegen des fehlenden Akkusativobjekts bemerkenswert (so Reid ad loc.), was sehr oft vorkommt, sondern vielmehr aufgrund der Tatsache, daß hier die Präpositionalphrase mit *de* gewissermaßen den *ut*-Satz vertritt (die Konstruktion *postulare a aliquo, ut* ist ganz üblich; vgl. Merguet s.v.). Überhaupt kommt *postulare* mit *de* zur Angabe des Geforderten (oder genauer gesagt: bezüglich dessen eine Forderung gestellt wird) nur sehr selten vor, vgl. bspw. p. red. in sen. 19 *qui cum videret sceleratum civem aut domesticum potius hostem, si legibus uti liceret, iudicio esse frangendum, sin ipsa iudicia vis impediret ac tolleret, audaciam virtute, furorem fortitudine, temeritatem consilio, manum*

copiis, vim vi esse superandam, primo de vi postulavit sowie Verr. II 3,39 *ut enim quisque contra voluntatem eius dixerat, ita in eum iudicium de professione iugerum postulabatur.*

De quo foedere populus Romanus sententiam non tulit, qui iniussu suo nullo pacto potest religione obligari.: Zum Thema der Volkssouveränität und zur Formulierung vgl. Liv. XXVI 33,10 *per senatum agi de Campanis qui cives Romani sunt iniussu populi non video posse*. Vollbürger waren die Campaner indessen nicht; sie waren durch *deditio* zu *cives sine suffragio* geworden; vgl. Mommsen, StR III 1,576.

Balb. 35. 343-348 *Ita Gaditana civitas quod beneficiis suis erga rem p(ublicam) nostram consequi potuit, quod imperatorum testimoniis, quod vetustate, quod Q. Catuli summi viri auctoritate, quod iudicio senatus, quod foedere, consecuta est; quod publica religione sanciri potuit, id abest; populus enim se nusquam obligavit.*: Es folgt eine weitere Variation derselben Schlußfolgerung (vgl. auch die erneute Betonung der *vetustas*, die bereits zweimal in Balb. 34 Erwähnung fand). Zur Kompetenz der Volksversammlung in Bezug auf die *foedera* vgl. Cic. leg. agr. 2,58 *hoc quia vos [sc. Quirites] foedus non iusseritis, veretur Hiempsal ut satis firmum sit et ratum* sowie schon früher Polybios VI 14,11 *καὶ μὴν περὶ συμμαχίας καὶ διαλύσεως καὶ συνθηκῶν οὗτός [sc. ὁ δῆμος] ἔστιν ὁ βεβαιῶν ἕκαστα τούτων καὶ κύρια ποιῶν ἢ τοῦναντίον*. Stets muß dabei indessen beachtet werden, daß Cicero aus argumentatorischen Gründen diese Kompetenz hier immer wieder hervorhebt, um das möglicherweise nicht ganz haltlose und daher für Cicero gefährliche Argument des Gegners bezüglich sakrosankter Klauseln zu entschärfen. Vgl. Mommsen, StR III 2,1171 Anm. 1: „Dass er [sc. Cicero], indem er zugleich den *iussus populi* für das Bündnis fordert, dieses gaditanische theoretisch verwirft und praktisch gelten lässt, ist charakteristisch für seine Zwischenstellung zwischen beiden Parteien und deren entgegengesetzter Theorie und Praxis.“ Diese Zwischenstellung erklärt sich natürlich u.a. dadurch, daß Cicero einerseits die Hegemonie Roms gegenüber *civitates foederatae* im Hinblick auf die Anklage etablieren und im Zuge dessen das gaditanische Bündnis klein reden muß, andererseits aber seinen Klienten und die Gaditaner insgesamt nicht in Mißkredit bringen möchte und ihre Treue und tiefe Verbundenheit zu Rom herausstellt. Das Problem der Zweiseitigkeit hat Cicero selbst gesehen, vgl.

oben Balb. 34 *nec vero oratio mea ad infirmandum foedus Gaditanorum eqs.* Mommsen, StR III 2,1170ff. stellt zur Bestätigung durch die Volksversammlung heraus, daß Ciceros Angaben zumindest anachronistisch sind, wenn nicht sogar geradezu falsch. Zu den verschiedenen Zeiten in der Geschichte der römischen Republik wurde die Ratifikation durch die Volksversammlung unterschiedlich bewertet und rechtlich gehandhabt. Nach der Sullanischen Restauration hat offenbar der Senat massiv in die Rechte der Volksversammlung eingegriffen und daher die Senatsbestätigung ausgereicht (vgl. auch die letzte Anmerkung zu Balb. 34. 338-343). Aufschlußreich ist in dieser Hinsicht Mommsens Gegenüberstellung polybianischer und livianischer Berichte derselben historischen Ereignisse in StR III 2,1171f. Anm. 2. Zu dem Doppelbündnis mit Gades vgl. auch den Abschnitt über die Kompetenz der Volksversammlung bei Mommsen, StR III 1,340-346.

Daß Cicero im Zusammenhang mit der Erneuerung des gaditanischen Bündnisses nur Q. Lutatius Catulus (in Balb. 39 spricht er geradezu vom *foedus Catuli*) und nicht seinen Kollegen M. Aemilius Lepidus nennt, hat höchstwahrscheinlich nur damit zu tun, daß Catulus den entsprechenden Antrag im Senat stellte.²⁶¹ Daneben hat aber auch die Anerkennung und politische Nähe Ciceros zu Catulus eine Rolle spielen können, da Catulus, ein Günstling Sullas, stets eine optimatische, senatsaristokratische Politik verfolgte, während ganz im Gegensatz dazu Lepidus als erbitterter Gegner seines Kollegen im Konsulat auftrat (insbesondere nach dem Tod Sullas zu Beginn des Jahres 78 v. Chr.) und sich sogar bis zum offenen Aufstand gegen den Senat hinreißen ließ.²⁶²

Balb. 35. 348-351 *Neque ideo est Gaditanorum causa deterior; gravissimis enim et plurimis rebus est fulta. sed <hic> isti disputationi certe nihil est loci sacrosanctum enim nihil potest esse, nisi quod per populum plebemve sanctum est.*: Die Konjunktion *neque* hat hier eine adversative Färbung („doch ist deswegen nicht...“), wie es zuweilen auch bei dem einfachen *et* vorkommt, vgl. H.-Sz. 481. Zur Junktur *causa deterior* vgl. auch im folgenden Balb. 36 *in superiore condicione causaque*; inhaltlich vgl. bereits vorher Balb. 34 *nec vero oratio mea ad infirmandum foedus Gaditanorum, iudices, pertinet*. Ebendort hat Cicero auch schon die *gravissimae res* genannt, d.h. das *ius optime merita*

²⁶¹ Vgl. F. Münzer (1927), 2084.

²⁶² Zu Lepidus vgl. E. Klebs (1893).

civitatis, die *opinio vetustatis* sowie die *auctoritas senatus*; in dem gesamten Passus Balb. 34-35 werden diese *res* noch öfter wiederholt oder weiter expliziert (wie bspw. durch die *testimonia imperatorum* in Balb. 35). Der Satz *sed <hic> isti disputationi certe nihil est loci* wird bei Maslowski und Peterson in der Version *sed isti disputationi <hic> certe nihil est loci* wiedergegeben; überliefert ist indessen in allen relevanten Handschriften *sed est isti disputationi certe nihil est loci*, wobei sich nur die Lesart von **H** durch die Verbesserung des Pronomens *iste* (**PGE**) in *isti* unterscheidet. Getilgt wurde das erste *est* nach Maslowski zuerst in den Codices **A** (cod. Med. laur. 48. 10 a., 1416 in Florenz entstanden) und **J** (cod. Med. laur. 48. 11 c., der in Florenz während der Jahre 1410-1420 von Poggio angefertigt wurde).

Espluga/Moncunill haben nun in ihrem app. crit. angegeben, daß in dem Ottobonianus Latinus 1710 (**O**, vgl. Einl. 31 Anm. 67; vgl. auch die Einleitung in Espluga/Moncunill, S. 155f.) an der Stelle, an der die übrigen Handschriften das erste *est* setzen, ein Buchstabe steht, der nach ihren Angaben einem *c* oder *e* gleicht, möglicherweise als Abkürzung für *est*, und daß **A** und **J**, die nach dem Apparat bei Espluga/Moncunill zu urteilen, den Ottobonianus eingesehen haben müßten, im Anschluß an eben diesen das *est* ausgelassen haben („unde om. **AJ**“).

Alle drei Codices stammen aus Florenz und wurden zu Beginn des 15. Jhds. geschrieben. Die jüngere italische bzw. florentinische Tradition, die durch **AJSb** vertreten ist, geht offenbar auf den Ottobonianus zurück, der wiederum die Grundlage für die Kontamination der **H**- und der **GE**-Tradition zu bilden scheint. M. Reeve hat dies in der *praefatio*, p. VII zur Maslowski-Ausgabe deutlich gemacht an dem Beispiel aus Balb. 16 *huius experta atque perspecta*, wo **PG¹E** das erste Partizip ganz weglassen und *huius atque* bieten, während **H** den besseren Text *huius experta atque* liefert, **O** indessen die eigene (und schlechtere) Variante *huius praesens atque*, woraus die jüngere Tradition **AJSb²** sowie die *editio Romana* das noch schlechtere *huius praesens experta atque* konstruiert hat. Den Ausgangspunkt für die Auslassung in **A** und **J** der ersten Kopula *est* bildet nach diesen Rekonstruktionen also der Ottobonianus. Die Konjektur *hic* sowie die Setzung zwischen *disputationi* und *certe* stammt von C. G. Cobet, der diese Änderung jedoch nicht weiter begründet.²⁶³ Daß ein

²⁶³ C. G. Cobet (1854), 233.

Wort wie *hic* sich sinngemäß aufdrängt, ist unbestreitbar. Doch läßt sich vielleicht besser die frühneuzeitliche Tilgung des ersten *est* mit der Cobet'schen Konjektur verknüpfen zu der Version *sed hic isti disputationi certe nihil est loci*, wie ich es hier in dem Lemma wiedergegeben habe. Der Vorteil ist, daß man so nur eine Korruptel (nämlich an der Stelle des ersten *est*) statt zweier annehmen muß.

Zum partitiven Genitiv *nihil loci* vgl. das oben zu Balb. 29. 275-278 (*idem iuris*) Gesagte sowie speziell zum Partitivus bei quantitativen Ausdrücken wie *nihil* auch Cic. off. I 151 *omnium autem rerum, ex quibus aliquid acquiritur, nihil est agri cultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius*, mit *loci* (allerdings mit dem positiven pronominalen Gegenstück zu *nihil*) noch in Cael. 18 *sic enim, iudices, reperietis quod, cum ad id loci venero, ostendam, hanc Palatinam Medeam migrationemque eqs.* (vgl. dazu auch grundsätzlich K.-St. I 429f. und H.-Sz. 57f.).

Die Diskussion über sakrosankte Klauseln wird durch die erneut einschärfende Schlußfolgerung *sacrosanctum enim nihil potest esse, nisi quod per populum plebemve sancum est* beendet; nach dieser *refutatio* folgt die positive *confirmatio* über die Majestätsklausel im gaditanischen Bündnis, die Cicero ebenfalls ausführlich erörtert. Zur Differenzierung von *populus* und *plebs* vgl. oben zu Balb. 33. 320-323.

Balb. 35. 351-355 *Quod si hoc foedus quod populus Romanus auctore senatu, commendatione et iudicio vetustatis, voluntate et sententiis suis comprobat, idem suffragiis comprobasset, quid erat cur ex ipso foedere Gaditanum in civitatem nostram recipi non liceret? nihil est enim aliud in foedere, nisi ut PIA ET AETERNA PAX sit. quid id ad civitatem?*: Der Abschnitt über die Majestätsklausel im gaditanischen Bündnis beginnt mit einem interessanten rhetorischen Trick Ciceros. Nachdem Cicero in den vorangegangenen Paragraphen stets bemüht war, das gegnerische Argument bezüglich sakrosankter Klauseln dadurch zu entkräften, daß er die Ratifizierung des Bündnisses durch die Volksversammlung und somit die religiöse Bindung des römischen Volkes in Abrede stellte, insinuiert er hier im Relativsatz *quod populus Romanus auctore senatu eqs.* eine Zustimmung (*comprobat*) des Volkes vermittels des Senats als Stellvertreter, der lediglich die Formalie der *suffragia* fehlt. Der Passus zeigt einmal mehr Ciceros Oszillation zwischen Auf-

und Abwertung des gaditanischen *foedus*. Zu *auctore senatu* vgl. oben zu Balb. 34. 331-333.

Mit der Frage *quid erat cur ex ipso foedere Gaditanum in civitatem nostram recipi non liceret?* bildet Cicero eine Ringkomposition, die auf die anfängliche Frage aus Balb. 32 *ubi est igitur <in> foedere Gaditano, ne quem populus Romanus Gaditanum recipiat civitate?* zurückweist, mit der die *argumentatio de foedere* ihren Ausgang nahm.

Im folgenden bespricht Cicero, eingeleitet durch die Worte *nihil est enim aliud in foedere, nisi ut PIA ET AETERNA PAX sit*, einzelne Versatzstücke des gaditanischen Bündnisses, wobei seine Aussage *nihil est enim aliud in foedere* offenkundig *cum grano salis* zu nehmen ist (vgl. Reid ad loc.). Ein den Worten *pia et aeterna pax* zumindest ähnliches Formular finden wir in anderen Quellen mit Bezug auf verschiedene Bündnisse, wie z.B. bei Livius XXXVIII 38,2 *amicitia regi Antiocho cum populo Romano his legibus et condicionibus esto* und Polybios III 22,4 εἰσὶ δ' αἱ συνθήκαι τοιαίδε τινές: ἐπὶ τοῖσδε φιλίαν εἶναι Ῥωμαίοις καὶ τοῖς Ῥωμαίων συμμάχοις καὶ Καρχηδονίοις καὶ τοῖς Καρχηδονίων συμμάχοις sowie III 24,3. Speziell zur Formulierung *aeterna pax* vgl. Dion. Hal. ant. VI 95,2 ἦν δὲ τὰ γραφέντα ἐν ταῖς συνθήκαις τοιάδε: Ῥωμαίοις καὶ ταῖς Λατίνων πόλεσιν ἀπάσαις εἰρήνη πρὸς ἀλλήλους ἔστω, μέχρις ἂν οὐρανός τε καὶ γῆ τὴν αὐτὴν στάσιν ἔχωσι.

Im Hinblick auf die zuletzt von Cicero gestellte Frage *quid id ad civitatem?* stößt man auf Probleme bei der Lektüre der kritischen Apparate. Laut Maslowski und Espluga/Moncunill hat nur der florentinische Codex **b**¹ *quid id*, während die Überlieferungsträger **PG**¹**EH** *quod id* schreiben; laut Klotz und Peterson, der zudem selbst *qui id* konjiziert, bietet jedoch auch der Berolinensis (olim Erfurtensis) *quid id* und der Harleianus nur *quid*. Bei derartig ähnlichen Wörtern, ist ein endgültiges Urteil über die genauen Lesarten wahrscheinlich schwer möglich; ich neige indessen der Interpretation Maslowskis zu, wenigstens im Hinblick auf den Codex **E**, der üblicherweise sehr eng mit **G** zusammenhängt, ohne jedoch die Codices selbst in Augenschein genommen zu haben. Woher immer die Lesart *quid id ad* stammen mag, sie läßt sich trotz der vielleicht bedenklich anmutenden Geminatio des *id*-Lautes bei Cicero belegen; vgl. Quinct. 79 '*minime*' *inquam, 'sed quid id ad rem?'*, Att. I 13,6 *Messalla consul Autronianam domum emit HS CXXXIII. 'quid id ad me?'* *inquis* (drei

Hdss. lassen das *id* aus; vgl. den app. crit. bei Shackleton Bailey) sowie Verr. II 1,116, wo *quid id ad praetorem* überliefert ist, was der Editor der Oxford-Ausgabe W. Peterson dort bezeichnenderweise zu *qui id ad praetorem* ändert und in den Text setzt, während er es hier bei der Balbiana nur im Apparat erwägt.

Balb. 35. 355-358 *Adiunctum illud etiam est quod non est in omnibus foederibus: MAIESTATEM POPULI ROMANI COMITER*

CONSERVANTO. *id habet hanc vim ut sit ille in foedere inferior.*: Nach dem sprachlichen Duktus zu urteilen, zitiert Cicero hier offenbar das gaditanische Bündnis bzw. eine spezielle, die Beachtung der römischen Oberhoheit festsetzende Klausel. Es stellt sich bei derartigen Passagen immer die Frage, wie wörtlich Cicero zitiert, und in diesem Fall, ob derartige Klauseln charakteristisch für einen bestimmten Typ von *foedera* waren (man bedenke, daß die Gaditaner durch *deditio* zu Bündnispartnern der Römer wurden).²⁶⁴ Die Formulierung der Majestätsklausel hat bereits E. Jullien²⁶⁵ mit dem Ätoler-Bündnis, das Polybios XXI 32,2 (XXII 15,2) erwähnt, verglichen: ὁ δῆμος ὁ τῶν Αἰτωλῶν τὴν ἀρχὴν καὶ τὴν δυναστείαν τοῦ δήμου τῶν Ῥωμαίων ***. Die *lacuna* hinter Ῥωμαίων hat schon Ursinus (vgl. den app. crit. der Ausgabe von Dindorf/Büttner-Wobst) angesetzt; es fehlt offensichtlich ein geeignetes Prädikat. Man hat durch mehrere Verbesserungsvorschläge versucht, die Stelle zu heilen (siehe wiederum den app.crit. der Ausgabe), die sich offenbar an unsere Stelle sowie vor allem Liv. XXXVIII 11,2 (*imperium maiestatemque populi Romani gens Aetolorum conservato sine dolo malo*) anlehnen. Ursinus selbst hat ἀδόλως (*sine dolo malo/comiter*) τηρείτω (*conservato/conservanto*) vorgeschlagen, F. Hulstsch ganz ähnlich διαφυλαττέτω χωρὶς δόλου usw. F. W. Walbank hat indessen in seinem Polybios-Kommentar zur oben zitierten Stelle darauf hingewiesen, wie problematisch derartige Rückschlüsse sind: „Since Livy translates back into Latin from P. his phraseology is not necessarily that of the original. [...] But there is no reliable contemporary evidence for the use of *maiestas* in a Roman treaty before the first century, and the treaty with Gades in 78 (Cic. *pro Balbo*, 35). This passage of Cicero affords no evidence for a treaty

²⁶⁴ Grundlegend zum *maiestas*-Begriff in der römischen Außen- und Innenpolitik der republikanischen Zeit H. G. Gundel (1963).

²⁶⁵ Vgl. E. Jullien (1886), 11. Seine Aussage, es handele sich um „eadem verba“, ist indessen ein wenig übertrieben.

in 206 – when the Gaditani seem to have made an act of *deditio* [...] – still less for a *maiestas* clause at that date.”²⁶⁶

Eine interessante spätere Parallele findet sich inschriftlich belegt (Dessau, ILS 5050), die *acta sacrorum* aus dem Jahre 16 v. Chr. anlässlich der Säkularspiele des vorhergehenden Jahres, worauf W. Kroll verwiesen hat.²⁶⁷ Allerdings ist der Text stark verstümmelt auf uns gekommen, und die entscheidenden Stellen sind von Mommsen ergänzt (laut Anmerkung von Dessau auf Grundlage der ähnlichen *acta sacrorum* aus der Severianischen Zeit). Der konjizierte Wortlaut der Stellen, die für uns wichtig sind, ist zum einen 5050,93-94: *agnis feminis et IX capris femi[nis sacrum fiat: vos quaeso precorque uti imperium maiestatemque p. R.] | Quiritium duelli domique au[xitis utique semper Latinum nomen tueamini. Zum anderen 5050,127: maiestatemque p. R. Quiriti[um duelli domique auxis, utique semper Latinum nomen tueare. Gerade die Prädikate fehlen uns also leider; nach Mommsens Konjektur würde dem *conservare* Ciceros hier das *augere* und *tueri* entsprechen. Das zeitliche Problem indessen für die Ergänzung des Polybios-Textes, das Walbank angesprochen hat, bleibt natürlich weiterhin bestehen. Man wird vermuten dürfen, daß möglicherweise zur Zeit Ciceros oder vielleicht auch davor im Laufe des 2. Jhds. eine derartige Formulierung in gewissen *foedera* üblich geworden ist.*

Zur Junktur *maiestatem conservare* vgl. Rab. perd. 20 *fit senatus consultum ut C. Marius L. Valerius consules adhiberent tribunos pl. et praetores, quos eis videretur, operamque darent ut imperium populi Romani maiestasque conservaretur*. Sollte Ciceros Wiedergabe des Wortlauts des Senatsconsults an dieser Stelle nicht anachronistisch sein, würde sie auf einen ähnlichen zeitlichen Rahmen weisen (Marius und L. Valerius Flaccus waren 100 v. Chr. gemeinsam Konsuln), innerhalb dessen möglicherweise die Formulierung *maiestatem conservanto* technisch geworden ist.

Mit der Frage nach der Majestätsklausel und Ciceros Worten *id habet hanc vim ut sit ille in foedere inferior* hängt außerdem die Frage nach „günstigen“ und „ungünstigen“ Bündnissen bzw. *foedera aequa* und *iniqua* zusammen: „The *foedus iniquum* differs from the *foedus aequum* [...] in that one of the contracting parties is subordinate to the other: the *socius* is bidden *maiestatem*

²⁶⁶ F. W. Walbank (1957/1979), ad loc.

²⁶⁷ Vgl. W. Kroll (1933), Bd. I 16 mit Anm. 49.

populi Romani comiter conservare, and is bound to assist Rome in wars where the allies' own interest is not at stake.²⁶⁸ Zur letzteren Aussage Sherwin-White ist wiederum Polybios' Wiedergabe der Ätolerbündnisses heranzuziehen, XXI 32,4 (XXII 15,4): ἐὼν πολεμῶσιν πρὸς τινας Ῥωμαῖοι, πολεμείτω πρὸς αὐτοὺς ὁ δῆμος ὁ τῶν Αἰτωλῶν sowie Liv. XXXVIII 11,3 *hostis eosdem habeto* [sc. *gens Aetolorum*] *quos populus Romanus armaque in eos fert bellumque pariter gerito*. Es ist indessen fraglich, ob der begrifflichen Differenzierung von *foedera aequa* und *foedera iniqua* ein politisches und staatsrechtliches *fundamentum in re* korrespondiert. Die Junktur *foedus iniquum* findet sich nur Liv. XXXV 46,10, wenngleich es semantisch ähnliche Verbindungen gibt (vgl. ThL s.v.), so z.B. Cic. Balb. 41 *lex*; Cluent. 94 *condicio*; leg. agr. 2,91 *imperia* und vor allem Verr. II 3,38 sowie 3,143 *pactio*. Die spärliche Quellenlage läßt vermuten, daß es eine streng juristische Unterscheidung von *foedera aequa* und *foedera iniqua* nicht gegeben hat.²⁶⁹ Daß sich im gaditanischen Bündnis eine derartige explizite Klausel befand, mag damit zusammenhängen, daß die Gaditaner letztlich durch *deditio* Verbündete der Römer wurden. Man wird grundsätzlich davon ausgehen dürfen, daß die Römer ohnehin eine Achtung ihrer *maiestas* erwarteten; vgl. Mommsen, StR III 1,664: „Dieselbe [sc. die Hoheit des röm. Volkes] ist in diesem Rechtsverhältniss [sc. einem Bündnis] mit solcher Nothwendigkeit enthalten, dass die Benennung *foedus aequum*, welche an sich die gegenseitige Anerkennung der gleichen Souveränität der contrahirenden Staaten ausspricht, in der technischen Sprache vielmehr verwendet wird für den Vertrag, welcher die Abhängigkeit auch, aber nicht geradezu durch jene Majestätsklausel feststellt.“ Pointiert formuliert Cicero dieses Verhältnis Verr. II 1,81 (über die Lampsakener): *immo vero ab hominibus et natura et consuetudine et disciplina lenissimis, porro autem populi Romani condicione sociis, fortuna servis, voluntate supplicibus*.

Id habet hanc vim ut sit ille in foedere inferior.: Ciceros Erläuterung der Majestätsklausel hat Konjekturversuche nach sich gezogen. Überliefert ist *id*

²⁶⁸ A. N. Sherwin-White (1973), 121. Als klassisches Beispiel für ein *foedus aequum* verweist Sherwin-White auf das in Balb. 53 erwähnte *foedus Cassianum*.

²⁶⁹ Vgl. P. Sánchez (2007), 224 Anm. 34. Vgl. zu der Frage auch Th. Hantos (1983), 156 und 164 (koordiniertes Bündnis vs. subordiniertes Bündnis) sowie speziell zum Ätolerbündnis A. Heuß (1933), 37ff. und H. Horn (1930), 28-31.

*habet hanc vim ut sit ille (illi P) in foedere inferior GEHP*². W. Paul hat in *foedere inferiore* konjiziert, eine Junktur, die Balb. 44 tatsächlich überliefert ist.²⁷⁰ Paul geht dabei von der Beobachtung aus, daß der Parisinus oftmals die Enden von Wörtern falsch wiedergibt. Mag dies auch richtig sein, so besteht doch bei Pauls Überlegungen das Problem, daß er, ganz in der Tradition K. Halms stehend (s. Einl. 32), allein den Parisinus als Leitcodex betrachtet und **GEH** außer acht läßt. Sobald diese Handschriften denselben Text bieten, verfängt Pauls Argument der verschriebenen Enden für eine Konjektur verständlicherweise nicht mehr. Darüber hinaus würde *inferiore* die Klausel zerstören, da sich die üblicherweise gemiedene *clausula heroica*, d.h. der Hexameterschluß, ergeben würde.²⁷¹ Auch die inhaltlichen Gründe, die W. Paul gegen den überlieferten Wortlaut anführt, sind nicht recht überzeugend: „Sed ut iam eo, unde degressa erat, sese reflectat oratio, nihil opus erat adicere ‚in foedere‘, quoniam universa disputatio versatur in ipsius foederis verbis interpretandis.“²⁷²

Balb. 36. 358-362 *Primum verbi genus hoc CONSERVANTO, quo magis in legibus quam in foederibus uti solemus, imperantis est, non precantis. deinde cum alterius populi maiestas conservari iubetur, de altero siletur, certe ille populus in superiore condicione causaque ponitur cuius maiestas foederis sanctione defenditur.*: In einem durchaus kurzweiligen Passus erläutert Cicero philologisch die Majestätsklausel für die anwesenden Richter (und für den Ankläger, dessen mangelhafte Kenntnis der lateinischen Sprache bei der Gelegenheit von Cicero karikierend hervorgehoben wird) und schärft zudem ein, daß Rom letztlich jegliche Entscheidungsgewalt in dem Bündnis zukommt und daß mithin die Gaditaner kein Recht auf Einspruch bezüglich einer Bürgerrechtsverleihung haben. Ob die Aussage *quo magis in legibus quam in foederibus uti solemus* bezüglich des Imperativs II so stimmt, ist bei alledem fraglich. Mommsen, StR I 249 Anm. 1 bemerkt, daß die imperativische

²⁷⁰ Vgl. W. Paul (1875), 1f.

²⁷¹ Vgl. Th. Zielinski (1904), 208. Vgl. auch den app. crit. der Ausgabe A. Klotz', in dem er C. F. W. Müllers Konjektur *ut sint illi in foedere inferiores* ablehnt. Für *inferiores* gilt dasselbe wie für *inferiore*. Ferner argumentiert Klotz im Apparat für den unvermittelt erscheinenden Singular, daß also *ille* im Sinne von *populus Gaditanus* zu verstehen ist, mit dem Hinweis auf das in der Balbiana folgende *deinde cum alterius populi maiestas conservari iubetur, de altero siletur, certe ille populus in superiore condicione causaque ponitur cuius maiestas foederis sanctione defenditur.*

²⁷² W. Paul (1875), 2.

Formulierung durchaus ursprünglich für *foedera* üblich war (vgl. die oben zu Balb. 35. 355-358 zitierten Parallelen), Cicero sich hier aber an einer späteren (d.h. seiner) Zeit orientiere, in der die alte *foedus*-Form zurücktrat und der höflichere Senatsbeschluß an die Stelle des *foedus* trat, wodurch der erklärende Zusatz Ciceros verständlich wird. Historisch korrekter wäre es vielleicht gewesen, hätte Cicero *solebamus* statt *solemus* gesagt, für seine rhetorischen bzw. juristischen Zwecke ist indessen das letztere angemessen.

Das in diesem Falle indeklinable Wort *conservanto* ist ein Teil des vorher genannten Zitats und steht in Apposition zu *verbi genus hoc*. Bei der Verwendung derartiger indeklinabler (gewissermaßen in Anführungszeichen gesetzter) Wörter gibt es durchaus Unterschiede in der Stilhöhe. Daß das zu substantivierende Wort unverbunden in den Satz gestellt wird, kommt nur in den Philosophica, Rhetorica und Briefen vor (z.B. Cic. Cato 70 *neque sapientiusque ad 'plaudite' veniendum est*), während die Apposition oder die Setzung von *hoc*, *illud* oder *istud* vor dem Wort gerade in den Reden vorkommt, wobei das Demonstrativpronomen an unserer Stelle allerdings zu *genus* gehört.²⁷³

Dabei ist zu berücksichtigen, daß *conservanto* sowohl hier als auch in Balb. 35 Konjektur von Lambinus ist, die jedoch, wie gerade unsere Stelle hier zeigt, unverzichtbar ist. Während das in Balb. 35, Zeile 357 von PGE überlieferte *CONSERVANT* bereits vom Schreiber des Harleianus in *CONSERVENT* verbessert worden ist und sich die Konjektur *CONSERVANTO* allenfalls durch die Parallelen bei anderen Autoren (s.o.) rechtfertigen ließe, ist an der vorliegenden Stelle, wo P¹ *CONSERVANTI* und P²GEH *CONSERVANDI* überliefern, Lambins Konjektur nach dem einleitenden *verbi genus hoc* sehr nahe liegend (denn was sollte *verbi genus hoc conservandi/conservanti, quo magis in legibus quam in foederibus uti solemus, imperantis est, non precantis* schon heißen?), insofern Cicero hier gerade den ungewöhnlicheren Imperativ II der dritten Person Plural für erklärungsbedürftig hält. Ist *CONSERVANTO* aber für diese Stelle gesichert, muß man entsprechend auf die Stelle in Balb. 35 zurückschließen, wengleich das *CONSERVENT* aus dem Codex Harleianus nicht undenkbar wäre und einmal mehr das treffende Sprachgefühl des

²⁷³ Sehr erhellend zu den verschiedenen Möglichkeiten der Substantivierung J. Lebreton (1901), 84ff. Speziell zu unserer Stelle vgl. Rubio ad loc. Zur Verwendung von Verben im Zitat bzw. speziell von *conservare* vgl. auch H. Happ (1976), 256f. mit Anm. 478.

Schreibers unter Beweis stellt (vgl. die Charakterisierung in der Einl. Seite 33 Anm. 69).

Certe ille populus in superiore condicione causaque ponitur cuius maiestas foederis sanctione defenditur.: Dies ist die für Cicero entscheidende Konklusion aus der Besprechung der Majestätsklausel. Rom ist und bleibt die Hegemonialmacht. Zu *in superiore condicione causaque* vgl. oben Balb. 35 das Gegenstück: *id habet hanc vim ut sit ille in foedere inferior*. Im Gegensatz zu der oben besprochenen Bedeutung von *sanctio* als „Strafbestimmung“ innerhalb von Gesetzen, hat es hier nur mehr die abgeschwächte Bedeutung von „Klausel“ (vgl. Rubio ad loc.).

Balb. 36. 362-367 *In quo erat accusatoris interpretatio indigna responsione, qui ita dicebat, ‘comiter’ esse ‘communiter’, quasi vero priscum aliquod aut insolitum verbum interpretaretur. comes benigni faciles suaves homines esse dicuntur; ‘qui erranti comiter monstrat viam’, benigne, non gravate; ‘communiter’ quidem certe non convenit.*: Cicero macht sich häufiger über die Ausdrucksweise und mangelnde *latinitas* seiner Gegner lustig; vgl. vor allem Phil. 3,22 (*quis sic loquitur?*). Dabei deutet er an, daß er sich zu einer Antwort auf den Einwand des Anklägers geradezu herablassen muß (*indigna responsione* ist die zweifellos richtige Lesart des Harleianus gegen das größtenteils überlieferte *digna in responsione* PGE). Der Ankläger will *comiter* im Sinne von *communiter* verstanden wissen, was Cicero als ganz absurd abtut (*‘communiter’ quidem certe non convenit*). Dagegen hält Cicero seine eigene (zugegeben sehr viel näher liegende) Deutung, daß freundlich oder gefällig (*comes*) die Menschen genannt werden, die wohlwollend, bereitwillig und lebenswürdig (*benigni faciles suaves*) sind und daß ein freundlicher/bereitwilliger Mensch einem Herumirrenden wohlwollend und nicht ungerne den Weg zeige (*benigne, non gravate* sc. *monstrat viam*). Um seine eigene Deutung von *comiter* zu unterstreichen, zitiert Cicero aus einer Tragödie des Ennius, deren Verse (die nicht genauer zuzuordnen sind) er off. I 51 vollständiger ausschreibt (TrRF 145 = 313-315 Jocelyn): *homo qui erranti comiter monstrat viam | quasi lumen de suo lumine accendat facit. | nihilo minus*

*ipsi lucet cum illi accenderit.*²⁷⁴ Daß Cicero es hier beim ersten Senar beläßt, erklärt sich schlichtweg aus der Ökonomie, da schließlich nur das Wort *comiter* erklärt werden soll und der Vergleich des angezündeten Lichtes überflüssig gewesen wäre. G. Petrone hat darüber hinaus vor allem im Hinblick auf die „Weg“-Metapher (vgl. oben zu Balb. 29. 271-275, worauf auch Petrone Bezug nimmt) über die weiterführenden ideologischen bzw. philosophischen Implikationen dieses Zitates gehandelt: „Dunque già prima, nel testo, è attivato quel motivo che conduce all’espressione enniana, presente e rilevabile nella metafora dei ‘viandanti’, che intraprendono la strada che conduce alla cittadinanza romana. L’immagine prelude al verso, che fa tutt’uno con il tema di fondo: non era stato forse Pompeo a mostrare *comiter* a Balbo la strada per arrivare a Roma?“²⁷⁵ Der Vers fügt sich daher insgesamt (unabhängig von der akut benötigten Deutung des Wortes *comiter*) gut ein in die von Cicero hier vertretene Auffassung im Hinblick auf das Thema der Vergabe des römischen Bürgerrechts. Es ist bezeichnenderweise nicht das einzige Ennius-Zitat innerhalb dieser Rede; vgl. Balb. 51 (*hostem qui feriet, erit mi Carthaginensis, quisquis erit; cuiatis siet*), ein Vers, der den Bezug zum Thema des Bürgerrechts noch deutlicher herstellt.

Zum Asyndeton *benigni faciles suaves* vgl. das oben zu Balb. 13. 105-110 Gesagte.

Balb. 37. 367-369 *Et simul absurda res est caveri foedere ut maiestatem populi Romani ‘communiter’ conservent, id est ut populus Romanus suam maiestatem esse salvam velit.*: Das *Romanus* nach *populus* ist zwar so nicht überliefert (in PGE fehlt jeglicher Hinweis darauf), doch hat der Harleianus *R(omanus) populus*, was vom Codex Florentinus Bibl. Nat. Conv. Suppr. J 4 4 (b) zum zweifellos richtigen²⁷⁶ *populus R(omanus)* geändert und von der *editio Veneta* übernommen wurde (über die italische Handschriftentradition und ihr Verhältnis zum Harleianus vgl. Einl. S. 31). Während Maslowski auf dieser

²⁷⁴ Es sei hier am Rande angemerkt, daß interessanterweise der Codex Bernensis 104 (c), in dem *De officiis* überliefert ist, die Lesart *communiter* bietet; vgl. die app. crit. in Jocelyns Ennius-Ausgabe bzw. in der Teubner-Ausgabe von *De officiis*, die Atzert besorgt hat. Dort erklärt sich das Eindringen der Lesart indessen leichter dadurch, daß Cicero in dem vorhergehenden Passus von den *communia* spricht und damit sogar das Ennius-Zitat einleitet: *omnium autem communia hominum videntur ea, quae sunt generis eius, quod Ennio positum in una re transferri in permultas potest.*

²⁷⁵ G. Petrone (2008), 1299f.

²⁷⁶ Ein Beleg für *Romanus populus* ist mir nicht bekannt.

Grundlage das *Romanus* zumindest in spitzen Klammern in den Text setzt (ich lehne mich bei der Textgestaltung an Peterson an), lassen Espluga/Moncunill es ganz weg. Die Betonung gerade des römischen Volkes scheint jedoch geboten zu sein, da der Satz bzw. das Argument ansonsten ein wenig die Pointiertheit, die durch das Possessivpronomen *suam* unterstrichen wird, vermissen lassen würde, wenn man mit dem Fortlassen des *Romanus*, wie es Espluga/Moncunill vornehmen, die Aussage ganz allgemein auf Völker schlechthin ausdehnen würde; vgl. Bonfiglioli ad loc.: „l’assurdità della interpretazione della parola *comiter* come fosse *communiter* risulta evidente dal fatto che il popolo romano si obbligherebbe per trattato di difendere egli stesso la propria sovranità.“, ähnlich auch Rubio ad loc., der indessen darauf hinweist, daß die Interpretation des Wortes *comiter* durch den Ankläger nicht gar so unwahrscheinlich sein muß, wie Cicero behauptet. Rubio erwähnt mit Hinweis auf das sog. *carmen Marcianum* bei Liv. XXV 12,9 (*Hostes, Romani, si ex agro expellere voltis, vomitam quae gentium venit longe, Apollini vovendos censeo ludos qui quotannis comiter Apollini fiant; cum populus dederit ex publico partem, privati uti conferant pro se atque suis*), daß im Altlateinischen durchaus *comiter* im Sinne von *communiter* aufgefasst werden konnte. Daß die Bedeutung hier vorliegt, ist jedoch fraglich, insbesondere im Hinblick auf die oben zitierten parallel überlieferten *foedera (sine dolo malo)*; ferner stellt sich im Zusammenhang mit der Junktur *maiestatem conservare* die Frage, wie *communiter* genau verstanden werden sollte.

Nach einer Durchsicht des ThlL s.v. *comis* und *communis* erweist sich eine derartige Deutung tatsächlich als schwierig, zumal es auch Vertrags- oder Bündnistexte mit solchen Formulierungen nicht zu geben scheint. Die einzige (im *communis*-Artikel des Thesaurus mit einem Fragezeichen versehene) Stelle, in der *communiter* und *comiter* bedeutungsgleich sein könnten, findet sich in Claudians erstem Buch von *In Eutropium* (18,367f.): *quidquid amas, dabit illa manus; communiter omni | fungitur officio gaudetque potentia flecti*. Doch ist auch diese Stelle, wie der Thesaurus andeutet, zweifelhaft, da *communiter* auch hier eher im Sinne von „gemeinschaftlich“ gedeutet werden kann; H. Schweckendiek übersetzt in seinem Kommentar zu *In Eutropium* die beiden Verse folgendermaßen: „was du auch magst, diese Hand besorgt’s dir. Für den gemeinsamen Zweck ist jede Stellung ihm recht, und der Mächtige beugt sich

willig.“²⁷⁷ Doch selbst wenn man annähme, daß *communiter* und *comiter* bei Claudian (der zeitlich doch immerhin um einiges von Cicero entfernt ist) synonym wären, würde immer noch ein stichhaltiger Beweis für die Verwendung von *comiter* i.S.v. *communiter* fehlen, denn auch die von Rubio genannte Livius-Stelle liefert keinen endgültig durchschlagenden Beleg.

Balb. 37. 369-374 *Quod si iam ita esset ut esse non potest, tamen de nostra maiestate, nihil de illorum caveretur. potestne igitur nostra maiestas <a> Gaditanis benigne conservari, si ad eam retinendam Gaditanos praemiis elicere non possumus? potest esse ulla denique maiestas, si impedimur quo minus per populum Romanum beneficiorum virtutis causa tribuendorum potestatem imperatoribus nostris deferamus?*: Zum Abschluß der Diskussion

über die Majestätsklausel kommt Cicero zu seinem für die Ohren des römischen Publikums wirkungsvollsten Argument (im Einklang mit den Vorgaben des rhetorischen $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$): Einschränkungen für die Verleihung des römischen Bürgerrechts an verdiente Nicht-Römer würden eine Minderung bzw. geradezu eine Aufhebung (*potest esse ulla denique maiestas*) der römischen Hoheit und Souveränität durch die Gaditaner bedeuten.

Zur Argumentationsform der *concessio* wie hier *quod si iam ita esset ut esse non potest, tamen de nostra maiestate, nihil de illorum caveretur* vgl. das oben zu Balb. 32. 312-314 Gesagte (*ac sicubi esset, lex id Gellia et Cornelia, quae definite potestatem Pompeio civitatem donandi dederat, sustulisset*).

Potest esse ulla denique maiestas, si impedimur quo minus per populum Romanum beneficiorum virtutis causa tribuendorum potestatem

imperatoribus nostris deferamus?: In diesem Satz bieten GE statt *maiestas* (wie in P und H) *potestas*, was sich – wie A. C. Clark herausgestellt hat²⁷⁸ – offenbar dadurch erklärt, daß in der Vorlage der Text *maiestas* in der Zeile nach bzw. unter *potest esse ulla denique* stand und die Augen des Schreibers zum *potest esse* zurückgewandert sind, woraus er in der darauffolgenden Zeile *potestas* gemacht hat. Diese Stelle spricht neben anderen für die von A. C. Clark und A. Klotz angenommene Zeilenlänge von 18-22 Buchstaben im Archetyp, da *potest esse ulla denique* 21 Buchstaben hat; vgl. dazu das zu Balb. 16 (*quem populus Romanus in<auditis honoribus> singularibusque decorasset*) Gesagte.

²⁷⁷ H. Schweckendiek (1992), 43.

²⁷⁸ Vgl. A. C. Clark (1918), 277.

Zu dem Satz *si impedimur quo minus per populum Romanum beneficiorum virtutis causa tribuendorum potestatem imperatoribus nostris deferamus* (als Subjekt muß man sich den Senatorenstand denken, so Reid, Rubio und Bonfiglioli ad loc.) vgl. Balb. 25 *si populus Romanus permiserit, ut ab senatu etiam per imperatores nostros civitate donentur* und das oben dazu Gesagte. Zur Junktur *virtutis causa* vgl. den Kommentar zu Balb. 26. 234-237.

Balb. 38. 375-378 *Sed quid ego disputo quae mihi tum si Gaditani contra me dicerent vere posse dici viderentur? illis enim repentibus L. Cornelium responderem legem populum Romanum iussisse de civitate tribuenda; huic generi legum fundos populos fieri non solere*; An dieser Stelle beginnt Ciceros große Rekapitulation seiner vorgebrachten Argumente und damit auch der Abschluß der *argumentatio* im engeren Sinne des Wortes. Zwar lassen sich auch die folgenden Paragraphen bis zur *peroratio* noch im weiteren Sinne der *argumentatio* zuordnen (s. Einl. S. 14), insbesondere die in den folgenden Paragraphen 39 und 41-43 ins Feld geführten Legaten aus Gades als $\pi\acute{\iota}\sigma\tau\epsilon\iota\varsigma$ $\acute{\alpha}\tau\epsilon\chi\upsilon\iota$, doch ist das, was Cicero im Rest der Rede von nun an vorbringt, nicht länger juristisch oder zumindest nicht eigentlich für den vorliegenden Fall relevant; es handelt sich vielmehr um historische *exempla*, rhetorische Gemeinplätze und emotionale Appelle an die Richter.

Dem irrealen Einleitungssatz *sed quid ego disputo quae mihi tum si Gaditani contra me dicerent vere posse dici viderentur?* entspricht im folgenden Balb. 39 die Antwort: *nunc vero quid ego contra Gaditanos loquar eqs.* Cicero betont mehrfach die Übereinstimmung der römischen und der gaditanischen Haltung zur *causa Balbi*; der Ankläger wird gewissermaßen als einsamer Rufer in der Wüste dargestellt.

Die *lex de civitate tribuenda*, von der Cicero hier spricht, ist natürlich die *lex Gellia Cornelia*; sehr viel schwieriger ist die Deutung des darauffolgenden Kolons *huic generi legum fundos populos fieri non solere*. Da die Interpretation der Junktur bzw. der juristischen Konzeption des *fundum fieri* nicht endgültig geklärt ist (s. Einl. S. 22f. mit Anm. 54), kann auch nicht ganz zweifelsfrei gesagt werden, von welchem *genus legum* Cicero hier genau spricht. H. Braunert erwägt, ob das gemeinte *genus* von der Art ist, daß es solche Gesetze sind, bei denen nachträglich Aktionen von Magistraten legalisiert wurden (wie

offenbar im Falle der Bürgerrechtsverleihung durch Pompeius).²⁷⁹ Cicero argumentiere hier also laut Braunert im Sinne der Verfassungswirklichkeit, nicht der Verfassungsnorm (siehe dazu Einl. S. 24).

Eine weitere Möglichkeit könnte die Unterscheidung von Privatrecht und Staatsrecht sein, die vor allem J. J. Iso im Zusammenhang mit der Junktur *fundum fieri* in den Vordergrund gestellt hat (s. erneut Einl. S. 22f. Anm. 54 mit den dazu vorgebrachten Bedenken).²⁸⁰ Bonfiglioli ad loc. sieht in dem *genus legum* den Gegensatz von Bürgerrechtsverleihungen *generatim* bzw. *singillatim* angesprochen: „La sostanza è questa: che la condizione espressa con *fundum fieri* era necessaria perché un popolo potesse acquistare la cittadinanza romana, non era invece necessaria quando si trattava del conferimento di questo diritto a un singolo individuo.“ Ebenso Ch. G. Paulus, der glaubt, hier würden Gesetze wie die *lex Gellia Cornelia* in Gegensatz zu Gesetzen wie der *lex Iulia* von 90 v. Chr. gesetzt, mit der ganzen Völkerschaften das römische Bürgerrecht verliehen wurde.²⁸¹ Rubio ad loc. vergleicht Balb. 22 (*de nostra vero re publica, de nostro imperio, de nostris bellis, de victoria, de salute fundos populos fieri noluerunt*) und bietet eine sehr einfache und ungezwungene Interpretation: „Las leyes de interés esencial para Roma y su seguridad como aclaró ya Cicerón en el § 22.“ Dabei übersieht Rubio indessen ein wenig das deiktische *huic generi legum*, das sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf *de civitate tribuenda* zurückbeziehen muß und sich daher bei seiner Deutung schwer einordnen läßt. Daß Cicero nicht grundsätzlich Gesetze meinen kann, welche die Verleihung des römischen Bürgerrechts reglementieren, erhellt aus Ciceros eigenem Beispiel von Heraclea und Neapel in Balb. 21, da diese beiden Bürgerschaften das römische Bürgerrecht, das ihnen angetragen wurde, abgelehnt haben und mithin an dem Entscheidungsprozeß offensichtlich beteiligt waren, so daß die Frage bezüglich der Zustimmung oder Ablehnung solcher Gesetze dort sehr klar beantwortet ist. Am wahrscheinlichsten dürften die Ansätze von Braunert oder Bonfiglioli und Paulus sein, wobei allerdings Braunerts Deutung etwas überinterpretiert und

²⁷⁹ Vgl. H. Braunert (1966), 60.

²⁸⁰ Vgl. J. J. Iso (1995). Ein Vorbild für solch eine Gegenüberstellung von öffentlichem und privatem Recht gäbe es in Isaios 11,32 οὐκοῦν οὐ δεῖ προσέχειν ὑμᾶς τοῖς τούτου λόγοις τὸν νοῦν οὐδ' ἐπιτρέπειν οὐδ' ἐθίζειν εἶναι γραφὰς περὶ ὧν ἰδίας δίκας οἱ νόμοι πεποιήκασιν. Das Objekt zu ἐθίζειν muß man sich aus dem vorhergehenden τούτου ziehen, womit der Ankläger in dem Prozeß gemeint ist bzw. dessen ἐπίτροπος (vgl. die ὑπόθεσις zur Rede).

²⁸¹ Vgl. Ch. G. Paulus (1997), 110.

obskur erscheint. Man fragt sich, ob von den Hörern bzw. Lesern durch eine so sachte Andeutung wie *huic generi legum* auf einen so speziellen juristischen Sachverhalt wie der nachträglichen Legitimierung feldherrlicher Aktionen geschlossen werden kann, insbesondere nachdem von einer *lex de civitate tribuenda* die Rede war, was m.E. eine Assoziation bzw. eine Schlußfolgerung im Sinne Bonfigliolis bzw. Paulus' wahrscheinlicher macht.

Balb. 38. 378-384 Cn. Pompeium de consili sententia civitatem huic dedisse, nullum populi nostri iussum Gaditanos habere; itaque nihil esse sacrosanctum quod lege exceptum videretur; si esset, tamen in foedere nihil esse cautum praeter pacem; additum esse etiam illud, ut maiestatem illi nostram conservare deberent; quae certe minueretur, si aut adiutoribus illorum civibus uti in bellis nobis non liceret aut praemi tribuendi potestatem nullam haberemus.: Die ἀνακεφαλαίωσις wird fortgeführt; während in den vorhergehenden Kola die *argumentatio de lege* rekapituliert wurde, ist es hier die zuletzt erfolgte *argumentatio de foedere*, wobei der Hinweis auf das *consilium* des Pompeius gewissermaßen ein Scharnier zwischen den beiden Paradigmen bildet. H. Horn hat mit Hinblick auf diese Zusammenfassung der Argumentation geschrieben: „Merkwürdig bleibt bei diesem Beweisgang nur das eine, daß Cicero keinen Unterschied macht zwischen einer innerrömischen *lex* und einem außenpolitischen Vertrag.“²⁸² Es wurde schon in der Einleitung (S. 20) darauf hingewiesen, daß es gerade diese Vermengung von *lex* und *foedus* ist, die das Verständnis der Rede erheblich erschwert.

Zur Junktur *de consili sententia* vgl. den Kommentar zu Balb. 11. 96-99.

Zu *nullum populi nostri iussum Gaditanos habere; itaque nihil esse sacrosanctum quod lege exceptum videretur*, d.h. zur Diskussion sakrosankter Klauseln, vgl. oben den Kommentar zu Balb. 32. 315; 33. 318-320 und 33. 320-323. *Populi nostri* ist gen. subi. zu *nullum iussum* (vgl. Rubio ad loc.).

Zu *si esset, tamen in foedere nihil esse cautum praeter pacem; additum esse etiam illud, ut maiestatem illi nostram conservare deberent*, d.h. zur Diskussion der Majestätsklausel, vgl. den Kommentar zu Balb. 35. 351-355 und 355-358. *Conservare* ist Konjekture von Ascensius aus dem 16. Jhd. für das einhellig überlieferte *servare* (vgl. den app. crit. bei Maslowski) und muß in Anbetracht der vorherigen Formulierung der Majestätsklausel Ciceros auch so stehen.

²⁸² H. Horn (1930), 45. Generell zum *foedus Gaditanum* vgl. S. 43-47.

Zuletzt liefert Cicero mit *quae certe minueretur, si aut adiutoribus illorum civibus uti in bellis nobis non liceret aut praemi tribuendi potestatem nullam haberemus* noch ein in dieser Rede oft benutztes Argument, daß nämlich Roms Souveränität und sogar Sicherheit (insofern sich die Wehrhaftigkeit Roms durch Eingliederung weiterer Völker vergrößert) durch eine Einschränkung der Bürgerrechtsverleihungen bedroht wäre. Sowohl zu diesem Argument als auch zur Formulierung *adiutoribus civibus uti* vgl. Balb. 26 *nihilum enim magis uteremur iis adiutoribus sublatis virtutis praemiis, quam si eqs.* Vgl. auch schon davor Balb. 23 *quae est ista societas, quae amicitia, quod foedus, ut aut nostra civitas careat in suis periculis Massiliensi propugnatore, careat Gaditano, careat Saguntino, aut si quis ex his populis sit exortus, qui nostros duces eqs.*

Balb. 39. 384-388 *Nunc vero quid ego contra Gaditanos loquar, cum id quod defendo voluntate eorum, auctoritate, legatione ipsa comprobetur? qui a principio sui generis †aut studio rei publicae ii† ab omni studio sensuque Poenorum mentes suas ad nostrum imperium nomenque flexerunt;* Zu *nunc vero quid ego contra Gaditanos loquar* vgl. den Beginn von Balb. 38 mit dem Kommentar zur Stelle. Sowohl inhaltlich als auch bezüglich des sprachlichen Duktus vgl. zudem Balb. 34 *nec vero oratio mea ad infirmandum foedus Gaditanorum, iudices, pertinet.* Durch die Worte *legatione ipsa* leitet Cicero hier zum Argument der gaditanischen Gesandtschaft über, das in gewisser Weise seinen stärksten Trumpf gegen den Ankläger bildet, da Cicero allein hier wenigstens ansatzweise auf die Anklage einzugehen und sie zu widerlegen scheint, insofern die Legaten aus Gades, indem sie Balbus zum *hospes* und damit indirekt zum Nicht-Gaditaner bzw. Römer erklären, auf eine etwas inoffizielle Art ihre Zustimmung zur Bürgerrechtsverleihung geben. Damit ist zwar die hier juristisch relevante Formalität des *fundum fieri* nach wie vor nicht erfüllt (um die es dem Ankläger offenkundig gerade ging, vgl. Balb. 42), doch kommt Cicero an dieser Stelle eben dieser Forderung des Anklägers so nahe wie sonst nirgendwo und entkräftet sie dadurch.²⁸³

²⁸³ Ähnlich verfährt auch Aischines in seiner Paraprosbeia-Rede (or. 2,142f.); dem Vorwurf des Demosthenes, Aischines sei für den Untergang der Bewohner von Phokis während des 3. Heiligen Krieges verantwortlich gewesen, begegnet dieser mit dem Hinweis auf eine phokische Gesandtschaft, die ihn nicht etwa – wie zu erwarten wäre – anklage, sondern im Gegenteil verteidige; vgl. 2,142 ἤκουσι δ' ἀπὸ τῶν ἐν Φωκεῦσι πόλεων πρέσβεις οὐς ἐγὼ τὴν τρίτην πρεσβείαν <τὴν> ἐπὶ τοὺς Ἀμφικτύονας πρεσβεύων ἔσωσα κτλ. und 143 ὅτι δ' ἀληθῆ λέγω, κάλει μοι Μνάσωνα τὸν Φωκέα καὶ τοὺς συμπρέσβεις κτλ.

Der erste von vier Relativsätzen (*qui ... qui ... qui ... quorum*) in diesem Paragraphen birgt erhebliche textkritische Probleme, weswegen ich es gegenüber Maslowski vorgezogen habe, mit A. Klotz und Espluga/Moncunill die Worte *aut studio rei publicae ii* in cruces zu setzen (die Korruptel endet offenbar mit *ii*). Alle Versuche, den Text wiederherzustellen, bleiben problematisch, wie bspw. Maslowskis *qui a principio sui generis ac (aut P : ac H : om. GE) [studio] rei publicae [ii]* usw. Die Tilgung des ersten *studio* stammt von Angelius (s. den app. crit. bei Maslowski), die sich deshalb rechtfertigen läßt, weil eine Geminatio von *studio* auf so engem Raum stilistisch ungeschickt und daher schwer vorstellbar ist; das Pronomen *ii* hat bereits der Harleianus ausgelassen, während es in **P** zum Teil in der Rasur steht (*partim in rasura*, wie es im Apparat bei Maslowski heißt; nach Espluga/Moncunill hat es der Korrektor des Parisinus **P**² hinzugefügt), in **G** als *iis* und in **E** als *his*. Das Problem ist, daß auch in der von Maslowski rekonstruierten Version kein recht befriedigender Sinn herauskommt. Wollte oder konnte Cicero wirklich sagen, daß die Gaditaner im Grunde genommen seit Anbeginn der Zeiten (*a principio sui generis*) sich von der punischen Kultur ab- bzw. den Römern zuwandten? (Über die Ursprünge der phönizischen Siedlung in Spanien vgl. oben S. 143 mit Anm. 237). Oder sollte Cicero hier mit *Poenorum* speziell die Karthager (so Reid, S. 106) meinen, die in der Tat den Gaditanern insbesondere im zweiten Punischen Krieg nicht immer das Leben leicht machten? Vgl. Liv. XXVIII 36,3 *ad eam rem et a Carthagine pecunia Magoni advecta est, et ipse quantam potuit a Gaditanis exegit, non aerario modo eorum sed etiam templis spoliatis et privatim omnibus coactis aurum argentumque in publicum conferre*. Derartige Umstände mögen zum Abfall der Gaditaner beigetragen haben; vgl. Liv. XXVIII 30,4 *Gades sine certamine per proditorem recipiendi, ultro qui eam rem pollicerentur in castra Romana venientibus, spes, sicut ante dictum est, fuerat. sed patefacta immatura proditio est, comprehensosque omnes Mago Adherbali praetori Carthaginem devehendos tradit.*²⁸⁴

Doch wie sollte man auch dann *a principio sui generis* im Gesamtzusammenhang verstehen? Schwierig ist auch Reids Version (vgl. seine Appendix zum Text, S. 106f.): *qui a principio sui generis ac [studio] rei publicae, id est, ab omni studio sensuque Poenorum eqs.* (womit Reid der alten

²⁸⁴ Zum historischen Hintergrund vgl. auch L. Rubio (1949), 76ff.

Teubner-Ausgabe von R. Klotz folgt). Reid schreibt ferner in der Appendix – wie bereits angedeutet –, daß hier mit den *Poeni* die Karthager gemeint sein müssen, von denen sich die Gaditaner also abwenden. Dann läßt sich allerdings schwer seine (bzw. R. Klotz’) Konjektur beibehalten, da das *id est* dann andeuten würde, daß auch mit dem *principium sui generis ac rei publicae* der karthagische Ursprung (den es nicht gab) und nicht der allgemein phönizische gemeint sein müßte. Gewiß muß sich Cicero um derartige Differenzierungen keine Gedanken gemacht haben und kann den gemeinsamen phönizischen Ursprung der Gaditaner und Karthager im Auge gehabt haben, den die Gaditaner durch einen Abfall von den Karthagern zu den Römern gewissermaßen verleugnen. Das hieße, daß Cicero einmal vom *principium sui generis ac rei publicae* als dem allgemeinen phönizischen Ursprung und dann vom *studium sensusque Poenorum* (gen. obi., vgl. Bonfiglioli und Reid ad loc.) als dem Wohlwollen speziell gegenüber den Karthagern spräche, was vielleicht nicht unmöglich, aber doch schwer nachzuvollziehen wäre. Außerdem ist auch die von R. Klotz und Reid durch das *id est* hergestellte Entsprechung von *principium* und *studium sensusque* nicht eben leicht zu akzeptieren. Da mir keine der Lösungen besonders einfach erscheint (vgl. auch den app. crit. bei Peterson für weitere Vorschläge), belasse ich es wie A. Klotz und Espluga/Moncunill beim *non liquet* und setze die problematischen Worte in cruces.

Balb. 39. 388-393 *Qui cum maxima bella nobis inferrentur <a Carthaginensibus, eos> moenibus excluserunt, classibus insecuti sunt, corporibus opibus copiis depulerunt; qui et veterem illam speciem foederis Marciani semper omni sanctiorem ara duxerunt, et hoc foedere Catuli senatusque auctoritate se nobiscum coniunctissimos esse arbitrati sunt;* Zu den historischen Hintergründen und der Rolle der Gaditaner im zweiten Punischen Krieg vgl. die letzte Anmerkung sowie speziell für die hier von Cicero gewählte Formulierung *excluserunt* auch Liv. XXVIII 37,1 *Mago cum Gades repetisset, exclusus inde ad Cimbios – haud procul a Gadibus is locus abest – classe adpulsa, mittendis legatis querendoque quod portae sibi socio atque amico clausae forent, purgantibus iis eqs.*

Die Einfügung *a Carthaginensibus, eos* stammt von A. Klotz; es scheint, daß hier eine Zeile des Archetyps ausgefallen ist (vgl. Klotz im app. crit.: „videtur

unus archetypi versus omissus esse“), die durch die Länge der Einfügung von Klotz ergänzt wäre (vgl. dazu den Komm. zu Balb. 16. 134-140 *quem populus Romanus in<auditis honoribus> singularibusque decorasset*). Dem Sinn und der Länge nach wäre auch Maslowskis *ab isdem Poenis, eos* möglich, doch ist *Carthaginiensibus* aufgrund der *variatio* vorzuziehen und darüber hinaus auch als negativer Kontrastbegriff zu „Punier, Phönizier“, zu denen Balbus bzw. die Gaditaner schließlich auch gezählt werden. Zu Petersons *qui, cum maxima bella nobis inferrentur, moenibus <hostem> excluserunt* bemerkt A. Klotz im app. crit. zur Stelle richtig: „certe quod <hostem> post <moenibus> inseruit Pet., nec sententiae satisfacit, et clausulam pessumdat.“

Zum Asyndeton *corporibus opibus copiis* vgl. das zu Balb. 13. 105-110 Gesagte. Ob inhaltlich die drei Begriffe semantisch distinkt sein müssen, ist fraglich (vgl. Rubio ad loc.); sie könnten allein im Sinne der αὐξήσις aneinandergereiht sein. Möglicherweise hatte Cicero aber auch mit den *corpora* speziell einzelne Männer, mit den *copiae* dann allgemeiner Truppen und mit den *opes* Unterstützung in Form von bspw. Getreidelieferungen im Auge (vgl. Balb. 40 *frumento subpeditato*).

Zu *veterem illam speciem foederis Marciani* vgl. oben zu Balb. 34. 334-338; zum *foedus Catuli* vgl. oben den Kommentar zu Balb. 34. 338-343.

Die Konjektur *sanctiorem ara* stammt bereits von Lambinus (vgl. den app. crit. bei Maslowski); überliefert ist *sanctiorem arce* **PGEH** (im Parisinus zudem mit der falschen Worttrennung *sanctiore marce*), das Reid ad loc. sowie Peterson halten wollten, doch ist trotz Reids Einwänden der Vergleich einer als heilig betrachteten Institution mit einer Zitadelle oder einer Burg nicht recht nachvollziehbar. Lambins nahe liegende und einfache Konjektur *ara* ist unbedingt (auch gegen Krafferts *sanctiorem iure*)²⁸⁵ vorzuziehen. Die Junktur *sancta ara* läßt sich jedenfalls nachweisen; vgl. Ov. Met. III 733 *turaque dant sanctasque colunt Ismenides aras* und Sen. Oed. 303 *opima sanctas victima ante aras stetit*. Der ThlL verweist s.v. *ara* nach den eben genannten Stellen im übrigen auch vergleichend auf Cic. Mil. 85 *vos enim iam, Albani tumuli atque luci, vos, inquam, imploro atque testor, vosque, Albanorum obrutae arae, sacrorum populi Romani sociae et aequales, quas eqs.*

²⁸⁵ Vgl. H. Kraffert (1881/1883), 119.

Zu *se nobiscum coniunctissimos esse arbitrati sunt* vgl. in inhaltlicher Hinsicht den Kommentar zu Balb. 1; zu *coniunctus* im Superlativ vgl. auch Balb. 24 *fidelissimos et coniunctissimos socios* (dort ist allerdings die Lesart nicht endgültig sicher; nur der Harleianus hat *coniunctissimos*, **GE** haben *coniunctos* und **P** *coniunctis*) sowie Cic. ad Q. fr. I 3,4 *his de causis hoc maximum malum quod te non vidi, quo nihil amatissimis et coniunctissimis fratribus acerbius ac miserius videtur accidere potuisse eqs.* Der Komparativ findet sich bspw. Mur. 3 *quis mihi in re publica potest aut debet esse coniunctior quam is cui res publica eqs.* Grundsätzlich scheint die Steigerung der *participa perfecta* gemieden zu werden, zumindest solange der partizipiale bzw. verbale Charakter der Partizipien noch empfunden wird; vgl. H.-Sz. 165.

Balb. 39. 393-395 *Quorum moenia delubra agros ut Hercules itinerum ac laborum suorum, sic maiores nostri imperi ac nominis populi Romani terminos esse voluerunt.*

Cicero suggeriert hier und im folgenden Paragraphen eine σύγκρισις des Pompeius und Herakles, wie bereits K. A. Barber bemerkt hat: „The hero-god is a fitting figure for Cicero to mention in this speech. Although Cicero does not draw a parallel in his speech, Pompey’s triumphs and military successes encourage comparison to Hercules.“²⁸⁶ Barber weist ferner auf die Vergleiche bei Plinius, nat. VII 95-99 (z.B. 95: *aequato non modo Alexandri Magni rerum fulgore, sed etiam Herculis prope ac Liberi patris*) und Plutarch, Pomp. 45; dort ist allerdings nur von den drei Triumphen über die drei Erdteile (vgl. Balb. 9 *qui tot habet triumphos quot orae sunt partesque terrarum* und vor allem den Kommentar zu Balb. 16. 134-140) die Rede, während in Paragraph 46 dann ein Vergleich mit Alexander (wie bei Plinius) folgt. Auch die Formulierung *sic maiores nostri imperi ac nominis populi Romani terminos esse voluerunt* weist auf das Enkomion des Pompeius zurück, vgl. Balb. 13 *o Cn. Pompei sic late longeque diffusa laus ut eius gloriae domicilium communis imperi finibus terminetur!*).

Nach der gängigsten Sagenversion, die Cicero hier offenbar vorschwebt, hat Herakles im äußersten Westen der Oikumene, also in Spanien, die zehnte seiner zwölf von Eurystheus aufgetragenen Aufgaben bestanden, bei der er auf der Insel Erytheia, jenseits der Säulen des Herakles, dem dreiköpfigen oder dreileibigen Riesen Geryoneus (bei Horaz, carm. II 14,7f. heißt er *ter amplus*

²⁸⁶ K. A. Barber (2004), 39.

Geryones) eine Rinderherde stahl und Geryoneus selbst letzten Endes mit seinen Pfeilen erlegte.²⁸⁷

Die Erwähnung des Herakles in einem Prozeß gegen einen Gaditaner drängt sich noch aus einem weiteren Grund auf, der bereits oben zu Balb. 32. 315-318 erwähnt wurde. Gerade in Gades genoß nämlich Herakles bzw. sein phönizisches Gegenstück Melqart eine herausragende Verehrung.²⁸⁸ So findet man die für Herakles typische Keule z.B. auf einem Denar eines Proprätors Balbus (aus dem Jahre 41 v. Chr.), der möglicherweise in Spanien geprägt wurde, worüber allerdings Uneinigkeit herrscht genau wie über die Identität des auf der Münze verewigten Balbus.²⁸⁹ E. Jullien glaubt, daß es sich bei dem Proprätor um Balbus' Neffen Balbus minor handelt.²⁹⁰ Dagegen meinen M. H. Crawford, H. Kaden und M. G. G. Cecere, daß „unser“ Balbus maior der gesuchte Proprätor sein muß.²⁹¹ Cecere zieht als weiteren Grund gegen Balbus minor einen Brief des Asinius Pollio (Cic. fam. X 32) vom 8. 6. 43 v. Chr. heran, in dem von den Missetaten des jüngeren Balbus in der *Hispania Ulterior* als Quästor die Rede ist, aufgrund derer er sogar nach Mauretanien floh; vgl. X 32,1 *Balbus quaestor magna numerata pecunia, magno pondere auri, maiore argenti coacto de publicis exactionibus, ne stipendio quidem militibus reddito duxit se a Gadibus et triduum tempestate retentus ad Calpem Kal. Iun. traiecit sese in regnum Bogudis plane bene peculiatus* sowie 32,2 *sed praeter furta et rapinas et virgis caesos socios haec quoque fecit, ut ipse gloriari solet, quae C. Caesar: ludis eqs.* Dieses Verhalten und die Flucht machen eine spätere Proprätur in derselben Provinz tatsächlich ein wenig unwahrscheinlich. Möglicherweise ist der Proprätor der Münzen also tatsächlich der von Cicero hier verteidigte Balbus, der dann im Jahre 40 zum Suffektkonsul ernannt wurde. Zum Asyndeton *moenia delubra agros* vgl. das oben zu Balb. 13. 105-110 Gesagte.

²⁸⁷ Vgl. G. Weicker (1910) zu Geryoneus allgemein sowie B. Schweitzer (1922), 146ff. zu den Ursprüngen der Sage und unterschiedlichen Sagenversionen.

²⁸⁸ Vgl. C. Bonnet (1988), 203-230 über den Kultus in Gades sowie 399-415 über den Synkretismus von Melqart und Herakles.

²⁸⁹ Zur Abbildung vgl. M. H. Crawford (1974), nr. 518.

²⁹⁰ Vgl. E. Jullien (1886), 140ff. Ebenso J. Lamberty (2005), 169 mit Anm. 95 und jüngst wieder F. Pina Polo (2011), 199 mit Anm. 46, der allerdings auch darauf hinweist, daß keine endgültige Gewißheit zu erlangen ist.

²⁹¹ Zu M. H. Crawford siehe Anm. 279. Crawford geht im übrigen davon aus, daß der Denar nicht in Spanien geprägt wurde. Vgl. ferner H. Kaden (1912), 29-31 und M. G. G. Cecere (2007), 237.

Balb. 40. 395-403 *Testantur et mortuos nostros imperatores quorum vivit immortalis memoriae gloria, Scipiones Brutos Horatios Cassios Metellos, et hunc praesentem Cn. Pompeium, quem procul ab illorum moenibus acre et magnum bellum gerentem commeatu pecuniaque iuverunt, et hoc tempore ipsum populum Romanum, quem in caritate annonae, ut saepe ante fecerant, frumento subpeditato levarunt, se hoc ius esse velle ut sibi et liberis, si qui eximia virtute fuerit, sit in nostris castris, sit in imperatorum praetoriis, sit denique inter signa atque in acie locus, sit his gradibus ascensus etiam ad civitatem.*: Die Anrufung toter und lebendiger Feldherren sowie des gesamten römischen Volkes durch die Gaditaner, die Cicero hier den Richtern vor Augen stellt, variiert das altbekannte Argument, daß eine Einschränkung bei der Vergabe des Bürgerrechts einerseits eine große Ungerechtigkeit gegenüber den Verbündeten wäre, andererseits von großem Schaden für Rom selbst. Bei der Überlieferung der Namen der Feldherren gibt es gewisse Probleme. Vorweg sei angemerkt, daß die Plurale nicht notwendigerweise buchstäblich zu verstehen sind, sondern im Sinne eines „typisierenden Plurals“ verwendet sein können; vgl. Sest. 143 *qua re imitemur nostros Brutos, Camillos, Ahalas, Decios, Curios, Fabricios, Maximos, Scipiones, Lentulos, Aemilios, innumerabiles alios qui hanc rem publicam stabiliverunt* und Tusc. I 4 *an censemus, ..., non multos etiam apud nos futuros Polyclitos et Parrhasios fuisse?* sowie grundsätzlich H.-Sz. 19. Die beiden Scipionen wurden bereits Balb. 34 erwähnt sowie Q. Caecilius Metellus Pius in Balb. 5, der offenbar für die militärische und damit auch politische Karriere des Balbus von Bedeutung war; daneben hatte Cicero Balb. 11 auch Q. Caecilius Metellus Numidicus erwähnt, bei dem sich jedoch im Gegensatz zu den Scipionen und Metellus Pius kein Bezug zu Spanien herstellen läßt; doch muß – wie gerade angedeutet – Metellus Pius (oder irgendein anderer Metellus) in dem Plural nicht mit gemeint sein. Mit *Brutos* zielt Cicero aller Wahrscheinlichkeit nach auf Decimus Iunius Brutus Callaicus (cos. 138), der im jenseitigen Spanien Statthalter war und dort mehrere erfolgreiche Feldzüge unternahm, insbesondere gegen die Lusitaner und Callaiker, wodurch Brutus sein Cognomen erhielt.²⁹² Bei den zwei übrigen Eigennamen sind die Bezüge nicht ganz so deutlich, was zu Verbesserungsvorschlägen geführt hat. Der überlieferte Name *Horatios* ist in

²⁹² Vgl. F. Münzer (1918).

der Tat bedenklich. Es läßt sich kein passender Vertreter des Namens ausfindig machen, denn daß Cicero den mythischen Widersacher des Porsenna, Horatius Cocles, im Sinne gehabt haben soll, ist wenig wahrscheinlich. Garatoni hat deswegen *Flaccos* konjiziert, das Reid in seiner Appendix zum Text, S. 107, mit der Begründung aufgenommen hat, daß ein Kopist sich durch den Namen *Brutos* an die ersten Konsuln Roms (L. Iunius Brutus und Horatius Pulvillus) erinnert fühlte und daher *Horatios* einfügte; Reid schreibt zudem, daß „no doubt the fact that the poet Horace’s name was Flaccus influenced the reading.“ Es gibt nun im Sinne von Garatonis Konjektur tatsächlich einen Flaccus der nahe läge – der von Cicero Balb. 55 erwähnte C. Valerius Flaccus (cos. 93). Für letzteren gilt wiederum, was bereits zu den *Scipiones*, *Metellos* und *Brutos* gesagt wurde, daß nämlich ein Bezug zu Spanien existiert. Valerius Flaccus hatte während seines Konsulats gegen die Keltiberer gekämpft und später einen Triumph gefeiert.²⁹³ Dasselbe Problem wie bei *Horatios* ergibt sich beim überlieferten *Cassios*, das nach Reid (an der eben genannten Stelle) auf dieselbe Weise wie *Horatios* in den Text gelangt sei, nur daß der Kopist hier nicht die römische Frühgeschichte im Sinn gehabt habe, sondern den Ausgang der Republik und daher zum einen Caesarmörder Brutus den anderen Cassius hinzu assoziierte. Der einzige Cassius mit einem Bezug zu Spanien, der sich finden läßt, ist Q. Cassius Longinus, der 54 unter Pompeius Quästor in *Hispania Ulterior* war;²⁹⁴ schon aus zeitlichen Gründen fällt dieser also weg. Für *Cassios* hat daher Manutius *Crassos* konjiziert, was vermutlich nicht so sehr an Ciceros Mitverteidiger und Triumvirn erinnern sollte als vielmehr an dessen Vater P. Licinius Crassus²⁹⁵ (cos. 97), der von 96-93 v. Chr. als Proconsul in *Hispania Ulterior* war und über die Lusitaner triumphierte. Bei alledem ist indessen natürlich auch nicht unmöglich, daß Cicero sich schlichtweg auf uns unbekannte Persönlichkeiten der römischen Geschichte bezieht (so Rubio ad. loc.), wodurch jede Konjektur von Eigennamen problematisch wird.

²⁹³ Vgl. F. Münzer (1955).

²⁹⁴ Vgl. F. Münzer (1899).

²⁹⁵ Über die Zuteilung des Cognomens *Dives* bei diesem Crassus herrscht Uneinigkeit. F. Münzer (1926), 287f. hat es ihm abgesprochen, M. Gelzer (1926), 295 in dem RE-Artikel über Crassus den Triumvirn spricht es dem Vater zu.

Mit dem *acre et magnum bellum* dürfte der Krieg gegen Sertorius gemeint sein; vgl. dazu oben den Kommentar zu Balb. 5. 40-45.

Der Relativsatz *quem in caritate annonae, ut saepe ante fecerant, frumento subpeditato levarunt* zielt auf Pompeius' Funktion als *curator annonae*, als der er, mit einem prokonsularischen Imperium (vgl. Cic. fam. I 1,3 *cum imperio*) für fünf Jahre versehen, aufgrund eines Anstiegs der Getreidepreise in Rom die Vollmacht über die Getreidevorräte in Italien und den Provinzen erhalten hatte.

Cicero selbst hatte sich kurz nach seiner Rückkehr aus dem Exil am 7.

September 57 v. Chr. im Senat für ein entsprechendes Gesetz ausgesprochen (vgl. Cic. dom. 16).²⁹⁶

Et hoc tempore ipsum populum Romanum, quem in caritate annonae, ut saepe ante fecerant, frumento subpeditato levarunt, se hoc ius esse velle ut sibi et liberis, si qui eximia virtute fuerit, sit in nostris castris, sit in

imperatorum praetoriis, sit denique inter signa atque in acie locus, sit his gradibus ascensus etiam ad civitatem.: Es gibt in diesem Passus drei kleinere textkritische Probleme. In Zeile 399 liest nur der Korrektor des Gemblacensis **G² ipsum**, während im übrigen einheitlich *ipso* überliefert ist und sich damit also auf *hoc tempore* bezöge. M.E. ist jedoch die Lesart von **G²** vorzuziehen, da Cicero doch offensichtlich durch die Betonung des römischen Volkes (*ipsum populum Romanum*) eine Klimax zu den vorher genannten toten und lebendigen Feldherren herstellen möchte („nicht bloß unsere Feldherren, sondern das römische Volk selbst rufen sie zu Zeugen an“).

Ferner ist in Zeile 401 der Relativsatz *si qui eximia virtute fuerit* unterschiedlich überliefert. Nur **P** hat *fuerit*, während alle anderen Codices *fuerint* bieten. Der Singular scheint indessen, auch wenn dem Relativsatz *liberis* vorausgeht, besser zu passen, da eine solche Aussage weitaus mehr im Einklang stünde mit der in der Rede durchgehend hervorgehobenen Bürgerrechtsverleihung *singillatim virtutis causa*. Cicero möchte gewissermaßen die Lizenz nicht geradezu auf alle tapferen Kinder der Gaditaner (und sie selbst: *sibi et liberis*) ausdehnen, sondern nur sagen: „wenn unter ihnen sich einer verdient gemacht hat...“. Reids Einwand in seiner Appendix zum Text, S. 107, daß das substantivische *si quis* hier zu erwarten wäre, wenn kein Bezugswort für das Indefinitpronomen im Konditionalsatz steht, ist nicht zwingend, da aus dem vorhergehenden

²⁹⁶ Vgl. zum Hintergrund M. Gelzer (1984), 136f.

Bezugswort *sibi* bzw. *liberis* ein solches im Konditionalsatz gedanklich ergänzt werden kann. Daß ferner ohnehin *si qui* auch substantivisch verwendet werden kann, bezeugt gerade mit Hinweis auf Stellen aus Cicero K.-Hw. 614.

Darüber hinaus hat in den Zeilen 401-402 nur **G**² jeweils *sit*, während ansonsten *sint* überliefert ist²⁹⁷, mithin also *ascensus* als Plural aufzufassen wäre; dieser wäre bei einem derartigen Wort allerdings recht ungewöhnlich; aus den Reden gibt es als Beleg dafür nur Planc. 25 *etenim in virtute multi sunt adscensus*. Desweiteren drängt sich der Singular durch das Subjekt im Kolon *sit denique inter signa atque in acie locus* auf. Der Singular ist daher vorzuziehen. Zur „Stufen“-Metapher vgl. Einl. S. 26.

Balb. 41. 403-407 *Quod si Afris, si Sardis, si Hispanis agris stipendioque multatis virtute adipisci licet civitatem, Gaditanis autem officiis vetustate fide periculis foedere coniunctis hoc idem non licebit, non foedus sibi nobiscum, sed iniquissimas leges inpositas a nobis esse arbitrabuntur.*: Cicero wiederholt erneut das *argumentum a minore*, daß die Möglichkeit, das römische Bürgerrecht aufgrund gewisser Verdienste zu erlangen, gerade für Mitglieder einer *civitas foederata* wie Gades bestehen müsse, wo doch dasselbe für Mitglieder tributpflichtiger Gemeinden gelte; vgl. Balb. 24 und 29. Reid ad loc. merkt an, daß Ciceros Differenzierung an dieser Stelle falsch ist und durchaus auch *civitates foederatae* zu Tributzahlungen verpflichtet werden konnten; daß grundsätzlich das Konzept *foedus* und damit auch *civitas foederata* nicht so einheitlich ist, wie Cicero behauptet, und daher auch derartige pauschal-verallgemeinernde Schlüsse (wie an unserer Stelle) zu diesen Konzepten problematisch sind, wurde bereits in der Einleitung hervorgehoben; vgl. S. 22 mit Anm. 51.

Zum Asyndeton *officiis vetustate fide periculis foedere* vgl. oben zu Balb. 13.

105-110; zu *coniunctus* mit Bezug auf die Gaditaner vgl. oben zu Balb. 1.

Zum Begriff *vetustas* vgl. auch Balb. 34 (*bis*) und 35. An der vorliegenden Stelle heißt es geradezu so viel wie *vetustas amicitiae*, vgl. Quinct. 70 *ingenio, vetustate, artificio tu facile vicisti*.²⁹⁸

²⁹⁷ An dieser Stelle scheint ein Fehler im Apparat von Maslowski vorzuliegen, da er nur dreimal *sit* bzw. *sint* verzeichnet und dadurch unklar bleibt, auf welche drei der vier Wörter Maslowskis Angabe zu beziehen ist. Im Apparat von Espluga/Moncunill ist *sit* bzw. *sint* dann viermal notiert.

²⁹⁸ Zur letzten Stelle vgl. T. E. Kinsey (1971) ad loc. Neben unserer Stelle finden sich bei Kinsey noch weitere Parallelen.

Der Hauptsatz *non foedus sibi nobiscum, sed iniquissimas leges inpositas a nobis esse arbitrabuntur* hat Peterson (der H. A. Koch folgt und auf Sest. 24 hinweist: *id autem foedus meo sanguine ictum sanciri posse dicebant*; indessen ist auch diese Stelle textkritisch umstritten, vgl. den app. crit. in der Ausgabe Maslowskis) wegen des leichten Zeugmas Unbehagen bereitet, weswegen er nach *nobiscum* ein *ictum* ergänzt hat. Zwingend nötig ist die Ergänzung jedoch nicht, da sich hier der Sinn ohne weiteres erschließen läßt und zudem Cicero im ersten Kolon vielleicht gar nicht ein Wort wie *ictum* (bzw. eine Verbindung wie *ictum esse*) vorgeschwebt hat, sondern lediglich *esse*, dessen Ellipse leicht zu verkraften ist; zum Vorkommen des Zeugmas in der lateinischen Literatur vgl. H.-Sz. 832.

Balb. 41. 407-411 *Atque hanc, iudices, non a me fingi orationem, sed me dicere quae Gaditani iudicarint, res ipsa declarat. hospitium multis annis ante hoc tempus cum L. Cornelio Gaditanos fecisse publice dico. proferam tesseram – legatos excito: laudatores ad hoc iudicium, summos homines ac nobilissimos, deprecatores huius periculi missos videtis;* Cicero ruft nun die gaditanische Gesandtschaft herbei, die dadurch, daß sie ein *hospitium publicum*, d.h. eine Art Patronatsverhältnis zwischen Gemeinden als Klienten und römischen Bürgern (im Gegensatz zum *hospitium privatum*, bei dem eine Gastfreundschaft zwischen einzelnen Privatpersonen geschlossen wurde), mit Balbus vorweisen können, ihre Anerkennung des römischen Bürgerstatus des Balbus untermauern; damit belegt Cicero indirekt die Zustimmung (*fundum fieri*) der *civitas foederata* Gades zur Bürgerrechtsverleihung an Balbus. Das beweiskräftige Dokument dafür sind die *tesserae hospitales*, die meist in zwei entsprechende Hälften geteilt (wie die griechischen σύμβολα) den Nachweis über das abgeschlossene Patronats- oder Gastfreundschaftsverhältnis lieferten²⁹⁹; vgl. die Anagnorisis bei Plaut. Poen. 1046ff. Hanno: *hem! quid ego audio?* Agorastocles: *Antidamae gnatum me esse. Ha. si itast, tesseram conferre si vis hospitalem, eccam attuli. Ag. agedum huc ostende. est par probe. nam habeo domi. Ha. o mi hospes, salve multum! eqs.* Auf den Täfelchen oder Münzen waren bpsw. Hände abgebildet, die durch die Zusammenführung vereinigt wurden; vgl. Tac. hist. I 54,1 *miserat civitas Lingonum vetere instituto*

²⁹⁹ Vgl. O. Hiltbrunner (2005), 85ff.; eine kürzere Version findet sich O. Hiltbrunner/D. Gorce/H. Wehr (1972), 1096f.

dona legionibus dextras, hospitii insigne. Bei alldem muß indessen bedacht werden, daß die Konjektur *tesseram* von Madvig stammt. Überliefert ist das sinnlose *proferam testesseram (testeseram P¹) legatos excito laudatores PGE* sowie die verbesserte Version *proferam testes proferam legatos excito laudatores H.* Madvig hat nun zu Recht an der Lesart des Harleianus aus verschiedenen Gründen Anstoß genommen, zum einen aufgrund der unschönen Geminatio von *proferam*, ferner wegen der Differenzierung von *testes* und *legati*, die hier schließlich in Personalunion auftauchen, und vor allem wegen der Junktur *testes/legatos proferre*: „Quis enim testes et legatos proferre se dixit, tanquam manibus gestaret, quum produceret?“³⁰⁰ Die Änderung von *testesseram* zu *tesseram* ist also unbedingt gegenüber der vom Harleianus überlieferten Lesart *proferam testes proferam legatos* vorzuziehen. J. Cousins in seiner Budé-Ausgabe vorgenommene Umstellung *tesseram proferam, legatos excito* zugunsten des Parallelismus ist unnötig.

Die Formulierung *legatos excito* ist ein üblicher Ausdruck der Gerichtssprache (vgl. Bonfiglioli und Reid ad loc.), der sich auch an anderen Stellen bei Cicero findet; vgl. Planc. 43 *quem iudicem ex illis aut tacitum testem haberes aut vero etiam excitates?* sowie Rab. Post. 47 *possum excitare multos <in patriam> reductos testis liberalitatis tuae, quod saepe audivi patri tuo Curtio magno adiumento in iudicio capitis fuisse.* Die Ergänzung an der letzten Stelle stammt von Clark (vgl. den app. crit. seiner Ausgabe); C. Klodt hat sich in ihrem Kommentar zur Stelle gegen eine Ergänzung entschieden, da das Wort *reductos* keine weitere Bestimmung brauche.³⁰¹ Unsere Stelle steht insofern einzig dar, als den anderen Parallelen die Unmittelbarkeit der Balbiana fehlt. Mit der Formulierung *legatos excito* suggeriert Cicero geradezu, daß er just in dem Moment des Sprechens die Gesandten auffordert, nach vorne in den Zeugenstand zu treten.

Zur Bedeutung dieses Passus (insbesondere die Formulierung *multis annis ante hoc tempus*) für die Frage des Zeitpunkts der Bürgerrechtsverleihung an Balbus vgl. die Einleitung S. 7.

Laudatores ad hoc iudicium, summos homines ac nobilissimos, deprecatores huius periculi missos videtis; Die *legatio Gaditanorum* soll also nicht nur

³⁰⁰ J. N. Madvig (1887), 436.

³⁰¹ Vgl. C. Klodt (1992) ad loc.

beweisen, daß Balbus tatsächlich schon ein römischer Staatsbürger ist, sondern tritt zudem gewissermaßen als Charakterzeuge auf. Die Formulierung wird in Balb. 42 erneut aufgegriffen: *civis amplissimos legavit testis huius iuris, vitae laudatores, periculi deprecatores*; vgl. auch Cic. Cael. 5, wo Cicero eine Legation des Heim-Munizipiums des Caelius als Fürsprecher für diesen nennt: *idemque nunc lectissimos viros et nostri ordinis et equites Romanos cum legatione ad hoc iudicium et cum gravissima atque ornatissima laudatione miserunt*.³⁰² Auch Verr. II 2,45 werden Legaten, hier aus Syrakus, erwähnt, die *publice laudationis causa* für Verres sprechen. In diesem Fall wird deren Bedeutung aus verständlichen Gründen herunter gespielt; so sind es auch nur *pauci*, die zudem durch die Verbrechen des Verres profitiert haben. Verr. II 2,114 werden bspw. sowohl die Gesandtschaft zugunsten des Verres als auch die zugunsten des Sthenius, der von Verres verklagt worden war und hier als Belastungszeuge auftritt, genannt und ihre unterschiedlichen Qualitäten gegenübergestellt. Weitere municipale Leumundszeugen (*laudatores*) finden sich Cluent. 196.

Auffällig an unserer Stelle ist die Wortstellung. Wie das ganz parallel in Balb. 42 folgende *ad vestrum iudicium civis amplissimos legavit testis huius iuris, vitae laudatores, periculi deprecatores* nahelegt, müßte *summos homines ac nobilissimos* eigentlich als der Subjektsakkusativ zu *missos videtis* und die *laudatores* sowie die *deprecatores* als prädikative Appositionen aufzufassen sein. Die Einschließung des direkten Objekts durch die zwei Appositionen ist zumindest ungewöhnlich, doch ist grundsätzlich die Voranstellung einer Apposition, sogar mit weiter Sperrung vom Bezugswort, nicht unmöglich, wie bspw. Cic. Phil. 5,42 *advolabat ad urbem a Brundisio homo impotentissimus, arde<n>s odio, animo hostili in omnis bonos cum exercitu Antonius* (vgl. K.-St. II 604). Dadurch daß hier noch nach dem Subjektsakkusativ ein zweites Attribut *deprecatores huius periculi* gewissermaßen nachgereicht wird, entsteht eine Art Klammerstellung der Appositionen.

Es sei am Rande bemerkt, daß Cicero nicht nur tatsächliche *hospites* als *πίστεις ἄτεχνοι* vor Gericht lädt und ihre Aussagen nutzt bzw. im Falle des Gegners

³⁰² Vgl. R. G. Austin (1966) ad loc.: „The members of such a deputation (*legatio*) would either bring accredited *mandata*, or would give personal evidence on oath; the usual number seems to have been at least ten, and it was better to have no *laudatores* at all than to appear unable to produce the customary minimum (*Verr. v. 57*).”

bekämpft, sondern den Begriff *hospes* auch topisch und mit despektierlicher Absicht verwendet, wie bspw. Rab. perd. 28, wo Titus Labienus als *hospes* verhöhnt wird, weil er sich mit den römischen Bräuchen nicht auskenne: *adeone hospes <es> huiusce urbis, adeone ignarus disciplinae consuetudinisque nostrae [civitatis], ut haec nescias, ut peregrinari in aliena civitate, non in tua magistratum gerere videre?* sowie Mil. 33 *an vero, iudices, vos soli ignoratis, vos hospites in hac urbe versamini, vestrae peregrinantur aures eqs.*³⁰³

Balb. 41. 411-414 *Re denique multo ante Gadibus inaudita, fore <ut> huic ab illo periculum crearetur *** gravissima autem in istum civem suum Gaditani senatus consulta fecerunt.*: Der Satz scheint heillos korrupt zu sein, und kein Versuch einer Emendation konnte bisher vollends überzeugen, weswegen eine oder sogar mehrere *lacunae* für diese Stelle angenommen werden. Überliefert ist er zunächst in der Form *re denique multo ante Gadibus inaudita, fore huic ab illo periculum crearetur gravissima autem (hoc G¹E) in istum civem suum Gaditani senatus convitia (-cia EH) fecerunt.* Um dem Satz eine einigermaßen verständliche syntaktische Struktur zu geben, wird üblicherweise das Wort *inaudita* als das Partizip von *inaudire* aufgefaßt (vgl. Bonfiglioli ad loc. und Rubio, S. 57f. sowie oben zu Balb. 16. 134-140 *quem populus Romanus in<auditis honoribus> singularibusque decorasset*; dort ist das konjizierte *inauditis* indessen als Form des Adjektivs *inauditus* aufzufassen), von dem dann der Infinitiv *fore* abhängt. Allerdings ist das Verb *in(d)audire* fast nur bei Plautus und anderen älteren Dramatikern belegt, bei Cicero nur in den Briefen (s. ThlL s.v.); vgl. bspw. Att. VI 1,20 *num quid de quo inaudisti?* und Att. XV 26,1 *inaudivi L. Pisonem velle exire legatum ψευδεγγράφῳ senatus consulto.* Das *ut* nach *fore*, das sich wegen des Konjunktivs *crearetur* aufdrängt, stammt aus der florentinischen Renaissance-Vulgata, der Codex **b** stellt es so wie hier, die Codices **AJS** setzen es nach *huic*. Die Lücke nach *crearetur* hat K. Halm in seiner Ausgabe angesetzt, gewiß bedingt durch das folgende *autem*, das sich ansonsten schwer erklären ließe. Dem letzten Problem ist die *editio Romana* und ihr folgend J. Cousin in der Budé-Ausgabe entgegengetreten, indem sie statt des überlieferten *autem* (oder *hoc*) *tum* schreiben, so daß sich die *lacuna* damit erübrigt. Cousin übersetzt den Satz dann folgendermaßen: „enfin, bien

³⁰³ Vgl. dazu sowie generell zur politischen Bedeutung der *urbs* gegenüber der Provinz H. D. Meyer (1957), 10f.

avant cette affaire, comme on avait appris à Gadès que cet homme devait le mettre alors en position périlleuse, les Gaditains firent des sénatus-consultes très rigoureux contre l'individu, bien qu'il fût leur concitoyen.“ Indessen ist die Konjektur der *editio Romana* (und Cousins) nicht ganz unproblematisch, da *autem* gewissermaßen einheitlich überliefert ist. Zwar haben der Gemblacensis (prior manus) und der Erfurtensis die Lesart *hoc*, doch liegt hier offenbar nur der häufig auftretende Fall vor, daß G und E das *compendium insulare* (für *autem*) ihrer Vorlage falsch auflösen; vgl. dazu die Einleitung, S. 32.³⁰⁴ Schließlich ist auch *senatus consulta* konjiziert (erneut vom florentinischen Codex **b**), während die Überlieferung *senatus convicia* hat, was Reid ad loc. halten wollte mit dem Hinweis, daß es sehr unwahrscheinlich sei, daß die Gaditaner ganze Senatsconsulte gegen einen Mann aufsetzten. Indessen wirkt auch die überlieferte Junktur *gravissima senatus convicia facere* ungewöhnlich. Ein Beleg für eine solche Wendung fehlt (vgl. den ThLL s.v. *convicium*); am nächsten käme unserer Stelle noch Cic. Pis. 63 *neque vero contempsisti, sis licet Themista sapientior, sed os tuum ferreum senatus convicio verberari noluisti*. Doch ist auch diese Formulierung *os senatus convicio verberari* etwas ganz anderes als *Gaditani gravissima senatus convicia fecerunt*. Wir sind darüber hinaus über die tatsächlichen Usancen der gaditanischen Politik oder Gerichtsbarkeit zu schlecht informiert und müssen immer mit möglicherweise unangemessenen Aussagen und Übertragungen Ciceros auf andere Gemeinden rechnen, so daß er vielleicht auch von gaditanischen Senatsconsulten spricht, wo streng genommen von etwas Derartigem gar nicht die Rede sein kann. Jede Art von Spekulation bleibt jedoch unsicher, da wir aufgrund der angenommenen Lücke über den Zusammenhang im dunkeln bleiben. Möglicherweise liegt sogar noch eine weitere Lücke vor, wie A. Klotz im app. crit. seiner Ausgabe in Betracht gezogen hat: „lacunam statuit Ha. [sc. K. Halm] sed vide ne gravius detrimentum factum sit potius post *fore*; nec enim perspicio ad quas personas pronomina *huic* et *illo* spectent.“ Dementsprechend haben den Text jüngst Espluga/Moncunill mit zwei *lacunae* gedruckt.

Balb. 42. 414-421 *Potuit magis fundus Gaditanus fieri, quoniam hoc magnopere delectare verbo, si tum fit fundus cum scita ac iussa nostra sua sententia comprobat, quam cum hospitium fecit, ut et civitate illum mutatum*

³⁰⁴ Vgl. auch W. Paul (1875), 5.

esse fateretur et huius civitatis honore dignissimum iudicaret? potuit certius interponere iudicium voluntatis suae quam cum etiam accusatorem huius multa [et poena] <no>tavit? potuit magis de re iudicare quam cum ad vestrum iudicium civis amplissimos legavit testis huius iuris, vitae laudatores, periculi deprecatores?: Mit drei anaphorisch eingeleiteten rhetorischen Fragen (*potuit magis? potuit certius? potuit magis?*) zieht Cicero die entscheidende Schlußfolgerung, daß die föderierten Gaditaner durch ihre Erklärung des Balbus zum *hospes* diesen als Römer anerkennen und damit zur Bürgerrechtverleihung ihre Zustimmung gegeben haben (*si tum fit fundus cum scita ac iussa nostra sua sententia comprobatur*). Dabei läßt er es sich nicht nehmen, mit dem *quoniam*-Satz dem Ankläger noch einmal einen sarkastischen Seitenhieb zu geben und dessen Insistieren auf der Formulierung *fundum fieri* (die mit *hoc verbo* gemeint ist) als lächerliche Pedanterie zu kennzeichnen. Er geht sogar noch weiter und erwähnt, daß der gaditanische Ankläger von den Gaditanern bestraft wurde (wofür, ist freilich unklar; vgl. bereits Balb. 32. 315-318 und kurz vor der vorliegenden Stelle Balb. 41 *gravissima autem in istum civem suum Gaditani senatus consulta fecerunt*), und hebt die Bedeutung der Gesandten als Leumundszeugen hervor.

Zu *mutare/mutari* vgl. den Kommentar zu Balb. 27. 249-254.

Potuit certius interponere iudicium voluntatis suae quam cum etiam accusatorem huius multa [et poena] <no>tavit?: Das überlieferte *iudicium* wollte Madvig in *indicium* ändern, da er an der Junktur *iudicium voluntatis* Anstoß nahm.³⁰⁵ Bereits Reid ad loc. hat jedoch darauf hingewiesen, daß diese Junktur durchaus möglich ist in der Bedeutung „a decided expression of feeling“; vgl. Verr. II 1,41 *haud scio an maior etiam haec necessitudo fuerit quam illa Carbonis, ac plus iudicium voluntatis valere quam sortis debeat*. Der Text ist hier wiedergegeben, wie ihn A. Klotz in seiner Ausgabe hergestellt hat. Überliefert ist *multa et poena multavit P²GEH* bzw. *multa et poenatavit P¹*. Die Redundanz *multa multare* sowie das Zeugma *poena multare* (eine *multa* ist eigentlich keine *poena*, da eine *multa* üblicherweise immer finanzieller Art ist; vgl. den ThL s.v. *multa*) haben schon in früheren Editionen zu Verbesserungsversuchen animiert; so hat Baiter *multa et poena notavit* und Halm *multa et poena dignum putavit*. Wie A. Klotz im app. crit. seiner Ausgabe

³⁰⁵ Vgl. J. N. Madvig (1887), 436.

aber richtig bemerkt, ist die Abfolge *multa* und *poena* problematisch: „mihi *poena* notio generalis post specialem *multa* ferri non posse videtur.“ Klotz hat sich daher dazu entschlossen, *et poena* ganz zu streichen. Möglicherweise war *poena* eine Glosse, die das weniger bekannte *multa* erklären sollte. Zu *notare* im Sinne von „zurechtweisen, mit einer *nota* versehen“ vgl. Balb. 56 *tum luxuriam, quae non crimine aliquo libidinis, sed communi maledicto notabatur* und prov. 15 *itaque hanc eius temeritatem senatus supplicatione denegata notavit*.

Potuit magis de re iudicare quam cum ad vestrum iudicium civis amplissimos legavit testis huius iuris, vitae laudatores, periculi deprecatores?: Zu den gaditanischen Gesandten als Leumundszeugen vgl. oben den Kommentar zu Balb. 41. 407-411.

Zum prädikativ gesetzten *testis* vgl. prov. 43 *et si illius [sc. Caesaris] voluntatis generum [sc. Pompeium] eius habeo testem eqs.* sowie Phil. 1,10 *huius tamen diei vocem testem rei publicae relinquerem meae perpetuae erga se voluntatis*.

Balb. 43. 421-426 *Etenim quis est tam demens quin sentiat ius hoc Gaditanis esse retinendum, ne saeptum sit is iter <in> perpetuum ad hoc amplissimum praemium civitatis, et magnopere is esse laetandum huius L. Corneli benivolentiam erga suos remanere Gadibus, gratiam et facultatem commendandi in hac civitate versari? quis est enim nostrum cui non illa civitas sit huius studio cura diligentia commendatior?*: Cicero berührt hier einen weiteren für die Bürgerrechtsverleihung an Balbus wichtigen Aspekt; neben dem Topos der unantastbaren Oberhoheit sowie des Nutzens für die Römer und demjenigen des Wohlwollens und der Belohnung für untergebene bzw. verbündete Gemeinden rückt Cicero hier zudem den Nutzen des römischen Bürgerstatus des Balbus für Gades ins Blickfeld. Als deren Fürsprecher in Rom, d.h. im politischen Zentrum der Welt, der die Belange der Gaditaner den mächtigen Römern vorbringen und Gades somit „anempfehlen“ kann, wird Balbus hier dargestellt. Wie Cicero im folgenden weiter andeutet, verbindet sich damit auch ein kulturelles oder, besser gesagt, zivilisatorisches Programm (s.

die nächste Anmerkung zur *inveterata barbaria*), als dessen Protagonisten sich die Römer bekanntlich gerne sahen (es sei nur an die berühmte *κατάβασις* in Vergils Aeneis erinnert). Zu sehr kaprizieren sollte man sich auf diesen Punkt indessen auch nicht: „Es ist für Cicero nicht Sinn der Bürgerrechtspolitik, römisches Wesen über die Provinzen zu verbreiten, sondern ausschließlich ist

beabsichtigt, dem herrschenden römischen Volke aus allen Teilen des beherrschten Gebietes frische Kräfte zuzuführen, die dazu beitragen sollen, die Herrschaft über die übrigen auszudehnen und zu festigen. Der Lohn für diesen Dienst ist Teilnahme an der Herrschaft durch Eintritt in den Rechtsverband des herrschenden Volkes und damit die Möglichkeit, den Interessen der ehemaligen Heimat wirksamer dienen zu können.³⁰⁶

An unserer Stelle ist übereinstimmend in **PGEH** *iter perpetuum* überliefert, dem Garatoni ein *in* vor *perpetuum* hinzugefügt hat, so daß man statt des attributiven auf *iter* bezogenen Adjektivs *perpetuum* die Präpositionalphrase *in perpetuum* mit Bezug auf die Verbalphrase *saeptum sit iter* zu verstehen hat. W. Paul hat zwar versucht, die Überlieferung zu halten in dem Sinne „omnibus semper patens – id quod in universa disputatione non destitit urgere“³⁰⁷, doch stellt sich die Frage, ob nicht gerade der von Paul geforderte Sinn viel eher mit *iter in perpetuum* getroffen wird; auf eine Parallele für die Junktur *in perpetuum* in Pis. 40 weist Paul sogar selbst hin: *quod si non tuis nefariis in hunc ordinem contumeliis in perpetuum tibi curiam praeclusisses, quid tandem erat actum aut gestum in tua provincia de quo ad senatum cum gratulatione aliqua scribi abs te oporteret?* Ferner hat A. Klotz im app. crit. seiner Ausgabe auf die Wortstellung aufmerksam gemacht: „sed tunc debebat dicere orator *perpetuum iter*.“ Vgl. dazu auch K.-St. II 605, wo zwar auch zahlreiche Ausnahmen für die Regel der Voranstellung des Attributs (vor allem im Falle der Betonung) angeführt werden, diese jedoch eben Ausnahmen insbesondere im klassischen Latein und bei Begriffen der Menge, Größe, Zeit, des Raumes, Lobes und Tadels sind.

Zum Genitiv in *praemium civitatis* vgl. den Kommentar zu Balb. 10. 83-89.

Zum Asyndeton *studio cura diligentia* vgl. den Kommentar zu Balb. 13. 105-110.

Zum Topos der Anempfehlung vgl. auch schon Balb. 35 *quod si hoc foedus quod populus Romanus auctore senatu, commendatione et iudicio vetustatis, voluntate et sententiis suis comprobat, idem suffragiis comprobasset, quid erat cur ex ipso foedere Gaditanum in civitatem nostram recipi non liceret?* Speziell zur Formulierung mit dem Komparativ *commendatior* vgl. auch Phil. 2,32 *quae*

³⁰⁶ H. D. Meyer (1957), 93f.

³⁰⁷ W. Paul (1875), 4.

enim res umquam, pro sancte Iuppiter, non modo in hac urbe sed in omnibus terris est gesta maior, quae gloriosior, quae commendatior hominum memoriae sempiternae?

Balb. 43. 426-431 *Omitto quantis ornamentis populum istum C. Caesar cum esset in Hispania praetor adfecerit, controversias sedarit, iura ipsorum permissu statuerit, inveteratam quandam barbariam ex Gaditanorum moribus disciplinaque deleat, summa in eam civitatem huius rogatu studia et beneficia contulerit.*

In einer Reihe von *praeteritiones* (die nächste folgt sogleich im kommenden Satz: *multa praetereo*) geht Cicero nochmals auf die engen Beziehungen von Rom und Gades bzw. im besonderen von Caesar und Gades ein. Bei alledem ist *praeteritio* im weiteren Sinne gemeint; im engeren Sinne handelt es sich hier – wie S. Usher³⁰⁸ herausgestellt hat – um eine *occultatio*, d.h. ein anspielendes Verschweigen, in der Alexander-Rhetorik εἰρωνεία genannt. Usher differenziert genau zwischen *occultatio* und *reticentia* oder *praeteritio*, bei welcher ein Sachverhalt ohne jegliche Andeutung ganz verschwiegen wird; vgl. die Einleitung S. 26f. sowie den Kommentar zu Balb. 17. 144-145. Eine weitere Stelle der Balbiana, die Usher nennt, ist Balb. 55 *sacra Cereris, iudices, summa maiores nostri religione confici caerimoniaque voluerunt. quae cum essent adsumpta de Graecia, et per Graecas curata sunt semper sacerdotes et Graece omnia nominata. sed cum illam quae Graecum illud sacrum monstraret et faceret ex Graecia deligerent, tamen sacra pro civibus civem facere voluerunt, ut deos immortales scientia peregrina et externa, mente domestica et civili precaretur. has sacerdotes video fere aut Neapolitanas aut Velienses fuisse, foederatarum sine dubio civitatum. mitto vetera.*

Im Hinblick auf den historischen Hintergrund dieses Passus drückt sich Cicero etwas ungenau aus. Caesar war 61 v. Chr. streng verfassungsrechtlich gesehen Proprätor (nicht Prätor) in *Hispania Ulterior*. Dieser ungenaue Sprachgebrauch war indessen üblich; vgl. Mommsen, StR II 1,240 Anm. 5. Mommsen spekuliert darüber hinaus auch, ob nicht möglicherweise eine appellativische Verwendungsweise des Wortes *praetor* vorliegt; ursprünglich waren nämlich alle Provinzialstatthalter Prätores (natürlich nicht umgekehrt), wodurch das

³⁰⁸ Vgl. S. Usher (1965), 177. Usher stellt S. 178 heraus, daß die *occultationes* im Laufe von Ciceros Karriere häufiger werden, was er auf eine Zunahme des Selbstvertrauens Ciceros zurückführt. Die Zahlen für das Vorkommen der *reticentia* sind durchweg gleichbleibend.

Wort *praetor* schlechthin auch für den proprätorischen Statthalter verwendet worden ist. Mommsen verweist hierzu auf Cic. Flacc. 45 und 85 sowie auf Lig. 3 und Caes. civ. I 6,6 und I 12,1.

Zur Junktur *ornamentis adficere* vgl. Cic. leg. agr. 2,31 *videte nunc eos, qui a vobis nihil potestatis acceperint, quanto maioribus ornamentis adficiat quam omnes nos adfecti sumus, quibus vos amplissimas potestates dedistis.*

In dem abhängigen Fragesatz an dieser Stelle liegt ein Zeugma vor, da das einleitende *quantis ornamentis* nur zum Verb *adficere* paßt. Daher hat man oft daran gedacht, den Text dahingehend zu verändern, daß mit *controversias sedarit eqs.* ein untergeordneter Satz beginnt, dessen einleitendes Wort verloren gegangen ist. So hat Rau vor *controversias* ein *ut* konjiziert, Ernesti *qui*, Schuetz *quod* und Kraffert *quot* (vgl. den app. crit. bei Peterson). Es wurde jedoch schon im Kommentar zu Balb. 41. 403-407 darauf hingewiesen, daß Zeugmata durchaus nicht auszuschließen sind; vgl. auch A. Klotz in seinem app. crit.: „sed zeugmate quodam notio interrogativa ex *quantis* sumitur“, der dabei an ein Wort wie *quam* denkt und ferner auf Stat. Theb. II 446f. verweist: *respice, quantus | horror et attoniti nostro in discrimine cives*; vgl. auch Rubio ad loc.

Inveteratam quondam barbariam ex Gaditanorum moribus disciplinaque

delerit: Über den zivilisatorischen Einfluß Roms bzw. Caesars auf die Provinzialen spricht Cicero auch Marc. 8 *domuisti gentis immanitate barbaras.*³⁰⁹ Daß Cicero gerade die Hispanier als besonders barbarisch galten, bezeugt ad Q. fr. I 1,27 *quod si te sors Afris aut Hispanis aut Gallis praefecisset, immanibus ac barbaris nationibus, tamen esset humanitatis tuae consulere eorum commodis et utilitati salutique servire.*

Die Handschriften **PGEH** überliefern an dieser Stelle *inveteratam quondam barbariam*, die nahe liegende Konjekture *quondam* stammt bereits von Manutius (vgl. den app. crit. bei Maslowski). Die überlieferte Lesart hat indessen H. Kaden zu halten versucht und wollte *quondam* i.S.v. *iam inde ab antiquissimis temporibus, iam dudum, iam pridem* verstehen.³¹⁰ Mir scheint das konjizierte *quondam* jedoch sinnvoller zu sein, da Cicero an dieser Stelle dem Begriff *barbaria* die Schärfe nehmen möchte. Die Wendung *inveteratam quondam*

³⁰⁹ Zu diesem Thema vgl. J. Jüthner (1923) 80ff., der insbesondere auch über die Bedeutung des römischen Bürgerrechtes für die Ausbreitung römischer Kultur handelt.

³¹⁰ Vgl. H. Kaden (1912), 35.

barbariam i.S.v. *altissimis radicibus in civitate defixa* (so Kaden an der genannten Stelle) wäre zu hart gegenüber Balbus und den anwesenden Legaten und würde das Lob, das Cicero beständig den Gaditanern zollt, konterkarieren und damit auch seinen gesamten Fall schwächen; ebenso Rubio und Bonfiglioli ad loc.

Kaden vermutet an der eben genannten Stelle, daß es sich bei der *barbaria* um eine Todesstrafe handelt, bei der die Verurteilten teilweise vergraben und dann bei lebendigem Leib verbrannt wurden. Der früheste Beleg für eine derartige Todesstrafe stammt aus eine Rede des alten Cato, fr. 147 Sblend.: *homines defoderunt in terram dimidiatos ignemque circumposuerunt, ita interfecerunt.*³¹¹ Wie M. T. Sblendorio Cugusi (1982) ad loc. anmerkt, handelt es sich offenbar um ein Fragment aus einer Rede *De bello Carthaginiensi*, könnte also auf punische Todesstrafen abzielen, die möglicherweise auch im karthagisch geprägten Spanien zu finden waren. Anders versteht E. Jullien die *barbaria*: „Veri simile est Caesarem impedivisse ne Gaditani ritu punico Herculi humana victima sacrificarent.“³¹² Damit zielt Cicero also auf den oben bereits erwähnten punischen Melqart-Kult. Zu den Menschenopfern bei den Galliern (und das heißt vielleicht auch Keltiberern) vgl. Cic. Font. 31 *quis enim ignorat eos usque ad hanc diem retinere illam immanem ac barbaram consuetudinem hominum immolandorum?* (Zu *usque ad hanc diem*: die Rede stammt aus dem Jahre 69 v. Chr., also noch vor dem Auftreten Caesars als Proprätor).³¹³ Jullien nennt als Belege noch Curt. IV 3,23, wo Curtius von Menschenopfern an Saturn bei den Karthagern berichtet, sowie Tert. Apol. 9, 2-4, der sich erst auf afrikanische Heiden und im folgenden auch auf Gallier bezieht und ebenfalls von Menschenopfern an Saturn spricht (haben Curtius und Tertullian hier vielleicht dieselbe Quelle?).

Eine weitere (aber nicht wahrscheinlichere) Möglichkeit, die *barbaria* zu verstehen, ist im Sinne von Räuberbanden. Cassius Dio berichtet XXXVII 52,1 über Caesars Statthalterschaft in Hispanien: ὁ δὲ δὴ Καῖσαρ τῆς τε Λυσιτανίας

³¹¹ E. Norden (1915), 180, der diese Stelle bespricht, verweist richtig darauf, daß *dimidiatos* prädikativ zu verstehen ist: „sie gruben Menschen halb in die Erde“. Auch H. Kaden (1912), 36 nennt das Cato-Fragment und paraphrasiert folgendermaßen: „in terram ex parte defossi deinde combusti sunt“.

³¹² E. Jullien (1886), 33 Anm. 2.

³¹³ Vgl. auch A. R. Dyck (2012) ad loc. mit weiteren Stellen. Man wird also davon ausgehen dürfen, daß Menschenopfer bei den Kelten allgemein angenommen wurden und daß bei den Römern dieses gemeinplätziges Urteil fest verwurzelt war.

μετὰ τὴν στρατηγίαν ἦρξε, καὶ δυνηθεὶς ἂν τὰ ληστικά, ἅπερ που ἀεὶ παρ' αὐτοῖς ἦν, ἄνευ μεγάλου τινὸς πόνου καθήρας ἡσυχίαν ἔχειν, οὐκ ἠθέλησε. Die Formulierung des Relativsatzes durch Dio würde zu Ciceros *inveterata* passen. Suetons Caesar-Vita führt hier indessen nicht weiter. In 18,1 berichtet er von der Erlösung der Provinz *Hispania Ulterior* durch Caesar, der daraufhin, nachdem er Bürgen gestellt hatte, um seine Gläubiger zu beruhigen, in größter Eile Rom verließ: *incertum metune iudicii, quod privato parabatur, an quo maturius sociis inplorantibus subveniret; pacataque provincia pari festinatione, non expectato successore ad triumphum simul consulatumque decessit*. Weder von Räubern ist dort explizit die Rede noch von einer Gewohnheit, sondern nur von einer Befriedung der Provinz. Ob das Wort *barbaria* zu Räuberbanden paßt, selbst wenn Cassius Dio schreibt, daß diese in Hispanien üblicherweise ihr Unwesen trieben, ist mehr als fraglich, zumal Dio der einzige Gewährsmann dafür wäre. Die Formulierung *ex Gaditanorum moribus disciplinaque* an unserer Stelle macht diese Deutung darüber hinaus ganz unwahrscheinlich. Am nächsten liegt daher, daß Cicero entweder auf eine bestimmte Art von Todesstrafe abzielt oder auf (oft bei „barbarischen“ Völkern angenommene) Menschenopfer.

Balb. 43. 431-435 *Multa praetereo quae cotidie labore huius et studio aut omnino aut certe facilius consequantur. itaque et adsunt principes civitatis, et defendunt amore ut suum civem, testimonio ut nostrum, officio ut ex nobilissimo civi sanctissimum hospitem, studio ut diligentissimum defensorem commodorum suorum.*: Zur *praeteritio* vgl. den Kommentar zur vorangegangenen Stelle. Zur Formulierung *labore huius* vgl. Balb. 6 *haec sunt propria Corneli merita in rem publicam nostram, labor assiduitas dimicatio virtus digna summo imperatore eqs.*

Reid ad loc. hat erwogen, den Konjunktiv *consequantur* in den Indikativ zu ändern, da er keine hinreichende Begründung für den Konjunktiv finden konnte. Rubio ad loc. dagegen faßt ihn als Konjunktiv im Relativsatz mit konsekutivem Nebensinn auf, wodurch die überlieferte Lesart gewiß gerechtfertigt werden kann; zum Relativsatz mit konsekutivem Nebensinn vgl. auch den Kommentar zu Balb. 4. 24-27.

Die Legaten aus Gades werden an dieser Stelle als *principes civitatis*³¹⁴ bezeichnet, d.h. als führende Männer der gaditanischen Gemeinde; mit Bezug auf Rom sind damit in der Regel Consulare gemeint, jedoch können auch generell sozial hochgestellte Männer unter diesen Begriff fallen, was hier bei den Nicht-Römern ebenfalls angenommen werden muß.³¹⁵ Vgl. auch Balb. 54 *quod si acerbissima lege Servilia principes viri, gravissimi et sapientissimi cives eqs.* sowie p. red. in sen. 4 *princeps autem civitatis* (von Pompeius, der dom. 110 sogar *princeps orbis terrae* genannt wird) und mit böser Ironie Flacc. 54 *princeps principum*.

Die Formulierung *defendunt amore ut suum civem, testimonio ut nostrum, officio ut ex nobilissimo civi sanctissimum hospitem, studio ut diligentissimum defensorem commodorum suorum*, die man rhetorisch als συναδροισμός oder *enumeratio* bezeichnen könnte, insofern der vorliegende Begriff (in diesem Falle also Balbus) mit einer *congeries verborum* in seinen verschiedenen Hinsichten beleuchtet wird³¹⁶, erinnert ein wenig an den Beginn der Rede: *Si auctoritates patronorum in iudiciis valent, ab amplissimis viris L. Corneli causa defensa est, si usus, a peritissimis, si ingenia, ab eloquentissimis, si studia, ab amicissimis et cum beneficiis cum L. Cornelio, tum maxima familiaritate coniunctis*; vgl. auch Aischin. 2,178 ἐμὲ δ' οὐχ ὡς πρεσβευτὴν κρίνουσιν, ἀλλ' ὡς ἐγγυητὴν Φιλίππου καὶ τῆς εἰρήνης.

Cicero „zerlegt“ dabei indessen nicht nur den Begriff „Balbus“, dessen Hinsichten in Form von *ut*-Phrasen und direkten Objekten dargestellt werden (wie in der eben genannten Aischines-Stelle), sondern auch den Begriff *defensio legatorum Gaditanorum*, deren Hinsichten passend mit dem abl. resp. (*amore, testimonio, officio* und *studio*) zum Ausdruck gebracht werden.³¹⁷

³¹⁴ Der Text in der hier wiedergegebenen Form stammt von Angelius (s. den app. crit. bei Maslowski). Überliefert ist *et adsunt principes adsunt civitates* PH und *et adsunt civitates* GE. Vgl. den app. crit. in der Ausgabe von Peterson, dessen Apparat an dieser Stelle etwas klarer ist als der Maslowskis. Die von Angelius rekonstruierte Fassung, in der das eine überflüssige *adsunt* gestrichen und die Kasusendung bei *civitates* angepaßt wird, ist unbedingt zu übernehmen.

³¹⁵ Grundlegend hierzu L. Wickert (1954); speziell zum Begriff *princeps* in der republikanischen Zeit vgl. die Spalten 2029-2041.

³¹⁶ Vgl. dazu J. Martin (1974), 307.

³¹⁷ Zu der genauen inhaltlichen Deutung der ablativi respectus vgl. Bonfiglioli ad loc. Zu *officio* vgl. auch Reid ad loc.: „the original meaning of *officium*, an action demanded by ties of blood or friendship, comes out strongly here“.

Zur prägnanten Verwendung der Präposition *ex* in der Wendung *defendunt officio ut ex nobilissimo civi sanctissimum hospitem* vgl. den Kommentar zu Balb. 18. 160-164.

Balb. 44. 435-441 *Ac ne ipsi Gaditani arbitrentur, quamquam nullo incommodo adficiantur, si liceat horum³¹⁸ cives virtutis causa in nostram civitatem venire, tamen hoc ipso inferius esse suum foedus quam ceterorum, consolabor et hos praesentis viros optimos et illam fidelissimam atque amicissimam nobis civitatem; simul et vos non ignorantis, iudices, admonebo, quo de iure hoc iudicium constitutum sit, de eo numquam omnino esse dubitatum.*: Im Gegensatz zu J. Hoche, der diesen Paragraphen bereits der *argumentatio de exemplis* (s. Einl. S. 14 Anm. 34) zuordnet, rechne ich ihn noch zur *argumentatio de foedere*. Beide Ansätze haben ihre Berechtigung, insofern Cicero zum einen noch Gedanken der vorhergehenden Argumentation resümiert (vgl. die Formulierungen *si liceat horum cives virtutis causa in nostram civitatem venire* und *hoc ipso inferius esse suum foedus*), zum anderen aber auch – wie die *Futura consolabor* und *admonebo* zeigen – auf das folgende Raisonement verweist. Mit dem letzten Kolon des Paragraphen *simul et vos non ignorantis, iudices, admonebo, quo de iure hoc iudicium constitutum sit, de eo numquam omnino esse dubitatum* schärft Cicero erneut ein, daß nach seinem Ermessen die Frage nach dem *foedus*, mit der er sich in den vorangegangenen Paragraphen auseinandergesetzt hat, im Grunde juristisch irrelevant ist (vgl. den Beginn des *argumentatio de foedere* Balb. 29 *ut iam ad foedus veniam quod ad causam nihil pertinet; de civitatis enim iure, non de foederibus disceptamus*) bzw. daß bezüglich der juristisch relevanten Fragen (nach Cicero also das *ius civitatis* und besonders – wie im letzten Satz der Rede noch einmal hervorgehoben wird – das Recht des Pompeius, *beneficia* zum Nutzen Roms zu verteilen) überhaupt keine Unstimmigkeiten existieren (*numquam omnino esse dubitatum*), womit er die Richter von vornherein für seine Sache vindiziert. Die Konjunktive *adficiantur* und *liceat* werden von Reid und Rubio ad loc. so erklärt, daß die Aussage des *quamquam*- und des *si*-Satzes zu dem AcI *Gaditani*

³¹⁸ Maslowski, Peterson und Cousin (sowie Reid, Bonfiglioli und Rubio) setzen hier *eorum* in den Text, das bereits Manutius konjiziert hat, während eigentlich *horum* einhellig überliefert ist. Jüngst sind Espluga/Moncunill in ihrer Ausgabe wieder zu der Lesart der Handschriften zurückgekehrt, und tatsächlich läßt sich nicht ohne weiteres einsehen, warum das deiktische Pronomen *horum* nicht denkbar sein sollte, zumal Cicero es kurz darauf erneut mit Bezug auf die Gaditaner benutzt: *consolabor et hos praesentis viros optimos*.

arbitrentur inferius esse suum foedus quam ceterorum gehören und somit als Gedanke Dritter in die *oratio obliqua* gesetzt wird; während *liceat* theoretisch auch als Potentialis aufgefaßt werden könnte, ist dies bei *adficiantur* im *quamquam*-Satz unwahrscheinlich. Bei K.-St. II 442 indessen wird unsere Stelle zu den Fällen der Modusangleichung im *quamquam*-Satz gezählt, was auch mir wahrscheinlicher vorkommt, da gerade der Inhalt des Satzgefüges *quamquam nullo incommodo adficiantur, si liceat horum cives virtutis causa in nostram civitatem venire* genau der Auffassung Ciceros entspricht und infolgedessen die „Verschiebung“ der Aussage in die *oratio obliqua* (wodurch sie als Meinung allein der Gaditaner hingestellt würde) zu einer Abschwächung der Aussagekraft Ciceros führte.

Zur Junktur *virtutis causa* vgl. den Kommentar zu Balb. 26. 234-237. Zur Junktur *foedus inferius* vgl. den Kommentar zu Balb. 35. 355-358.

Simul et vos non ignorantis, iudices, admonebo, quo de iure hoc iudicium constitutum sit, de eo numquam omnino esse dubitatum.: Das Verb *ignorare* wird hier absolut gebraucht, was gerade bei den nominalen Formen von Verben oft vorkommen kann.³¹⁹ Auch kontextbedingte Ellipsen von obligatorischen Ergänzungen kommen oft vor, wie bspw. Catil. 3,3 *quae quoniam in senatu inlustrata, patefacta, comperta sunt per me, vobis iam exponam breviter ut et quanta et quam manifesta et qua ratione investigata et comprehensa sint vos qui et ignorantis et expectatis scire possitis*. Üblicher ist *ignorare* mit AcI, wie bspw. Balb. 53. Bei *non ignorantis* handelt es sich an dieser Stelle um eine Litotes mit konzessiv gebrauchtem prädikativem Partizip („obwohl ihr ganz genau wißt“; vgl. Reid und Rubio ad loc.).

Über die Hineinziehung des Bezugswortes in den vorangestellten Relativsatz bei *admonebo, quo de iure hoc iudicium constitutum sit, de eo numquam omnino esse dubitatum*, was charakteristisch für das Altlateinische ist, sich jedoch auch oft bei Cicero findet, vgl. H.-Sz. 564. Ein vergleichbarer Fall auch Verr. II 2,121 *quas enim leges sociis amicisque dat is qui habet imperium a populo Romano, auctoritatem legum dandarum ab senatu, eae debent et populi Romani et senatus existimari*.

³¹⁹ Vgl. H. Happ (1976), 514 Anm. 186.

Literaturverzeichnis

I) Abkürzungsverzeichnis:

RE = Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, hrsg. von A. Pauly, G. Wissowa et al., Stuttgart 1893ff.

RAC = Reallexikon für Antike und Christentum, hrsg. von Th. Klauser, Stuttgart 1950ff.

ThL = *Thesaurus Linguae Latinae*, Leipzig 1900ff.

OLD = Oxford Latin Dictionary, ed. P. G. W. Glare, Oxford 1982.

LSJ = Liddell, H. G. und R. Scott, Greek-English Lexicon, rev. H. S. Jones, R. McKenzie et al., with a revised supplement, Oxford ⁹1996.

K.-Hw. = Kühner, R., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Erster Teil: Elementar-, Formen- und Wortlehre, bearb. von Fr. Holzweissig, Hannover ²1912 (Ndr. Hannover 1994).

K.-St. = Kühner, R., Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache, Zweiter Teil: Satzlehre, 2 Bde., bearb. von C. Stegmann, mit Zusätzen und Berichtigungen von A. Thierfelder, Hannover ⁵1976 (Ndr. Hannover 1997).

H.-Sz. = Lateinische Syntax und Stilistik, begründet von J. B. Hofmann, fortgeführt von A. Szantyr (HbdA II 2,2), München 1965.

CIL = *Corpus Inscriptionum Latinarum*, Leipzig/Berlin 1862ff.

ILS = *Inscriptiones Latinae Selectae*, 3 Bde. in 5 Teilbänden, hrsg. von H. Dessau, Berlin 1892-1916 (Ndr. Berlin ³1962).

Merguet = Lexikon zu den Schriften Cicero's, mit Angabe sämtlicher Stellen von H. Merguet, Teil 1: Lexikon zu den Reden des Cicero, 4 Bde., Jena 1877-1884 (Ndr. Hildesheim 1962), Teil 2: Lexikon zu den philosophischen Schriften Cicero's, 3 Bde., Jena 1887-1894 (Ndr. Hildesheim 1971).

SVF = *Stoicorum Veterum Fragmenta*, hrsg. von H. von Arnim, 4 Bde., Leipzig 1903-1924 (Ndr. Stuttgart 1968).

TrRF = *Tragicorum Romanorum Fragmenta*, hrsg. von W.-W. Ehlers, P. Kruschwitz, G. Manuwald, M. Schauer und B. Seidensticker, Göttingen 2012ff.

Mommsen, StR = Th. Mommsen, Römisches Staatsrecht, 3 Bde. in 5 Teilbänden, Leipzig ³1887-1888 (Ndr. Darmstadt 1963).

II) Textausgaben:

X. Espluga/N. Moncunill (Hrsg.), M. Tul·li Ciceró, Discursos XVI: Sobre el govern de les províncies consulars, En defensa de Luci Corneli Balb, ed. X. Espluga i N. Moncunill, traducció del *De provinciis consularibus* de Joan Bellès, Barcelona 2013.

T. Maslowski (Hrsg.), M. Tullius Cicero: Scripta quae manserunt omnia, fasc. 24: Oratio de provinciis consularibus, Oratio pro L. Cornelio Balbo, Berlin 2007.

J. Cousin (Hrsg.), Cicéron, Discours 15: Pour Caelius, Sur les provinces consulaires, Pour Balbus, ed. J. Cousin, Paris ²1969.

A. Klotz (Hrsg.), M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, vol. VII, Leipzig 1919.

W. Peterson (Hrsg.), M. Tulli Ciceronis orationes, tom. V: Cum senatui gratias egit et al., ed. W. Peterson, Oxford 1911 (Ndr. Oxford 1966).

R. Klotz (Hrsg.), M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, partis II vol. III, editio altera emendatior, Leipzig 1871.

J. Gruter (Hrsg.), M. Tulli Ciceronis opera omnia: cum Gruteri et selectis variorum notis et indicibus locupletissimis, accurante C. Schrevelio, 4 Bde., Amsterdam 1661.

J. Th. Freigius (Hrsg.), M. Tulli Ciceronis orationes omnes, perpetuis notis logicis, arithmetis, ethicis, politicis, historicis, antiquitatis, illustratae per Io. Th. Freigium, 3 Bde., Frankfurt 1592.

III) Kommentare:

L. Rubio, M. Tulio Cicerón, Defensa de L. C. Balbo, introducción, edición y comentario por Lisardo Rubio, Barcelona 1954.

G. Bonfiglioli, M. Tullio Cicerone, Orazione „Pro L. Cornelio Balbo“, con introduzione e commento di Giorgio Bonfiglioli, Mailand 1933.

J. S. Reid, Pro L. Cornelio Balbo oratio ad iudices, ed. for schools and colleges by J. S. Reid, Cambridge 1890 (Ndr. der Erstaufgabe Cambridge 1878).

IV) Sekundärliteratur:

Albrecht, M. von, Cicero's Style, Leiden 2003.

André, J., La portée de la conjonction *ne*, REL 35, 1957, 164-172.

Angelini, V., Riflessioni sull'orazione *Pro L. Cornelio Balbo*, Athenaeum 58, 1980, 360-370.

Austin, R. G., M. Tulli Ciceronis Pro M. Caelio oratio, Oxford³1966.

Badian, E., The Prefect at Gades, CPh 49, 1954, 250-252.

Badian, E., E.H.L.N.R., MH 45, 1988, 203-218.

Balestri Fumagalli, M., ‚Libertas id est civitas‘ (Cic., *pro Balbo* 9, 24), Labeo 33, 1987, 63-74.

Balestri Fumagalli, M., Riflessioni sulla ‚Lex Voconia‘, Mailand 2008.

Barber, K. A., Rhetoric in Cicero's *Pro Balbo*, an interpretation, New York u.a. 2004.

Best, J. G. P., Isaac, B. H., The Helvetians: From Foederati to Stipendiarii. Cicero's Pro Balbo and the Legal Status of the Helvetians, Talanta 8-9, 1977, 11-32.

Bigorra, S. M., Sobre la interpretación de Pro Balbo XIV, 33, Helmantica 30, 1958, 445-450.

Bonnet, C., Melqart. Cultes et mythes de l'Héraclès tyrien en Méditerranée, Studia Phoenicia VIII, Leuven/Namur 1988.

Brassloff, S., Der römische Staat und seine internationalen Beziehungen, Wien 1928.

Brassloff, S., Sozialpolitische Motive in der römischen Rechtsentwicklung, Wien 1933.

- Braunert, H.**, Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit im spätrepublikanischen Rom: Eine Interpretation zu Ciceros Rede für Balbus, *AU* 9,1 (Zur Cicero-Lektüre I), 1966, 51-73.
- Brewitz, W.**, Scipio Africanus Maior in Spanien. 210-206, Diss. Tübingen 1914.
- Briscoe, J.**, A Commentary on Livy, Books XXXI-XXXIII, Oxford 1973.
- Brunt, P. A.**, The Legal Issue in Cicero, *Pro Balbo*, CQ 32, 1982, 136-147.
- Busche, K.**, Zu Ciceros Reden, *Jahrbücher für classische Philologie* 42, 1896, 565-573.
- Castro Sáenz, A.**, ¿"Praediator/praedator"? Una relectura de Cic. pro Balb. 20.45, *Index* 41, 2013, 25-40 (Abstract 755).
- Cecere, M. G. G.**, *L. Cornelius L. F. Balbus: Qualche Riflessione Sul Suo Cursus Honorum*, in: P. Desideri, M. Moggi, M. Pani (Hrsg.), *Antidoron. Studi in onore di Barbara Scardigli Forster*, Pisa 2007, 231-246.
- Christ, K.**, *Krise und Untergang der römischen Republik*, Darmstadt 1979.
- Clark, A. C.**, *The Descent of Manuscripts*, Oxford 1918.
- Classen, C. J.**, Ciceros Kunst der Überredung, in: W. Ludwig (Hrsg.), *Entretiens sur l'antiquité classique*, 28: Éloquence et rhétorique chez Cicéron, Genf 1982, 149-184 (mit Diskussion 192).
- Coarelli, F.**, La tavola latina di Eraclea: una proposta, *Atti dei convegni di Venosa, Napoli e Roma* (Novembre 1993), Venosa 1994, 109-119.
- Cobet, C. G. (et al.)**, Verbeteringen op Cicero, *Mnemosyne* 3, 1854, 229-234.
- Coşkun, A.**, Bürgerrechtsentzug oder Fremdenausweisung? Studien zu den Rechten von Latinern und weiteren Fremden sowie zum Bürgerrechtswechsel in der Römischen Republik (5. bis frühes 1. Jh. v. Chr.), Stuttgart 2009.
- Crawford, M. H.**, *Roman Republican Coinage*, 2 Bde., Cambridge 1974.
- Crawford, J. W.**, *M. Tullius Cicero, The lost and unpublished orations*, Göttingen 1984.

- Davies, M.**, Sophocles, *Trachiniae*, with introduction and commentary by M. Davies, Oxford 1991.
- Dörrie, H.**, Art. Xenokrates (4), RE IX A 2, 1967, Sp. 1512-1528.
- Dyck, A. R.**, A Commentary on Cicero, *De legibus*, Ann Arbor 2004.
- Dyck, A. R.**, Cicero, Pro Sexto Roscio, ed. A. R. Dyck, Cambridge 2010.
- Dyck, A. R.**, Marcus Tullius Cicero, Speeches on behalf of Marcus Fonteius and Marcus Aemilius Scaurus, transl. with introd. and comm. A. R. Dyck, Oxford 2012.
- Ernesti, J. Ch. G.**, *Lexicon Technologiae Latinorum Rhetoricae*, congeffit et animadversionibus illustravit Io. Ch. Th. Ernesti, Leipzig 1797 (Ndr. Hildesheim 1962).
- Fisher, N.**, Aeschines, Against Timarchos, Oxford 2001.
- Fraenkel, E.**, Leseproben aus Reden Ciceros und Catos, Rom 1968.
- Gasquy A.**, De M. Tullii Ciceronis pro L. Cornelio Balbo oratione sive De civitatis iure ex Ciceronianis libris, Paris/Aix-en-Provence 1886.
- Gasser, F.**, *Germana patria: Die Geburtsheimat in den Werken römischer Autoren der späten Republik und der frühen Kaiserzeit*, Stuttgart/Leipzig 1999.
- Gelzer, M.**, Art. Licinius (68), RE XIII 1, 1926, Sp. 295-331.
- Gelzer, M.**, Die Datierung von Ciceros Rede *de haruspicum responso*, in ders.: *Kleine Schriften*, Band II 229-237, Wiesbaden 1963.
- Gelzer, M.**, Cicero. Ein biographischer Versuch, Wiesbaden 1969 (2., erweiterte Auflage mit einer forschungsgeschichtlichen Einl. und einer Ergänzungsbibliographie von W. Riess, Stuttgart 2014).
- Gelzer, M.**, Pompeius. Lebensbild eines Römers, Wiesbaden 1984 (Ndr. mit einem Forschungsüberblick und einer Ergänzungsbibliographie von E. Herrmann-Otto, Stuttgart 2005).
- Gibson, B.**, Latin Manuscripts and Textual Traditions, in: J. Clackson (Hrsg.), *A Companion to the Latin Language*, Malden u.a. 2011, 40-58.

- Giménez-Candela, T.**, La práctica de las manumisiones en suelo provincial, *Labeo* 48, 2002, 381-401.
- Giovannini, A.**, Die Tabula Heracleensis: Neue Interpretationen und Perspektiven. Teil I: Die frumentationes, *Chiron* 34, 2004, 187-204.
- Giovannini, A.**, Die Tabula Heracleensis: Neue Interpretationen und Perspektiven. Teil II: Die lex Iulia municipalis, *Chiron* 38, 2008, 47-61.
- Goodfellow, Ch.**, Roman Citizenship. A Study of Its Territorial and Numerical Expansion from the Earliest Times to the Death of Augustus, Bryn Mawr 1935.
- Grasmück, E. L.**, Exilium: Untersuchungen zur Verbannung in der Antike, Paderborn 1978.
- Gundel, H. G.**, Der Begriff *Maiestas* im politischen Denken der römischen Republik, *Historia* 12, 1963, 283-320.
- Halm, K.**, Interpolationen in Ciceronischen Reden aus dem codex Parisinus Nro. 7794 nachgewiesen, *RhM* 9, 1854, 321-350.
- Halm, K.**, Cicero, Ausgewählte Reden, Bd. 4: Die Rede für Publius Sestius, erklärt von K. Halm, 6., verbesserte Auflage, besorgt von G. Laubmann, Berlin 1886 (Ndr. Hildesheim 2008).
- Hammond, M.**, Germana patria, *HSPH* 60, 1951, 147-174.
- Hanchey, D.**, Typically Unique: Shared Strategies in Cicero's *Pro Archia* and *Pro Balbo*, *CJ* 108.2, 2012/13, 159-186.
- Hantos, Th.**, Das römische Bundesgenossensystem in Italien, München 1983.
- Happ, H.**, Grundfragen einer Dependenz-Grammatik des Lateinischen, Göttingen 1976.
- Hardy, E. G.**, The Table of Heraclea and the Lex Iulia Municipalis, *JRS* 4, 1914, 65-110.
- Hardy, E. G.**, Cicero's Argument in *Pro Balbo*, VIII. 19-22, *CR* 31, 1917, 132-134.
- Harries, J.**, Cicero and the Law, in: J. Powell, J. Paterson (Hrsg.), *Cicero, The Advocate*, Oxford 2004, 147-163.

Heuß, A., Die völkerrechtlichen Grundlagen der römischen Außenpolitik in republikanischer Zeit, Klio Beiheft 31, Leipzig 1933.

Hiltbrunner, O., Gorce, D., Wehr, H., Art. Gastfreundschaft, RAC VIII, 1972, Sp. 1061-1123.

Hiltbrunner, O., Gastfreundschaft in der Antike und im frühen Christentum, Darmstadt 2005.

Hoche, J., De L. Cornelio Balbo (pars prior), Wiss. Beilage zum Progr. der Klosterschule Rossleben, Halle 1882.

Hofmann, J. B., Lateinische Umgangssprache, Heidelberg³1951.

Horn, H., Foederati, Untersuchungen zur Geschichte ihrer Rechtsstellung im Zeitalter der römischen Republik und des frühen Principats, Frankfurt a.M. 1930.

Hutchinson, G. O., Rhythm, Style, and Meaning in Cicero's Prose, CQ 45, 1995, 485-499.

Iso, J. J., Fundus Populus, Voces 6, 1995, 53-60 und 119 (Abstract).

Jullien, E., De L. Cornelio Balbo Maiore, Paris 1886.

Jüthner, J., Hellenen und Barbaren. Aus der Geschichte des Nationalbewußtseins, Leipzig 1923.

Kaden H., Quaestionum ad Ciceronis Balbianam spectantium capita tria, Berlin 1912 (Diss. Gießen).

Kajanto, I., The Latin Cognomina, Helsinki 1965 (Ndr. Rom 1982).

Kajanto, I., Art. Fortuna, RAC VIII, 1972, Sp. 182-197.

Kaster, R., Marcus Tullius Cicero, Speech on behalf of Publius Sestius, Oxford 2006.

Kinsey, T. E., M. Tulli Ciceronis Pro P. Quinctio oratio, ed. with text, introduction and commentary by. T. E. Kinsey, Sydney 1971.

Kißel, W., Aules Persius Flaccus, Satiren, hrsg., übers. und komm. von Walter Kißel, Heidelberg 1990.

Klebs, E., Art. Aemilius (72), RE I 1, 1893, Sp. 554-556.

- Klodd, C.**, Ciceros Rede *Pro Rabirio Postumo*: Einleitung und Kommentar, Stuttgart 1992.
- Kok, A. G.**, *Dissertatio literaria exhibens quaestiones Plutarcheas*, Leiden 1863.
- Konrad, Ch. F.**, A New Chronology of the Sertorian War, *Athenaeum* 83, 1995, 157-187.
- Koster, S.**, Ciceros *Rosciana Amerina*, Stuttgart 2011.
- Kraffert, H.**, Beiträge zur Kritik und Erklärung lateinischer Autoren, 3 Bde., Aurich 1881-1883.
- Kraner, F., Dittenberger W., Meusel H.**, C. Iulii Caesaris commentarii de bello Gallico, erkl. von F. Kraner, W. Dittenberger, H. Meusel mit Nachwort und bibliographischen Nachträgen von H. Oppermann, Berlin ¹⁷1913 (Ndr. Hildesheim ²¹1968).
- Kroll, W.**, Die Kultur der Ciceronischen Zeit, 2 Bde., Leipzig 1933.
- Kübler, B.**, Art. Sacrosanctum, RE I A 2, 1920, Sp. 1684-1688.
- Lamberty, J.**, *Amicus Caesaris*. Der Aufstieg des L. Cornelius Balbus aus Gades, in: A. Coşkun (Hrsg.), Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat, Göttingen 2005, 155-173.
- Landgraf, G.**, Kommentar zu Ciceros Rede Pro Sex. Roscio Amerino, Leipzig ²1914 (Ndr. Hildesheim 1966).
- Laqueur, R.**, Art. Theophanes (1), RE V A 2, 1934, Sp. 2090-2127.
- Laughton, E.**, *The Participle in Cicero*, Oxford 1964.
- Laurand, L.**, Études sur le style des discours de Cicéron avec une esquisse de l'histoire du ‚cursus‘, 3 Bde., Paris ⁴1936-1938 (Ndr. in einem Band mit durchgehender Paginierung Amsterdam 1965).
- Lebek, W. D.**, Rez. M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 21, ed. T. Maslowski, *Gnomon* 56, 1984, 4-8.
- Lebreton, J.**, Études sur la langue et la grammaire de Cicéron, Paris 1901.
- Lenaghan, J. O.**, A Commentary on Cicero's Oration ‚De haruspicum responso‘, The Hague 1969.

- Lipsius, J. H.**, Das attische Recht und Rechtsverfahren, 3 Bde. in einem Band, Leipzig 1905-1915 (Nachdr. Hildesheim 1966).
- Löfstedt, E.**, Syntactica, Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins, Bd. II: Syntaktisch-Stilistische Gesichtspunkte und Probleme, Lund 1933 (Ndr. 1956).
- Madvig, J. N.**, Adversaria Critica ad Scriptores Graecos et Latinos, vol. III: Novas emendationes Graecas et Latinas continens, Kopenhagen 1884 (Ndr. Hildesheim 1967).
- Madvig, J. N.**, Opuscula Academica, Kopenhagen ²1887 (Ndr. Hildesheim 1977).
- Marinone, N.**, Quaestiones Verrinae, Turin 1950.
- Martin, J.**, Antike Rhetorik. Technik und Methode (HbdA II 3), München 1974.
- Maslowski, T.**, Some Remarks on London British Library, MS Harley 4927 (H), RhM 125, 1982, 141-161.
- Maslowski, T., Rouse, R. H.**, The Manuscript Tradition of Cicero's Post-Exile Orations, Part I: The Medieval History, Philologus 128, 1984, 60-104.
- Mattingly, H. B.**, On Emending Cicero, Mnemosyne 38, 1985, 148-152.
- Meyer, E.**, Caesars Monarchie und das Principat des Pompejus, Stuttgart/Berlin ³1922 (Ndr. Darmstadt 1978).
- Meyer, H. D.**, Cicero und das Reich, Diss. Köln 1957.
- Miltner, F.**, Art. Porcius (5), RE XXII 1, 1953, Sp. 105.
- Mommsen, Th.**, Römisches Strafrecht, Leipzig 1899 (Ndr. Graz 1955).
- Morstadt, B.**, Die Phönizier, Darmstadt 2015.
- Münzer, F.**, Art. Caecilius (97), RE III 1, 1897, Sp. 1218-1221.
- Münzer, F.**, Art. Caecilius (98), RE III 1, 1897a, Sp. 1221-1224.
- Münzer, F.**, Art. Cassius (70), RE III 2, 1899, Sp. 1740-1742.
- Münzer, F.**, Art. Cornelius (69), RE IV 1, 1900, Sp. 1260-1268.
- Münzer, F.**, Art. Fabius (111), RE VI 2, 1909, Sp. 1796-1798.

- Münzer, F.**, Art. Rutilius (34), RE I A 1, 1914, Sp. 1269-1280.
- Münzer, F.**, Art. Iunius (57), RE X 1, 1918, Sp. 1021-1025.
- Münzer, F.**, Art. Servilius (49), RE II A 2, 1923, Sp. 1783-1786.
- Münzer, F.**, Art. Licinius (61), RE XIII 1, 1926, Sp. 287-290.
- Münzer, F.**, Art. Lutatius (8), RE XIII 2, 1927, Sp. 2082-2094.
- Münzer, F.**, Art. Marcius (81), RE XIV 2, 1930, Sp. 1579.
- Münzer, F.**, Art. Marcius (101), RE XIV 2, 1930a, Sp. 1591-1595.
- Münzer, F.**, Art. Memmius (7), RE XV 1, 1931, Sp. 608-609.
- Münzer, F.**, Art. Valerius Flaccus (168), RE VIII A 1, 1955, Sp. 7-9.
- Nelson, A.**, Lat. *fulmen* in der Bedeutung "Stütze", *Eranos* 12, 1912, 200-202.
- Nicholson, J.**, *Cicero's Return from Exile*, New York u.a. 1992.
- Nilsson, M. P.**, *Geschichte der griechischen Religion*, Bd. 1: Die Religion Griechenlands bis auf die griechische Weltherrschaft (HbdA V 2), München³1967.
- Nipperdey, K.**, Zu Ciceros Reden, *Philologus* 3, 1848, 141-147.
- Nisbet, R. G.**, *M. Tulli Ciceronis De domo sua ad pontifices oratio*, Oxford 1939.
- Nisbet, R. G. M.**, *M. Tulli Ciceronis In L. Calpurnium Pisonem oratio*, Oxford 1961.
- Nisbet, R. G. M.**, Cola and Clausulae in Cicero's Speeches, in: ders.: *Collected Papers on Latin Literature*, ed. by S. J. Harrison, Oxford, 1995, 312-324.
- Norden, E.**, *Die antike Kunstprosa, Vom VI. Jahrhundert v. Chr. bis in die Zeit der Renaissance*, 2 Bde., Leipzig/Berlin³1915 (Ndr. Stuttgart/Leipzig¹⁰1995).
- Oakley, S. P.**, Rez. *M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia*, fasc. 23, ed. T. Maslowski, *CR* 48, 1998, 42-45.
- Oliver, J. H.**, Civic Status in Roman Athens: Cicero, *Pro Balbo* 12.30, *GRBS* 22, 1981, 83-88.

Ornato, E., Regnier, S., Classification automatique des manuscrits des discours de Cicéron fondée sur le choix et l'ordre des discours, RHT 9, 1979, 329-341.

Paratore, E., L'oratoria ciceroniana della maturità, Rom 1959.

Parzinger, P., Beiträge zur Kenntnis der Entwicklung des Ciceronischen Stils, I: Programm des Königlichen Humanistischen Gymnasiums Landshut, Landshut 1911, II: Programm des Königlichen Humanistischen Gymnasiums Dillingen, Landshut 1912.

Paul, W., Studia Ciceroniana, 10. Jahresbericht des Sophien-Gymnasiums in Berlin, 1875, 1-24.

Paulus, Ch. G., Das römische Bürgerrecht als begehrtes Privileg. Cicero verteidigt Aulus Licinius Archias und Cornelius Balbus, in: U. Manthe/J. von Ungern-Sternberg (Hrsg.), Große Prozesse der römischen Antike, München 1997, 100-114.

Peterson, W., Cicero's Post Reditum and Other Speeches, CQ 4, 1910, 167-177.

Petrone, G., La generosità e i suoi confini. Cicerone e una citazione di Ennio tragico. (Nota a *pro Balbo* 16, 36 e *de off.* 1, 16, 51 s.), in: L. Castagna/Ch. Riboldi (Hrsg.), Amicitiae templa serena, Studi in onore di Giuseppe Aricò, 2 Bde., Mailand 2008, 1289-1300.

Pina Polo, F., Les Cornélii Balbi de Gadès: un exemple de clientélisme provincial?, in: N. Barrandon/F. Kirbihler (Hrsg.), Les gouverneurs et les provinciaux sous la République romaine, Rennes 2011, 189-203.

Pohlenz, M., Die Stoa, Geschichte einer geistigen Bewegung, 2 Bde., Göttingen³1964.

Powell, J. G. F., Hyperbaton and register in Cicero, in: E. Dickey/A. Chahoud (Hrsg.), Colloquial and literary Latin, Cambridge 2010, 163-185.

Powell, J. G. F., Cicero's style, in: C. Steel (Hrsg.), The Cambridge Companion to Cicero, Cambridge 2013, 41-72.

Primmer, A., Cicero Numerosus, Wien 1968.

- Reeve, M. D., Rouse, R. H.**, Cicero, *Speeches*, in: L. D. Reynolds (Hrsg.), *Texts and Transmission: A Survey of the Latin Classics*, Oxford 1983, 54-98.
- Reeve, M. D.**, Before and after Poggio: Some Manuscripts of Cicero's Speeches, *RFIC* 112, 1984, 266-284.
- Reeve, M. D.**, Rez. M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia, fasc. 23, ed. T. Maslowski, *RFIC* 125, 1997, 333-337.
- Reid, J. S.**, The So-Called 'Lex Iulia Municipalis', *JRS* 5, 1915, 207-248.
- Rosén, H.**, Die Arten der Prolepse im Lateinischen in typologischer Sicht, in: O. Panagl/Th. Krisch (Hrsg.), *Latein und Indogermanisch, Akten des Kolloquiums der Indogermanischen Gesellschaft, Salzburg, 23.-26. September 1986*, Innsbruck 1992, 243-262.
- Rostowzew, M. I.**, Art. Frumentum, *RE* VII 1, 1910, Sp. 126-187.
- Rubebauer, H., Dittmann, G.**, Fulmen = Stütze?, *Philologus* 76, 1920, 351-355.
- Rubio, L.**, Los Balbos y el Imperio Romano (primera parte), *Anales de Historia antigua y medieval* (2), 1949, 67-119.
- Rubio, L.**, Los Balbos y el Imperio Romano (segunda parte), *Anales de Historia antigua y medieval* (3), 1950, 142-199.
- Rumpf, F. K.**, *Spicilegium observationum in Ciceronis pro L. Cornelio Balbo orationem*, Gießen 1814.
- Sánchez, P.**, La clause d'exception sur l'octroi de la citoyenneté romaine dans les traités entre Rome et ses alliés (Cicéron, *pro Balbo* 32), *Athenaeum* 95, 2007, 215-270.
- Santagelo, F.**, New Citizens from Gades: A Note on Cicero, *Balb.* 22. 50, *Philologus* 154, 2010, 145-147.
- Sblendorio Cugusi, M. T.**, *M. Porci Catonis orationum reliquiae*, Introduzione, testo critico e commento filologico a cura di M. T. Sblendorio Cugusi, Turin 1982.
- Schmid, W.**, *Über die klassische Theorie und Praxis des antiken Prosarhythmus*, Wiesbaden 1959.

- Schneidewin, F. W., Nauck, A.**, Sophokles, Bd. 6: Trachinierinnen, neue Bearbeitung von L. Radermacher, Berlin ⁷1914.
- Schoenberger, H.**, Beispiele aus der Geschichte, ein rhetorisches Kunstmittel in Ciceros Reden (Diss. Erlangen 1910 = Schulpr. Augsburg 1910/11).
- Schweckendiek, H.**, Claudians Invektive gegen Eutrop (*In Eutropium*). Ein Kommentar, Hildesheim 1992.
- Schweitzer, B.**, Herakles. Aufsätze zur griechischen Religions- und Sagensgeschichte, Tübingen 1922 (Ndr. Hildesheim u.a. 1982).
- Scullard, H. H.**, Scipio Africanus: Soldier and Politician, Bristol 1970.
- Seston, W.**, La Lex Iulia de 90 av. J.-C. et l'intégration des Italiens dans la citoyenneté romaine, in: Comptes-rendues des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 122e année, 1978, 529-542.
- Shackleton Bailey, D. R.**, Cicero's Letters To Atticus, ed. by D. R. Shackleton Bailey, 7 Bde., Cambridge 1965-1970.
- Shackleton Bailey, D. R.**, Cicero: Epistulae ad familiares, ed. by D. R. Shackleton Bailey, 2 Bde., Cambridge 1977.
- Shackleton Bailey, D. R.**, On Cicero's Speeches, HSPh 83, 1979, 237-285.
- Shackleton Bailey, D. R.**, Cicero: Epistulae ad Quintum fratrem et M. Brutum, ed. by D. R. Shackleton Bailey, Cambridge 1980.
- Shackleton Bailey, D. R.**, Onomasticon to Cicero's Letters, Stuttgart 1995.
- Sherwin-White A. N.**, The Roman Citizenship, Oxford ²1973.
- Sidgwick, A.**, P. Vergili Maronis Opera, with introduction and English notes, 2 Bde., Cambridge 1890 (Ndr. Cambridge 1899).
- Staab, G.**, Satzlehre im Rahmen der klassische Rhetorik, in: U. Fix et al. (Hrsg.), Rhetorik und Stilistik, Ein internationales Handbuch historischer und systematischer Forschung, 2 Bde., Berlin/New York 2008-2009, 1498-1514.
- Stroh, W.**, Taxis und Taktik. Die advokatische Dispositionskunst in Ciceros Gerichtsreden, Stuttgart 1975.

- Stroh, W.**, Die Macht der Rede: eine kleine Geschichte der Rhetorik im alten Griechenland und Rom, Berlin 2009.
- Sydow, R.**, Kritische Beiträge zu Ciceros Reden, RhM 91, 1942, 353-365.
- Todisco, E.**, *Non solum in legibus publicis sed etiam in privatorum libertate*. Cittadinanza romana e *voluntas* nella *pro Balbo* di Cicerone, in: S. Cagnazzi et al. (Hrsg.), *Scritti di storia per Mario Pani*, Bari 2011, 477-489.
- Usher, S.**, *Occultatio* in Cicero's Speeches, AJPh 86, 1965, 175-192.
- Venturini, C.**, "*Virtute adipisci civitatem*" (Nota in margine all'orazione *Pro L. Cornelio Balbo*), Nova Tellus 28 (1), 2010, 161-177.
- Volkman, H.**, Art. Popillius (19), RE XXII 1, 1953, Sp. 58-59.
- Wageningen, J. van**, Fulmen, Mnemosyne 45, 1917, 135-139.
- Walbank, F. W.**, A Historical Commentary on Polybius, 3 Bde., Oxford 1957-1979.
- Weicker, G.**, Art. Geryoneus, RE VII 1, 1910, Sp. 1286-1296.
- Weische, A.**, Ciceros Nachahmung der attischen Redner, Heidelberg 1972.
- Weishaupt, A.**, Die *lex Voconia*, Köln u.a. 1999.
- Wesel, U.**, Über den Zusammenhang der *lex Furia*, *Voconia* und *Falcidia*, ZRG 81, 1964, 308-316.
- Wickert, L.**, Art. Princeps (civitatis), RE XXII 2, 1954, Sp. 1998-2296.
- Wolf, J. G.**, Die *Lex Irnitana*: Ein römisches Stadtrecht aus Spanien, Lateinisch und deutsch herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von J. G. Wolf, Darmstadt 2011.
- Wolf, J. G.**, *Iurisdictio Irnitana*, in Ders., *Lex Irnitana*. Gesammelte Aufsätze (Freiburger Rechtsgeschichtliche Abhandlungen N.F. Band 66), Berlin 2012, 9-40.
- Zack, A.**, Forschungen über die rechtlichen Grundlagen der römischen Außenbeziehungen während der Republik bis zum Beginn des Prinzipats. III. Teil: Der personenrechtliche Status der *amici*, *socii* und *amici et socii* und die *formula amicorum* und *formula sociorum*, GFA 16, 2013, 63-113.

Zack, A., Forschungen über die rechtlichen Grundlagen der römischen Außenbeziehungen während der Republik bis zum Beginn des Prinzipats. IV. Teil: Der Unterschied zwischen den *civitates foederatae* und den *civitates liberae*. Der Personenstand einer Bürgerschaft und der Gemeindestatus, GFA 17, 2014, 131-180.

Zeidler, J., Onomastic Studies on Some Roman *Amici* in Hispania, in: A. Coşkun (Hrsg.), Roms auswärtige Freunde in der späten Republik und im frühen Prinzipat, Göttingen 2005, 175-200.

Zielinski, Th., Das Clauselgesetz in Ciceros Reden. Grundzüge einer oratorischen Rhythmik, Leipzig 1904.

Zielinski, Th., Der constructive Rhythmus in Ciceros Reden. Der oratorischen Rhythmik zweiter Teil, Leipzig 1914 (Philologus Suppl. XIII erstes Heft; Sonderdr.).